Schriften
des
Vereins für schleswig-holsteinische
Kirchengeschichte.

1. Reihe (größere Publikationen). 7. Heft.

Das Domkapitel zu Schleswig von seinen Anfängen bis zum Jahre 1542.

Von
Klaus Harms.

Kiel 1914.
In Kommission bei Robert Cordes.

Ausgegeben Januar 1915.

Engerer Vorstand des Vereins.

D. Dr. G. Ficker, Professor in Kiel. E. Michelsen, P. in Klanxbüll.
C. Rolfs, P. in Hoyer.
J. M. Hansen, Buchdruckereibesitzer in Preetz, Kassierer.

Auszug aus den Satzungen des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte.

§ 1. Der Verein für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte hat zum Zweck, die Erforschung der Geschichte der schleswig-holsteinischen Landeskirche und die Bekanntschaft mit derselben in weiteren Kreisen zu fördern. Die Tätigkeit des Vereins wird deshalb sowohl gerichtet sein auf die verschiedenen Gebiete des innerkirchlichen Lebens, als auf die Geschichte der Landesteile und Gemeinden, die unsere Landeskirche bilden oder geschichtlich zu derselben in Beziehung stehen. Besondere Aufmerksamkeit soll auch den Spezialgebieten des Schulwesens und der kirchlichen Kunst zugewandt werden.

§ 2. Diesen Zweck sucht der Verein insbesondere zu erreichen durch die Herstellung und Verbreitung größerer und kleinerer Publikationen, die in zwangloser Reihenfolge erscheinen sollen. Publikationen geringeren Umfangs — eventuell in Form von Separatabdrücken — werden den Vereinsmitgliedern zusammen mit Nachrichten aus dem Vereinsleben unentgeltlich, solche größeren Umfanges zu einem Vorzugspreise geliefert. Die Schriften des Vereins sollen den Anforderungen der heutigen Geschichtswissenschaft in möglichst gemeinverständlicher Sprache Rechnung tragen.

§ 3. Die Mitgliedschaft wird erworben durch einen regelmäßigen Jahresbeitrag von 3 Mark (dazu 50 Pfennig für Portoauslagen), welcher durch den Kassierer erhoben wird. Freiwillige Beiträge und Zuwendungen sind erwünscht. Anmeldungen zum Beitritt nehmen der Vorstand und die Propsteivertreter entgegen. Der Austritt kann nur am Schlusse des Vereinsjahres (30. Juni) erfolgen.

Schriften
des
Vereins für schleswig-holsteinische
Kirchengeschichte.

1. Reihe (größere Publikationen). 7. Heft.

Das Domkapitel zu Schleswig von seinen Anfängen bis zum Jahre 1542.

Von
Klaus Harms.

Kiel 1914.
In Kommission bei Robert Cordes.

Δ

Ger 45.1.30 (v-8)

HARVARD COLLEGE LIBRARY
TREAT FUND
Apr 21, 1933

Vorwort.

Die nachstehende Arbeit hat als Inaugural-Dissertation der philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität in Kiel vorgelegen. Herr Professor Dr. Rodenberg hat mich auf den Gegenstand gewiesen und mich bei der Ausarbeitung mit seinem Rate unterstützt. Wertvolle Hilfe wurde mir ferner zuteil von Herrn Professor Dr. D. Ficker, Herrn Woldemar Freiherrn von Weber-Rosenkrantz, Herrn Geheimrat Professor Dr. Volquardsen, Herrn Archivdirektor Dr. Gundlach, sämtlich in Kiel, Herrn Landeskonservator Professor Haupt in Preetz, Herrn Professor R. Hansen in Oldesloe, Herrn Pastor Michelsen in Klanxbüll, Herrn Archivrat Dr. Kupke und Herrn Geheimrat Archivdirektor de Boor in Schleswig, weiter von den Beamten der Archive in Hamburg, Kiel, Lübeck, Schleswig und Kopenhagen und den Beamten der Universitäts- und Landesbibliothek in Kiel beim Aufsuchen des Materials, sowie endlich von meinem Vater beim Lesen der Korrektur. Ihnen allen sei auch hier herzlich gedankt.

Mohrkirch-Osterholz, Volkshochschule, September 1914.

Dr. Harms.

Inhaltsübersicht.

Seite

Litteratur und Quellen . . . . . VII—XI
Einleitung 1

Erster Abschnitt.

Das Domkapitel als kirchliche Gemeinschaft im allgemeinen.

1. Glieder und Gliederung des Domkapitels 4
2. Die vita canonica und die vita communis 4
3. Die Aufnahme 7
4. Die Präbenden und die sonstigen Einnahmen der Domherren 14
5. Die Weihen der Domherren 23
6. Die akademische Bildung der Domherren 25
7. Die Herkunft der Domherren 27
8. Die Anzahl der Domherren 32
9. Die Pflichten der Domherren:
   a) Die Residenzpflicht 34
   b) Das officium divinum 39
   c) Unterricht 44
   d) Die Armen- und Krankenpflege 45

Zweiter Abschnitt.

Organisation des Kapitels.

1. Die Prälaten:
   a) Der Propst (praepositus) 46
   b) Der Archidiakon 56
   c) Der Kantor 63
2. Die übrigen Ämter im Kapitel:
   a) Der Thesaurarius 69
   b) Der Lektor 72
   c) Der Struktuarius 76
   d) Der Prokurator 79
   e) Der Syndikus 80
3. Die Vikare und die von ihnen besetzten kleineren Ämter 80
4. Die niederen Ämter 88

Dritter Abschnitt.

Das Kapitel als Korporation.

1. Kapitel und Generalkapitel 89
2. Die Autonomie 92
3. Die Vermögensverwaltung 98

Vierter Abschnitt.

Der Anteil des Kapitels an der Diözesanverwaltung.

1. Consilium et consensus capituli 104
2. Der Kapitularvikar 108
3. Die Vertreter des Bischofs in der Verwaltung der Diözese:
a) Der Koadjutor 109
b) Der Archidiakon, der Generalvikar und der Officialis . . . 110
c) Die Archidiakonen (Pröpste) 112
4. Anteil des Kapitels an der Bischofswahl 117

Anhang.

Domherren zu Schleswig bis 1542 129
Dompröpste zu Schleswig bis 1542 140
Archidiakonen zu Schleswig bis 1542 143
Kantoren zu Schleswig bis 1542 145
Thesaurarii zu Schleswig bis 1542 147
Pröpste der Propstei Barwithsyssel 148
Pröpste der Propstei Withaa 149
Pröpste der Propstei Eiderstedt 151
Pröpste der Propstei Strand 152
Lektoren zu Schleswig bis 1542 152
Vikare an der Domkirche zu Schleswig bis 1542 152
Rectores scholarum 156
Vier Urkunden aus dem Staatsarchiv zu Schleswig 156
Constitutiones Capituli Schlewicensis von 1352 161
Sachverzeichnis 168
Namen- und Ortsverzeichnis 170

Litteratur.

Archiv = Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. 2. Bd. Altona 1834. — 5. Bd. Altona 1843.

Ba. = Görres Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. 7. Heft. Paderborn 1910. Bastgen, Das Trierer Domkapitel.

Bobé, Sl. A. H. = L. Bobé, Slægten Ahlefelds Historie. 4 Bde. Kopenhagen 1897—1903.

Cypr. = J. A. Cypraeus, Annales Episcoporum Slesvicensium. Coloniae Agrippinae 1634.

D. A. = A. Thiset und P. L. Wittrup, Nyt dansk Adelslexikon. Kjøbenhavn 1904.

Danske Atlas = E. Pontoppidan und de Hofmann, Den danske Atlas. Bd. 7. Kiøbenhavn 1781.

Danske Mag. = Danske Magazin. Bd. 1. Kopenhagen 1745. — Bd. 4. Kopenhagen 1750. — 5. Række. Bd. 6. Kopenhagen 1905—1909.

Falck, Handb. = N. Falck, Handbuch des Schleswig-Holsteinischen Privatrechtes. 5 Bde. Altona 1825—1848.

Gundl. = O. Gundlach, Bibliotheca familiarum nobilium. 2 Bde. Neustrelitz 1897.

Hansen = R. Hansen, Kurze Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte. Flensburg 1912.

Hauck = A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. Bd. 1—5, 1. Leipzig 1887—1910.

Haupt, D. = R. Haupt, Die Domkirche zu Schleswig. Schleswig 1905.

Haupt, B. = R. Haupt, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein. 3 Bde. Kiel 1887—1889.

Helv., D. D. = L. Helveg, De danske Domkapitler. Kjøbenhavn 1855.

Helv., K. H. = L. Helveg, Den danske Kirkes Historie til Reformationen. 2 Bde. Kjøbenhavn 1857—62, 1869—70.

Hinschius II = P. Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. Bd. 2: System des katholischen Kirchenrechts. Berlin 1878.

Jahrb. = Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. 2. Bd. Kiel 1859. — 6. Bd. Kiel 1863. — 9. Bd. Kiel 1867. — 10. Bd. Kiel 1869.

Jahrb. f. Nat.-Ök. = Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. III. Folge. 38. Bd. Jena 1909.

Jensen, Angeln = H. N. A. Jensen, Angeln. Flensburg 1844.

Jensen, Kirchl. Stat. = H. N. A. Jensen, Kirchliche Statistik Schleswigs. 2 Bde. Flensburg 1840—1842.

J.-M., K.-g. = Jensen-Michelsen, Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. 4 Bde. Kiel 1873—1879.

Kirchenlexikon = Wetzer und Weltes Kirchenlexikon. 13 Bde. 2. Aufl. Freiburg i. B. 1882.

K.-h. Saml. = Kirkehistoriske Samlinger. Bd. 3. Kopenhagen 1857—1859. — Bd. 4. Kopenhagen 1860—1862. — Bd. 5. Kopenhagen 1864 bis 1866. — Bd. 6. Kopenhagen 1867—1868. —3. Række, Bd. 6. Kopenhagen 1887—1889. — 4. Række, Bd. 1. Kopenhagen 1889 bis 1891. — 4. Række, Bd. 2. Kopenhagen 1891—1893. — 4. Række, Bd. 4. Kopenhagen 1895—1897. — 4. Række, Bd. 5. Kopenhagen 1897—1899. — 4. Række, Bd. 6. Kopenhagen 1899—1901. — 5. Række, Bd. 6, 2. Heft. Kopenhagen 1912.

Kirke-Kal. = Barfod-Rørdam, Kirke-Kalender for Slesvig Stift. Kjøbenhavn 1862 und 1864.

Kn. = E. H. Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon. 9 Bde. Leipzig 1859—1870.

Kock = C. Kock, Schwansen. Kiel 1898.

Lindb., P. F. = J. Lindbæk, Pavernes forhold til Danmark under Kongerne Kristiern I. og Hans. Kjøbenhavn 1907.

Meister = Grundriß der Geschichtswissenschaft, ed. A. Meister. Bd. 2. 6. Abschn. Leipzig. 1907.

Michelsen, Kirchenordn. = Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. 1. Reihe, 5. Heft: E. Michelsen, Die Schleswig-Holsteinische Kirchenordnung von 1542. Kiel 1909.

Mich., Nordfriesland = A. L. J. Michelsen, Nordfriesland im Mittelalter. Schleswig 1828.

Molt., A. P. F. = L. J. Moltesen, De Avignonske Pavers Forhold til Danmark. København 1896.

N. St. Mag. = Neues Staatsbürgerliches Magazin, ed. N. Falck. 1. Bd. Schleswig 1832. — 4. Bd. Schleswig 1835.

Pont. = E. Pontoppidan, Annales Ecclesiae Danicae. 2 Bde. Kopenhagen 1741 und 1744.

R. E. = A. Hauck, Real-Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 10. Bd. Leipzig 1901. Hinschius, Kapitel.

Sach, Schola = Jahresbericht der Schleswiger Domschule. 1873. A. Sach, Die schola trivialis und das paedagogium publicum in Schleswig während des XVI. Jahrhunderts.

Sach, Stadt Schlesw. = A. Sach, Geschichte der Stadt Schleswig nach urkundlichen Quellen. Schleswig 1875.

Sering = M. Sering, Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen. — VII. M. Sering, Erbrecht und Agrarverfassung in Schleswig-Holstein. Berlin 1908.

Schneider = Ph. Schneider, Die bischöflichen Domkapitel, ihre Entwickelung und rechtliche Stellung im Organismus der Kirche. 2. Aufl. Mainz 1892.

Schriften = Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. 2. Reihe (Beiträge und Mitteilungen). 4. Bd. 1. bis 5. Heft. Kiel 1906—1909.

v. Schub. = H. v. Schubert, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins. Kiel 1907.

Schulte = Kirchenrechtliche Abhandlungen, ed. U. Stutz. Heft 63 und 64. Stuttgart 1910. (A. Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter).

Stb. Mag. = Staatsbürgerliches Magazin, ed. N. Falck. 3. Bd. Schleswig 1823. — 4. Bd. Schleswig 1824. — 7. Bd. Schleswig 1827. — 9. Bd. Schleswig 1829. — 10. Bd. Schleswig 1830.

Stb. Mag., 3. F. I = Staatsbürgerliches Magazin. Dritte Folge, ed. N. Falck. 1. Jahrg. Kiel 1842.

v. Stem. = L. E. v. Stemann, Geschichte des öffentlichen und Privatrechts des Herzogtums Schleswig. Bd. 1 und 2. Kopenhagen 1866.

Suhm = Suhm, Historie af Danmark. Bd. 10. Kopenhagen 1809.

Terp. = P. Terpager, Ripae Cimbricae. Flensburg 1736.

Tidskr. = Historisk Tidskrift. 6. Række, Bd. 5. Kopenhagen 1894 bis 1895. — 7. Række, Bd. 2. Kopenhagen 1900—1901. — 7. Række, Bd. 4. Kopenhagen 1902—1904.

Waitz = G. Waitz, Schleswig-Holsteins Geschichte. 2 Bde. Göttingen 1851 und 1852.

Z. = Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.

Quellen.

A. P. D. = Molteſen-Krarup-Lindbæk, Acta Pontificum Danica. 5 Bde. København 1904—1913.

Baluz. = St. Baluzii Epistolae Innocentii III. 2 Bde. Paris 1682.

Bibl. Reg. Greg. IX = Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome. L. Auvray, Les Registres de Gregoire IX. 2 Bde. Paris 1899 ff. und 1907.

Br. Urkb. = Bremisches Urkundenbuch. Herausg. D. Ehmk und W. von Bippen. 4. Bd. Bremen 1886.

Dipl. Chr. = C. F. Wegener, Diplomatarium Christierni Primi. Kjøbenhavn 1856.

Dipl. Had. = C. F. Wegener, Aarsberetninger fra det Kongelige Geheimearchiv. Andet Bind. Kjøbenhavn 1856—1860. — Tillæg, Aktstykker til Oplysning om Kanikecollegiet i Hadersleb før Reformationen.

Eubel = C. Eubel, Hierarchica Catholica. Bd. 1. 2. Aufl. Münster 1913. — Bd. 2 und 3. 1. Aufl. Münster 1901 und 1910.

Falck, Samml. III = N. Falck, Sammlungen zur näheren Kunde des Vaterlandes. 3. Bd. Altona 1825.

Hasse = P. Hasse, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. 3 Bde. Hamburg und Leipzig 1885—1896.

Heinze = V. A. Heinze, Kielisches Magazin. 2. Bd. Kiel und Leizig 1784.

Kirchenordn. v. 1542 = Christlyke Kerken Ordeninge, de yn den Fürstendömen Schleßwig-Holsten etc. schal geholden werdenn. — Gedrücket tho Magdeborg dorch Hans Walter Anno 1542. — Nahgedrücket tho Schleßwieck dorch Nicolaum Wegener Anno 1601.

La. = J. Langebek, Scriptores Rerum Danicarum Medii Aevi. Bd. 1 bis 9. Kopenhagen 1772—1878 (Bd. 9 ist Registerband).

Lüb. Urkb. = Urkundenbuch der Stadt Lübeck. 4 Bde. Lübeck 1843 bis 1873.

Mitt. f. Kieler Stadtgesch. = Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte.

Nodbt = J. F. Nodbt, Beyträge zur Erläuterung der Civil-, Kirchen- und Gelehrten-Historie der Herzogthümer Schleswig und Holstein. 2 Bde. Hamburg 1744 und 1752.

Nordalb. Stud. III = Nordalbingische Studien. 3. Bd. Kiel 1846.

N. St. Mag. = Neues Staatsbürgerliches Magazin. Bd. 2.

Potthast = A. Potthast, Regesta Pontificum Romanorum. 2 Bde Berlin 1874 und 1875.

Q. = Quellensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. 2. Bd. Kiel 1863—1865. — 4. Bd. Kiel 1875

Q. VI = Quellensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Bd. 6. Kiel 1904.

Reg. Dipl. Dan. = Regesta Diplomatica Historiae Danicae. Bd. 1 und 2. Kopenhagen 1847 und 1870.

Sejb., Dipl. Fl. = H. C. P. Sejdelin, Diplomatarium Flensburgense. 2 Bde. Kjøbenhavn 1865 und 1873.

v. Schr., Stadt Schlesw., Beil. = J. v. Schröder, Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig. Schleswig 1827. Beilagen.

Staph. = N. Staphorst, Historia diplomatica ecclesiae Hamburgensis. 2. Teil. 1. Bd. Hamburg 1726.

Stb. Mag. VIII = Staatsbürgerliches Magazin. Bd. 8. Schleswig 1828.

v. Stem. III = L. E. v. Stemann, Geschichte des öffentlichen und Privatrechts des Herzogtums Schleswig. Bd. 3. Kopenhagen 1867.

v. Stem., Beitr. = C. v. Stemann, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Husum 1879.
U. S. H. = Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 4 Bde. Kiel 1839—1875.
Westph. = Westphalen, Monumenta inedita. 4 Bde. Leipzig 1739 bis 1745.

Außer den hier angeführten sind noch zahlreiche Werke durchgesehen worden, ohne daß sie einen Ertrag für diese Arbeit lieferten.

Abkürzungen.

a. a. O. = am angegebenen Orte.
B. = S. A. Registerband E. Bistum Schleswig.
D. = S. A. Registerband E. Domkirche Schleswig.
ibid. = ibidem.
m. L. = Mark lübisch.
mr. = Mark Goldes.
R.-A. K. = Reichsarchiv in Kopenhagen.
scil. = scilicet.
S. A. = Königl. pr. Staatsarchiv in Schleswig.

Einleitung.

Jensen hat 1843 in dem „Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg“ einen Aufsatz veröffentlicht: „Zur Geschichte des Schleswiger Domcapitels, besonders nach der Reformation“. In dem Vorwort sagt er[1]): „Nachstehender Aufsatz beschäftigt sich vorzüglich mit den Verhältnissen des Schleswiger Domcapitels nach der Reformation. Eines Teils bietet dasselbe während der Periode des Papsttums wenig Abweichendes von anderen Instituten der Art dar, andern Teils fließen die historischen Quellen für jene Periode zu sparsam, um eine wirklich vollständige Geschichte des Domcapitels zu Stande bringen zu können.“

Die nachfolgende Arbeit soll sich trotzdem mit der Geschichte des Domkapitels zu Schleswig vor der Reformation beschäftigen. Einmal sind seit jener Zeit die Quellenverhältnisse bedeutend günstiger geworden. Man denke nur an die Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft, an Hasses Veröffentlichungen und an die 6 Bände Quellensammlungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Viel neues Material liefert auch der 3. Band von von Stemanns Geschichte des öffentlichen und Privat-Rechts des Herzogthums Schleswig. Eine reichliche Ausbeute brachten schließlich auch die dänischen Quellenwerke, Sejdelins Diplomatarium Flensborgense, Aktenstücke zur Aufklärung über das Kanonikerkollegium in Hadersleben, herausgegeben von Wegener und ganz besonders die fünf Bände der Acta Pontificum Danica. Endlich konnten 149 unveröffentlichte Urkunden des Schleswiger, Lübecker und Kieler Archivs, sowie des dänischen Reichsarchivs in Kopenhagen

[1]) Archiv II, S. 458.

benutzt werden. So kann heute wohl kaum mehr die Rede davon sein, daß „die historischen Quellen für jene Periode zu sparsam" fließen.

Ferner werden an die Quellen seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts weit mehr und andersartige Fragen gerichtet als früher. Hinschius und Schneider einerseits, Schulte andererseits haben für die Beurteilung der bischöflichen Domkapitel ganz neue Gesichtspunkte aufgestellt. Mancherlei neue Anregungen gaben auch die Arbeiten der zwei letzten Generationen in Dänemark, besonders die über das Verhältnis des Papstes und der Kurie zu den Bistümern und den Domkapiteln des Nordens.

Nach alledem wird man es heute nicht mehr als unberechtigt ansehen, wenn eine Arbeit den Versuch macht, eine Geschichte des Schleswiger Domkapitels vor der Reformation zu liefern.

Da die Abhandlung die Geschichte des Domkapitels bis zur Reformation behandeln will, hat sie mit dem Jahre 1542 abzuschließen. In diesem Jahre wurde die seit dem Tode Bischofs Gottschalk von Ahlefeldt angebahnte Umwandlung des bischöflichen, katholischen Domkapitels in ein evangelisches, dem evangelischen Bischof unterstehendes Konsistorium endgültig durchgeführt.[1]) Schwieriger ist es, die Zeit zu bestimmen, bei der die Darstellung einzusetzen hat. Cypraeus gibt 1096 als das Jahr an, in welchem sich die Umwandlung des Benediktinerklosters in Schleswig in ein Kapitel nach der Regel Augustins vollzog: „Et cum ante id tempus illi, qui Religionem Christianam docebant et propagabant, ordinis essent Benedictini ..., mutato habitu religioso nomen quoque mutarunt volueruntque Canonici Regulares appellari ..." [2]). Dem Berichte des Cypraeus folgt von Stemann in seiner Geschichte des öffentlichen und Privat-Rechts [3]). von Schubert vertritt die Ansicht, daß die Begründung des Schleswiger Domkapitels ca. 1125 erfolgt sei[4]). Helveg ist dagegen der Meinung, daß es am Ende des 12. Jahrhunderts entstand. In dem Registrum capituli heißt es von den acht ältesten

[1]) Kerken Ordeninge N bis O iij.
[2]) Cypr., S. 136.
[3]) von Stemann I, S. 58.
[4]) v. Schub., Schl.-H. K.-G. I, S. 244.

Präbenden des Kapitels, sie seien „fundate in ecclesia b. Petri Sleswic. per illustrissimum regem Dacie“ [1]). Dieser illustrissimus rex ist nach Helveg Waldemar I. gewesen, der 1157—1182 regierte. — Aus den Quellen eine bestimmte Aufklärung zu erhalten, ist nicht möglich. Unter den Briefen Innocens III. finden sich zwei [2]) aus dem Jahre 1198 an den Propst in der Präpositur Strand. Daraus läßt sich mit Bestimmtheit nur schließen, daß der Bischof von Schleswig schon damals in die entlegenen Teile seiner Diözese einen Geistlichen zur Vertretung entsandte. Ob dieser, wie es später der Fall war, bereits in jener Zeit aus den Mitgliedern des Schleswiger Domkapitels genommen ist, läßt sich aus den Briefen nicht entnehmen. Ausdrücklich genannt wird das Kapitel zum ersten Male in einer Urkunde von 1248 [3]), in der Bischof Escillus von Schleswig dem Kloster Locum Dei eine Schenkung bestätigt: „habito consensu capituli nostri“. Hier findet es sich also bereits als eine Korporation, die an der Diözesanverwaltung teilnimmt, demnach schon ein gut Stück Entwickelung durchgemacht hat. Es läßt sich also durch Prüfung von Literatur und Quellen die Gründungszeit des Schleswiger Domkapitels nicht genau feststellen. Als terminus a quo darf wohl die Errichtung des Erzbistums Lund angenommen werden, die auf 1103 oder 1104 angesetzt wird [4]). Die Abhandlung hat sich also zu beschäftigen mit der Zeit vom 12. Jahrhundert bis 1542.

Der Stoff ist systematisch geordnet und in fünf Abschnitte geteilt, deren jeder den ihm zugewiesenen Gegenstand in seiner Entwickelung vom 12. Jahrhundert bis 1542 verfolgt.

---

[1]) Q. VI, S. 67.
[2]) Baluz. I, Ep. 420 u. 423. Potthast I, S. 40, Nr. 415, 423.
[3]) Langebek VIII, S. 208.
[4]) Hansen, Landesgeschichte, S. 12.

Erster Abschnitt.

Das Domkapitel als kirchliche Gemeinschaft im allgemeinen.

1. Glieder und Gliederung des Domkapitels.

Das Domkapitel zu Schleswig war eine geistliche Korporation, die von Klerikern der Schleswiger Kathedralkirche gebildet wurde. Es hatte die Aufgabe, an der Domkirche einen bestimmt geordneten Gottesdienst zu versehen und den Bischof bei der Verwaltung der Diözese zu unterstützen und zu beraten.

Aus den Statuten von 1352 [1]) läßt sich die Gliederung des Kapitels feststellen. Sie unterscheiden:

1. die Prälaten,
   a) Propst, b) Archidiakon, c) Kantor;
2. die Domherren (canonici).

Ähnlich werden in einer Urkunde von 1399 [2]) „capittul" und „personen der kerken tho Schleßwig" genannt. Dieselbe Urkunde gliedert das „capittul" wieder in „proveſt, archidiakon, ſankmeiſter und thumbheren". Die Statuten erwähnen unter den canonici noch „seniores" oder „antiquiores canonici" [3]). Die jüngsten Quellen nennen unter den canonici einen senior [4]) und einen iunior [5]).

2. Die vita canonica und die vita communis.

Das Wort „capitulum" hat, wo es im Zusammenhang mit einer Domkirche erscheint, eine doppelte Bedeutung. Einmal bezeichnet es einen Ort, an dem regelmäßige Zusammenkünfte der Domgeistlichen stattfinden, sodann die Gesamtheit der Versammelten selbst. Die Glieder einer solchen Gemeinschaft heißen Kanoniker, weil sie nach einer bestimmten Regel *(Κανών)* leben [6]).

---

[1]) Die Statuten sind abgedruckt im Anhang nach Pont. II, S. 585 bis 590. (Weiterhin zitiert unter der Abkürzung „Stat.")

[2]) U. S. H., II, Nr. 452.

[3]) Stat. 15, 36.

[4]) S. A. B. 52. Roodt II, S. 219. von Stem. III, S. 214.

[5]) Q. VI, S. 75.

[6]) Schneider, S. 35.

Solcher Regeln, nach welchen sich das Zusammenleben der Kanoniker in den deutschen Domkapiteln im Mittelalter gestaltet hat, sind drei zu nennen, die Chrodegangsche von etwa 760, die Aachener von 817 und die Regel Augustins aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Allen dreien gemeinsam ist, daß sie eine vita canonica, ein Zusammenleben in klösterlicher Zucht, für die Domgeistlichen vorschreiben. Während die Chrodegangsche und die Aachener Regel den Kanonikern erlauben, eigenes Vermögen und eigene Wohnungen zu besitzen, verlangt die Regel Augustins Entsagung auf jeden weltlichen Besitz und gemeinsames Leben. Danach unterscheidet man canonici saeculares und canonici regulares.

Wir haben keine alte Nachricht darüber, ob jemals im dänischen Domkapitel zu Schleswig die vita canonica, ein gemeinsames Leben nach Art der canonici regulares, bestanden hat. Cypraeus berichtet uns, wie schon vorhin erwähnt wurde, daß sich 1096 die Umwandlung des Benediktinerklosters in ein Domkapitel nach der Regel Augustins vollzogen habe, das gemeinsame Leben nach dieser Regel aber um 1145 aufgehoben sei[1]: „Circiter haec tempora religiosi homines ... Regulas, quibus hactenus adstricti fuissent, mutare coeperunt. Nam qui paucis ante annis ex Monachis Canonici Regulares exorti essent, ... disciplinam et Regulam, cui hactenus illigati paruissent, pertaesi, ad liberiorem vitam et institutum ceperunt, quod hactenus in ordinem coacti vitam se solitariam vixisse quererentur.“ ... „Canonici seculares salutari voluerunt.“ Ob seine Angaben auf Quellen oder nur auf Konstruktion beruhen, läßt sich heute nicht mehr nachprüfen. Die neuere Literatur hat im großen ganzen seine Angaben übernommen[2].

Die erste Urkunde, in der das Domkapitel erwähnt wird, steht damit nicht in Widerspruch; denn sie zeigt, daß zur Zeit, wo sie ausgestellt worden ist, die vita canonica nicht mehr bestanden hat. Sie berichtet nämlich, daß 1248 Bischof Escillus eine Zehnten-

[1]) Cypr., S. 164.

[2]) v. Stem. I, S. 58. v. Schub., S. 265. Es ist nicht von vornherein ausgeschlossen, daß die Zahlen bei Cypr. historisch sind. Die dänischen Domkapitel in Lund und Roskilde sind bestimmt schon am Ende des 11. Jahrhunderts errichtet. (Helv. D. D., S. 11 ff.)

schenkung erneut „habito consensu capituli nostri“[1]). Die Konsenserteilung aber ist eins der wichtigsten korporativen Rechte der Kapitel. Zur Zeit der vita canonica jedoch sind sie bloße Kongregationen, die ein Recht wie das der Konsenserteilung nicht besitzen[2]). So darf aus dieser Rechtshandlung geschlossen werden, daß 1248 das Schleswiger Kapitel bereits säkularisiert gewesen ist. Die Aufteilung des Mensalgutes ist bestimmt vor 1319 erfolgt[3]), denn Präbenden sind 1319 zuerst urkundlich bezeugt. Helveg[4]) glaubt aus dem Registrum capituli feststellen zu können, daß noch lange nach ihrer Errichtung zwar nicht mehr völlige vita communis, aber doch Tischgemeinschaft im Schleswiger Kapitel bestanden habe, leider ohne anzugeben, auf welche Stellen er sich stützt[5]). Sicher hat sie 1352 nicht mehr geherrscht, denn die Statuten dieses Jahres reden von Brotgeldern zur Verteilung an die bei bestimmten Gottesdiensten anwesenden Domherren und Vikare[6]). Solche Aufteilung hat aber nur dann einen Sinn, wenn jeder Domherr seinen eigenen Haushalt hat oder — anders ausgedrückt — wenn keine Tischgemeinschaft mehr stattfindet.

1319 ist auch zuerst in den Quellen davon die Rede, daß die Kanoniker eigene Häuser haben[7]). Dies ist ebenfalls ein Beweis dafür, daß in jener Zeit nicht mehr die vita canonica und die Regel Augustins herrschten. Das verschiedentlich erwähnte Kapitelshaus[8]) darf nicht etwa als gemeinschaftliches Wohnhaus der Kanoniker angesehen werden; es finden vielmehr in ihm die Kapitelsversammlungen statt. Die Wohnhäuser der Kanoniker oder Domherren lagen beieinander in der Nähe der Kirche und der Kuria

---

[1]) La. VIII, S. 208.

[2]) Schneider, S. 54.

[3]) Q. VI, S. 71.

[4]) D. D., S. 40.

[5]) Man darf wohl annehmen, daß an gewissen Tagen, besonders an den hohen kirchlichen Feiertagen, die Kapitelsglieder zu gemeinsamer Mahlzeit zusammenblieben, weil es im allgemeinen so in den Domkapiteln üblich war.

[6]) Stat. 17.

[7]) Hasse III, Nr. 104. Q. VI, S. 79. U. S. H. II, Nr. 419. Westph. IV, Sp. 3184 usw.

[8]) Q. VI, S. 129. Haupt, S. 3.

des Biſchofs. Zu jedem Wohnhaus ſcheinen kleinere Nebengebäude gehört zu haben. Jedes dieſer Geweſe wurde als curia oder Hof bezeichnet. Alle Kurien zuſammen haben einen Stadtteil für ſich ausgemacht, der curia episcopalis oder ſchlechthin curia genannt wurde [1]). „Curia episcopalis“ hat demnach eine doppelte Bedeutung: einmal „Geweſe des Biſchofs“ und ſodann der ganze Diſtrikt der Domkirche. Dieſer war offenbar ſtreng von der übrigen Stadt abgegrenzt. 1489 wird urkundlich beſtätigt, daß der aus dem Mühlenteich kommende Bach von jeher als Scheide zwiſchen den Geiſtlichen und der Stadt angeſehen worden ſei.

In dieſem geiſtlichen Bering lag außer den Wohnungen des Biſchofs, der Prälaten und Domherren noch ein Commendenhaus zur gemeinſamen Wohnung und zum Unterhalt armer Prediger [2]).

Über die Tracht der Domherren macht Helveg folgende Angaben: „Kanikernes Embetsdragt var den lange ſorte Chorkaabe (cappa choralis ...); de bar denne dog kun om Vinteren over den ſædvanlige hvide Præſtekole (superpellicium, ...). Paa Hovedet bar de om Vinteren en Myts (almutium, s. caputium), der hang langt ned over Skuldrene; om Sommeren kun den lille Præſtebaret (biretum) ... Vikarerne i Domkirken bare den ſædvanlige Præſtedragt“ [3]).

3. Die Aufnahme.

Cypraeus [4]) berichtet, daß im Jahre 1318 Kompetenzſtreitigkeiten zwiſchen Biſchof Johann von Schleswig und dem Domkapitel „de collatione praebendarum“ entſtanden ſind. Es handelte ſich darum, wer über die Aufnahme in das Kapitel zu entſcheiden hatte [5]). Dem Biſchof wurde „e libro Statutorum“ nachgewieſen, „sibi tantum primum vocem et suffragium in Capitulo competere neque se quicquam sine capitulo conferre posse“.

---

[1]) Weſtph. IV, Sp. 3184. Nordt II, S. 23.

[2]) Q. VI, S. 132.

[3]) D. D., S. 53. Ganz ſo verweltlicht, wie Cypraeus S. 164 die Domherren gleich nach der Säkulariſation des Kapitels hinſtellt, ſind ſie demnach doch wohl nicht geweſen.

[4]) Cypr., S. 308/309.

[5]) In demſelben Bericht iſt davon die Rede, daß eine Urkunde darüber ausgeſtellt iſt, wer das „cooptare in capitulum“ vorzunehmen habe.

Daraufhin ist eine Einigung zustandegekommen: Keiner der beiden Teile darf die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in das Kapitel ohne Zustimmung des anderen vornehmen. Die Urkunde, die uns die Richtigkeit von Cypraeus Angaben nachweist, ist noch heute vorhanden [1]). Dieser Modus, der den Forderungen der Dekretalensammlung Gregors IX. entspricht [2]), ist auch in die Statuten von 1352 übergegangen [3]).

Das Aufnahmerecht des Kapitels hat im Laufe der Jahrhunderte ganz wesentliche Einschränkung erfahren.

Zunächst ist eine Einschränkung zu nennen, die das Kapitel selbst zugelassen hat, die Resignation, der freiwillige Verzicht auf Kanonikat und Präbende zugunsten eines anderen. Sie ist kanonisch unerlaubt, aber auch von den Päpsten toleriert [4]). Ein anschauliches Beispiel haben wir aus dem Jahre 1399 [5]): Der Inhaber resigniert in die Hand des Schleswiger Bischofs und des Kapitels. Diese lassen die Resignation zu. Dann erfolgt zum Schein eine Neuwahl. Der Gewählte kommt bei dem Papste um Bestätigung ein und erhält sie. Am erheblichsten wurde das Aufnahmerecht des Kapitels durch die päpstlichen Reservationen und Provisionen eingeschränkt. Das Schleswiger Domkapitel ist, soweit wir wissen, zuerst 1326 von einer solchen betroffen worden [6]). Man wird sagen dürfen, daß den meisten der Domherren, die durch päpstliche Provision, also de facto durch Kauf, in das Amt gelangten, die idealen Interessen für ihr Amt fehlten und es ihnen in der Regel nur auf die mit dem Amte verbundene Versorgung ankam. So war das Schlimme nicht allein, daß die Päpste durch die Provision das Aufnahmerecht des Kapitels außer Acht ließen, sie nahmen ihm auch die Möglichkeit, geeignete Kräfte auszuwählen. Da es seit dem 13. Jahrhundert auch immer häufiger vorkam, daß ein Geist-

---

[1]) Hasse III, Nr. 358.

[2]) Schneider, S. 108.

[3]) Stat., 14, 32.

[4]) Ba., S. 66, Anm. 8.

[5]) A. P. D. II, 931. Es heißt dort, daß dem Kapitel „. . . canonicatuum et prebendarum resignationum receptio necnon canonicorum ipsius ecclesie Slevicensis electio de antiqua et approbata et hactenus pacifice observata consuetudine . . .“ zuständen.

[6]) A. P. D. I, 139.

licher mehrere Ämter hatte, bestand weiter die Gefahr, daß die Residenz [1]) vernachlässigt wurde und das korporative Bewußtsein sich verlor. Wenn trotzdem ein gewisser Zusammenschluß gewahrt wurde, so geschah das weniger aus idealer Gesinnung als aus eigenem Interesse, denn im letzten Grunde hing doch von der Existenz des Kapitels die der einzelnen Domherren ab.

Es läßt sich nicht feststellen, wie weit die Päpste mit ihren Provisionen durchgedrungen sind. Von einem Widerspruch des Kapitels gegen die Provisionen hören wir nichts, selbst dann nicht, wenn sie gegen Kapitelsstatuten und althergebrachte Rechte verstießen [2]). Das Kapitel war keine Korporation, hinter der eine große Stärke stand, denn es war kein rein adeliges, so daß etwa, wie bei manchen anderen Kapiteln, die Absichten der Päpste durch den Widerstand der Domherren aus mächtigen Familien zum Scheitern gebracht worden wären. Vielmehr sind auch Adelige oft durch Provisionen in das Kapitel hineingebracht, so Mitglieder der Familien Bokholt, Reventlow, Crummendiek, Ahlefeldt [3]). Auch an den Schleswiger Bischöfen hatte das Kapitel keinen Rückhalt den päpstlichen Übergriffen gegenüber, obwohl man annehmen könnte, daß sie zu dem Kapitel hätten stehen müssen, handelte es sich doch auch um eine Verletzung ihres Rechtes. Statt dessen benutzten sie den päpstlichen Absolutismus, den sie anderwo bekämpften, und versuchten, durch ihn Leute in das Kapitel zu bringen, die ihnen genehm waren [4]).

Auch die dänischen Könige haben ihren Einfluß bei der Besetzung vakanter Domherrenstellen mit Erfolg geltend gemacht. Sie haben nie kraft eigenen Rechtes die Besetzungen von Stellen vorgenommen. Aber sie wußten es dahin zu bringen, daß sich die Päpste nach ihren Vorschlägen richteten. Bereits 1304 erlaubte Papst Benedikt XI. König Erich Menved, drei Kleriker, je einen in Roskilde, Ripen und Schleswig mit Kanonikat und Präbenden zu versehen [5]). Zu Clemens VI. Zeit (1342—1352) wurde der

[1]) d. h. die Anwesenheit des Domherren am Orte des Kapitels.
[2]) A. P. D. III, 1927; IV, 2803, 2804.
[3]) A. P. D. I, 303, 358; III, 1927, 2198.
[4]) A. P. D. I, 217, 300, 502. (Vergl. auch unter „Prälaten" Besetzung der Prälaturen.)
[5]) K.-h. S., Bd. 5, S. 419 f.

überwiegende Teil der einträglichen Kirchenämter im Reiche Dänemark vom Papste nach Bitten König Waldemars III. verliehen. Noch mehr geschah es unter Innocens VI. (1352—1362) [1]). Auch König Christian I. griff mit Unterstützung des Papstes in das Aufnahmerecht des Kapitels ein. Seine Nachfolger gingen auf dem von ihm beschrittenen Wege fort.

Ein Recht, bei der Aufnahme mitzuwirken, wurde einem weltlichen Fürsten erst 1533 in einem Vertrag mit dem Bischof Gottschalk von Ahlefeldt und dem Kapitel zugestanden. Herzog Christian von Schleswig erwarb das Recht, die vakanten Dompräbenden monatsweise abwechselnd mit dem Bischof zu besetzen [2]). Kapitel und Papst kamen nicht mehr in Frage. Bis 1541 wurde die Praxis diesem Vertrage entsprechend gehandhabt. Wenn Christian besetzte, so tat er es in der Form einer Bitte an den Bischof [3]). In dem Vertrage, den er 1541 mit dem Kapitel abschloß, bekam das Kapitel das Recht der Aufnahme wieder allein [4]). Nach der Kirchenordnung von 1542 behielt das Kapitel allein das Vorschlagsrecht, während die Ernennung dem Landesherrn zufiel [5]).

Wenn das Kapitel die Aufnahme vollzog, sollte es unter den Bewerbern den fähigsten auswählen. Tatsächlich sind seine Entscheidungen nicht immer durch diesen Gesichtspunkt bestimmt worden. Ein Schleswiger Domherr wird sein gutes Einkommen gehabt haben, denn sonst hätte der Papst wohl kaum so oft von seinem Provisionsrecht gerade bei Schleswiger Präbenden Gebrauch gemacht. Man darf weiter schließen, daß sich für die ledigen Plätze im Kapitel stets genug Bewerber gefunden haben. Das Kapitel hatte demnach wohl regelmäßig die Wahl zwischen mehreren, und diese ist naturgemäß auf diejenigen entfallen, die ihrerseits dem Kapitel etwas zu bieten hatten, die Adeligen und die Begüterten. Nach dem Schenkungsregister des Registrum

---

[1]) Moltesen, D. P. F., S. 124. A. P. D. I, 420. Helv., D. K. H. II, S. 153 f.

[2]) Michelsen, Kirchenordnung, S. 42.

[3]) R.-A. K. Inlendisch Registrant Dez. 1541, S. 7 f.

[4]) K.-h. S. VI, S. 499.

[5]) Kirchenordnung 1542 oiij. Über die Besetzung der Prälaturen siehe S. 49 bis 54, 59 bis 61, 64 bis 67.

capituli von 1466/67 [1]) muß man auf den Gedanken kommen, daß gewöhnlich etwas wie ein Einkauf in eine Versorgungsanstalt stattgefunden hat. Von den etwa 170 Schenkungen, die es aufzählt, sind 35 ausdrücklich von Schleswiger Domherren oder für solche gemacht. Unter den 155 Familien, die unter den Schenkern genannt werden, sind außer den 35 ebenerwähnten noch 32, aus denen wahrscheinlich Domherren stammten.

Es wird auch vorgekommen sein, daß einzelne Kapitelsglieder bei der Aufnahme ihren Einfluß zu gunsten ihrer Verwandten geltend machten. So wissen wir aus einer Urkunde von 1497 [2]), daß Boetius Honnens, Vikar an der Domkirche, ein Neffe des damaligen Kantors Diderick Tetens ist. Er ist später Domherr geworden [3]).

Welche Erfordernisse nun waren zu erfüllen für den, der in das Kapitel aufgenommen werden wollte? Das gemeine kanonische Recht verlangte nur, daß die Weihe des Subdiakonen vorhanden war; alle anderen Bestimmungen waren dem Statutarrechte vorbehalten [4]).

Die Statuten von 1352 enthalten nicht alle Bedingungen, die dem Neuaufzunehmenden zu stellen waren. Es fehlen namentlich Bestimmungen über Alter, eheliche Geburt, Herkunft und körperliche Beschaffenheit, die sich in den Statuten vieler anderer Domkapitel finden.

Im Jahre 1468 hören wir von einem etwa 18jährigen Kanoniker [5]). Es ist wahrscheinlich, daß es sich hier um einen vom Papst dispensierten handelt. Das Gewohnheitsrecht wird jedenfalls ein reiferes Alter für die Aufnahme verlangt haben. Gottschalk von Ahlefeldt, der von König Johann und Herzog Friedrich sehr protegiert wurde, bekommt 1496 mit 21 Jahren Kanonikat und Präbende in Schleswig [6]). Dieses Alter ist eher als normal anzusehen.

---

[1]) Q. VI, S. 103—121.
[2]) Nood t II, S. 85.
[3]) Vergl. dazu S. 139.
[4]) Schneider, S. 125.
[5]) A. P. D. III, 2417.
[6]) Bobé, Sl. A. H., S. 7.

Die Statuten von 1352 stellen ebenfalls hinsichtlich der Herkunft der Bewerber keine Forderungen auf, die in den deutschen Domkapiteln fast nirgends fehlen. Das Schleswiger Kapitel ist kein hochadeliges, exklusives gewesen, dessen Sitze einem bestimmten Stande reserviert waren. Vom Kapitel in Lund wissen wir, daß im 15. Jahrhundert Adelige, die studiert hatten, mit Bürgerlichen, die sich akademische Würden erworben hatten, auf eine Stufe gestellt wurden [1]). Vielleicht sind auf ähnliche Weise die adeligen Bewerber vor den nichtadeligen auch in Schleswig vorgezogen worden. Bestimmt nachweisen läßt es sich nicht.

Als erwünscht ist es angesehen worden, daß die Domherren akademische Bildung besaßen. Man kam solchen, die, während sie eine Universität besuchten, zu Kanonikern berufen wurden, in bezug auf die ihnen obliegenden Dienstleistungen sehr entgegen [2]). Auch gestattete man ihnen unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen die Rückkehr zum Studium [3]), obwohl das doch gegen das nächstliegende Interesse des Kapitels, die Residenz der Domherrn, verstieß. Erfordernis ist der Besuch einer Universität für die Aufnahme nicht gewesen; denn verschiedentlich kommen ins Kanonikat Schleswiger Vikare [4]), für die eine Verpflichtung zum akademischen Studium nicht bestand.

Jeder, der durch päpstliche Provision oder durch Wahl Mitglied des Kapitels geworden war, hatte innerhalb 6 Monaten der „fabrica", der Kapitelskasse, einen Chormantel im Werte von 10 m. L. zu geben. Hielt er die Frist nicht inne, mußte er das doppelte zahlen, und bevor das nicht geschehen war, durfte er nicht in das Kapitel eingeführt werden. Es scheint bald in der Praxis so gehandhabt worden zu sein, daß das neue Mitglied nicht wirklich einen Chormantel schenkte, sondern die 10 m. L. Nach dem Registrum capituli von 1466/67 stammt ein Teil der Summe, mit der Herzog Adolph für dem Kapitel verkaufte Zölle in Flensburg bezahlt wurde, „de novis prelatis et canonicis, ut participes fierent panum" [5]).

---

[1]) Helv. D. D., S. 106.
[2]) Stat. 19.
[3]) Stat. 22.
[4]) Vergl. Anh. unter Vikare 1419, 1425 u. s. w.
[5]) Q. VI., S. 108.

Die Aufnahme in das Kapitel erfolgte in der Weise, daß das neue Mitglied am Freitag nach Ostern in Person oder durch einen Bevollmächtigten das feierliche Versprechen ablegte, daß er persönlich Residenz halten wolle. Sie mußte innerhalb eines Monats nach dem Tage des Versprechens angetreten werden und hatte 12 Wochen vom Tage des Antritts an zu dauern [1]). Bevor er zur Residenz zugelassen wurde, mußte er mit der Hand auf Reliquien und Evangelienbuch vor Bischof und Kapitel [2]) einen feierlichen Eid schwören, daß er sich den Statuten und den Gebräuchen des Kapitels unterwerfen wolle, seine Güter schützen und seine Geheimnisse nicht verraten werde [3]). Dann erfolgte die installatio, es wurde ihm sein Sitz im Chor (stallum in choro) angewiesen. Während der 12 Wochen hatte der Kanoniker weiter keine Einnahmen, als die täglichen Distributionen, welche „manualia“ [4]) genannt wurden, und auch das erst, wenn er dem Kapitel ein Pfund Wachs entrichtet hatte [5]).

Wer mit der Residenz begonnen, aber durch irgend einen Umstand behindert, die 12 Wochen nicht innegehalten hat, muß mit der Wiederholung bis zum Freitag nach Ostern des nächsten Jahres warten, und der geleistete Dienst zählt nicht. Doch braucht er das Pfund Wachs nicht von neuem zu liefern [6]). Wird jemand vom Studium oder vom Hofe des Königs von Dänemark, des Herzogs von Schleswig oder des Bischofs ins Kanonikat berufen, so braucht er nicht bis Ostern zu warten, sondern kann zu jeder beliebigen Zeit des Jahres die Residenz antreten [7]).

Nach Ableistung der zwölfwöchentlichen Residenz bekommt er eine Präbende und tritt in den Genuß seiner vollen Einkünfte. Auch erlangt er jetzt Sitz und Stimme in der Kapitelsversammlung. Damit ist die Aufnahme abgeschlossen.

---

[1]) Stat. 17.

[2]) Q. V I., S. 214: „omnes [praebendati] habent praestare domino episcopo iuramentum fidelitatis et obedientie“.

[3]) Stat. 35, 45.

[4]) Einkünfte auf willkürlichen Widerruf.

[5]) Stat. 17.

[6]) Stat. 20.

[7]) Stat. 19.

4. Die Präbenden und sonstigen Einnahmen der Domherren.

Wann das Schleswiger Domkapitel zu selbständigen Einkünften gelangt, d. h. wann das Vermögen der Domkirche zwischen Bischof und Kapitel geteilt ist, vermag man nicht zu sagen, da uns über die erste Zeit des Kapitels die Quellen fast ganz im Stiche lassen. Die beiden getrennten Vermögensmassen heißen noch am Ausgange des Mittelalters mensa episcopalis [1]) und mensa capitularis [2]).

Auch darüber fehlen die Nachrichten, wann wieder die mensa capitularis in einzelne Präbenden zerlegt ist. Diese werden zuerst 1319 urkundlich erwähnt. Das registrum capituli von 1352 zählt ihrer 24 auf, die als die acht Präbenden und die 16 Präbenden immer getrennt behandelt werden. Von den acht Präbenden, die wohl, weil sie stets zuerst aufgeführt werden, die ältesten sind [3]), heißt es, wie schon vorhin [4]) gesagt wurde, ... „octo prebende fundate in ecclesia b. Petri Slesvic. per illustrissimum regem Dacie". Wenn die Vermutung Helvegs richtig ist, daß Waldemar I. der Stifter gewesen ist, [5]), so wäre ihre Aufrichtung in der Zeit von etwa 1145 bis 1182 erfolgt. Man darf wohl annehmen, daß eine geraume Zeit verflossen ist, ehe die 16 Präbenden hinzugekommen sind. Wann es geschehen ist, läßt sich nur schätzungsweise angeben. Unter ihnen findet sich die prebenda episcopi Bertholdi [6]) und die prebenda prepositi Grummonis [7]). Berthold

---

[1]) Q. VI, S. 97.

[2]) A. P. D. III, 2367.

[3]) Helv. D. D., S. 14.

[4]) Vergl. S. 3.

[5]) Helv., D. D., S. 14.

[6]) Q. VI, S. 72.

[7]) Q. VI, S. 74. — Während die acht Präbenden keine besonderen Namen haben, heißen die 16 kleinen nach dem Registrum capituli (Q. VI, S. 70—76): 1. Prebenda Agbek. 2. Prebenda domini Rykonis. 3. Prebenda in Tolghe. 4. Prebenda Morlum. 5. Prebenda episcopi Bertholdi. 6. Prebenda in Borner. 7. Prebenda domini Meynardi. 8. Prebenda in Rysum. 9. Prebenda abbatis Hinrici. 10. Prebenda prepositi Grummonis. 11. Prebenda XI hieß später corpus lectoris. Die 12. bis 15. Präbende werden nur mit Zahlen benannt. Die 16. heißt: „Prebenda XVI ad altare beate virginis".

war Bischof 1288—1309 [1]), Grummo Propst um 1270 [2]). Man wird vermuten dürfen, daß die Präbenden von den Männern, deren Namen sie trugen, gestiftet sind. Mit einiger Bestimmtheit kann man demnach sagen, daß sie gegen Ende des 13. Jahrhunderts ausgelegt worden sind [3]).

Es ist möglich, daß nach der Teilung des Kirchenvermögens die mensa capitularis eine Zeitlang vom Kapitel ungeteilt verwaltet wurde und die Domherren in Tischgemeinschaft lebten oder daß von den aus ihr fließenden Einkünften den Kanonikern soviel zugeteilt wurde, als zu ihrem Unterhalte nötig war, wenigstens, wenn die Erklärung richtig ist, die Terpager von dem Worte „prebenda" gibt [4]): „Praebendae dictae cibis ac potus portiones diurnae, quae ... canonicis ... dantur ac praebentur".

Als das aus liegenden Gütern und Gerechtsamen bestehende Vermögen in Präbenden geteilt wurde, erlangten die Domherren eine freiere Verfügung über ihre Einkünfte, und auch der Genuß in absentia wurde ihnen so möglich gemacht. Das Kapitel behielt das Eigentumsrecht, und der Präbendat war Nutznießer. Diejenigen Güter, Zölle, Gewese und dergleichen, aus denen die Einkünfte der Präbende flossen, wurden das „corpus prebendae" genannt [5]); die dazu gehörigen Lanstten hießen Korpus-Lanstten.

Die Einkünfte aus den Präbenden scheinen zunächst nicht groß gewesen zu sein. Wenigstens wird in einer Urkunde 1319 von ihrer „exilitas" und „tenuitas" geredet [6]); 1339 heißt es: „... Prebendae Cathedralis Ecclesiae Slesvicensis ... adeo tenues sunt

---

[1]) Q. VI, S. 72.

[2]) Q. VI, S. 74.

[3]) Vergl. auch Helv., D. D., S. 15.

[4]) Terpager, S. 133.

[5]) Q. VI, S. 105. A. P. D. IV, 2854. Sejd., Dipl. Fl. II, S. 45. Als einzige Ausnahme erscheint der „junior inter octo prebendas". Er hatte kein corpus. Archiv II, S. 493. Hierin darf keine Durchbrechung des Prinzips erblickt werden. Denn aus Q. VI, S. 75, folgt, daß die Wiesen, die das corpus der Präbende ausmachen, bei der großen Sturmflut 1362 untergegangen sind. So ist die Benachteiligung des iunior lediglich die Folge äußerer Umstände und nicht ein gewolltes Prinzip.

[6]) Hasse III, Nr. 401.

et exiles, quod ex ipsis secundum status sui exigentiam convenienter sustentari nequeant praebendati“ [1]).

Einige Präbenden wurden dadurch verbessert, daß ihnen eine Kirche annektiert wurde, d. h. der Inhaber bezog die Einkünfte der Kirche, wofür er den Gottesdienst zu besorgen hatte. Er pflegte einen Vikar zu bestellen, der sich mit einem geringen Entgelt begnügen mußte, und der Überschuß diente zur Vermehrung seiner Einkünfte aus der Präbende. In dieser Form wurde 1338 der von dem Domherrn Rico gegründeten Präbende durch Herzog Waldemar die Kirche zu Sörup annektiert [2]). Bischof Helimbert von Schleswig annektierte 1340 der Präbende „quam olim Rex Daniae Waldemarus fundaverat“ [3]), die Kirche zu Trelstorp [4]). Zu derselben Präbende gehört als Annexkirche auch die zu Hudorp (Hürup) [5]). Nach dem Registrum capituli sind außerdem noch annektiert der dritten der acht Präbenden die Kirche zu Grumtofft [6]), der siebenten die zu Broacker [7]). Auch einige der 16 Präbenden hatten Annexkirchen: die prebenda in Tolghe die Kirche zu Wilstorp [8]), die prebenda in Morsum die Kapellen in Morsum, Hamme und Lyeth [9]), die prebenda in Borner die Kirche daselbst [10]), die 16. endlich die Kirche in Tolk [10]).

1319 hören wir zuerst von Häusern der Kanoniker [11]). Ein solches Haus mit den dazugehörigen Nebengebäuden hieß curia. Der jeweilige Inhaber hatte die Nutzung mit der Verpflichtung, die Gebäude in gutem Zustande zu erhalten und die vorkommen-

---

[1]) Hasse III, Nr. 1018.

[2]) Hasse III, Nr. 999 und 1018.

[3]) D. i. nach Q. VI, S. 65 die fünfte von den acht älteren Präbenden.

[4]) Cypr., S. 324.

[5]) Q. VI, S. 56.

[6]) Ibid., S. 64.

[7]) Ibid., S. 66.

[8]) Ibid., S. 71.

[9]) Ibid., S. 72.

[10]) Ibid., S. 72 und S. 77. Für die zu der Präbende Morsum gehörigen Kapellen sind zwei Zahltermine festgesetzt: Pfingsten und Michaelis.

[11]) Hasse III, Nr. 409.

den Reparaturen zu bezahlen [1]). Sie waren in der Regel nicht den Präbenden inkorporiert, sondern der Option [2]) unterworfen. Wenn einem Kanoniker die Wohngelegenheit, die ihm von dem Kapitel geboten wurde, nicht genügte, konnte er sich ein anderes Haus hinzukaufen. So hören wir es von Johannes Böhse 1476, der ein Haus erwirbt „. . . int osten by mynem hove belegen . . .“ [3]).

Die wichtigste Einnahme der Domherren neben den aus den Präbenden fließenden war die perceptio communitatis. Es existierten bona communitatis prebendarum [4]), deren Einkünfte allen Domherren zugute kamen („. . . distribuenda inter personas ipsas [sc. prebendas] pro tempore possidentes . . .“) [5]).

Aus den Statuten von 1352 [6]) wird deutlich, daß den Domherren, die ihre Pflichten versäumten, die Einkünfte aus der communitas entzogen werden konnten. Wenn das Kapitel, nachdem einst die Teilung in Präbenden vorgenommen war, wieder gemeinsame Einkünfte schuf, so erscheint darin ein neues Prinzip. Es verfolgte damit offenbar den Zweck, die residierenden Domherren gegenüber den nicht residierenden, römischen Eindringlingen besser zu stellen.

Daß die Errichtung der communitas, wie der „liber quodlibeticus“ angibt, erst 1372 erfolgt ist [7]), ist nicht richtig, da die bona communitatis zum Teil schon im alten Registrum capituli von 1352 aufgeführt worden sind [8]). Auf die Vermehrung dieser Güter ging hauptsächlich das Streben des Kapitels. Viele Summen, die dem Kapitel bei der Stiftung von Seelenmessen, Anniversarien und dergleichen zufielen, wurden zum Ankauf von Gütern, Renten, Zöllen usw. benutzt, deren Erträge zum Teil zur

---

[1]) A. P. D. IV, 2940; III, 2231.

[2]) Über die Einrichtung der Option siehe S. 22.

[3]) S. A., Stadt Schleswig, Nr. 89.

[4]) Q. VI, S. 66—70, 79—98.

[5]) Q. VI, S. 67.

[6]) Besonders Stat. 24.

[7]) Q. VI, S. 128.

[8]) Ibid., S. 8. Auch Hansen (Q., VI, S. 128, Anm. 1) zweifelt die Zahl 1372 an.

communitas hinzugelegt wurden [1]). Mit dem Rest wird man allgemeine Ausgaben des Kapitels bestritten haben [2]).

Die Einkünfte eines Schleswiger Domherrn setzten sich demnach zusammen: 1. aus der Präbende, 2. aus dem Besitze der curia und 3. aus seinem Anteil an den Erträgen der bona communitatis.

Schwierig ist es, den Geldwert der aus den Präbenden fließenden Einkünfte zu bestimmen. Daß die Erträge verschieden waren, zeigt die Unterscheidung „maiores, medie et minores prebende" oder „maiores et minores prebende" in den päpstlichen Urkunden. Wir sind in dieser Frage lediglich auf die Acta Pontificum Danica angewiesen. Bis 1400 geben sie nur in vier Fällen die Einnahmen aus einer Präbende an: sie betragen einmal 4 mr., in den drei anderen Fällen 12, 6 und 10 mr. In der Zeit von 1407—1425 werden sie viermal höher als 4 mr. eingeschätzt (16 mr. mit täglichen Distributionen und dreimal auf je 6 mr.). Seit 1425 bleibt die Einschätzung ausnahmslos bei 4 mr. und weniger. Diese auffällige Erscheinung ist so zu erklären, daß 4 mr. in der Regel frei waren von Annaten und Schatzungen. Um dieses Minimum zu erreichen, wurden die Einkünfte möglichst niedrig angegeben. Nach Moltesen war der Taxwert bedeutend geringer als der wirkliche, vielleicht halb so groß [3]).

Um ein einigermaßen richtiges Bild von den Gesamteinnahmen der Schleswiger Domherren zu bekommen, müssen noch die Einkünfte mit in Berechnung gezogen werden, die sie nicht in ihrer Eigenschaft als Schleswiger Domherren bezogen. Gewöhnlich hatten sie außer Kanonikat und Präbende in Schleswig andere Benefizien. Die päpstlichen Schreiben geben uns Nachricht über Gesamteinnahmen aus kirchlichen Benefizien in der Zeit von 1392—1438 und von 1458—1460. In der ersten Periode finden wir dreizehn Angaben. Die Einnahmen bewegen sich zwischen 18 und 31 mr., die meisten von diesen wieder zwischen 22 und 28 mr. Aus der zweiten Periode haben wir leider nur

---

[1]) Q VI, S. 104—121.

[2]) Die Abgaben für die communitas sind an bestimmten Terminen zu entrichten: in profesto purifikationis (Q. VI, S. 83, 96), in festo apostolorum Petri et Pauli (Q. VI, S. 83) und in festo beati Andree (Q. VI, S. 94).

[3]) Molt., A. P. F., S. 60.

drei Fälle überkommen. Die Einkünfte betragen jetzt nur 12, 16 und 16 mr.[1]). Daraus, daß in der zweiten Periode die Zahlen soviel niedriger sind, darf nicht geschlossen werden, daß die Einnahmen wirklich geringer geworden sind. Die päpstlichen Taxatoren haben sich wohl stets bestimmen lassen, niedrig zu schätzen. — Nach allem darf angenommen werden, daß die Schleswiger Domherren im 14. und 15. Jahrhundert vielfach aus Kanonikat, Präbende und sonstigen Benefizien eine Summe von 40—60 mr. jährlich bezogen, eine für damalige Verhältnisse ganz erhebliche Einnahme. Für die vom Papste ernannten Kanoniker ergaben sich fürs erste erhebliche Kürzungen. Zunächst mußten sie für die Ernennungsbulle bezahlen. Z. B. hatte 1327 der Schleswiger Kanoniker Nicolaus Ludolphi 24 gros tournois[2]) zu entrichten[3]). Der Preis der Bullen richtete sich nicht allein nach ihrem Umfang, sondern auch nach der Stellung des Empfängers[4]). Die Taxe jeder Bulle mußte viermal, an vier verschiedene Stellen, gezahlt werden: an den Abreviater (für Concipierung des Textes), an den Grossator (für die Reinschrift), an die päpstliche Kammer (für die Bullierung) und die Registratoren (für die Aufnahme in die Register)[5]). Sodann waren an die päpstliche Kammer Annaten (die erste halbe Jahreseinnahme der verliehenen Pfründe, die im ersten Jahre nach dem Antritt des Amtes zu begleichen war) zu entrichten[6]), jedoch wurde gelegentlich davon dispensiert[7]).

Für die residierenden Kanoniker brachten die täglichen Distributionen von Präsenz- und Brotgeldern eine wesentliche Vermehrung ihrer Einkünfte. Die nicht residierenden hatten keinen Anteil an ihnen. Offenbar wurde diese Einrichtung getroffen, um die residierenden für das Mehr von Dienst und Arbeit entsprechend zu entschädigen. Ein päpstliches Schreiben von 1420

---

[1]) Interessant ist, daß der Kanoniker Crummendyck, trotzdem er acht Benefizien innehat, nur auf 16 mr. eingeschätzt ist. A. P. D. III, 2054.

[2]) 1 gr. t. ist nach Molt., A. P. F., S. 74, Anm. gleich 1/12 Gulden.

[3]) Molt., A. P. F., S. 72 f.

[4]) Molt., A. P. F., S. 72 f. 1355 hat der Erzbischof Jacob von Lund für seine Ernennungsbulle 208 gr. t. zu zahlen.

[5]) ib., S. 74.

[6]) Z. B. A. P. D. I, 503, 523.

[7]) Z. B. A. P. D. II, 1564. Jedenfalls wird auch der Dispens etwas gekostet haben.

schätzt den Ertrag auf 6—10 mr. jährlich [1]). Dem Kapitel wurden ferner, namentlich im 15. Jahrhundert, sehr viele Schenkungen gemacht gegen die Verpflichtung, für den Stifter und seine Anverwandten Vigilien und Seelenmessen zu halten [2]) oder Anniversarien zu feiern [3]). Die Zinsen wurden an die bei den Messen und Gebeten anwesenden Domherren oft ganz, mitunter zum Teil verteilt. Bisweilen hatten auch die Vikare und niedere Kirchenbeamte, die irgendwie im Gottesdienst mithalfen, an diesen Distributionen teil. Jedoch eine kurze Anwesenheit genügte allermeist nicht zu ihrer Erlangung. Es wurde gelegentlich verlangt, daß die, die an der Verteilung teilhaben wollten, zu einer bestimmten Zeit anwesend sein und für eine gewisse Dauer dem Gottesdienst auch wirklich beiwohnen mußten. So heißt es im Registrum capituli: „. . . omnibus membris ecclesie in presencia cantus „Regina celi" post processionem interessentibus; ..." [4]).

Ein anschauliches Bild der ganzen Praxis in dieser Hinsicht gibt die im Anhange abgedruckte Urkunde von 1479. Das Kapitel war stets darauf bedacht, die Mittel für die Distributionen an residierende Kanoniker zu vermehren [5]).

Endlich bot sich den Domherren die Möglichkeit, ihre Einkünfte zu verbessern durch glückliche und geschickte Verwaltung ihres Privatvermögens, das sie besitzen durften, seitdem sie der Regel Augustins nicht mehr unterworfen waren [6]). Domherren als Eigentümer von Häusern und Gütern finden wir in zahlreichen Urkunden und Berichten [7]). Dementsprechend konnten sie auch Bürgen und Treuhänder sein, während die Mönche als solche nicht zugelassen wurden [8]).

---

[1]) A. P. D. II, 1341. — Kanonikat und Prebende ohne die Distributionen werden in jener Zeit auf 6—10 mr. taxiert (A. P. D. II, 923, 925, 1428, 1450, 1471).

[2]) U. S. H. II, Nr. 452. Westph. IV, Sp. 3187. A. P. D. III, 2231 und so weiter.

[3]) Q. VI, S. 83, 84, 92, 94.

[4]) Q. VI, S. 104.

[5]) Q. VI, S. 104, 106, 109, 110 usw.

[6]) Vergl. namentlich S. 5.

[7]) Noodt I, S. 174. Sach, Stadt Schlesw., S. 99. Q. VI, S. 104 und so weiter.

[8]) Helv., K.-H. I, S. 265.

Wie weit waren die Domherren berechtigt, über ihr Privateigentum und ihre Einkünfte testamentarisch zu verfügen? Daß sie volle Testierfreiheit für ihr Privatvermögen hatten, erscheint uns als etwas ganz selbstverständliches. Doch am Ausgange des Mittelalters fürchtete man, daß die Kurie Einspruch erheben könnte. Kleriker, die ein Testament machen wollten, hielten es deshalb für klüger, um die Erlaubnis einzukommen. Zwei päpstliche Bullen, die sie gewährten, sind für die Schleswiger Kirche erhalten: für den Bischof Helric von der Wisch 1485 [1]) und den Propsten Enwaldus Sövenbroder 1485 [2]). Beide haben denselben Wortlaut. Wir dürfen daher annehmen, daß dieses Formular öfter Verwendung gefunden hat und nach ihm auch Kanonikern die Erlaubnis erteilt ist. Der Inhalt ist in der Hauptsache der folgende [3]): Der Erblasser bekommt zunächst die Ermächtigung, über sein Privateigentum frei zu verfügen: „... de bonis tuis undecunque, non per ecclesiam seu ecclesias tibi commissis, alias tamen licite acquisitis, que ad te pertinere omnimode dinoscuntur, libere testari valeas ...". Weiter darf er testieren „de bonis mobilibus ecclesiasticis tue dispositioni seu administrationi commissis", soweit sie nicht zu der Verwaltung eines bestimmten Benefiziums gehören oder für einen kultischen Zweck bestimmt sind. Unter diesen „bona mobilia" sind augenscheinlich Einkünfte in Geld und Naturalien aus den Präbenden und den anderen der Kirche gehörigen Einnahmequellen zu verstehen. Schließlich wird ihm erlaubt, zu testieren „ ... de quibuscunque bonis mobilibus a te per ecclesiam seu ecclesias licite acquisitis ...". Hier handelt es sich offenbar um bewegliches Vermögen, das durch nicht verbrauchte Distributionen und andere kirchliche Einkünfte entstanden ist. Er darf verfügen, daß von seiner Hinterlassenschaft ein würdiges Leichenbegängnis bestritten wird, auch darf er die belohnen, welche ihm Dienste erwiesen haben, einerlei ob sie Verwandte sind oder nicht. Doch ehe jemand teilbekommt an der Erbschaft, sollen alle die Beträge abgezogen werden „... que pro recuperandis domibus seu edificiis consistentibus in locis ecclesiarum seu

---

[1]) A. P. D. IV, 2929.

[2]) Ibid., 2940.

[3]) Vergl. auch die Bestimmungen in den Synodalstatuten Eggert Türkops von 1496. Nordt II, S. 59.

beneficiorum tuorum culpa seu negligentia tua seu procuratorum necnon restaurandis aliis juribus earundem ecclesiarum vel beneficiorum deperditis ex culpa vel negligentia supradicta fuerint oportuna ...". Die Forderungen des Kapitels wurden demnach von der Masse abgezogen. Die kirchlichen Einnahmequellen bleiben dem Kapitel, über die Erträge kann der Domherr testieren. Eine gewisse Möglichkeit, auch über sie zu testieren, war durch die Resignation der Präbenden zugunsten eines bestimmten Nachfolgers gegeben [1]).

An den neu eintretenden Domherrn kam immer die schlechteste Präbende; denn im Schleswiger Kapitel bestand die Einrichtung, daß in einer statutarisch festgesetzten Reihenfolge die Kapitelsglieder in eine erledigte Präbende innerhalb einer bestimmten Frist einrücken konnten, wenn sie die eigene aufgaben. Die so freigewordene konnte wieder von dem nächsten optiert werden u. s. f. Bei der erheblichen Verschiedenheit im Werte der Präbenden machten gewöhnlich mehrere Berechtigte von dem Optionsrecht Gebrauch, so daß schließlich die geringste Präbende für den Neueintretenden über blieb. Die Statuten von 1352 nennen die Option eine „consuetudo diutius observata" [2]).

Im Laufe der Zeit bildete sich die Praxis heraus, daß die Prälaten „. . . non tamen antiquiores Canonici existentes aliquocies ad optionem ... ab antiquioribus canonicis et capitulo pro eorum reverentia benevole sint admissi ...". Vielleicht hatten sich die Prälaten dieses Vorrecht gewaltsam angeeignet. Wenigstens wurde 1432, damit die Bevorzugung der Prälaten nicht zum Gewohnheitsrecht würde, der ursprüngliche Zustand wieder herbeigeführt. Bischof Nicolaus von Schleswig konfirmierte das wörtlich eingereichte Kapitelsstatut: De optione [3]). Die Prälaten sollten also keinen Vorzug vor den Domherren haben. Die Option ist

---

[1]) Vergl. S. 8. 1461 hören wir von einem Testament über ein Beneficium in Schleswig, die damit verbundenen festen Einnahmen und die curia. Der Wille des Testators wird durch den Testamentsvollstrecker mit Zustimmung des Kapitels ausgeführt. Ob den Domherren in ähnlicher Weise die Möglichkeit gegeben war, über ihre Präbende und die Kurien zu bestimmen, läßt sich aus den Quellen nicht feststellen.

[2]) Stat. 15.

[3]) Vergl. Anhang Stat. 15 und Urk. Nr. 1, S. 156 f.

wohl auch zur Sicherung gegen päpstliche Eindringlinge eingerichtet worden, damit diese nicht die besten Pfründen verlangen könnten. Doch hat sich der Papst auch über diese Bestimmung ausdrücklich hinweggesetzt, z. B. 1481 [1]).

Vielleicht sind einige Präbenden von der Option ausgenommen gewesen [2]).

Daß auch die Kurien in Schleswig unter das Optionsrecht gestellt waren, erfahren wir aus einer Bulle vom 20. März 1492 [3]). Hier ist die Rede von einer Kurie, die der Propstei Eiderstedt von altersher inkorporiert gewesen und von der Option ausgeschlossen ist. Demnach muß es andere Kurien gegeben haben, auf die die Option in Anwendung gebracht werden konnte.

Von den Einnahmen der Prälaten, ihren Präbenden, Kurien usw. ist weiter unten zu sprechen.

5. Die Weihen der Kanoniker.

Über den Weihegrad der Kanoniker finden sich in den Quellen nur sehr dürftige Angaben. Die Statuten von 1352 verlangen, daß der in das Kapitel Aufzunehmende „infra sacros ordines" sein,

---

[1]) Die Bulle beweist auch, daß noch 1481 die Option in Schleswig besteht. Sie weiß von „constitutiones de optando", „quibus cavetur, quod nullus in ipsis ecclesiis recipiatur, nisi de minori ad maiorem ascendat" usw. A. P. D. IV, 2803.

[2]) Helv., D. D., S. 49. In der um 1450 abgefaßten Redituum designatio des Kapitelregisters findet sich bei der zwölften von den 16 Präbenden folgender spätere Zusatz: „ist praebenda iunioris canonici" (Q., VI, S. 75) und in dem nach 1574 aus früheren Kapitelsregistern zusammengestellten „liber quodlibeticus" bei der fünften der 16 Präbenden folgende Bemerkung: „Iam dicitur corpus Scti. Jakobi, canonico seniori ascriptum". (Ibid., S. 123.) Sind die beiden Präbenden immer für den Senior bezw. den Junior bestimmt gewesen oder nur zufällig in der Zeit, wo die Berichte entstanden sind, ihnen zugeteilt? Mir scheint die erstere Annahme richtiger, denn aus dem „vetus Registrum" von 1502 (Archiv II, S. 521) erfahren wir, daß der Junior ganz ohne corpus ist, und die Redituum designatio sagt von der Präbende des Junior, daß die zu ihr gehörigen Wiesen von der Flut fortgerissen sind. Es handelt sich also bei dieser Präbende um eine dauernde Ausnahme von der Option zu Ungunsten des iunior canonicorum. Bei dem corpus Scti. Jakobi wird es wohl ebenso gewesen sein.

[3]) A. P. D. IV, 3279.

d. h. eine der drei höheren Weihen haben soll [1]). Wie weit in der Praxis dieser Bestimmung entsprochen wurde, läßt sich nicht feststellen. Daraus, daß jeder Domherr verpflichtet war, Gottesdienst zu halten, darf man noch nicht auf vorhandene Weihen schließen, denn die Statuten von 1352 sagen in allen diesen Bestimmungen „observet vel faciat observari". Sicher waren diejenigen Kanoniker im Besitze der Priesterwürde, die vorher als Vikare am Dome zu Schleswig gewirkt hatten, da von den Vikaren die volle Priesterweihe verlangt wurde [2]). Doch ist ein Aufrücken der Vikare im ganzen nur siebenmal nachzuweisen [3]). Auch diejenigen Domherren hatten die Priesterweihe, welche eine Pfarrkirche selbst verwalteten, wie es uns z. B. aus dem Jahre 1533 von Hinrich Pogwisch berichtet wird, der als Kirchherr in Kappeln saß [4]). Überhaupt war sie erforderlich für alle, die eine mit „cura animarum" verbundene Stellung innehatten [5]). Doch Vorsicht bleibt immer geboten, da jeder Domherr in der Pfarrkirche einen Vikar anstellen konnte. 1357 schreibt Papst Innocens VI. an den Schleswiger Kanoniker Johannes Wanekinus „... tibi in presbiteratus ordine constituto ..." [6]). Ebenso heißt 1407 der Kanoniker Marquardus Vordendore „in presbiteratus ordine constitutus" [7]). 1475 hören wir, daß ein Schleswiger Domherr, der schon sieben Jahre lang Kanonikat und Präbende innegehabt hat, noch Subdiakon ist [8]). Er bekommt vom Papste die Erlaubnis, sich in Rom zum Priester weihen zu lassen. Gottschalk von Ahlefeldt, welcher seit 1495 Kanonikat und Präbende hatte, bekam 1498 noch ein Jahr Aufschub für die Erlangung der Priesterweihe.

---

[1]) Stat. 18.

[2]) Arch. I, S. 272.

[3]) Vergl. Anh. „Vikare" 1419, 1425, 1492, 1497, 1507, 1534 und 1535.

[4]) S. A. B., 66. Vergl. dazu auch Hinschius II, S. 200. Aus den A. P. D. wissen wir in sehr vielen Fällen, daß die Schleswiger Domherren auch Pfarrkirchen innehatten. Daraus kann aber noch nicht mit Sicherheit geschlossen werden, daß sie die Priesterweihe besaßen. Denn wir wissen nicht, ob sie die Kirche selbst verwalteten.

[5]) A. P. D. IV, 2649.

[6]) A. P. D. I, 502.

[7]) Ibid. II, 1115. Daß dies hervorgehoben wird, legt den Gedanken nahe, daß es sich hier um Ausnahmen handelt.

[8]) A. P. D. IV, 2649.

6. Die akademiſche Bildung der Domherren.

Die Statuten von 1352 fordern von den Eintretenden nicht akademiſche Bildung, zeigen aber, daß man ſie für wünſchenswert hielt. Während ſonſt alle neuen Mitglieder nur Oſtern eingeführt werden konnten, durften diejenigen, die von Auslandsuniverſitäten ins Kanonikat berufen wurden, ſofort eintreten [1]). Wollte ein Domherr, nachdem er die zwölfwöchentliche Probezeit abgeleiſtet hatte, weiter ſtudieren, ſo bezog er, wenn er mit Einwilligung des Kapitels fortging, ſeine vollen Einkünfte außer den Diſtributionen [2]). König Waldemar legte 1364 für einen 26jährigen Akolitus namens Senece (Sönnichſen) aus Flensburg, der wegen Mittelloſigkeit ſein Studium hatte abbrechen müſſen, bei Papſt Urban V. Fürſprache ein, daß ihm Kanonikat und Präbende in Schleswig verliehen werden möchten, damit er ſein Studium beenden könne [3]).

Vielleicht wurde in der Frage der akademiſchen Bildung die Praxis ähnlich gehandhabt, wie in den anderen däniſchen Domkapiteln. Die Aarhuſer Statuten von 1345 verlangten von den Domherren zwei Jahre Auslandsſtudium, die Viborger von 1440 und die Ripener von 1455 drei Jahre [4]). Wenn auch vielleicht dieſe Forderungen nicht von allen Kanonikern erfüllt worden ſind, ſo iſt doch zu vermuten, daß bei der Aufnahme Bewerber, die ſtudiert hatten, bevorzugt wurden. Von dem Kapitel in Lund wiſſen wir, daß um 1470 Bürgerliche mit akademiſchen Graden nichtgraduierten Adeligen gleichgeſtellt wurden [5]).

Nach Gründung der Univerſität zu Kopenhagen 1479 brauchte das Studium nicht mehr an Auslandsuniverſitäten abſolviert zu werden. Man ſuchte den Beſuch der Landesuniverſität zu fördern. Die Kopenhagener Univerſität bekam Beſetzungsrecht über Kanonikate und Präbenden in allen däniſchen Stiftern mit Ausnahme von Börglum. In Schleswig wurde ein Kanonikat und

---

[1]) Stat. 19.

[2]) Stat. 22.

[3]) A. P. D. I, 598.

[4]) Helv., D. D. I, S. 103, Anm. 1.

[5]) Ibid., S. 106.

eine prebenda maior für Doktoren und Magister der Kopenhagener Universität reserviert [1]).

Über Studium und Bildungsgrad der Domherren haben wir verhältnismäßig zahlreiche Angaben. Die Quellen geben uns über 18 Domherren (die Prälaten sind nicht mitgerechnet) bestimmte Auskunft. Zuerst wird 1332 der Schleswiger Domherr Nicolaus de Sestede als magister in artibus genannt [2]). Regner Sönnichsen, der 1364 Domherr wird, hat bereits mehrere Jahre studiert und will sein Studium fortsetzen [3]). Der Kleriker der Schleswiger Diözese, Tymmo, dem der Papst 1400 Kanonikat und Präbende überträgt, ist „bacalarius in artibus" [4]). Der 1422 als Kanoniker in Schleswig erwähnte Otto Boëtius wird „magister in artibus" genannt [5]). Der Schleswiger Domherr Conradus Cordes ist, wie aus einer Bulle von 1438 hervorgeht, „in decretis cum rigore examinis licentiatus" [6]). 1457 findet sich unter den Studierenden der Universität in Greifswald der Schleswiger Kanoniker Gregorius Herghe [7]). Der Kanoniker Theodoricus de Calvis war 1458 Licentiatus, während er im Registrum capituli Magister genannt wird [8]). Levo Leve, obwohl erst 18-jährig, Kanoniker in Schleswig, liegt 1468 dem studium litterarum an der Universität Rostock ob [9]). 1475 ist er artium Magister, und es wird gesagt, daß er „per tres annos proxime preteritos in universitate Perusina juri canonico operam dedit" [10]). 1492 wird er decretorum doctor genannt [11]). Johannes Tetenssen, der 1496 zuerst als Domherr in Schleswig urkundlich erwähnt wird, ist 1479 in artibus magister. In einem Mitgliedsverzeichnis der Marienbrüderschaft in Schleswig führen den Titel „Magister" Theodorus Engel und Theodorus Tetens, die zuerst 1486 als Schleswiger Domherrren vorkommen, und

---

[1]) A. P. D. IV, 2820.
[2]) Ibid. I, 230.
[3]) Ibid. I, 588.
[4]) Ibid. II, 963.
[5]) Ibid. II, 1403.
[6]) Ibid. III, 1812.
[7]) K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 348.
[8]) A. P. D. III, 2121. Q. VI, S. 107.
[9]) A. P. D. III, 2417.
[10]) Ibid. IV, 2649.
[11]) Ibid. 3290.

Boëthius Hünneſſen, von dem wir 1509 zum erſten Male hören [1]). Jacobus Semmelbecker, 1487 Domherr in Schleswig, iſt nach einer Bulle von 1481 utriusque juris bacalareus, „qui studium suum in jure canonico continuando actu in hac curia residet ...“. Im Verzeichnis der Studierenden an der Univerſität Bologna findet ſich 1489 Detlev Pokhswig (Pogwiſch), canonicus Slesvicensis, 1498 „nobilis dominus Gotschalcus de Anevelde . . . Canonicus Slesvicensis“ und 1507 „Hennungus Rissenbengghe Slesvicensis canonicus ... de civitate Flensborgensi“ [2]). 1492 wird der Domherr in Schleswig Chriſtian Leven „in utroque jure bacallarius“ [3]) und Hinricus Mynden 1495 Magiſter genannt [4]). Der nachmalige Propſt Gottſchalk von Ahlefeldt war Decretorum Doctor [5]).

7. Die Herkunft der Domherren.

Wenn man die Liſte der Domherren zu Schleswig durchgeht, ſo finden ſich unter ihnen Adelige und Bürgerliche [6]). „Eine einigermaßen zuverläſſige Angabe, wieviele der Domherren dem Adel angehört haben, läßt ſich nicht machen. Das liegt einesteils daran, daß das „de“ vor dem Nachnamen in keiner Weiſe Adel und Nichtadel von einander trennt, ſondern oft nur den Geburtsort angibt, und gerade bei dem Adel meiſt fehlt, wie in Dänemark. Andererſeits ſcheint mit dem Eintritt in die geiſtliche Würde häufig die Annahme eines Geiſtlichennamens verbunden geweſen zu ſein. So iſt es wohl zu erklären, daß die hier vorkommenden Vornamen von den ſonſt in den Geſchlechtern geführten ſo merkwürdig abweichen. So ſind „Weſſel“ und „Laurentius“ bei den Buchwalds, „Eckhard“ bei den Reventlows, „Helricus“ bei den von der Wiſchs und das ſonderbare „Dyonyſius“ bei den Heeſtens nicht boden-

---

[1]) Noodt II, S. 45, 47.

[2]) K.-h. S., 5. R., 6. Bd., 2. H., S. 377. Wenn die Vermutung Wetzels ſtimmt (3 21), daß Riſſenbenghhe und Kiſſenbrugge identiſch ſind, iſt Riſſenbenghhe auch decretorum doctor geweſen (Kieler Stadtarch. Urk. No. 412).

[3]) A. P. D. IV, 3294.

[4]) Seid. Dipl. Fl. I, S. 72.

[5]) R.-A. K., Regiſtrant 13, Sleswig Stift No. 7.

[6]) Der folgende Abſchnitt (bis ... bilden.“) iſt mir als Manuſkript von dem verſtorbenen Herrn Woldemar Freiherrn Weber von Roſenkrantz überlaſſen worden.

ständig. Bemerkt sei noch, daß die sonst gerade in dieser Zeit so beliebten Scherznamen hier fehlen. Sie vertrugen sich wohl nicht mit der geistlichen Würde. Eine Ausnahme mögen Nicolaus Steenwer „alias Zurkol“ [1]) und Jacobus de Lintrup „dictus talpa“ [2]) bilden.“

Statistische Übersicht über die Herkunft der Kapitelsglieder in Schleswig von 1242—1542.

Zeit	Gesamtzahl der in den Quellen vorkommenden Kapitelsglieder [3])	Ohne Patronymikon [4])	Bestimmt adelig	Außerdem vielleicht adelig [5])	Resultat [6])	Eventuelles Resultat [7])
	I	II	III	IV	V	VI
1242—1342	46	25	5 [8])	6 [9])	23—24 % adelig	52 % adelig
1343—1442	89	2	20 [10])	21 [11])	23 % „	47 % „
1443—1542	144	3	35 [12])	30 [13])	24—25 % „ [14])	46 % „

[1]) A. P. D. II, 1472.

[2]) K.-h. Saml. III, S. 91.

[3]) Die Prälaten sind in dieser Statistik mitgerechnet, weil sonst das Gesamtbild schief würde. Die Einzelheiten über die Herkunft der Prälaten in Abschnitt II.

[4]) Bei der Berechnung des Prozentsatzes ist die Anzahl der Domherren ohne Patronymikon von der Gesamtzahl abgezogen.

[5]) Unter diese Rubrik wurden diejenigen gerechnet, deren Namen nach Kn. und D. A. unter dem Adel vorkommen.

[6]) Das Resultat ist berechnet aus der Gesamtzahl (abzüglich der unter Rubrik II zu Rechnenden) und der Anzahl derer, die als bestimmt adelig anzusehen sind.

[7]) Ausgezogen aus der Gesamtzahl (abzüglich Rubrik II) und der Summe von Rubrik III und IV.

[8]) Liste Nr. 14, 22, 25, 224, 240.

[9]) Nr. 11 (vielleicht ein Langelowe oder ein Ahlefeld von Langeland, D. A., S. 6?), 16, 19, 21, 28, 219.

[10]) Liste Nr. 31, 32, 33, 35, 42, 49, 64, 71, 76, 86, 88, 90, 209, 211, 212, 215, 233, 251, 262, 265.

[11]) Nr. 30, 36, 39 (Wanekinus = Winke?), 41, 51 (Hondorp = Hornestorp?), 66, 68, 74, 75, 77, 80, 84, 208, 210, 214, 225, 226, 234, 254, 264, 269.

[12]) Nr. 98, 99, 100, 101, 105, 116, 120, (Kn. II, S. 593), 135 (Kn. VIII, S. 465), 138 (Kn. V, S. 275), 143, 148, 153, 154, 155, 156, 159, 160,

Diese Statistik darf nicht überschätzt werden. Es wäre falsch, wollte man sagen, daß durchschnittlich jeder zweite oder vierte Domherr adelig gewesen sei. Denn außer den erwähnten Schwierigkeiten kommt noch hinzu, daß uns längst nicht alle Domherren, die dem Kapitel angehört haben, bekannt sind. Und so lange das nicht der Fall ist, lassen sich sichere Zahlen über die Zusammensetzung nicht aufstellen. Vielleicht würde dann der Prozentsatz der Adeligen erheblich geringer sein, als er sich uns jetzt darstellt. Denn von den Domherren traten doch wohl am ehesten die Adeligen in die Öffentlichkeit als Kapitelsvertreter, Zeugen und dergleichen. Auch hat die Kurie sicher die Adeligen bei Ernennungen vor den Bürgerlichen bevorzugt.

Bei 58 von den 60 Domkapitelsgliedern, die als bestimmt adelig angesprochen werden können, läßt sich feststellen, welchem Adel sie angehört haben. Der bei weitem größere Anteil entfällt auf den schleswig-holsteinischen Adel, nämlich 48. Die einzelnen Geschlechter sind daran, wie folgt, beteiligt: Ahlefeldt[1]) 6; Bockwold[2]) und Sestede[3]) je 5; Pogwisch[4]) und Rantzau[5]) je 3; Block[6])

161, 165, 172, 181, 187, 189, 193, 196, 216, 220, 229, 237, 246, 248, 249, 257, 272, 276.

[13]) Nr. 94, 103, 106, 108, 111, 112, 114, 115, 122, 124, 128, 129, 130, 131, 134, 142, 149 (Overhoff = Overgaard?), 150, 151, 167 (Nuebressen = Nypertsen?), 168 (Trollebrat zusammengezogen aus Trolle af Brahe[trolleborg]?), 176, 188, 195, 228, 247, 258, 260, 267, 271 (Calvis = Calms?).

[14]) Bei den Berechnungen sind die Wulf unter Rubrik IV gerechnet worden, da nicht festgestellt werden kann, ob sie wirklich zu der adeligen Seitenlinie des Hauses Pogwisch gehören. Der adelige Kanonikus Joh. Rutze ist überhaupt nicht mitgerechnet worden, da er ohne Zeitangabe im Registrum capituli von 1466 vorkommt und man ihn nicht willkürlich einem der Zeitabschnitte zuweisen kann.

[1]) Anh. Nr. 105, 154, 156, 189, 192, 229.

[2]) Ibid., Nr. 33, 211, 233, 240, 249.

[3]) Nr. 22, 181, 237, 246, 248.

[4]) Nr. 99, 143, 161.

[5]) Nr. 148, 165, 220.

[6]) Nr. 25, 224.

von der Wisch [1]), Reventlow [2]) und Leve [3]) je 2; Bot [4]), Breide [5]), Buk [6]), Crummedieck [7]), Daa [8]), de Dorne [9]), Dozenrode [10]), Heesten [11]), Kiel [12]), de Lapide [13]), Lundt [14]), Radlow [15]), Rhode [16]), Schele [17]), Schwab [18]), Smalstede [19]), Steenwer [20]), Withorp [21]) je einer. Die übrigen zehn entstammen dem deutschen Adel und zwar je zwei dem mecklenburgischen [22]) und dem westfälischen [23]), je einer dem Schauenburger [24]), dem braunschweigischen [25]), dem pommerschen [26]), dem brandenburgischen [27]), dem hannoverschen [28]) und dem Lüneburger [29]) Adel, bezw. Stadtadel.

Es fällt sofort auf, daß, obwohl Schleswig ein dänisches Domkapitel war, keiner der obengenannten Adeligen dem dänischen Adel entstammt und dieser sich überhaupt dort nicht nachweisen läßt. Diese Erscheinung ist wohl daraus zu erklären, daß

---

[1]) Nr. 31, 216.
[2]) Nr. 35, 209.
[3]) Nr. 114, 272.
[4]) Nr. 251.
[5]) Nr. 116.
[6]) Nr. 49.
[7]) Nr. 101.
[8]) Nr. 265.
[9]) Nr. 42.
[10]) Nr. 71.
[11]) Nr. 257.
[12]) Nr. 90.
[13]) Nr. 32.
[14]) Nr. 88. Identifiziert D. A., S. 177.
[15]) Nr. 159.
[16]) Nr. 193.
[17]) Nr. 98.
[18]) Nr. 153.
[19]) Nr. 196.
[20]) Nr. 76.
[21]) Nr. 262.
[22]) Nr. 64, 276.
[23]) Nr. 120, 138.
[24]) Nr. 14.
[25]) Nr. 155.
[26]) Nr. 187.
[27]) Nr. 100.
[28]) Nr. 160.
[29]) Nr. 185.

das Schleswiger Domkapitel im letzten Grunde weder ein däniſches, noch ein deutſches, ſondern ein ſchleswigſches und bald ein ſchleswig-holſteiniſches geweſen iſt. Die meiſten jener Männer, deren Namen auf Herkunft aus dem ſchleswig-holſteiniſchen Adel deuten, gehören in den Kreis der holſteiniſchen Ritter, die die holſteiniſchen Grafen, als ſie Schleswig dauernd mit Holſtein vereinigten, mit ins Schleswigſche hinüberzogen und ſie hier mit Beſitzungen ausſtatteten [1]).

Einigermaßen beſtimmt kann alſo hinſichtlich der Abkunft der Schleswiger Domherren nur geſagt werden, daß die Bürgerlichen wenigſtens bis ins 14. Jahrhundert numeriſch das Übergewicht hatten, daß unter den Adeligen keine aus dem däniſchen Adel zu erkennen ſind, und daß die Söhne ſchleswig-holſteiniſcher Adelshäuſer vor allen anderen entſchieden bevorzugt wurden.

Über die Herkunft der bürgerlichen Domherren läßt ſich nicht viel feſtſtellen. Es kann wohl angenommen werden, daß ſie, ſoweit nicht der Papſt Leute aus fremden Ländern oder Landſchaften in das Kapitel brachte, größtenteils aus dem Herzogtum Schleswig, ſpäter aus Schleswig-Holſtein ſtammten. Jedoch ſind wenig ſichere Nachrichten vorhanden, 1328 übertrug der Papſt dem Nanno Petri ein Kanonikat in Schleswig. Sein Vater war proconsul civitatis Slesvicensis [2]). Das Geſchlecht der Petri ſcheint noch lange geblüht zu haben, und vielleicht iſt es Sitte geweſen, daß immer einer aus der Familie Geiſtlicher wurde. In der Zeit von 1328 bis 1486 finden ſich unter den Schleswiger Domherren ſechs [3]) Petri, die wohl alle als Nachkommen jenes Schleswiger Ratsherrn angeſehen werden dürfen. Nach einer Urkunde von 1336 beklagt ſich der Rat zu Schleswig bei Herzog Waldemar über die Söhne Schleswiger Bürger „infra sacros ordines et sub immunitate ecclesie (der Domkirche) existentes“, daß ſie von dem

---

[1]) Jahrb. f. Nat.-Ök., S. 450.

[2]) A. P. D. I, 168.

[3]) Vielleicht auch nur fünf, da es möglich iſt, daß der 1354 erwähnte Nicolaus Petri mit dem N. P. von 1424 identiſch iſt. Es iſt aber nicht wahrſcheinlich, da von dem letzteren erwähnt wird, daß er Mönch geworden iſt. Einen ſolchen Schritt würde ein etwa 90 jähriger Mann wohl ſchwerlich noch unternehmen. (Anh. Nr. 16, 36, 264, 77, 115, 129).

Privateigentum, das sie von ihren Eltern geerbt haben, nicht schossen wollen [1]). Unter diesen Geistlichen werden auch Domherren des Kapitels gewesen sein. Regner Senece, der 1364 Domherr in Schleswig wurde, stammt aus Flensburg [2]). Luder Lund stammte sicher aus Kiel [3]). Meinricus Mornewech [4]) war vielleicht ein Bürgersohn aus Lübeck. Wenigstens findet sich nach einer Urkunde von 1357 [5]) ein Bürger Bertram Mornewech in Lübeck.

Man darf vermuten, daß, wie anderswo, so auch in Schleswig viele unter den Domherren den geistlichen Beruf nur ergriffen haben, um versorgt zu sein. Schon im 13. und 14. Jahrhundert macht sich bei dem schleswig-holsteinischen Adel die Tendenz zu einer strengen Geschlossenheit des Lehnbesitzes bemerkbar [6]). Einer der „Gesamthänder" heiratete, während die anderen unverehelicht blieben. Für diese konnte es nichts Vorteilhafteres geben, als den geistlichen Beruf zu ergreifen. Sie wurden dadurch unabhängig und waren versorgt.

Christian I. scheint die Absicht gehabt zu haben, einige Domkapitel zu exklusiv adligen zu machen. Die Aufzunehmenden sollten die Ahnenprobe bestehen können oder, wenn sie dazu nicht imstande wären, Doktoren der Jurisprudenz sein. Ob das Schleswiger Kapitel mit umgestaltet werden sollte, ist aus der Urkunde nicht zu ersehen [7]). Jedenfalls ist in seiner Aufnahmepraxis zur Zeit Christians I. keine Veränderung zu erkennen.

8. Die Anzahl der Domherren.

Daß Geistliche als Kanoniker ohne Präbende eingestellt wurden, etwa nur mit der Berechtigung zur Teilnahme an den täglichen Distributionen und der Anwartschaft auf eine Präbende, war nach den Statuten verboten: „Nullus supernumerarius acceptetur". Das Kapitel war ein sogenanntes geschlossenes. Es konnten also, wenn die Statuten befolgt wurden, zu gleicher Zeit

---

[1]) Roodt I, S. 174 f.
[2]) A. P. D. I, 588.
[3]) Mitt. f. K. Stadtgesch., 10. und 11. Heft, 1646.
[4]) Anhang Nr. 84.
[5]) S. A., 15. Juli 1357.
[6]) Jahrb. f. Nat.-Ök., S. 450.
[7]) A. P. D. IV, 2515.

niemals mehr als 24 Kanoniker im Schleswiger Kapitel sein (numerus clausus). Diese Vorschrift war noch 1481 in Kraft [1]).

In der Zeit von 1500—1542 wurde diese Zahl infolge von Eingriffen der weltlichen Gewalten und auch des Bischofs mehr und mehr beschränkt. Ein Teil der Kirchengüter wurde säkularisiert, ein anderer für die Besoldung evangelischer Geistlicher gebraucht. In einer Urkunde von 1533 protestiert das ganze Kapitel gegen eigenmächtiges Vorgehen eines Domherrn. Es bestand damals, wie aus ihr hervorgeht, nur noch aus 14 Gliedern; darunter waren 11 Kanoniker.

Diese Vorschrift über die Zahl der Domherren wurde durch päpstliche Provisionen recht oft durchbrochen. Die Päpste verliehen einem Bewerber ein Kanonikat mit der Anwartschaft auf die nächste vakant werdende Präbende; vorläufig sollte er aber schon durch sein Kanonikat stallum in choro [2]), und votum oder locum in capitulo, d. h. Sitz und Stimme in den Kapitelsversammlungen, haben. 1364 findet sich die erste solcher Provisionen [3]). Später kommen sie oft vor [4]).

---

[1]) A. P. D. IV, 2804. 1481 verleiht Papst Sixtus IV. dem Kleriker der Schleswigschen Diözese Jacob Semmelbecker ein Kanonikat mit der Aussicht auf eine Präbende in Schleswig, obwohl dort Statuten beständen, „... quibus cavetur, ut nullus supernumerarius acceptetur nec aliquam curatam (prebendam) canonicalem eiusdem ecclesie obtinere possit, nisi in eadem ecclesia resederit et gradatim per optionem et senium ad illam ascendat, ...“ (A. P. D. IV, 2804). Offenbar beziehen sich diese Worte auf die Abschnitte 17 bis 20 und 15 der Statuten von 1352.

[2]) Sach berichtet (Stadt Schleswig, S. 193): „Der obere Chor im Schleswiger Dom ... enthält einen in die Mauer hineingearbeiteten merkwürdigen Stuhl mit drei Sitzen, die der Bischof mit den ältesten Domherren einzunehmen pflegte. An beiden Seiten des Chors befinden sich die mit Tierköpfen gezierten, aus dem 15. Jahrhundert stammenden gotischen Stühle der Domherren, 19 an jeder Seite.“ Ich vermute, daß den erstenerwähnten Stuhl mit den drei Sitzen der Bischof mit seinen beiden commensales (Stat. 2) innegehabt hat. Die 38 „Stühle der Domherren“ sind wohl von den Domherren, soweit sie residierten, und von den Vikaren besetzt gewesen.

[3]) A. P. D. I, 588.

[4]) Ibid. II, 877, 882. Ibid. IV, 2467, 2804.

9. Die Pflichten der Domherren.

a) Die Residenzpflicht.

Zweck und Aufgabe des Kapitels war die Unterstützung des Bischofs in der Ausübung geistlicher Funktionen und der Diözesanverwaltung. Daher war es nötig, daß die Domherren in Schleswig anwesend waren. In den Statuten von 1352 finden sich sehr genaue Bestimmungen über ihre Residenz. Es genügte nicht die rein körperliche Anwesenheit, sie mußten auch die ihnen zufallenden Pflichten, die Teilnahme an den Kapitelsversammlungen [1]), die gottesdienstlichen Obliegenheiten, den Dienst an der Kapitelsschule und die Armenpflege, erfüllen.

Ganz strenge ohne Unterbrechung mußte die Residenz nur während der ersten zwölf Wochen bei Antritt des Kanonikats beobachtet werden. Für den Neueintretenden machte jede Unterbrechung, mochte sie freiwillig oder unfreiwillig sein, auch die Zeit ungültig, die von der vorgeschriebenen Frist schon abgedient war [2]).

Wenn die Residenz aller Domherren von Haus aus das Selbstverständliche gewesen ist, so zeigen die Statuten von 1352 schon eine weitere Stufe der Entwickelung insofern, als sie mit der Nichtresidenz eines Teiles der Domherren rechnen. Sie beginnen mit der Bestimmung, daß ein Domherr, der nicht persönlich residiert, im Chor einen Vikar und im Kapitel einen Prokurator aus den Residierenden anstellen soll. Man sieht: Da das Kapitel eine strenge Residenz nicht mehr durchführen kann, versucht es, so gut es geht, die Schäden der laxen Praxis zu beschränken. Der Gottesdienst muß aufrecht erhalten werden, und die Kapitelsversammlungen müssen beschlußfähig bleiben.

Die Statuten zählen eine Reihe von Fällen auf, in denen die Domherren die Residenz mit Zustimmung des Kapitels außer Acht lassen dürfen, also von ihr dispensiert werden können.

Es dispensierte der Dienst, den manche Domherren dem Bischof persönlich leisteten [3]). So hat der Bischof die Kommen-

---

[1]) Stat. 33.

[2]) Stat. 17, 20.

[3]) Von den Diensten der Domherren bei dem Bischof als dem Leiter der Diözese wird in Abschnitt 4 die Rede sein.

sales [1]) wohl zu persönlichen Dienstleistungen verwandt. Aus den Domherren nahm er seine Prokuratoren. 1361 ließ z. B. Bischof Nicolaus sein commune servitium durch seine Prokuratoren, die Schleswiger Domherren Magnus Nicolai und Johannes Michaelis, in Avignon bezahlen [2]). Als 1374 der Bischof von Schleswig vom Papste mit einer Exekution beauftragt war, machte er einen Domherrn in Schleswig zum Unterexekutor [3]). In der Zeit von 1421—1428 fand eine Versammlung der Bischöfe des Erzbistums Lund in Lund statt. Der Schleswiger Bischof, der alt und schwach war, entsandte den Domherrn Hermannus Dene und den Vikar Johannes Selle [4]). Solche und ähnliche Fälle werden öfter und bei jedem Bischof vorgekommen sein. Zuweilen standen auch Schleswiger Domherren im Dienste des Bischofs als Kapellane. Sie hatten Kanzleidienste zu tun und Urkunden auszufertigen. Bei den zunehmenden Geschäften hatte der Bischof ihrer zwei, die wieder Schreiber unter sich hatten. Der oberste Kapellan nahm den Titel „Kanzler des Bischofs" an, d. h. Vorsteher der bischöflichen Kanzlei [5]). In einer Urkunde von 1463 gedenkt der Domherr Laurentius Lund der Zeit, wo er den Hof des Bischofs „to regerende" übernommen hatte [6]). Der Domherr Ketillus, der sich 1512 „publicus sacra Imperali Auctoritate Notarius" nennt, wird vom Bischof verschiedentlich auf ein Ding gesandt, um von diesem bei Streitigkeiten um Stiftsgüter Dingswinden [7]) ausstellen zu lassen. [8]) Wenn es auch nicht immer gesagt ist, daß sie zu Diensten außerhalb der Stadt Schleswig verwandt wurden, so sind die Domherren durch alle diese Dienstleistungen doch sicher derart in Anspruch genommen gewesen, daß sie nicht im Stande waren, die mit

[1]) Das Nähere über die Kommensales siehe Abschnitt II, S. 69.

[2]) A. P. D. I, 530.

[3]) U. S. H. II, Nr. 419.

[4]) Noodt II, S. 67.

[5]) Helv., D. K. H. II, S. 47 f.

[6]) R. A. K., Registrant Nr. 86. Svabstedt Arkiv Nr. 46 a. Vielleicht, daß er für die bauliche Unterhaltung der bischöflichen Gebäude und dergleichen zu sorgen hatte?

[7]) d. h. öffentliche vom Ding (Thing) ausgestellte Urkunden über Rechte und Besitzungen des Kapitels.

[8]) R. A. K. Registrant Nr. 86. Svabstedt Arkiv Nr. 85, 89.

der Residenz verbundenen, durch die Kapitelsstatuten auferlegten Pflichten zu erfüllen.

Es dispensierte ferner den Dienst bei den Kapitelsprälaten. Die Statuta synodalia des Schleswiger Bischofs Egerdus von 1496 ordnen an, daß, wenn die Prälaten die ihrer Jurisdiktion unterstehenden Kirchen und Kapellen zu visitieren haben und selbst daran behindert sind, sie die Visitation durch einen Schleswiger Kanoniker oder sonst einen geeigneten Mann besorgen lassen sollen [1]).

Ferner durfte die Residenz außer Acht gelassen werden, wenn der König von Dänemark oder der Herzog von Schleswig Domherren in ihren Dienst nahmen. Die Erlaubnis bekam schon 1238 König Waldemar II. von Papst Gregor IX. In der Bulle wird ausdrücklich erklärt, daß der Domherr die Einkünfte aus seiner Präbende weiterbeziehen soll [2]), ebenso ist es ihm gestattet, mehrere mit Seelsorge verbundene Beneficien innezuhaben [3]). Abgesehen von der finanziellen Erleichterung war den dänischen Königen damit ein gewißer Einfluß auf die Kapitel gewährleistet.

Am häufigsten finden wir Domherren [4]) als Kanzler der Fürsten. Diese konnten die Geistlichen für schriftliche Arbeiten nicht entbehren. Der Kanzler gehörte gewöhnlich zu dem engeren Rat der Fürsten [5]). Herzog Heinrich nennt den Domherrn Marqardus Blottow, der 1424 zuerst als sein Kanzler erwähnt wird [6]), seinen „lieben Getreuen“ [7]). 1438 war Luderus Lund Kanzler des Herzogs Adolf [8]) und 1474 Johannes Embeke Sekretär Königs Christian von Dänemark [9]). Gottschalk von Ahlefeldt war lange Zeit herzoglicher Kanzler; zuerst wird er 1502 als solcher erwähnt [10]).

---

[1]) Noodt II, S. 58.

[2]) Reg. Gregor IX., II, 4069.

[3]) Potthast I, S. 894, 10544.

[4]) Über die Prälaten im Dienste der Fürsten wird im zweiten Abschnitt gehandelt werden.

[5]) Waitz, Schl.-H. Gesch. I, 1, S. 361.

[6]) La. VII, S. 382.

[7]) Sejd. Dipl. Fl., S. 352.

[8]) S. A., Urk. St. Schlesw., Nr. 29.

[9]) A. P. D. IV., 2563.

[10]) S. A., Urk. Holst. Schauenb., Nr. 91.

Als Notar des Herzogs Abel erscheint schon 1243 ein Schleswiger Domherr Petrus [1]). 1349 wird der Schleswiger Kanoniker Hinricus Advocati Protonotar Königs Waldemar Atterdag genannt [2]). 1431 sind drei Schleswiger Domherren Beisitzer des Landgerichtes in Flensburg, das der Drost als Vertreter des Herzogs in Flensburg abhält [3]). Aus Urkunden von 1487 und 1494 geht hervor, daß der Domherr Wenemarus Krawinkel Kämmerer auf Schloß Gottorp war [4]). Helmoldus Alverdingk wird 1491 „Johannis regis Dacie famulus et servitor“ [5]) und 1494 Johannes Overhoff Burgschreiber zu Gottorp [6]) genannt.

Auch in den Zeugenreihen der königlichen und herzoglichen Urkunden finden wir oft Namen von Domherren [7]).

Selbstverständlich sind die Prokuratoren, die vom Kapitel zur Verwaltung seiner Güter bestellten Domherren, für die Zeit, wo sie dienstlich tätig sind, von der Residenz dispensiert und beziehen auch in ihrer Abwesenheit die vollen Einkünfte, abgesehen von den täglichen Distributionen. Bei dem Umfang der Kapitelsgüter und der Menge der sich daraus ergebenden Obliegenheiten [8]) wird aus der Residenz der Prokuratoren nicht allzuviel geworden sein. Dieselben Bestimmungen gelten auch für die, welche das Kapitel in anderen Geschäften ausschickt, z. B. zur Vertretung vor den Hardesgerichten [9]).

Ferner dispensierten das Studium an Auslandsuniversitäten, Krankheit und Reisen mit Einwilligung des Kapitels [10]).

Auch diejenigen Domherren waren von der Residenz dispensiert, die Pfarrer an den dem Kapitel inkorporierten Kirchen waren [11]).

---

[1]) U. S. H. I, Nr. 41.

[2]) A. P. D. I, 371.

[3]) Michelsen, Nordfriesland, S. 208/209.

[4]) Urk. Kieler Stadtarch., Nr. 349. Kopialbuch der Domgemeinde in Schleswig, Urk. 12.

[5]) Ibid., 341.

[6]) S. A. D., 15.

[7]) So z. B.: U. S. H. II, 303—305. Lüb. Urkb. II, 2, S. 728.

[8]) Vergl. S. 57.

[9]) Stat. 25.

[10]) Stat. 21.

[11]) Vergl. Anh. Urk. Nr. 3.

Die Statuten von 1352 sehen schließlich noch den Fall vor, daß ein Domherr sich ohne seine Schuld die Ungnade eines Fürsten oder Prälaten zuzieht, so daß er „ohne Gefahr" nicht residieren kann. Durch Unterlassung der Residenz aus diesem Grunde soll ihm kein Schade entstehen [1]).

Es gab also zahlreiche Gründe, aus denen den Domherren erlaubt wurde, die Residenz nicht innezuhalten. Man muß außerdem bedenken, wie viele Fälle unberechtigter Abwesenheit noch hinzugekommen sein mögen durch die im 14. und 15. Jahrhundert ganz allgemein gewordene Pfründen- und Ämterhäufung. Wie viele mögen mit Kanonikat und Präbende in Schleswig beliehen gewesen sein, die nie oder doch selten in Schleswig geweilt haben. Fälle, wie sie uns aus der Zeit um 1460 überliefert sind, können als typische Beispiele in dieser Hinsicht angesehen werden. 1456 ist ein Schleswiger Kanoniker — Johannes Lindemann — provisor hospitalis b. Marie dell Anima in Rom [2]). Sicherlich ist das ein Amt gewesen, das ihn ganz und gar in Anspruch genommen hat. Denn die Brüderschaft war sehr angesehen und weitverzweigt. In der Zeit von 1472 bis 1499 haben sich allein schon sieben Schleswiger Domherren in den Liber Confraternitatis eingetragen, darunter ein Breyde, drei Ahlefeldts und ein Pogwisch. Lindemann ist 1459 in Rom gestorben [3]). Um 1460 hat der Schleswiger Domherr Crummendiek acht Pfründen oder kirchliche Benefizien [4]). Nach den Bullen, die uns von ihm berichten, scheint er hauptsächlich dem Lübecker Kapitel gedient zu haben. 1466 wird er dort Bischof [5]). Die Schleswiger Pfründe hat wohl nur dazu gedient, seine Einnahmen zu vermehren. Jedenfalls kann von einer Residenz in Schleswig bei einer derartigen Ämterhäufung kaum die Rede gewesen sein.

Die Nichtresidenz hatte für die Domherren nicht immer die gleichen Folgen. Die Statuten unterscheiden zwischen solchen, die freiwillig die Residenz aufgeben und an den Hof des Bischofs

---

[1]) Stat. 40.

[2]) K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 716.

[3]) Ibid., S. 708—727.

[4]) A. P. D. III, 2054.

[5]) Ibid., 2371.

gehen [1]), und solchen, die der Bischof zu sich ruft, um sie eine Zeitlang in seinen Angelegenheiten zu gebrauchen [2]). Im ersten Falle bekommt der Nicht-Residierende nur die aus der Präbende fließenden Einnahmen, im zweiten alle außer den täglichen Distributionen. Dieselbe Unterscheidung wird vom Kapitel denen gegenüber gemacht, die in dem Dienst der Fürsten stehen.

Man darf als Grundsatz ansehen, daß bei Abwesenheit im Einverständnis mit dem Kapitel der Domherr alle Einkünfte aus der Präbende und der communitas außer den Distributionen weiter bezieht [3]). Ein Domherr dagegen, der unentschuldigt länger als zwölf Wochen im Jahre, einerlei ob ununterbrochen oder in Zwischenräumen, dem Kapitel fernbleibt, wird von der perceptio communitatis ausgeschlossen. Hat er in dem Jahre, in dem er ausgeschlossen wird, schon etwas davon empfangen, so muß er es zurückgeben [4]).

Hält sich ein in der Stadt anwesender Domherr eine volle Woche ohne triftige Gründe vom Dienst in Kirche und Chor fern, so gilt er als diese Zeit über nicht residierend, und die Woche wird auf die oben genannten zwölf Wochen angerechnet.

Aus allen diesen Vorschriften über Residenz und Abwesenheit geht deutlich hervor, daß man bereits 1352 von der ursprünglichen Forderung strenger Residenz für alle Domherren abgesehen hat. Daß diese laxe Praxis zu Mißständen führen mußte, liegt auf der Hand [5]). Besonders die Gottesdienste mußten leiden.

b) Das officium divinum.

Die Statuten von 1352 geben sicher nicht mehr das ursprüngliche Bild von den Gottesdiensten im Schleswiger Dom, denn die Aufgaben, welche damals die Vikare hatten, wurden ursprünglich gewiß von den Domherren selbst besorgt.

Nach den Statuten von 1352 hatten die residierenden Domherren folgende gottesdienstlichen Pflichten. In bestimmter Reihenfolge tut jeder von ihnen eine Woche hindurch Chordienst.

---

[1]) Stat. 22.
[2]) Stat. 24.
[3]) Stat. 21, 22, 25, 40.
[4]) Stat. 24.
[5]) Vergl. die Ausführungen S. 43 f.

„. . . Quilibet . . . Canonicus septimanam suam . . . observet . . .“ [1]). Er hat dann den täglichen Horen und Messen beizuwohnen und die Aufsicht über die diensttuenden Chorvikare zu führen. Unter diesen war einer, der vorbeten und Messe lesen mußte, der sogenannte „Ebdomarius“. Fielen zwei Messen auf einen Tag, mußte der Ebdomarius der vorigen Woche die zweite halten. Er wurde unterstützt von einem Vikar, der die Responsorien sang (cantoriam habens) und einem anderen, der die Lektionen verlas (Versicularius). Diese gottesdienstlichen Verrichtungen gingen wochenweise um bei den Chorvikaren [2]). An gewissen Festtagen hatten die Domherren in Person Dienst am Altar entweder so, daß sie dem Bischof bei feierlichen Messen assistierten, oder daß sie selbst solche abzuhalten hatten. Der Bischof las die Messe an folgenden Tagen: am ersten Weihnachtstag, am Gründonnerstag, am ersten Ostertag, am ersten Pfingsttag und am Peter- und Pauls-Tag [3]), die residierenden Kanoniker an folgenden Tagen: am ersten Weihnachtstag (wenn der Bischof nicht da war), am Tage S. Stephani, S. Johannis und am Tage der unschuldigen Kindlein, d. h. am zweiten, dritten und vierten Weihnachtstag [4]), am Tage der Beschneidung (1. Januar), an Epiphanias (6. Januar), an Mariä Reinigung (2. Februar), an Petri Stuhlfeier (22. Februar), am Aschermittwoch, an Mariä Verkündigung, am Palmsonntag, Gründonnerstag und Charfreitag, am zweiten bis vierten Ostertag (wenn der Bischof nicht da war), am Tag des heiligen Kreuzes (3. Mai), am Himmelfahrtstag, an der Vigilie vor Pfingsten, am zweiten bis vierten Pfingsttag (wenn der Bischof nicht da war), am Trinitatistag, am Fronleichnamstag, am Geburtstag Johannes des Täufers (24. Juni), am Peter- und Pauls-Tag (29. Juni, wenn der Bischof nicht anwesend war), am Tage Marie Magdalene (22. Juli), an Petri Kettenfest (1. August), am Tage St. Laurentii (10. August), am Tage Mariä Himmelfahrt (15. August), am Tage

[1]) Stat. 5.

[2]) Helv., D. D., S. 94.

[3]) Stat. 7.

[4]) Der vierte Weihnachtstag kann auch für die scholares reserviert sein (Stat. 8).

der Erhöhung des Kreuzes (14. September), am Michaelistag (zugleich Reliquienfest; die Reliquien werden ausgestellt zur andächtigen Beschauung), am Tage Aller Heiligen (1. November) und am Tage aller Seelen (2. November) [1]). An diesen 34 Tagen sollten sich die Domherren nicht von den Vikaren vertreten lassen [2]), vielmehr sollten alle „regentes" sein [3]), d. h. sie sollten nicht nur anwesend sein, sondern auch an den heiligen Handlungen sich beteiligen. Der regimen ist nach den Statuten in regimen pro vesperis, pro matutinis und pro missa geteilt [4]).

An 15 dieser 34 Tage [5]) und außerdem am ersten Ostertag, am ersten Pfingsttag und am Tage Mariä Geburt (8. September) sollten die Domherren außer der Messe eine Predigt halten.

Die Statuten reden auch davon, daß derjenige, den der Kantor [6]) anschreibt, — wohl an eine Tafel —, die lectio „Laudes Dei" und die „benedictio cerei" zu lesen habe. Es ist nicht zu erkennen, ob die Chorvikare oder die Domherren dazu verpflichtet sind [7]). Wahrscheinlich gehört dieser Dienst zu den Pflichten der Domherren, denn die Strafen für die Nichterfüllung stehen in demselben Abschnitt, in dem die übrigen Strafen für die Domherren wegen Vernachlässigung des officium divinum aufgezählt sind.

Jeder residierende Domherr soll aus den Residierenden einen Prokurator wählen, der für ihn bei allen gottesdienstlichen Verrichtungen und sonst eintreten konnte. Hier liegt zunächst wohl die Absicht vor, für den Fall von Krankheit und sonstiger Verhinderung eines Domherrn den Gottesdienst sicher zu stellen. Es war aber auch der Weg gewiesen, wie Domherren, die z. B. keine Lust hatten, eine Predigt auszuarbeiten oder die erforderlichen

---

[1]) Stat. 8.

[2]) Helv., D. D., S. 92.

[3]) Stat. 8.

[4]) Stat. 10.

[5]) Die betr. Tage sind gesperrt gedruckt.

[6]) Von den gottesdienstlichen Verpflichtungen der Prälaten wird im zweiten Abschnitt die Rede sein.

[7]) Stat. 12. Nach der Erklärung, die sich bei du Cange unter „cereus Paschalis" findet, ist beides möglich: „. . . qui in Sabbato sancti Paschalis a Diacono benedicitur et novo igne accenditur".

Weihen zu empfangen, sich dem persönlichen Dienst entziehen konnten.

Versäumten die Domherren ihre Woche oder eine der Verpflichtungen an den Feiertagen, so hatten sie bestimmte Strafen zu zahlen.

Zum Chordienst gehörten auch die Feiern der Anniversarien für die Wohltäter des Stiftes, an denen in der Regel alle Mitglieder des Kapitels teilnehmen mußten. Gewöhnlich hatte der Stifter die Anzahl der Messen, die jährlich abzuhalten waren, und die den Priestern zukommende Entschädigung selbst bestimmt, und es wurde über die Personen der Stifter und die Dienstleistungen Liste geführt. Solche Listen sind uns erhalten von Lund, Roskilde, Ripen und Kopenhagen. Wenn mit den Anniversarien eine besondere Einnahme für die Residierenden verknüpft war, so brachten sie ihnen auch ein ganz erhebliches Mehr an Arbeit.

Ähnlich war es mit den Konsolatien, Lob- und Dank-Gottesdiensten, die zu Ehren des Schutzheiligen oder eines Nothelfers des Stifters gehalten wurden. So findet sich im Registrum capituli ein Legat ausgesetzt vom Bischof Nicolaus Wulf „. . . pro consolatione sancti Bartholomei apostoli sui . . .“ [1]). In der Regel bestimmte wohl der Stifter die Zeit, wann die Konsolatie stattzufinden hatte. Das Registrum capituli berichtet von einer Schenkung „. . . pro consolatione gaude Maria singulis sabbatis post vesperas, nisi festa solempnia instituta fuerint, tenenda“ [2]) und von einer consolatio „regina celi in nocte pasche“ [3]). Es ist im Registrum capituli auch gelegentlich von einer consolatio solempnis die Rede [4]). Vielleicht haben wir darunter eine solche zu verstehen, wie sie die Barbara Vormanns 1479 stiftet [5]). Die Domherren versprechen, daß sie am Michaelistage mit der Prozession außen um den Kirchhof [6]) gehen und eine „stacien“ halten wollen.

[1]) Q. V I, S. 105.
[2]) Ibid., S. 103.
[3]) Ibid., S. 110.
[4]) Ibid., S. 113 und S. 119.
[5]) Vergl. Anh., S. 159.
[6]) Die Prozession wird jedenfalls sich aus dem Chore durch die Kirche und den Schwal (an die Kirche angebauter Kreuzbogengang) zum Chore zurückbewegt haben. Denn das vom Schwal eingeschlossene Stück Land wurde zu Begräbnissen verwandt. Vgl. Sach, Stadt Schlesw., S. 198.

An der Station werden sie verrichten „eynen love sangh myt versikel und collekten von unser loven vrouen, der hemmelschen Konynghinnen".

Beim Gottesdienst der Domherren scheint es im spätern Mittelalter oft wenig würdig hergegangen zu sein. Schon als 1319 Bischof Johann von Schleswig Zehnte für Präsenzgelder schenkt, wird bestimmt: Wer von den Domherren in der Kirche „in summo choro", während die Messe gefeiert wird, „sine religione et habitu chorali" erscheint, soll an ihnen keinen Teil haben [1]). 1469 veranlaßt Bischof Nicolaus von Schleswig die Bischöfe von Aarhus, Odense und Lübeck zu folgender Versprechung: „..., ut [2]) presbyteri, diaconi, subdiaconi suarum civitatum ... ad maiorem devotionem horas Canonicas legendi et dicendi excitentur, et ob hoc easdem ex libris et non vage exterius, legant et orent inducantur", versprechen die Bischöfe denen von ihnen, „qui horas ... Canonicas ad intra ex libris distincte et attente legerint et non evagando oraverint confessi et contriti xL dies indulgentiarum de iniunctis eis poenitentiis ..." [3]). Die Worte richten sich an alle Geistlichen, die Domherren sind also mit einbegriffen. Daß gerade der Bischof von Schleswig die Anregung zu diesem Beschluß der Bischöfe gibt, könnte darauf hindeuten, daß es in Schleswig besonders schlimm gewesen ist. Ganz offenbar ist in den genannten Bistümern die Ausschreitung die Regel gewesen, denn sonst würde man nicht verstehen, daß man den Versuch macht, die Geistlichen durch die Aussicht auf Ablaß zu angemessener Erfüllung des officium divinum zu bewegen. Die Synodalstatuten des Schleswiger Bischofs Egerdus von 1496 fanden für nötig, die Vorschrift zu erlassen, daß die höheren Geistlichen genügend lange, an der Seite geschlossene, anständige und ehrbare Kleidung tragen sollten und nicht in kurzen Röcken die Messe abhielten [4]). Hier kann schließlich noch eine Bemerkung Pontoppidans angeführt werden: „Aus dem in einigen geistlichen Versammlungen gegebenen Verboth, daß die Kanoniker und Vikare im Chor nicht streiten, noch Scherzen und

---

[1]) Hasse III, Nr. 401.

[2]) = damit.

[3]) Nordt II, S. 81 f.

[4]) Ibid., S. 58.

Possen reisen dürften, stehet zu schließen, daß dieses wohl ab und zu geschehen“ [1]).

Die zu der Domkirche gehörige Seelsorge für die Stadt lag nicht in den Händen der Domherren. Der untere Chor im Dome (chorus parochialis St. Laurentii) war dem Gemeindegottesdienst eingeräumt, den ein vom Kapitel angestellter Pfarrer versah [2]).

c) Unterricht.

Nach den Statuten von 1352 sollten alle Kleriker, die im Bistum Schleswig zu Priestern geweiht werden wollten, zwei Jahre den Chor der Domkirche besuchen, damit sie dort für ihr Amt ausgebildet wurden [3]). Mit dem Domkapitel war also eine Schule für den geistlichen Nachwuchs der Diözese verbunden. Die Zöglinge empfingen dort einmal Unterweisung in den gottesdienstlichen Handlungen, die sie später verrichten sollten. Sodann werden ihnen Vorlesungen in der Theologie gehalten sein, denn es gab in der Diözese sonst keinen Ort, wo sie diese studieren konnten. Auch deshalb wird man so hohen Wert darauf gelegt haben, daß Domherren mit akademischer Bildung vorhanden waren.

Neben dieser Priesterschule bestand in Schleswig eine Kapitelsschule. Sie gewährte Allgemeinbildung, und zwar offenbar nicht nur denen, die später Geistliche werden wollten [4]). Ihre besten Zöglinge wurden reif zum Universitätsbesuch. Die Kapitelsschule in Schleswig wird zuerst 1307 erwähnt. Sie unterstand ursprünglich der gemeinsamen Leitung der Domherren. Als später die Residenz nicht mehr strenge gehalten wurde und viele Domherren sich durch Vikare vertreten ließen, ging sie auf den iunior capituli über [5]). Nach der Errichtung des Lektorats in Schleswig

---

[1]) Pont. II, S. 10.

[2]) Helv., D. D., S. 97.

[3]) Stat. 88.

[4]) Sonst läßt sich kaum der erstaunlich große Besuch begreifen, von dem Helv. (D. D., S. 115) berichtet: Die Schule zu Ribe hatte zur Reformationszeit 700, die zu Roskilde gar 900 Schüler. In Schleswig ist die Schule vielleicht nicht so stark besucht gewesen. Wir hören nur von einem Unterlehrer („locatus“, Q. VI, S. 112).

[5]) Sach, Schola, S. 1.

1461 kam sie an den Lektor. Der Posten des rector scholarum verlor seitdem seine Bedeutung. Denn nach 1461 findet sich kein Domherr mehr in dieser Stellung. Pavel Santbek, der 1481 rector scholarum war [1]), ist Vikar [2]). Die Kirchenordnung von 1542 legt die Leitung des Schulwesens zur Hauptsache in die Hände von drei Domherren [3]). Die Verwaltung der Einkünfte, aus denen die Stipendien, die ein Teil der Schüler bezog, und das Gehalt des Rector scholarum und des Unterlehrers bezahlt wurden [4]), besorgte ein Domherr, der den Titel procurator scholarum führte.

Das Kapitel gewährte den angehenden Geistlichen der Kapitelsschule außer der Wohnung in der domus choralium [5]) und einer Anzahl von Stipendien keine Unterstützung. Sie mußten selbst für ihren Unterhalt sorgen und lebten vielfach von Liebesgaben. Selbstverständlich waren die Domherren die nächsten zum Helfen, und mit der Zeit wird die ursprünglich freiwillige Unterstützung auch in Schleswig zur Pflicht geworden sein [6]).

d) Die Armen- und Krankenpflege.

Die Armen- und Krankenpflege lag während des Mittelalters in den Händen der Kirche. 1450 berichten die Quellen zum ersten Male davon, daß das Kapitel sich um Armenpflege kümmert. Als Bischof Nicolaus von Schleswig für die Armen des Gast- oder Armenhauses 100 Mark lübsch schenkt, nimmt das Kapitel diese Schenkung entgegen und verspricht, nach Wunsch und Willen des Bischofs einen Domherrn als Verwalter einzusetzen. Dieser soll die Einkünfte an die Armen zur Anschaffung dessen, was ihnen am meisten nottut, verteilen [7]). Aus einer Urkunde von 1454 geht hervor, daß der Domherr Laurentz Lunt Vertreter der Armen in dem genannten Armenhause ist [8]). Im Registrum capituli von

---

[1]) Sach, Schola, S. 1.

[2]) Vergl. Anhang unter „Vikare".

[3]) Kirchenordn. oij bis oiij.

[4]) Q. IV, S. 105, 112, 116, 120, 121, 57, 111, 112.

[5]) Q. VI, S. 65.

[6]) Helv., D. D., S. 117. Die Aarhuser Statuten schreiben 1388 vor: „Quilibet canonicorum residentium duos pauperes scholares ad minus omni die in uno prandio sustentabit".

[7]) Schröder, Stadt Schlesw., Beil., S. 6.

[8]) S. A., Urk. Stadt Schlesw., Nr. 31 a.

1466/67 sind gewisse Einkünfte „pro pauperibus domus sancti spiritus“ oder „pro usu pauperum ad sanctum spiritum“ verzeichnet [1]). 1515 wird das Kapitel als „Vorsteher des heilg. Geistes“ in Schleswig genannt [2]).

1454 ist das Kapitel Vorsteher des „Zekehus der Hilgen Drewaltigheit zu Schleswig„ [3]). Es darf angenommen werden, daß das Kapitel auch für dieses Krankenhaus einem Domherrn die Verwaltung übertragen hat.

Zweiter Abschnitt.

Organisation des Kapitels.

1. Die Prälaten.

Nach den Statuten von 1352 standen dem Kapitel drei Prälaten vor, der Propst, der Archidiakon und der Kantor [4]). Wenn in den Urkunden neben dem Propsten noch Prälaten genannt werden, so sind es Archidiakon und Kantor [5]). Die Domherren, welche zugleich Pröpste der Präposituren Barwithsyssel, Withaa und Eiderstedt waren, wurden nicht als Prälaten bezeichnet.

a) Der Propst.

Der Propst (praepositus) des Kapitels zu Schleswig wird 1244 zum ersten Male erwähnt [6]). Zum Unterschied von den Domherren, welche zugleich Pröpste im Nebenamte waren, nennen ihn die Statuten „praepositus summus“ [7]). Wird in den Urkunden ein „praepositus ecclesie Slesvicensis“ genannt, so ist immer der Kapitelspropst gemeint. Seine Propstei heißt „praepositura maior“. Er ist der oberste Würdenträger des Kapitels. Das

---

[1]) Q. VI, S. 113, 117, 118, 108.
[2]) Falck, Samml. III, S. 211.
[3]) Stb. Mag. IX, S. 452 ff.
[4]) Stat. 7, 28, 32.
[5]) U. S. H. II, Nr. 452. S. A. B., Nr. 14. v. Schröder, Stadt Schlesw. Beilagen, S. 6. Noodt II, S. 222. Sejb. Dipl. Fl. II, S. 136.
[6]) Reg. Dipl. Dan. I, 840.
[7]) Stat. 7.

Schwabſtedter Buch verzeichnet eine Urkunde von 1493, in der ausdrücklich erklärt wird: „praepositum dignitate maiorem esse archidiacono“ [1]). In den päpſtlichen Urkunden wird die Präpoſitur „dignitas maior post pontificalem“ genannt [2]).

Der Propſt vertrat das Kapitel nach außen. In den Urkunden des Kapitels heißt es: „Wir, Propſt und Kapitel . . .“. Ebenſo hatte der Propſt die innere Leitung des Kapitels. Er hatte den Vorſitz in den Kapitelsverſammlungen [3]). Er führte die Vikare in die Vakarien ein [4]), für eine ſtand ihm das Beſetzungsrecht zu [5]). Vielleicht hatte er, wie es in anderen Kapiteln vielfach der Fall war, auch das Recht, die Kurien der Domherren zu viſitieren [6]). Er war verpflichtet, am zweiten Weihnachtstage (26. Dezember) Gottesdienſt zu halten [7]). Nach dem Registrum capituli von 1466/67 lag in früheren Zeiten die Aufſicht und die Vertretung der curia leprosorum außerhalb der Stadt Schleswig in ſeinen Händen [8]).

Über den Anteil des Propſten ſowie der anderen Prälaten an der Diözeſanregierung durch Verwaltung von Archidiakonatsbezirken iſt im vierten Abſchnitt zu reden.

Der neugewählte Propſt hatte einen Eid zu leiſten, daß er die Statuten und Gewohnheiten des Kapitels beobachten werde [9]).

Seine Tätigkeit ſetzte Reſidenz voraus. Dieſe wurde aber keineswegs immer innegehalten. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß ihm für die Zeit, die er wegen Viſitation in ſeiner Propſtei abweſend ſein mußte, Dispens zuteil wurde. Es ſcheint aber auch vorgekommen zu ſein, daß er Viſitationen vorſchützte, um von der Reſidenz frei zu werden, denn die Statuten von 1352 beſtimmen, daß er ſich, wenn ein ſolcher Verdacht gegen ihn vorliegt, eidlich

---

[1]) Weſtph. IV, Sp. 3191.
[2]) z. B. A. P. D. I, 469, 1356; ibid. III, 1846, 1440.
[3]) Stat. 28.
[4]) Stat. 36.
[5]) v. Stem. III, S. 13.
[6]) So wie im Trierer Domkapitel (Ba., S. 92).
[7]) Stat. 7.
[8]) Q. VI, S. 99.
[9]) A. P. D. II, S. 466: 1421 erwähnt die Bulle an den neuernannten Schleswiger Propſten Nicolaus Sachow „de observandis statutis et consuetudinibus predicte ecclesie solitum juramentum“.

reinigen soll [1]). Die Residenz kam mit der Zeit immer mehr ab und verlor am Ende des Mittelalters fast alle praktische Bedeutung, da die Propstei ausschließlich als Einnahmequelle angesehen wurde. Das hing einmal damit zusammen, daß die Pröpste oft in die Dienste des Herzogs und des Königs traten und diese Tätigkeit sie ganz in Anspruch nahm. Im Prozeß des Königs Erich und Herzogs Heinrich erscheint Nicolaus Sachow als „Procurator Domini Hinrici Ducis“ [2]). Johannes Embeke ist etwas wie ein Sekretär Christians I. von Dänemark gewesen. Unter einer Urkunde, durch die der König einem seiner Diener ein Haus in Husum verleiht, steht: „ad relationem Johannis Embeke prepositi Slesvicensis“ [3]). Enwaldus Sövenbroder hat sich fast ausschließlich am Königshofe aufgehalten und die Tätigkeit eines Königlichen Beamten geübt. 1477 wird er als Sekretär der Königin erwähnt [4]). 1479 legte König Christian für ihn als seinen Sekretär beim Papste Fürsprache ein, worauf ihm die Präpositur in Schleswig übertragen wurde [5]). 1480 wurde eine Anklage gegen ihn bei dem Erzbischof von Lund erhoben, daß er die Kapitelsstatuten, die zu halten er bei seiner Einführung eidlich zugesichert haben wird, gebrochen habe, da er nicht an der Kirche zu Schleswig residiere, sondern als Sekretär des Königs dem Hofe folge. Der König scheint das Verfahren niedergeschlagen zu haben, denn Erzbischof Johann stellte einen Brief aus, in dem er Sövenbroder vom Meineide freisprach [6]). Der König und die Königin haben alsdann Jahre lang seine Kräfte ganz und gar in Anspruch genommen. Neben schriftlichen und mündlichen Aufträgen wurden auch Finanzangelegenheiten des Königspaares durch ihn besorgt. 1481 heißt es: „der var dronningens højre haand i alle finansfager“ [7]). 1484 schickte König Johann seinen „leven getruven Secretarieß“ mit Geld an den Rat zu Kiel, damit dieser es in Verwahrung nähme [8]).

---

[1]) Stat. 26.
[2]) La. VII, S. 388.
[3]) S. A., Husumer Urkunde, Nr. 10.
[4]) Hist. Tidsskr., 7. R., 4. Bd., S. 423.
[5]) A. P. D. IV, 2760.
[6]) K.-h. Saml., 3. R., 6. Bd., S. 347 f.
[7]) Hist. Tidsskr., 7. R., 4. Bd., S. 423.
[8]) Kieler Stadtarchiv, Urk. Nr. 232.

Herzog Friedrich beauftragte 1486 den Enwaldus Sövenbroder, in Kiel für den Herzog und den König deponiertes Geld abzuheben [1]). 1488 ſchickt ihn König Johann, wie er dem Rate zu Kiel mitteilt, mit zwei Rittern nach Kiel, um dort eine Bede in Empfang zu nehmen. — Eine Urkunde von 1480, in der König Chriſtian I. der Stadt Flensburg die Erlaubnis erteilt, Pfahlgeld zu erheben, trägt den Vermerk: Ad proprium mandatum domini regis per dominum Enewaldum prepositum Slesvicensem [2]). 1481 ließ König Chriſtian einigen Adeligen durch ihn eine Pfandſumme zurückbezahlen [3]). In einer Bulle ſchrieb der Papſt 1485 an ihn: „... qui nuper pro parte Johannis Dacie ... regis ad nos et sedem apostolicam orator destinatus existis ...“ [4]). Eine Urkunde von 1486 nennt ihn den „leven getruwen tuchtmeſtere“ [5]) Herzog Friedrichs [6]), eine andere von 1487 ſeinen Prokurator [7]). 1488 benachrichtigte König Johann den Rat zu Kiel, daß Sövenbroder demnächſt einige Zeit hindurch in ſeinem Auftrage in Kiel Wohnung nehmen werde [8]). Bei dieſer Tätigkeit wird dem Sövenbroder keine Zeit für ſeine geiſtlichen Funktionen geblieben ſein. Auch Propſt Gottſchalk von Ahlefeldt war lange Zeit als Kanzler des Herzogs tätig und wird deshalb ſo gut wie Sövenbroder außer Stande geweſen ſein, ſeiner Reſidenzpflicht nachzukommen. Ebenſo war der Nachfolger Ahlefeldts, Eggert Haynk, Sekretär des Königs. Daß die päpſtlichen Proviſionen der Reſidenz der Prälaten nicht weniger hinderlich waren, wird ſich noch zeigen.

Die Statuten von 1352 beſtimmen, daß der Propſt von dem Kapitel gewählt werden ſoll. Das Schwabſtedter Buch führt ein Schriftſtück von 1493 an: „... ex quo constat, ... electionis jus fuisse penes Capitulum Slesvicense excepto casu praesenti, quo capitulum in episcopum jus eligendi praepositum transfert, quod de jure pertinet ad Capitulum“ [9]). Das Wahlrecht hat alſo allein

[1]) Kieler Stadtarchiv, Urk. Nr. 333.
[2]) S. A. Urk. Stadt Flensburg, Nr. 17.
[3]) Sejd., Dipl. Fl. I, S. 633.
[4]) A. P. D. IV, 2944.
[5]) d. i. Erzieher.
[6]) Kieler Stadtarchiv, Urk. Nr. 333.
[7]) Ibid., Urk. Nr. 349.
[8]) Ibid., Urk. Nr. 354.
[9]) Weſtph. IV, Sp. 3191.

beim Kapitel gelegen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Bischof ein Bestätigungsrecht hatte [1]). Sich der Bestätigung des Papstes daneben zu versichern, konnte zweckmäßig sein.

Es wird 1474 als Regel bezeichnet, daß der Propst aus der Zahl der Domherren genommen wurde [2]). Ferner sollte er die Priesterweihe besitzen, damit er seinen gottesdienstlichen Verpflichtungen vollständig nachkommen konnte [3]). Sicher war es erwünscht, daß er akademische Bildung besaß. Wie weit die Praxis dem Ideal entsprach, läßt sich nicht feststellen. Wenn eine Wahl stattfand, wird man nach Möglichkeit gebildete Männer bevorzugt haben, da sie doch das Kapitel nach außen zu vertreten hatten [4]). Am meisten aber ist offenbar darauf Wert gelegt worden, daß der Kandidat aus adeligem Geschlechte war. Das könnte Wunder nehmen, da die größere Anzahl der Kapitelsglieder aus bürgerlichem Hause stammte. Doch man kann auch bei anderen Kapiteln die Beobachtung machen, daß sie niemals ihre Standesgenossen gegenüber Bewerbern aus höherem Stande bevorzugt haben [5]). Diese Erscheinung ist wohl zumeist aus einem Streben nach materiellem Vorteil zu erklären. Das Kapitel versuchte sich möglichsten Einfluß zu verschaffen und sich gegen die Übergriffe des Adels nach Möglichkeit zu sichern dadurch, daß es einem Adeligen die oberste Prälatur übertrug. Im Verzeichnis der Pröpste finden sich seit 1343 bei den Vornamen Patronymika. Von da an bis zur Reformation sind uns 17 Pröpste überliefert. Davon gehören sicher neun dem Adel an, acht dem schleswigschen bezw. holsteinischen, einer dem deutschen Adel (Seheſtedt, Wisch [zwei-

---

[1]) A. P. D. I, 375, 398. Nach A. P. D. I, 675 scheint der Bischof dem vom Kapitel erwählten Propsten die Erlaubnis zu geben, die Bestätigung beim Erzbischof einzuholen.

[2]) Es heißt von der Propstei (A. P. D. IV, 2663): „... que ... dignitas . . . per illius canonicos actu prebendatos teneri consuevit . . .“.

[3]) Propst Heinrich vom See, der 1421 zum Bischof gewählt wird, ist „in sacerdotio constitutus“ (A. P. D. II, 1385).

[4]) Interessant ist eine von dem Propsten Enwaldus Sövenbroder eigenhändig geschriebene Quittung aus dem Jahre 1495. Er schreibt eine leserliche, klare Handschrift. Es ist die einzige Urkunde, von der wir mit Bestimmtheit wissen, daß sie von einem Gliede des Schleswiger Kapitels eigenhändig geschrieben worden ist. Kieler Stadtarchiv, Urk. Nr. 380 a.

[5]) Schulte, S. 64.

mal], Reventlow, Buchwald, Rixtorp, Ahlefeldt, Rantzau von dem See). Weitere vier ſtammen vermutlich aus adeligen Häuſern: Hafnis (= van Hafn?), de Haren (= Hare?), Wannekinus (= Winke?), Noſſeke (= Naske?). Es bleiben Nicolaus Sachow, Johannes Embecke, Enwaldus Sövenbroder und Haynck. Sachow wird 1421 vom Papſte eingeſchoben, und zwar hebt die Ernennungsbulle ſeine „Litterarum scientia“ hervor[1]). Er iſt „bacallarius in decretis“, 1422 Magiſter[2]). Das Kapitel hätte, wenn es ſich ſelbſt überlaſſen geweſen wäre, anders gewählt. — Aus Sövenbroders Leben fehlen trotz der zahlreichen Einzelheiten in den Urkunden ſichere Angaben über ſeine Abſtammung. Früher wurde angenommen, daß er ein Ahlefeldt ſei und als ſiebenter Sohn einer Familie den Beinamen Sövenbroder erhalten habe. Doch von dieſer Erklärung iſt man zurückgekommen[3]). Mit Sicherheit läßt ſich nur feſtſtellen, daß die „capella b. Marie virginis et s. Crucis sub turri parochialis ecclesie oppidi Kylonensis“ von Sövenbroders Eltern geſtiftet iſt[4]) und daß er ſelbſt 1497 Eigentümer des Dorfes Projenstorp bei Kiel zu ſein behauptet[5]). Nach allem darf man wohl annehmen, daß er adeliger Herkunft iſt. Für die Herkunft der Pröpſte Embeke und Haynck haben wir gar keine Anhaltspunkte. Beide ſind ſicher — das Nötige wird unten bemerkt — durch König und Papſt in die Präpoſitur gebracht. Wenn auch manche Lücken in unſerer Kenntnis bleiben, ſo darf doch mit Beſtimmtheit behauptet werden, daß das Kapitel, wo es zu wählen hatte, die Bewerber adeliger Herkunft bevorzugte.

[1]) A. P. D. II, 1388.

[2]) Ibid., 1393. La. VII, S. 359.

[3]) Falck, Handb. I, S. 279: Enwaldus Sövenbroder war kein Ahlefeldt. Die Sövenbroders waren ein altes adeliges Geſchlecht. In den Verzeichniſſen der Ratsmitglieder in Lübeck wird ſchon 1220 und 26 ein Sövenbroder genannt. — v. Stem. (Jahrb. X, S. 70): Enwaldus Sövenbroder entſtammte einer alten adeligen Familie.

[4]) A. P. D. IV, 2930.

[5]) S. A. B., Nr 46. E. S. ſcheint um dieſe Zeit bei König Johann von Dänemark und Herzog Friedrich in Ungnade geſtanden zu haben, denn die Urkunde berichtet davon, daß die genannten Fürſten dem Dompropſten das Dorf „Prodenstorpp bei der Levenszouwen“ weggenommen haben. Solches Vorgehen wäre zehn Jahre früher, wo S. eine ſo große Rolle an den beiden Fürſtenhöfen ſpielte, nicht gut denkbar geweſen.

Es wurde bereits erwähnt, daß das Wahlrecht des Kapitels ganz erhebliche Einschränkungen durch die Reservationen des Papstes erfuhr. Nach der Konzilienzeit wurden seine Entschließungen öfter beeinflußt durch den Druck, den der König von Dänemark und der Herzog von Schleswig ausüben konnten. Um durch sie nicht bei der Einziehung von kirchlichen Einkünften gehindert zu werden, suchte sich die Kurie die Fürsten zu verpflichten; und die Fürsten konnten so die ihnen genehmen Kandidaten in die wichtigen Prälatenstellen bringen, wodurch sie sich Einfluß auf das Kapitel sicherten. Das Kapitel war ein politisch wichtiger Faktor. Einmal war es die größte kirchliche Macht, sodann hatte es den ausgedehntesten Großgrundbesitz und immer flüssiges Kapital; außerdem war es durch seine Glieder mit den mächtigsten Familien des Landes verwachsen.

Von einer Einmischung der Kurie in die Besetzung der Präla-turen haben wir urkundliche Nachricht zuerst 1353. Innocens VI. reservierte sich die Besetzung der Präpositur im Schleswiger Domkapitel. Als das Kapitel trotzdem 1357 seinen Kantor Ekhard Reventlow zum Propsten wählte, erklärte der Papst dessen Wahl für ungültig, übertrug ihm aber auf Bitten des Kapitels doch die Würde. So hatte das Kapitel wohl in der Praxis gesiegt, hatte sich aber im Prinzip dem Papste gefügt [1]). 1370 wird Johannes Wanekin ordnungsmäßig vom Kapitel gewählt, und die Wahl wird wohl vom Bischof oder Erzbischof bestätigt sein [2]). Trotzdem hält er es für nötig, beim Papste um endgiltige Bestätigung einzukommen. Ob Heinrich vom See um 1390 vom Kapitel gewählt wurde, wissen wir nicht. Im Streite des dänenfreundlichen Bischofs Johann mit dem Herzog wurden ihm, da er Anhänger des Herzogs war, seine Besitzungen fortgenommen. Der Papst stellte ihm deswegen 1395 einen Schutzbrief aus [3]). Bei der Beförderung Heinrichs zum Bischof 1421 reserviert sich der Papst von neuem die Besetzung der Propstei und ernennt für sie den Lübecker Domherrn Nicolaus Sachow [4]). Von einem Widerstand des Ka-

[1]) A. P. D. I, 498.

[2]) Vergl. Ibid., 675. Der Papst gibt zu, daß „electio et confirmatio" gültig sein sollen.

[3]) A. P. D. II, 849.

[4]) Ibid., S. 465 ff.

pitels hören wir auch bei dieſer Beſetzung nichts. Sachow blieb Propſt bis 1439. Bis 1465 haben wir keine Nachricht von Eingriffen der Kurie. 1440 wurde Gottſchalcus Rixtorp vom Kapitel gewählt und vom Papſte beſtätigt [1]). Papſt Paul II. jedoch griff 1465 auf die alten Anſprüche zurück und ernannte über das Kapitel hinweg den Kleriker der Schleswigſchen Diözeſe Helricus von der Wiſch zum Propſten [2]). Jetzt begann im Kampfe um die Beſetzung der Prälaturen die zielbewußte Kirchenpolitik Chriſtians I. von Dänemark ſich bemerkbar zu machen. Das Papſttum konnte die Ausbeutung der Geiſtlichen nur fortſetzen dadurch, daß es die Könige partizipieren ließ. Offenbar dafür, daß Chriſtian dem Papſt Sixtus IV. 1472 geſtattete, in den nordiſchen Reichen durch ſeinen Kollektor die Türkenſteuer einſammeln zu laſſen, wurde ihm die Hälfte des Betrages, der in ſeinen Landen zuſammenkam, zugeſichert [3]). Außerdem erreichte der König, daß 54 Geiſtlichen, die er dem Papſte vorſchlug, Anwartſchaftsbriefe ausgeſtellt wurden [4]). 1474 bei einem Beſuch in Rom verbündeten ſich Papſt und König noch enger zu gemeinſamer Ausbeutung der däniſchen Geiſtlichkeit. Hatte Waldemar III. Atterdag früher nur das Beſetzungsrecht für einige Kapitelsplätze erhalten, gab jetzt Papſt Sixtus dem König Chriſtian ſo umfaſſende Rechte, daß er geradezu die Herrſchaft über die däniſche Kirche in die Hand bekam. Für uns kommen nur die Vergünſtigungen in Betracht, durch die das Schleswiger Kapitel betroffen wurde. Nachdem der Papſt am 18. April 1474 den Schleswiger Domherrn und Sekretär Chriſtians I., Johannes Embeke, auf Veranlaſſung des Königs zum Dompropſten in Schleswig ernannt hatte [5]), verlieh er in demſelben Jahre dem Könige das Patronats- und Präſentationsrecht über 16 däniſche Prälaturen. Unter dieſen war auch die Schleswiger Präpoſitur. Der König ſolle dem Biſchof von der Präſentation Mitteilung machen, dieſer werde den Präſentierten einſetzen und dem Papſte eine entſprechende Nachricht geben [6]).

---

[1]) A. P. D. III, 1846.
[2]) Ibid., 2336, 2342.
[3]) Ibid., 2474.
[4]) A. P. D. IV., 2461, 2462, 2464.
[5]) Ibid., 2563.
[6]) Ibid., 2584. — Dipl. Christ. I, S. 300 f.

Das Wahlrecht des Kapitels wurde also vollkommen ausgeschaltet. Der König trat hier in die bisherigen Rechte des Kapitels ein, während dem Bischof sein Recht blieb. 1479 machte Christian von seinem Rechte Gebrauch, indem er für die Präpositur seinen Sekretär Enwaldus Sövenbröder präsentierte. Der Propst Johannes Embeke scheint vom Könige zur Resignation veranlaßt worden zu sein, wofür ihm ein Drittel der jährlichen Einnahmen aus der Propstei gelassen wurde. Auf König Christians Bitte genehmigte Sixtus IV. Resignation und Neubesetzung [1]). Das Patronatsrecht des Königs wurde in der Bulle ausdrücklich anerkannt. Papst Innozenz VIII. erklärte 1485, er habe erfahren, daß Embeke sich durch Versprechungen habe zur Resignation bereit finden lassen, daß Sövenbroder sich also der Simonie schuldig gemacht hätte. Da dieser aber bei seiner Anwesenheit in Rom um Verzeihung bat, und wahrscheinlich entsprechend bezahlte, verzieh ihm der Papst und beließ ihn in seiner Stellung. Man darf annehmen, daß er sich hierzu auf die Verwendung König Johanns hat bereit finden lassen. Johann hatte nämlich unter Sövenbroder [2]) eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, um die Bestätigung aller den dänischen Königen früher erteilten Privilegien zu erlangen, die er auch erhielt [3]). Für den Papst waren die Vorschläge des Königs bei der Besetzung der kirchlichen Ämter weiter maßgebend. Es ist wahrscheinlich, daß durch ihn Gottschalk von Ahlefeldt die Präpositur erlangt hat, zumal er Kanzler des Königs war. Nachdem er 1507 auf den Bischofsstuhl gelangt war, präsentierte der König seinen Sekretär Dr. Eggert Haynck [4]). Ob der Papst die Wahl gleich bestätigt hat, läßt sich nicht feststellen. Bestimmt war Haynck 1510 Propst [5]). Als er 1511 oder 1512 gestorben war, präsentierte Herzog Friedrich den etwa 15 jährigen Kleriker Balthasar Rantzau. Das Kapitel scheint sich gegen diesen gesträubt zu haben. 1512 wurde die Angelegenheit durch päpstliche Verfügung so geregelt: Rantzau bekam das Amt; doch sollte er den Titel Propst erst

---

[1]) A. P. D. IV., 2760.

[2]) Ibid., 2935.

[3]) Ibid., 2954.

[4]) A. P. D. V, 4092. Lindb., P. F., S. 264.

[5]) A. P. D. V., 4195.

führen, wenn er 18 Jahre alt sei [1]). Für diese beiden letzten Pröpste war das Amt offenbar noch mehr als bei ihren Vorgängern nur eine Einnahmequelle. Jedenfalls haben sie sich in keiner Weise um die Kapitelsangelegenheiten gekümmert. In den Kapitelsurkunden wird der Propst in den letzten drei Jahrzehnten vor 1542 fast garnicht mehr erwähnt [2]).

Die Einnahmen des Propsten müssen, soweit wir sehen können, ganz erheblich gewesen sein. Zunächst war er, wie die Domherren, Inhaber einer Präbende [3]). Bei der Option rangierte er nur nach dem Dienstalter [4]). Er hatte Teil an der communitas und den täglichen Distributionen, wenn er residierte und an den Gottesdiensten teilnahm [5]). Seine größten Einnahmen bestanden jedoch in den Prokurationsgeldern, d. h. den Abgaben, die in der Praepositura maior die Pfarrer, in Ellumsyssel die Kirchen bei der Visitation zu zahlen hatten [6]). Die Gebühr betrug in der Großpropstei für Kirchen 1 ℳ lübsch, für Kapellen 8 Solidi lübsch, im Ellumsyssel für jede Kirche 12 Solidi, jede Kapelle 6 Solidi [7]). Seine Einnahmen durch die Archidiakonatsgeschäfte beliefen sich auf etwa 40 ℳ jährlich aus der Dompropstei, etwa 20 ℳ aus Ellumsyssel. Aus dem Registrum capituli geht hervor, daß in früheren Zeiten die Verwaltung des Leprosenhauses außerhalb Schleswigs eine nicht unwesentliche Einnahmequelle für ihn abgab. Endlich wird auch er seine Einkünfte durch Ämterkumulation vermehrt haben.

Für diejenigen Pröpste, die vom Papste ernannt waren, entstand eine Schmälerung der Einnahmen durch die Zahlung der Annaten, zu der sie der Kurie verpflichtet waren. So gelobte Nicolaus Sachow 1422, Annaten zu zahlen [8]). Zwischen Helricus

---

[1]) A. P. D. V, 4256.

[2]) Vergl. S. 75.

[3]) Anh. S. 156 f. A. P. D I, 469. K.-h. S., 3. R., 6. Bd., S. 347 f.

[4]) Vergl. Anh. S. 156 f.

[5]) Da der Propst zugleich Archidiakon der Präpositur Ellumsyssel war, war ihm auch die Kirche zu Feldstedt annektiert. (Q. VI, S. 89.) Cypraeus berichtet, daß der Schleswiger Bischof Bartholdus († 1309) die Kirche dem notleidenden Propsten von Ellumsyssel annektierte.

[6]) Q. VI, S. 99.

[7]) Ibid.

[8]) A. P. D. II, 1392.

von der Wisch und der päpstlichen Kammer wurde 1465 vereinbart, daß er 12 fl. auri als Annaten erlegen solle [1]). Auch Enwaldus Sövenbroder erklärte, daß er innerhalb acht Monate nach seiner Ernennung Annaten entrichten werde [2]).

Bei der Einschätzung der Einkünfte des Propsten sehen wir denselben Vorgang, den wir bei der Einschätzung der Präbenden bemerkten [3]). 1357 bringen nach päpstlicher Aussage Kanonikat, Präbende und Dompropstei 30 flor. [4]), 1400 20 mr. [5]), 1407 12 mr. [6]), 1440 14 mr. [7]). 1465 werden die Einnahmen aus der Präpositur allein einmal auf 4 mr. [8]), einmal auf 5 mr. veranschlagt [9]), 1474 auf 4 mr. [10]), 1479 [11]) und 1485 [12]) wieder auf 6 mr., 1492 und 1493 auf 4 mr. [13]), 1510 auf 10 mr. [14]).

Hinsichtlich der Testierfreiheit über Privatbesitz und Einkünfte gilt für die Pröpste und die anderen Prälaten dasselbe, wie für die Domherren [15]).

b) Der Archidiakon.

In einer Urkunde aus dem Jahre 1240 wird ein „dyaconus" Thrugillus erwähnt [16]). Dieser war nach anderen Quellen Archidiakon in Schleswig [17]). Erst 1264 findet sich ein „archidiaconus Slesvicensis" [18]). Von da an bleibt „archidiaconus" feststehender Titel für den zweiten Prälaten des Kapitels. Hieß es von der

---

[1]) A. P. D. II, 2345.
[2]) Ibid. IV, 2765.
[3]) Vergl. S. 18.
[4]) A. P. D. I, 495.
[5]) Molt., S. 60.
[6]) A. P. D. II, 1388.
[7]) Ibid. III, 1846.
[8]) Ibid., 2336.
[9]) Ibid., 2342.
[10]) A. P. D. IV, 2563.
[11]) Ibid., 2760.
[12]) Ibid., 2948.
[13]) A. P. D. V, 3314, 3341.
[14]) Ibid., 4195.
[15]) Vergl. Abschnitt I, S. 21 f.
[16]) Hasse I, Nr. 598.
[17]) Q. VI, S. 75, 99. Cypr., S. 299 f.
[18]) Potthast II, S. 1532, Nr. 18 925.

dignitas des Propſten, daß ſie „maior post pontificalem“ [1]) ſei, iſt das Archidiakonat zu Schleswig eine dignitas „non ... maior post pontificalem“ oder „non ... principalis“ [2]). Der Archidiakon iſt wohl, wie überall, auch in Schleswig zunächſt biſchöflicher Beamter geweſen. Doch begegnet er uns ſchon in den älteſten Quellen in erſter Linie als Kapitelsbeamter. Nach den Statuten von 1352 ſteht dem Archidiakon in der Kapitelsverſammlung die zweite Stimme zu [3]). Seinen Funktionen nach iſt ſein Amt für das Kapitel ſogar wichtiger, als das des Propſten. Wie aus dem Eide, den er dem Kapitel zu leiſten hat, hervorgeht, iſt er Kanzler und Geſchäftsführer. So hat er ſämtlichen Schriftverkehr öffentlicher und privater Natur zu erledigen. Hauptſächlich wird es wohl ſeine Pflicht geweſen ſein, den Wortlaut der Urkunden feſtzuſetzen, die das Kapitel auszuſtellen hatte. Man muß bedenken, wie umfangreich der Grundbeſitz des Kapitels war, und wieviel Pacht-, Kauf- und Tauſchverträge und dergleichen zu ſeiner Verwaltung nötig waren, wie oft die Rechte des Kapitels auf dem Hardesding oder einem anderen Gericht vertreten werden mußten, wie zahlreich die Beziehungen des Kapitels zu den Höfen des Königs und des Herzogs waren, wieviele Schreiben der Verkehr mit der Kurie nötig machte und wie zahlreich ſchließlich die Urkunden ſein mußten, die durch die Beſchlüſſe der Kapitelsverſammlungen veranlaßt wurden, um ein einigermaßen zutreffendes Bild von den ihm zufallenden Arbeiten zu bekommen. Beſonders verſpricht er, alle Arbeiten, die ſich aus Verhandlungen des Kapitels mit König und Herzog ergeben, zu übernehmen [4]).

Zu ſeiner Tätigkeit im Kapitel kam die in der Diözeſanverwaltung, von der weiter unten die Rede ſein wird.

Zur Erfüllung der eben genannten Pflichten mußte von ihm die Reſidenz verlangt werden. Für die Zeit, die er amtlich außerhalb der Stadt verweilte, wurde ihm Dispens gegeben [5]), und bei

---

[1]) A. P. D. II, 1557.

[2]) A. P. D III, 1766. Es iſt alſo nicht richtig, wenn es bei J.-M. (K.-g. II, S. 19) und nach ihrem Vorgang bei K o ck (Schwanſen), S. 39) heißt, daß der Archidiakon der nächſte nach dem Biſchof ſei.

[3]) Stat. 28.

[4]) Stat. 40.

[5]) Stat. 26.

dem Charakter der ihm zufallenden Amtsgeschäfte hat er mehr als andere Kapitelsglieder die Residenz versäumen müssen. Aus einer Urkunde von 1415 geht hervor, daß er damals in Flensburg eine Amtswohnung hatte [1]). Es kam auch vor, daß Archidiakonen aus Privatinteressen die Residenz versäumten. Einmal hören wir, daß ein Schleswiger Archidiakon seiner Studien halber nicht residiert; es war Gottschalcus Rixtorp, der 1435/36 in Bologna studierte [2]). Von einem anderen erfahren wir, daß er im Dienste Herzogs Adolf VIII. steht. Dieser schenkt dem Conradus Conradi 1457 Güter, „. . . umme sünderges . . . denstes willen, den de Erlike her Conradus Cordes Archidiaken tho Sleßwyck, unse lewe getruwe, Uns und unsen lande tho lange tiiden vlitigen gedaen heft und noch dön mach." Eine Bemerkung, die unter einer Urkunde von 1460 steht, bringt eine weitere Bestätigung für dies Verhältnis [3]).

Bei der Verteilung der gottesdienstlichen Obliegenheiten waren dem Archidiakon auch bestimmte Pflichten zugewiesen. Er hatte abwechselnd mit den Domherren und anderen Prälaten die wöchentliche Aufsicht im Chore zu führen [4]), auch war er verpflichtet, am 3. Weihnachtstage die Hochmesse zu halten [5]).

Nach den Statuten von 1352 hatte er als Prälat in Abwesenheit des Propsten die Vikare einzuführen [6]). Es ist anzunehmen, daß er auch in anderen Angelegenheiten den Propsten in dessen Abwesenheit zu vertreten verpflichtet war.

Nach dem Registrum capituli von 1466/67 hat er in früheren Zeiten wahrscheinlich die Aufsicht über das Leprosenhaus bei Flensburg und dessen Besitzungen gehabt [7]).

---

[1]) Stb. Mag. VIII, S. 655: „Datum Flensburgh in domo habitacionis nostrae".

[2]) K.-h. Saml., 5. R., 6. Bd., 2. H., S. 577. — Vergl. dazu auch v. Stem. III, S. 48 und 57.

[3]) Dipl. Had., Nr. 3: „Dominus Rex per se presente Domino Conrado Conradi Archidyakono Sleswicensi".

[4]) Stat. 5.

[5]) Stat. 7.

[6]) Stat. 36.

[7]) Q. VI, S. 99 f.

Die Wahl des Archidiakons steht dem Kapitel zu [1]) und findet in der gewöhnlichen Kapitelsversammlung statt [2]). Von besonderen Rechten des Bischofs bei dieser Wahl erwähnen die Statuten nichts. Westphalen registriert noch aus dem Jahre 1523 eine Urkunde, die besagt, daß „. . . Bischop und Capittel to verlehnende [haben] dat Archidiakonat . . ." [3]). In den Papsturkunden heißt es regelmäßig: „. . . archidiaconatus ecclesie Sleswicensis . . . ad quem quis per electionem assumi consuevit . . ." [4]). Das Interesse des Kapitels war es, daß der zu Erwählende bereits Domherr in Schleswig war. Nachzuweisen ist das bei fünf von den 13 uns bekannten Archidiakonen, bei Ericus Dozenrode, Nicolaus Wulf, Bartholomäus Marquardi, Gottschalcus Rixtorp und Johannes Brende. Wegen der Dürftigkeit des Materials ist es schwierig, die Frage zu beantworten, ob ein höherer Weihegrad von den Bewerbern um das Archidiakonat verlangt wurde. Im allgemeinen wurde zur Erlangung der Würde kein höherer ordo als der des Diakonen vorgeschrieben, doch brachte die Kombination des Archidiakonats mit Stiftsstellen, für die eine höhere Weihe erforderlich war, eine Abweichung hervor [5]). Das ist wohl auch in Schleswig der Fall gewesen, denn der Archidiakon zu Schleswig war zugleich Kapitelsbeamter, dem cura animarum oblag [6]) und der zu gewissen Zeiten Messe halten sollte. Ob diese Forderung immer erfüllt wurde, steht dahin; daß die Praxis sehr milde war, zeigt eine Bulle von 1436, durch die der Archidiakon Gottschalcus Rixtorp, der nur erst den niederen Grad eines acolitus besitzt, von der Erlangung eines höheren ordo auf zehn Jahre dispensiert wird.

Selbstverständlich war für den Archidiakon, so gut wie für die Domherren und die übrigen Prälaten akademische Bildung erwünscht. Von Gottschalcus Rixtorp wissen wir, daß er 1435/36 in Bologna studiert hat [7]), Conradus Cordes wird 1447 Magister [8]),

---

[1]) Stat. 13.
[2]) Stat. 32.
[3]) Westph. IV, Sp. 3144.
[4]) z. B. A. P. D. II, 1557, III, 1766.
[5]) Hinschius II, S. 200.
[6]) z. B. A. P. D. II, 1557, III, 1766.
[7]) K.-H. Saml., 5. R., 6. Bd., 2. H., S. 577.
[8]) Sejb., Dipl. Fl. I, S. 536.

1473 Licentiat im Kirchenrecht genannt [1]). Auch Joachim von Ahlefeldt war Magister [2]). Als eine Ausnahme ist es anzusehen, wenn ein Vikar, der nach allem, was uns bekannt ist, keine akademische Bildung besitzt, nachdem er erst Domherr geworden ist, zum Archidiakonat gelangt, wie es bei Bartholomäus Marquardi 1424 der Fall war. Bei diesem auffällig schnellen Aufrücken haben wohl andere Gründe mitgespielt, als der, daß er die Priesterweihe besaß.

Das Ausschlaggebende bei der Wahl war jedenfalls die Herkunft des Bewerbers. Man zog solche aus adeligen Häusern vor. Von den 13 uns bekannten Archidiakonen waren fünf bestimmt adelig und zwar entstammten sie dem schleswig-holsteinischen Adel (Block, Dozenrode, Rixtorp, Breyde, Ahlefeldt), fünf könnten ihren Namen nach adeliger Herkunft sein (Heentig, Nyendorp, Wulf, Marquardi, Cordes), bei einem muß die Frage nach seinem Stand unentschieden bleiben, da das Patronymikon fehlt (Trugillus).

Das Wahlrecht des Kapitels erfuhr Einschränkungen durch päpstliche Provisionen. Am 1. Januar 1348 hatte sich der Papst die Besetzung des Archidiakonats in Schleswig reserviert. Als der bisherige Inhaber gestorben war, verlieh er es 1351 an Arnaldus Nyendorp [3]). Von einem Widerstand des Kapitels ist nichts bekannt. Von sieben Neubesetzungen, die im 15. Jahrhundert vorkommen, hat das Kapitel nur eine vollzogen (Rixtorp) [4]), die Päpste dagegen fünf (Dozenrode, Wulf, Marquardi, Breyde, Ahlefeldt) [5]).

Nach der Wahl hat der Archidiakon vor versammeltem Kapitel denselben Eid wie die Domherren auf Kapitelsstatuten und -gewohnheiten zu schwören. Außerdem bestand noch ein Zusatz (Additio juramentum Archidiaconi), in dem er beschwören mußte, daß er sich der ihm als Prälaten des Kapitels zufallenden Pflichten bereitwillig unterziehen werde [6]). Die Frage, ob dem Erzbischof

[1]) K.-h. Saml., 4. R., 2. Bd., S. 196.

[2]) S. A. B., Nr. 50.

[3]) A. P. D. I, 187.

[4]) A. P. D. III, 1753. Vielleicht auch zwei; hinsichtlich des Conradus Conradi können wir nicht zu einem bestimmten Resultate kommen, da die Hauptquelle in dieser Frage, die A. P. D., nur seinen Tod erwähnen.

[5]) A. P. D. II, 1136, 1496, 1557; IV, 2728.

[6]) Siehe Anhang, S. 167, Abschnitt 46.

in Lund das Recht der Bestätigung zustand, muß unbeantwortet bleiben, da uns die Quellen hier ganz im Stiche lassen.

Die Einkünfte des Archidiakonen setzten sich ähnlich zusammen wie die des Propsten. Er besaß Kanonikat und Präbende [1]). Bei der Option rangierte er nach dem Dienstalter [2]). Solange er residierte oder amtlich auswärts tätig war, hatte er teil an den Einkünften aus der communitas, wie auch an den täglichen Distributionen, wenn er die ihm obliegenden gottesdienstlichen Pflichten erfüllte. Er hatte Dienstwohnung, den Archidiakonatshof („curia Archidiconi“ [3]) — „des Archidiakens Hove“) [4]), der, wie der Name erkennen läßt, von der Option ausgeschlossen war, und aus „Huseren, Tunen und thobehoringen an synen enden und scheiden belegen“ [5]) bestand. Im Jahre 1529 verlieh ihn König Friedrich als erbliches Lehen an Detlef von Ahlefeldt. Dieser sollte den Besitz antreten, sobald der damalige Inhaber, der Archidiakon Joachim von Ahlefeldt, gestorben sei [6]). Im Vertrage von 1533 zwischen König Christian und Bischof wurde die Rückgabe einiger von Friedrich I. eingezogenen Güter des Archidiakonats zugestanden, deren Namen jedoch in dem Vertrage nicht angegeben werden [7]).

Außer diesen Einkünften gehörten zum Archidiakonat noch besondere Güter, die die Einnahmen des jeweiligen Archidiakonen erheblich vermehrten [8]). Bei der Umwandlung des Kapitels in ein Konsistorium 1542 blieb das Archidiakonat bestehen und behielt die dazu gehörigen Einkünfte und Lansten [9]).

Dazu kamen die Prokurationsgelder des Archidiakonats. Jede Kirche hatte vier solidi sterlingorum zu zahlen, jede Kapelle zwei. Das ergab für den Archidiakon etwa 30—35 ℳ Visitationsgebühr jährlich [10]).

---

[1]) z. B. A. P. D. I, 387.
[2]) Anhang S. 156 f.
[3]) Noodt II, S. 23.
[4]) Stb. Mag. IX, S. 451 f. Jahrb. X, S. 176. Noodt II, S. 27.
[5]) Jahrb. X, S. 176.
[6]) Ibid.
[7]) Q. II, S. 109.
[8]) Q. VI, S. 99, 105, 112.
[9]) Archiv II, S. 470.
[10]) Q. VI, S. 260 f.

Auch die Verwaltung des Leprosenhauses außerhalb Flensburgs wird etwas eingebracht haben [1]).

Eine weitere Einnahmequelle auch für den Archidiakon war die Pfründenhäufung. Selbst solche Ämter wurden mit der Würde verbunden, die prinzipiell nach der Bulle „Execrabilis" Johanns XXII. nicht damit verbunden werden durften. Die Päpste dispensierten von dem Verbot in der weitherzigsten Weise [2]).

Die vom Papste Ernannten haben Annaten zu bezahlen. Einmal hören wir von einer Ausnahme. 1425 wird dem Schleswiger Archidiakon Nicolaus Wulff seine Ernennungsbulle zugestellt „sine obligatione" [3]).

Die Einkünfte aus dem Archidiakonat werden von der Kurie 1409 mit 8 mr. berechnet [4]), während sie 1424 [5]) und 1429 [6]) nur noch auf 4 mr. taxiert werden. 1435 sollen die Einnahmen des Schleswiger Archidiakonats gar bis auf 2 mr. gesunken sein. 1498 ist die Schätzung wieder auf 8 mr. gestiegen [7]).

Aus einigen Bullen lassen sich auch die Gesamteinkünfte zweier Schleswiger Archidiakonen nach kurialer Schätzung feststellen. Erich Dozenrode hat 1409 etwa 20 mr., von denen die Einkünfte aus dem Archidiokonat 8 mr., die aus dem Parochialkirche zu „Uggeldorp" 6 mr. ausmachen [8]). Hinzuzurechnen sind Kanonikat und Präbende, die in jener Zeit von der Kurie auf 4—6 mr. taxiert werden. Es ist das ein verhältnismäßig niedriges Einkommen für einen Prälaten, kommt doch in jener Zeit ein Schleswiger Domherr auf 18—31 mr. [9]) und noch 1421, wo schon prinzipiell niedriger taxiert wird, der Schleswiger Dompropst Nicolaus Sachow auf gut 30 mr. Gottschalcus Rixtorp wird 1435 auf eine Gesamteinnahme von 22 mr. eingeschätzt.

---

[1]) Vergl. oben S. 58.
[2]) z. B. A. P. D. II, 1430, 1528, 1557 usw.
[3]) A. P. D. II, 1496.
[4]) Ibid., 1136.
[5]) Ibid., 1430.
[6]) Ibid. II, 1557.
[7]) Ibid. V, 3628.
[8]) A. P. D. II, 1136.
[9]) Siehe oben S. 19 f.

c) Der Kantor.

Der Kantor, der dritte Prälat, wird zuerst um 1260 in den Quellen erwähnt. Er war Leiter der gesamten gottesdienstlichen Verrichtungen, die das Domkapitel zu leisten hatte. Er war, wie eine Bulle von 1485 es definiert, derjenige „qui curam et gubernationem . . . quod ea, que divinum in illa [ecclesia] concernunt, exercere tenetur . . .“ [1]). In den Kapitelsversammlungen hatte er die dritte Stimme [2]). Wenn der Propst und der Archidiakon nicht anwesend waren, hatte er sie zu vertreten [3]). Nach Propst und Archidiakon wird er genannt, wenn das Kapitel urkundet [4]).

Der Kantor hatte jede Woche auf eine Tafel zu schreiben, was die Prälaten und Domherren an gottesdienstlichen Handlungen zu verrichten hatten. Ferner hatte er auf die Ordnung im Gottesdienst zu sehen und die Zuspätkommenden und unwürdig Gekleideten zu bestrafen [5]). Wenn ein Domherr, der nicht residierte, einen Vikar, der die Priesterweihe besaß, als seinen Vertreter für die gottesdienstlichen Obliegenheiten bestellte, mußte der Kantor seine Zustimmung geben, konnte also Personen, die ihm nicht geeignet schienen, zurückweisen [6]), womit ihm ein Mittel in die Hand gegeben war, die Vikare von sich abhängig zu machen.

Er selbst hatte nach den Statuten von 1352 am vierten Weihnachtstage Messe zu halten [7]). Stark charakterisiert seine Stellung, daß er an den hohen Festtagen [8]) das Evangelium zu verlesen hatte. Außerdem hat er die „oratio Jeremiae“ zu sprechen; bei welcher Gelegenheit, wird nicht gesagt [9]).

Mit seinem Amte waren die Archidiakonatsgeschäfte der Propstei Strand verbunden [10]).

---

[1]) A. P. D. IV, 2938.
[2]) Stat. 28.
[3]) Stat. 36.
[4]) Siehe oben S. 46.
[5]) Helv., D. D., S. 88.
[6]) Stat. 1. „... quem de consensu et voluntate Domini Cantoris instituat ...“
[7]) Stat. 7.
[8]) Vergl. oben S. 40 f. Stat. 9, 12. Helv., D. D., S. 92.
[9]) Stat. 12.
[10]) Vergl. unten S. 112.

Sein Amt erforderte stete Residenz. Wie sich damit seine Aufgabe, der Propstei Strand als Archidiakon vorzustehen [1]), vertragen hat, ist nicht zu ersehen. Man muß wohl annehmen, daß er die Archidiakonatsgeschäfte dort von einem Domherrn besorgen ließ, denn die Statuten von 1352 reden wohl von der Möglichkeit, daß der Dompropst, der Archidiakon und die Domherren, welche Pröpste waren, gelegentlich nicht residieren, vom Kantor aber wird in diesem Zusammenhang nicht gesprochen [2]). Danach zu schließen, galt es 1352 noch als selbstverständlich, daß er Residenz hielt. Doch wurde es anders, als auch das Schleswiger Kantorat von den Päpsten als Versorgungsstelle behandelt wurde. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war es mit den gottesdienstlichen Zuständen in Schleswig so schlimm geworden, daß König Johann von Dänemark und die Königinmutter Dorothea sich veranlaßt sahen, beim Papste um Besserung der Mißstände einzukommen [3]). Wie aus der Bulle, mit der der Papst 1485 auf dies Gesuch antwortet, zu ersehen ist, hatte sich die Gewohnheit herausgebildet, daß der Papst die Kantoren ernannte, diese aber, wie es auch aus dem Jahre 1481 von dem Schleswiger Kantor Theodor Stovemann berichtet wird [4]), nicht Residenz hielten, „in non parvum ... ecclesie detrimentum et divini cultus in ea diminutionem . . .“. Man verspricht sich also durch die strikte Pflichterfüllung der Kantoren, daß die Gottesdienste verbessert würden und so die Volksfrömmigkeit gehoben werde [5]). Doch führten die Schritte des Königs und seiner Mutter nicht zu einer Besserung. 1499 bekam der Kantor Diederick Tetens aufs neue vom Papste die Erlaubnis, dauernd außerhalb Schleswigs zu weilen [6]).

Die Wahl des Kantors steht dem Kapitel zu [7]). Welche Forderungen an die Bewerber gestellt wurden, kann bei der Dürftigkeit der Quellen nicht mit unbedingter Sicherheit festgestellt

---

[1]) Q. VI, S. 100.
[2]) Stat. 7, 26.
[3]) A. P. D. IV, 2938.
[4]) Ibid., IV, 2791.
[5]) „... unde cultus ipse in eadem ecclesia cum populi devotione continuum susciperet incrementum.“
[6]) A. P. D. V, 3685.
[7]) Stat. 32.

werden. Das Kapitel scheint die Neigung gehabt zu haben, solche Kandidaten zu bevorzugen, die dem Kapitel schon angehörten. Von sechs der sechzehn uns bekannten Kantoren [1]) wissen wir bestimmt, daß sie vorher Domherren zu Schleswig waren [2]). Der Kantor konnte sein Amt nur ganz ausfüllen, wenn er die Priesterweihe besaß, da er Gottesdienste zu halten und Geistliche zu beaufsichtigen hatte, die die Priesterweihe besaßen. Mehr noch als von den anderen Prälaten wird von ihm eine gründliche theologische Bildung gefordert sein, da er die Ausbildung der angehenden Priester zu leiten hatte. Auf adelige Herkunft ist vielleicht bei seiner Wahl nicht so starkes Gewicht gelegt worden, wie bei der der beiden anderen Prälaten. Von vierzehn Kantoren, deren vollen Namen wir wissen, waren fünf bestimmt adelig [3]), auch Boetius Pauli. Von den fünf ebengenannten gehörten drei dem holsteinischen [4]), einer dem deutschen [5]) und der fünfte wohl dem Mecklenburger [6]) Adel an. Wir finden demnach bei allen Prälaten dieselbe interessante Erscheinung, die sich auch schon bei den Domherren zeigte, daß sich mit Bestimmtheit kein dänischer Adeliger unter ihnen feststellen läßt, vielmehr die Adeligen durchgehends dem nach Schleswig eingewanderten holsteinischen Adel entstammen.

Schon recht früh wurde das Wahlrecht des Domkapitels oft durch die päpstlichen Reservationen gekürzt. Bereits 1357 reservierte sich der Papst die Besetzung des Kantoramts und ernannte

---

[1]) Nach einer Stelle im Registrum capituli von 1466/67: „Item L marce sunt pro memoria Henekini Knapen Johansz Son et Greten uxoris eiusdem, parentum domini cantoris moderni", scheint irgendwann einmal ein Schleswiger Kantor namens Johannsen, dessen Vater offenbar „Heermann" war, existiert zu haben. Da es nicht möglich ist, festzustellen, welcher Zeit diese Notiz angehört, läßt sich auch nicht angeben, wann dieser Kantor gelebt hat. Auf die Zeit von 1466/67 kann sich das „modernus" nicht beziehen, da von 1435 bis 1473 Johann Wegener Kantor in Schleswig war.

[2]) Vergl. in den Listen des Anhangs Nr. 150 b., 36, 62, 65, 251, 136.

[3]) Vergl. in den Listen des Anhangs Nr. 232 a., 232 c., 239, 234 c. (A. P. D. II, 1240: „... qui ex utroque parente de militari [genere] procreatus existet ...".)

[4]) Liste im Anhang Nr. 232 c., 233, 234.

[5]) Ibid. Nr. 232 a.

[6]) Ibid. Nr. 234 c. (Vergl. Kn. I, S. 595.)

den Schleswiger Domherrn Wessel de Bokholt [1]). Wenn es in der Ernennungsbulle heißt: „... capitulum ipsius ecclesie nobis super hoc supplicarunt ...", so dürfen wir danach annehmen, daß die Bewerber und das Kapitel sich vorher geeinigt hatten. Der Papst betont aber sein Reservationsrecht; daraufhin besetzt er. Ob die beiden folgenden Kantoren Nicolaus Petri und Boetius Pauli vom Papste ernannt oder vom Kapitel gewählt sind, wissen wir nicht. 1398 ernennt der Papst den Johannes de Seneven zum Kantor in Schleswig [2]), nimmt jedoch 1399 diese Ernennung zurück und übergibt das Amt dem Nicolaus Butervelt [3]). Dann hören wir erst 76 Jahre später von einem neuen päpstlichen Eingriff. Sixtus IV. überträgt dem Schleswiger Domherrn Theodericus Stovemann das Schleswiger Kantorat [4]). Es ist anzunehmen, daß die Päpste auch in den zwischen den beiden Ernennungen liegenden 76 Jahren sich die Besetzung reserviert hatten, wenigstens in den sogenannten apostolischen Monaten, Januar, März, Mai, Juli, September und November. Denn 1485 bestimmt Innocens VIII., auf die durch die stetige Nichtresidenz der Schleswiger Kantoren entstandenen Mißstände aufmerksam gemacht, daß die Besetzung des Kantorats ganz allein in den Händen des Schleswiger Bischofs [5]) und Kapitels, selbst in den apostolischen Monaten, liegen soll [6]). Wie wenig es dem Papst mit dieser Bestimmung Ernst war, können wir daraus ersehen, daß er nach dem Tode Stovemanns ca. 1493 Diderick Tetens mit einer Provision für das Kantorat in Schleswig versah. Tetens bekam das Amt, trotzdem das Kapitel den Kanzler Herzog Friedrichs, Wilhelm Schröder gewählt hatte, und trotz der Anstrengungen die der Herzog machte, um seinen Kandidaten durchzubringen. Er suchte sogar den damaligen Schleswiger Bischof Eggert Dürkop, der einen nicht unerheblichen Einfluß an

---

[1]) Molt., P. F., S. 184. A. P. D. I, 494.

[2]) A. P. D. II, 923.

[3]) Ibid., 938.

[4]) Ibid. IV, 2489.

[5]) Man darf aus dieser Stelle nicht annehmen, daß dem Bischof besondere Rechte bei der Wahl des Kantors zugestanden hätten. Wie die Wahl der Domherren, so durfte das Kapitel auch die Wahl der Prälaten nicht ohne den Bischof vornehmen.

[6]) A. P. D. IV, 2938.

der Kurie besaß, mobil zu machen [1]). Doch alles blieb ohne Erfolg. Vielleicht daß Tetens vom Könige empfohlen war?

Das Kantorat war ein viel begehrter Posten, da die damit verknüpften Einnahmen nach Allem, was uns darüber bekannt ist, recht groß gewesen sind. Der Kantor war Inhaber von Kanonikat und Präbende. Vor der großen Flut von 1336 [2]) scheint für ihn eine bestimmte Präbende reserviert gewesen zu sein [3]). Nachdem das corpus des Kantorats in Ryfum von der Flut fortgerissen war, optiert er und zwar ebenso wie die beiden anderen Prälaten nicht nach dem Rang, sondern nach dem Dienstalter, wie es 1432 ausdrücklich wieder angeordnet war [4]). Eine Bemerkung in der Redituum designatio des Registrum capituli beweist, daß man sich nach den Bestimmungen von 1432 um 1450 noch richtete. Es heißt dort: „nunc adoptat cum aliis canonicis secundum sue institutionis ordinem“ [5]). Selbstverständlich hatte er, solange er residierte, auch an den aus der communitas fließenden Einkünften und den täglichen Distributionen teil. Eine nicht unwesentliche Vergrößerung seines Einkommens machten die Prokurationsgelder aus. Um 1456 fiel eine Anzahl [6]) seiner Kirchen der Sturmflut zum Opfer, wodurch er etwa 30 ℳ jährlich einbüßte. Als Ersatz für diesen Verlust wurde dem Kantorat die Vikarie der heiligen Jungfrauen Marie Magdalene et Katherine im Dom zu Schleswig auf päpstlichen Erlaß verliehen [7]). Die festen Einkünfte wurden außerdem noch vermehrt durch gewisse

---

[1]) Danske Mag., 5. R., 6. Bd., S. 178.

[2]) R. Hansen, S. 27. f.

[3]) Q. VI, S. 100. Nach der Redituum designatio von 1450 hat der damalige Kantor Johannes Wegener sogar zwei Präbenden. (Q. VI, S. 73.) Ob es sich hier nur um einen Ausnahmefall handelt, oder ob dem Kantor vielleicht zum Entgelt für die viele Arbeit, die er zu leisten hatte, und die stetige Residenz regelmäßig zwei Präbenden zufielen, kann aus den Quellen nicht festgestellt werden.

[4]) S. Anh., S. 156 f.

[5]) Q. VI, S. 100.

[6]) Wie groß diese Zahl gewesen ist, wissen wir nicht. Q. VI, S. 100 ist von 24 Kirchen und Kapellen, A. P. D. III, 2068 von 16 Kirchen die Rede. Es werden demnach wohl 16 Kirchen und 8 Kapellen gewesen sein.

[7]) A. P. D. III, 2068.

Leistungen der Annexkirchen in Mildstedt, Haddeby und Tönning, sowie durch Naturallieferungen aus einem Gute Boybul [1]).

Daß der Kantor so gut wie alle Domherren und Prälaten auch durch Aemterhäufung seine Einnahmen zu vermehren versucht hat, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Die Einkünfte der vom Papst ernannten Kantoren wurden im ersten Jahre dadurch verringert, daß sie der Kurie Annaten zu zahlen hatten, wie z. B. um 1474 von Theodericus Stovemann berichtet wird [2]).

Nach kurialer Schätzung betragen die Einkünfte des Kantorats in Schleswig 1398 10 mr. [3]), 1473 und 1485 6 mr. [4]), 1506 merkwürdiger Weise 19 resp. 20mr. [5]). Die Gesamteinnahme eines Schleswiger Kantors werden 1398 auf 26 mr. taxiert [6]), 1399 auf 36 mr. [7]). In einem Gesuch an den Papst werden sie mit 12 mr. berechnet.

2. Die übrigen Ämter im Kapitel.

Die Quellen erwähnen gelegentlich einen Senior im Schleswiger Domkapitel. Er hatte kein Amt, aber einen Ehrenvorrang; ihm stand in der Kapitelsversammlung nach den Prälaten die erste Stimme zu [8]). War eine Präbende vakant, optierte er zuerst. Erst in den letzten Jahrzehnten vor Einführung der Reformation in Schleswig-Holstein, als die Pröpste nicht mehr residierten, bekam er einen Teil der Funktionen des Propsten. Uns sind verschiedene Urkunden aus den Jahren 1513—1531 erhalten, in denen er mit den beiden Prälaten zusammen für das Kapitel urkundet [9]). Ein Schreiben von 1531 trägt auf der Rückseite folgende Aufschrift: „Dem werdigenn Unserem lewenn andechtigenn und getroven Seniori und ganntsen Capittel tho Sleßwig".

---

[1]) Q. VI, S. 100. Molt., P. F., S. 126.
[2]) A. P. D. IV, 2497.
[3]) A. P. D. II, 923. Molt., P. F., S. 126.
[4]) A. P. D. IV, 2489, 2938.
[5]) Ibid. V, 4035, 4047.
[6]) A. P. D. II, 923.
[7]) Molt., P. F., S. 126.
[8]) J. M. K.-g. II, S. 358.
[9]) S. A. B., Nr. 52, 57a, 62, 63a.

Die Statuten von 1352 erwähnen zwei „Commensales“ des Bischofs. Auch sie darf man nicht als Beamte des Kapitels ansehen. Der Bischof erwählt sie sich aus den Domherren. Sie stehen ihm wohl für persönliche Dienste zur Verfügung. Es scheint sich bei diesem Verhältnis um ein Vorrecht des Bischofs zu handeln. Das Kapitel ist daran nur passiv beteiligt [1]).

Die Aemter im Kapitel außer den Prälaturen sind zu scheiden in solche, die von Domherren und solche, die von Angestellten des Kapitels, Vikaren und Laien, besetzt wurden. Unter den den Domherren vorbehaltenen ist das wichtigste das des Thesaurarius.

a) Der Thesaurarius.

Der Thesaurarius wird in den Quellen zuerst 1267 erwähnt [2]). Aus dem Namen wäre zu schließen, daß er die Aufsicht über die der Kirche gehörigen Kostbarkeiten gehabt hat. Bestimmt wissen wir nur, daß er alle Kirchen des Bistums Schleswig mit Altarwein zu versorgen und drei stets brennende Lampen im Schleswiger Dom zu unterhalten hatte [3]). Noch ein Transsumpt von 1574 redet von diesen Verpflichtungen als „langher gebräuchlich“ [4]). Doch hieraus allein würde er nicht eine so angesehene Stellung erlangt haben, wie es wirklich der Fall war. Möglich wäre es, daß er bei der Vermögensverwaltung tätig war und insbesondere die Verhandlungen zu führen hatte, wenn Geld des Kapitels angelegt werden sollte, also bei Ankäufen von Gütern und Gerechtsamen. Das würde ihn in steten Verkehr mit den Fürsten und den Adeligen gebracht haben [5]). Daraus wäre schon eher zu erklären, daß sein Amt als besonders wichtig angesehen wurde [6]).

Seltsamerweise stand nicht dem Kapitel, sondern dem Bischof die Wahl des Thesaurarius zu [7]). In dem schon eben er-

---

[1]) Stat. 2.

[2]) S. Anh., S. 147, Ziffer 239.

[3]) Q. VI, S. 127 „. . . thesaurarius omnibus ecclesiis per diocesin Slesvicensem excepto Baresyszel vina dare tenetur pro confectione sanguinis Christi, item procurabit perpetuo 3 lampades in ecclesia Slesvic. continue ardentes“.

[4]) Ibid., S. 129.

[5]) Vergl. Q. VI, S. 104—121.

[6]) Vergl. Helv. D. D., S. 30 f.

[7]) Q. VI, S. 214: „solus episcopus habet conferre ... thesaurariam“.

wähnten Transsumpt von 1574 heißt es: „Daß aber die Thesaurie des bischoffs verlehnung sei, finden wir nirgens beschrieben, denn allein aus oldem gebrauch. . . . Collatio ergo et presentatio episcopi est, sed investitura et possessionis traditio capituli, denn die güter dem Capitel gehören und in ihrem Statutenbuch unter andern ihren gütern mit verfaßet stehn“ [1]). Die Bischöfe haben dieses Recht ausgeübt. Cypraeus berichtet aus dem Jahre 1427, daß Bischof Heinrich vom See die Thesauraria an „einen gewissen Domherrn Nicolaus“ übertrug [2]). Am Ausgang des 14. Jahrhunderts hören wir zum ersten Male von einem Eingriff der Kurie in diese Gerechtsame des Bischofs. Im Januar 1399 ernennt der Papst den Schleswiger Domherrn Nicolaus Stendal zum Thesaurarius [3]). Im November desselben Jahres verleiht er das Amt einem anderen Domherrn in Schleswig, dem Paulus Michaelis [4]), um schließlich doch im Januar 1400 dem ersternannten, dem Nicolaus Stendal, den Vorzug zu geben [5]). Ein typisches Beispiel für die kuriale Praxis! Für die Zeit von 1400 bis 1465 sind wir sehr kümmerlich über die Thesaurarii unterrichtet, also auch darüber, ob dem Bischof sein Wahlrecht durch den Papst gekürzt wurde. 1465 hören wir wiederum von der Ernennung eines Schleswiger Domherrn seitens des Papstes, des Tymmo Reymann [6]). 1474 bekommt das durch Ernennung des bisherigen Inhabers Embeke zum Propsten in Schleswig vakant gewordene Amt der Neffe des Lübecker Bischofs Albertus Crummendiek, Sigfriedus Sestede. Crummendiek war consiliarius des Königs Christian von Dänemark, und dieser hatte seinen Einfluß bei der Kurie geltend gemacht [7]). Sestede scheint jedoch nicht ins Amt gekommen zu sein, denn schon im folgenden Jahre wird die Thesauraria dem Lübecker Domherrn Wilhelm Westfall übertragen [8]). In der Ernennungsbulle ist nur davon die Rede, daß

---

[1]) Q. VI, S. 129.
[2]) Cypr., S. 367.
[3]) A. P. D. II, 925.
[4]) Ibid., 940.
[5]) Ibid., 950.
[6]) Ibid. III, 2321.
[7]) Ibid. IV, 2564.
[8]) Ibid., 2665.

sie durch Embekes Beförderung frei geworden sei. Seheſtedts als Thesaurarius wird nicht Erwähnung getan. Über die Zeit von 1490 bis 1508 geben die Quellen wieder keine Auskunft. Die beiden letzten Thesaurarii, Jacob Schröder und Heinrich Pogwisch, wurden dem Herkommen gemäß vom Schleswiger Bischof Gottschalk von Ahlefeldt ernannt.

Zum Thesaurarius sollte nur ein Domherr des Schleswiger Kapitels ernannt werden [1]). Auf die Beachtung dieser Bedingung scheint das Kapitel energisch gedrungen zu haben. Das Transsumpt von 1574 berichtet, daß das Kapitel, als Bischof Gottschalk von Ahlefeldt nach dem Tode des Thesaurarius Jacob Schröder einem seiner Diener, Jacob Viande, der kein Kanoniker war, das Amt übertragen wollte, Einspruch erhob und sich weigerte, die „investitura et possessionis traditio“ vorzunehmen. Von den 17 uns bekannten Thesaurarii waren zehn bestimmt vor ihrer Wahl schon Domherren in Schleswig [2]), bei vier anderen ist es wahrscheinlich, wenn auch nicht ausdrücklich in den Quellen erwähnt [3]). Von den übrigen Dreien war der eine, Seheſtedt, vor seiner Wahl Kleriker der schleswigschen Diözese. Dieser scheint, wie eben dargelegt wurde, niemals wirklich in den Besitz des Amtes gelangt zu sein [4]). Westfall, Thesaurarius von Papstes Gnaden, war vor seiner Wahl Domherr in Lübeck [5]).

Von den Thesaurarii sind acht bestimmt adelig [6]), drei könnten es ihrem Namen nach sein [7]). Die große Zahl der Adeligen zeigt, daß das Amt besonders begehrt war. Dies hängt wohl mit den reichlichen Einkünften zusammen.

Zunächst hatte der Thesaurarius dieselben Einkünfte wie ein Domherr. 1374 urkundet der Thesaurarius Reinerus in Schleswig „in loco habitacionis nostrae“ [8]). Damit ist nicht gesagt, daß er

---

[1]) Q. VI, S. 214: „episcopus habet conferre . . . thesaurariam, sed tantum canonicis, non extraneis“. (Liber censualis von 1462—64.)

[2]) Anh. Nr. 241, 242a, 242b, 243, 244a, 244b, 245, 249a, 249b, 249c.

[3]) Ibid. Nr. 239, 240, 248, 249.

[4]) Anh. Nr. 248.

[5]) Ibid. Nr. 249.

[6]) Ibid. Nr. 240, 242a, 244a, 246, 248, 249, 249a, 249c.

[7]) Ibid. Nr. 244b, (Kn. VII, S. 429), 247 (Kn. IX, S. 554), 249b (Kn. VII, S. 345).

[8]) U. S. H. II, Nr 419.

eine Dienstwohnung hatte, es kann auch das Haus gemeint sein, das er als Domherr bewohnt. Um der Verpflichtung, sämtliche Stiftskirchen mit Altarwein zu versorgen, nachkommen zu können, genoß er besondere Bezüge. Zu seinem Amte gehörte der Bischofszehnte in Borby und Eckernförde. Außerdem hatte er gewisse Einkünfte in Wippendorf, Langenhorn, Effkebüll und Klixbüll. Auch waren der Thesauraria die Kirchen in Langenhorn [1]) und Effkebüll annektiert. Sie werden noch 1527 als ihr Eigentum erwähnt [2]).

Die Einkünfte des Thesaurarius werden von der Kurie 1339 einmal auf 8 mr. geschätzt [3]), ein anderes Mal in demselben Jahr seltsamer Weise nur auf 4 mr. [4]), 1465 bringt sie 4 mr. [5]), 1474 3 [6]), 1475 4 mr. [7]). Über die Richtigkeit dieser Einschätzungen gilt dasselbe, was bei den Domherren darüber gesagt wurde.

b) Der Lektor.

Cypraeus berichtet: „Lecturam ... Slesvicensem fundavit Nicolaus“ [8]). Im Liber quodlibeticus findet sich die Bemerkung: „Lector vel Lectura Ann. 1458“ [9]). Die päpstliche Bulle, durch die die Errichtung einer Lektur in Schleswig bestätigt wird, stammt aus dem Jahre 1461. Es ist anzunehmen, daß 1458 Bischof und Kapitel zu Schleswig die Neuerung beschlossen haben, die päpstliche Bestätigung aber erst 1461 erfolgte [10]). Durch Übernahme des Amtes und Aufnahme in das Kapitel wird der Lektor eo ipso Kanoniker in Schleswig und bekommt „locum in capitulo

---

[1]) Nach einer Urkunde von 1454 (Falck, Samml. III, S. 353 f.) hat der Bischof die Zustimmung des jeweiligen Schleswiger Thesaurarius bei der Neubesetzung der Pfarrstelle einzuholen.

[2]) v. Stem. III, S. 196.

[3]) A. P. D. II, 925.

[4]) Ibid. II, 940. Moltesen, D. P. F., S. 126.

[5]) A. P. D. III, 2321.

[6]) Ibid. IV, 2564.

[7]) Ibid., 2665.

[8]) Cypr., S. 369.

[9]) Q. VI, S. 127.

[10]) Ibid., S. 117. Auffällig ist, daß schon in dem von 1466/67 stammenden Teile des Registrum capituli ein gewisser Marquardus Misens als „quondam lector“ erwähnt wird. Vielleicht ist er der erste Lektor gewesen und bald nach dem Antritte des Amtes gestorben; vielleicht auch, daß er nur Unterlektor gewesen ist (vergl. S. 85, 86).

et stallum in choro". Er rangiert „ultra seniorem canonicum eiusdem ecclesie", d. h. er steht dem Range nach zwischen den Prälaten und Domherren des Kapitels [1]).

Bischof Nicolaus [2]) begründete die Lektur mit Zustimmung des Kapitels wohl aus idealen Gründen, in dem Wunsche, „errores et vitia extirpari sanamque doctrinam et virtutes in loco et populo suarum civitatis et diocesis Slesvicensis inseri . . .". Dieses Ziel soll einmal dadurch erreicht werden, daß der Lektor, der magister in theologia sein soll, jede Woche Freitags nach dem letzten Gottesdienste oder sonst an bestimmten Tagen eine lectio — d. h. wohl in diesem Falle eine theologische Vorlesung — hält. Selbstverständlich sollen die Geistlichen am Dom seine Zuhörer sein. Den Stoff der Vorlesung wird die Exegese der heiligen Schrift (vgl. oben „sanam doctrinam") abgegeben haben. Die Lektur wird deshalb auch „Lectur in der hilligheu Scrifft" oder „lectura sacre Theologie" genannt [3]). Diese lectiones scheinen von einem erhöhten Platze, dem sogenannten lectorium, aus gehalten worden zu sein. Denn aus dem Jahre 1543 wird berichtet, daß ein neues Lektorium angefertigt worden sei, da das alte entweder niedergebrochen oder sonstwie verwendet worden sei [4]). Weiter soll der Lektor verpflichtet sein, an den hohen Festtagen, an welchen bisher der Kanoniker, der die Messe las, auch die Predigt zu halten hatte, zu predigen, wenn ihn der Domherr, dem die Messe zufällt, acht Tage vorher darum bittet. Dafür soll er vom gewöhnlichen Chordienst und den Kapitelsberatungen befreit sein. Wenn wichtige Angelegenheiten vorliegen, kann er auf Veranlassung des Bischofs oder des Kapitels durch einen Domherrn benachrichtigt werden und muß dann an den Verhandlungen teilnehmen. Daraus, daß er, so durch sein Amt entschuldigt, Chor und Kapitel fernbleibt, entstehen ihm keine Schmälerungen seiner Einnahme. Er hat wie die residierenden Domherren an den täglichen Distributionen

---

[1]) Vergl. z. B. die Reihenfolge in einem Notariatsinstrument von 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 358).

[2]) Alle die jetzt folgenden Zitate, bei welchen nicht durch eine Ziffer auf eine Anmerkung verwiesen wird, sind aus der Bulle A. P. D. III, 2231.

[3]) Noodt II, S. 23 und 216.

[4]) K.-h. Saml. VI, S. 528.

und den Brotgeldern teil. Allerdings ist er gehalten, dem Distributor den Grund seines Fernbleibens anzuzeigen. Sollte der Lektor durch Krankheit behindert sein, seine Obliegenheiten zu erfüllen, bekommt er nur soviel von den Einkünften aus Kanonikat und Präbende, daß er ohne Schwierigkeit davon leben kann. Der Rest soll dann zur Anschaffung von Büchern oder anderer für dies Amt notwendiger Dinge verwendet werden. Wenn der Lektor sich durch Nicht-Residenz oder Trägheit einer Pflichtversäumnis schuldig macht und auch nicht das Bestreben zeigt, sich innerhalb einer ihm gesetzten Frist zu bessern, soll er aller aus Kanonikat und Präbende fließenden Rechte verlustig gehen. Außer den genannten Pflichten liegt es ihm ob, in Vertretung des Bischofs zu predigen, wenn dieser auf Visitationsreisen ist [1]).

Nach der Bestätigungsbulle von 1461 scheint der Bischof festgesetzt zu haben, daß dem Kapitel bei der Wahl des Lektors die Entscheidung zukommen soll [2]). Bei seiner Aufnahme soll er nicht wie die Kanoniker einen Chormantel stiften, er soll vielmehr, wenn er das Amt antritt und wenn er abgeht, ein Buch oder sonst irgend etwas für die Lektur notwendiges von gleichem Werte geben. Bei der Vergrößerung der Einnahmen aus der Lektur wird offenbar die Abgabe bei der Uebernahme größer. So wird 1464 festgesetzt, daß jeder neueintretende Lektor 30 Mark Abgabe zahlen sollte [3]).

An Einnahmen hatte der Lektor die aus Kanonikat, Präbende, communitas und die täglichen Distributionen und Brotgelder. Von der Option ist er ausgeschlossen. Die einmal für ihn reservierte Präbende Sedorp soll nicht von päpstlicher Reservation betroffen werden. Schon 1461 werden die Einnahmen des Amtes wesentlich vergrößert durch Schenkungen des Johannes Wulff, der ein Bruder des Bischofs Nicolaus war. Durch sein Testament wird sämtliche bewegliche und unbewegliche Habe der Vicarie „ad altare capelle animarum“ im Dome „cum domo et curia ad hoc

---

[1]) K.-h. Saml. VI, S. 527.

[2]) Im 1462—64 abgefaßten Liber censualis episcopi heißt es (Q. VI, S. 214): Magister sive lector in theologia in ecclesia Sleßwicensi debet, quoties lectura vacuerit, assumi per pro tempore episcopum et capitulum simul.

[3]) Noodt II, S. 23. — Wo die Lektur aus rein idealen Gründen gestiftet war, eine auffällige Bestimmung!

deputatis“ der Lektur inkorporiert. Schon 1464 [1]) hat sich herausgestellt, daß die „domuncula“, die laut Gründungsbestimmungen dem Lektor zugefallen war „. . . pro commoditate, necessitate et honorificentia dicti Magistri minime sit apta: Quare et quod in dicta Lectura sacre Theologie existit salus animarum, via, veritas et vita . . .“, soll die Kurie, die zur Zeit Ericus Bundonis innehat, nach dessen Tode für immer der Lektur reserviert sein. Auch weiterhin sieht man im Kapitel öfter das Bestreben, für die Lektur etwas zu tun. Vielleicht, daß man das Bedürfnis hatte, gegen die kirchlichen und religiösen Mißstände wenigstens etwas zu unternehmen. So hat der Lektor nach dem Registrum capituli jährliche Bezüge [2]) aus den Zöllen in Flensburg, aus Gütern in Plegestorp [3]), Kosel und Weseby [4]). Weitere 24 *M* jährlicher Rente werden 1507 dem jeweiligen Lektor vom Kapitel urkundlich zugesichert [5]). Endlich vermacht 1513 der ehemalige Lektor Johann Tetens der Lektur eine Summe von 500 *M*, die etwa 30 bis 40 *M* jährliche Rente abgeworfen haben wird [6]). Es scheint, nach dieser schnellen Steigerung der Einkünfte zu rechnen, daß man, je näher die Reformation rückt, immer mehr von der Lektur eine Rettung vor dem Zusammenbruch erwartet hat. Verschiedene Urkunden aus der Zeit von 1500 bis 1542 zeigen, wie sie größeres Ansehen gewinnt. Während z. B. in einer Urkunde von 1511 der Propst in der Reihe der Prälaten fehlt, wird der Lektor als Vertreter des Kapitels miterwähnt [7]), ähnlich 1513 [8]). In der im Anhange abgedruckten Urkunde von 1533 finden sich nur noch Domherren mit dem Lektor und Senior an der Spitze. Bei den Verhandlungen ergreift der Lektor Mechiell Elze „alße de overste“ das

---

[1]) Noodt II, S. 23.

[2]) Ich nehme an, daß „theologus“ gleich lector zu setzen ist. Man wählt diesen Ausdruck wohl, um eine Verwechselung des eigentlichen, obersten Lektors mit den anderen Lektoren zu vermeiden. Vergl. dazu auch die Ausführungen S. 85, 86. — Q. VI, S. 109.

[3]) Ibid., S. 114.

[4]) Ibid., S. 119.

[5]) Noodt II, S. 213.

[6]) Noodt II, S. 216 f.

[7]) S. A. B., Nr. 50.

[8]) Ibid., Nr. 52.

Wort [1]). Dieselben Verhältnisse zeigt eine Urkunde von 1539 [2]). — Als die neue Lehre durch die Kirchenordnung von 1542 zur Staatsreligion erhoben wurde, wurden die Glieder des Domkapitels allmählich entfernt, die sich nicht dem Luthertum zuwenden konnten oder wollten. Der Lektorposten wurde schon im ersten Jahre des Bischofs Tilemann von Hussen neu besetzt. Ob Michael Elze freiwillig ging oder abgesetzt wurde, steht nicht fest [3]).

Über das Amt der Unterlektoren, das mit Vikaren besetzt zu sein pflegte, wird später gesprochen werden.

c) Der Struktuarius.

Große Bedeutung scheint ferner im Schleswiger Kapitel das Amt des Struktuarius oder Baumeisters gehabt zu haben.

Die Domkirche hatte von den Besitzungen des Bischofs und des Kapitels getrenntes Eigentum und ihre besonderen Einkünfte. Die ihr zugehörigen Ländereien und regelmäßigen Einkünfte wurden als ein besonderes Corpus angesehen. Es trug den Namen „ad structuram S. Petri“ [4]) oder „ad structuram fabrice ecclesie Slesvicensis“ [5]) oder „tho dem Buwe der Domkerken Sunte Peters“ [6]). Aus ihnen sollten die Bau- und Reparaturkosten für die Domkirche und der zum Gottesdienst notwendigen Gegenständen, z. B. der Orgel [7]) bestritten werden. Das Corpus der Domkirche gewann im Laufe der Zeiten durch Schenkungen sehr an Umfang. Besondere Verdienste in dieser Beziehung erwarb sich die Königin Margarethe. Sie schenkte 1406 das „Schloß Gröbersby mit der Mühle, dem Patronate und den zugelegenen Lansten zu Faulück, Ekenis, Pagerö und Dollerup“ [8]). Daß auch ganz kleine Geschenke gemacht wurden, zeigt ein Testament von

[1]) Anhang, S. 160.
[2]) Noodt II, S. 238.
[3]) K.-h. Saml. II, S. 527.
[4]) D. VI, S. 4.
[5]) Ibid., S. 52.
[6]) D. Chron. III, S. 24.
[7]) D. VI, S. 165: „Item quinquaginta (scil. M) spectant ad organa et ad fabricam“
[8]) Arch. II, S. 502. Cypr., S. 345.

1486 [1]). Hans Koch, Bürgermeiſter zu Schleswig, vermacht „Thom Buwete Synte Peters Kerken mynes Hövet Heren VIII ßl". Außer den genannten gehörten der Domkirche Beſitzungen in Stieglund und Kieſtrup [2]). Feſte Einkünfte bezog ſie aus Gammelbygaard, Brunsholm, Bosbü und aus den Zolleinkünften des Kapitels zu Flensburg [3]). Eine gute Einnahme mag auch die Gebühr ergeben haben, die entrichtet werden mußte, wenn bei einer Beerdigung die Domglocken geläutet werden ſollten [4]). Cypraeus berichtet, daß 1408 die Einkünfte zur Deckung der Reparaturkoſten nicht ausreichten, da die Domkirche „collapsa et ruinosa" war. Deswegen zog Biſchof Johannes die Hälfte alles Einkommens der Stiftskirchen und Kapellen für die Reparaturen ein [5]). Als 1440 die Domkirche niedergebrannt war und durch Krieg und Überſchwemmung Beſitzungen verloren hatte, erteilte das Baſeler Konzil 1441 denjenigen Ablaß, die ſie an beſtimmten Tagen beſuchten und zu ihrem Wiederaufbau beitrugen [6]). Dieſelbe Unterſtützung wurde ihr 1474 und 1477 durch päpſtliche Verfügung erneut zuteil [7]).

Die Verwaltung dieſes Kirchenbauvermögens und damit auch die Fürſorge für Bau und Reparatur der Domkirche hatte der Biſchof ſchon vor 1386 [8]) dem Kapitel übertragen. Dieſes pflegte die Aufgabe in die Hände eines Domherrn [9]) zu legen, der mit dem Amte den Titel Struktuarius erhielt. Zuerſt begegnet uns Heinrich vom See um 1420 mit dieſem Titel [10]). Die Geſchäfte, die er als Struktuarius übernahm, ſind ſicher nicht

---

[1]) v. Schröder, Stadt Schleswig, Beil., S. 5.

[2]) J.-M., K.-G, II, S. 223.

[3]) Q., S. 104, 105, 106, 108.

[4]) Kirchenordnung von 1542, S. 40: „unde de ſolck lüdent begeren, de ſynt ſchüldich tho underholdinge des Kerkengebuwetes Geldt daraver tho gevende, wo van olders eine wiſe unde Gewahnheit geweſen ys . . .".

[5]) Cypr., S. 353.

[6]) A. P. D. III, 1861.

[7]) Ibid. IV, 2580, 2646.

[8]) Vergl. Q. VI, S. 52.

[9]) So iſt der Domherr Jacob Schröder lange Struktuarius geweſen. (S. A. B., Nr. 69.)

[10]) Cypr., S. 354.

gering gewesen. Allein schon die Beschaffung des nötigen Materials — z. T. ist am Dom Tuff verwandt — wird bei den damaligen Verkehrsverhältnissen Schwierigkeiten verursacht haben.

Einmal findet sich ein procurator fabrice erwähnt [1]). Dieser wird ein Hilfsbeamter oder Stellvertreter des Struktuarius gewesen sein. Helveg nimmt an, daß drei solcher procuratores bei dem Kapitel existiert haben. Uns fehlen die Quellen, um diese Frage nachprüfen zu können. Der 1386 erwähnte Prokurator hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Seelenmessen, die der Stifter zum Entgelt für die Schenkung an die Domkirche verlangt, richtig abgehalten werden, und hat die Distributionen anzuweisen. Vielleicht ist er zu identifizieren mit dem von Helveg für die anderen dänischen Domkapitel bezeugten procurator anniversarium.

Zu erwähnen ist noch, daß in der Zeit von 1394—1421 das Amt des Baumeisters der Schleswiger Dompropst Heinrich von dem See innehatte [2]). Johannes Wegener, der 1435—1482 Kantor in Schleswig war, hat 1472 den Titel Struktuarius [3]). Leider sind uns nur wenige Baumeister in Schleswig bekannt, so daß man nichts Bestimmtes darüber sagen kann, ob man etwa das Amt besonders gern mit einer Prälatur verband.

Außer Kanonikat und Präbende gehörte zu den Einkünften des Struktuarius die 1406 durch Schenkung der Königin Margarete an das Kapitel gekommene Kirche zu Kappeln mit den dazugehörigen Besitzungen. Er ließ die Kirche durch einen Vikar bedienen und kam alljährlich zur Visitation hinüber nach Kappeln, wie die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichenden Kirchenbücher bezeugen [4]). Dieser Zustand ist bis zur Reformation unverändert geblieben. So hören wir aus der im Anhange abgedruckten Urkunde von 1533, daß der damalige Struktuarius Jakob Schröder den Domherrn Heinrich Pogwisch mit der Kirche in Kappeln belehnt hatte. Dieser wurde auch, nachdem sich Pogwisch des Rechtsbruches durch Verkauf von Kappeln schuldig gemacht hatte, in

---

[1]) Q. VI, S. 52.
[2]) Cypr., S. 354.
[3]) Westph. IV, S. 3189.
[4]) Schriften, 2. R., 4. Bd., S. 7.

seiner Würde als Struktuarius von Bischof und Herzog, getrennt von den übrigen Domherren, zu einer Erklärung über den Fall veranlaßt.

d) Der Prokurator.

Ein Amt, das zwischen den Domherren umging, war das des Prokurators.

Nach Terpager war die Hauptaufgabe des Prokurators, die Einkünfte aus allen Kapitelsbesitzungen einzuziehen, also sowohl die aus den corpora der Präbenden, als auch die aus der communitas bonorum, und den Domherren und Kirchendienern ihre Bezüge zu überweisen [1]). Dieses Amt wurde immer nur auf ein Jahr übertragen [2]). Am Ende des Geschäftsjahres hatte der Prokurator dem Kapitel über Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft abzulegen [3]). Nach Terpager fand die Kapitelsversammlung für diesen Zweck in der Pfingstwoche statt.

Die Statuten von 1352 sprechen bereits von procurator vel procuratores bonorum capituli [4]). Vielleicht ist in Schleswig die Arbeit geteilt worden in der Weise, daß der sogenannte procurator capituli, dessen am meisten in den Quellen Erwähnung getan wird [5]), Gehilfen hatte, die ebenfalls procuratores hießen. Außer ihm wird ein procurator communitatis genannt [6]), dessen Aufgaben sich aus dem Namen ergeben. Wenn Helveg außerdem noch procuratores distributionum nennt [7]), so sind damit wohl dieselben Beamten gemeint, die in den Quellen des Bistums Schleswig als „distributor distributionum“ [8]) oder „distributor capituli“ [9]) oder „distributor praebendarum“ [10]) erwähnt werden. Die diesen Beamten zufallenden Pflichten ergeben sich aus der Amtsbezeichnung. Der von Helveg im allgemeinen für die dänischen Domkapitel be-

---

[1]) Terp., S. 158.
[2]) Helv. D. D., S. 30.
[3]) Terp., S. 158. Helv. D. D., S. 31 f.
[4]) Stat. 24.
[5]) z. B. S. A. D., Nr. 9. Arch. II, S. 517. Q. VI, S. 9.
[6]) Ibid., S. 94.
[7]) Helv. D. D., S. 31.
[8]) A. P. D. III, 2231.
[9]) Arch. II, S. 519.
[10]) Ibid., S. 515, 520.

zeugte procurator anniversarium scheint auch in Schleswig existiert zu haben. Jedenfalls hören wir um 1350 von einem Schleswiger Domherrn, der eine für das Kapitel bestimmte Anniversarienschenkung annimmt [1]).

Alle Prokuratoren sind laut Statuten von der Residenzpflicht für die Zeit, die sie in ihrem Amte tätig sind, entbunden, ohne in ihren Bezügen Einbuße zu erleiden.

e) Der Syndicus.

In einer Urkunde von 1465 wird der Schleswiger Kantor Johann Wegener Syndikus und Nuntius des Kapitels genannt [2]). Leider fehlen sonst alle Quellenangaben über den Syndikus. Nach dieser Urkunde darf angenommen werden, daß das Amt eines syndicus temporalis im Schleswiger Kapitel bekannt war, d. h. das Kapitel ernannte gelegentlich für dies oder jenes Rechtsgeschäft, das außerhalb des Kapitels vollzogen wurde, einen geschäfts- und rechtskundigen Mann zur Vertretung. Daraus folgt weiter, daß nicht ein Laie, der Rechtsgelehrter war, vom Kapitel zur Erledigung der Rechts- und Streitsachen angestellt und besoldet wurde, wie es bei manchen geistlichen Korporationen des Mittelalters der Fall war. Es wäre auch möglich, daß der Kantor syndicus perpetuus gewesen ist, d. h., daß das Kapitel jeweilig eins seiner Mitglieder — es braucht nicht immer gerade der Kantor sein, sondern auch Domherren, die im Kirchenrecht promoviert hatten, konnten in Betracht kommen — für seine Vertretung in allen vorkommenden Rechtssachen und Prozessen bestimmte. Doch kommen wir hier nicht über eine bloße Vermutung hinaus.

3. Die Vikare und die von ihnen besetzten kleineren Ämter.

Die Vikare waren nicht Glieder des Schleswiger Domkapitels, sondern von diesem angestellte Beamte.

---

[1]) Q. VI, S. 84. Es wird wohl seine Aufgabe gewesen sein, das Kapitel in allen Anniversarien betreffenden Schenkungsangelegenheiten zu vertreten, also Schenkungen entgegenzunehmen, die daraus fließenden Gefälle einzuziehen und sie an die die Anniversarien mitfeiernden Domherren und sonstigen Kirchenbeamten den Bestimmungen des Stifters entsprechend zu verteilen.

[2]) Roodt I, S. 79. S. A. B., Nr. 32.

Nach einer Abhandlung eines unbekannten Verfassers aus dem 18. Jahrhundert [1]) waren sie dazu da, „sowol in den hohen Festtagen die vorfallenden ceremonien andächtiger, vielmehr prächtiger zu machen, als auch die gewönlichen Horas Canonicas et Responsoria mit Singen und musikal. Instrumenten feyerlichst zu besodern und endlich die zu mereren Zeiten per Testamenta et nummos verordnete zahlreiche Seelmeßen, anniversaria, consolationes, memorias etc. mit zu verrichten, weil die wenigen Thumbherren solches alles selber nicht bewerkstelligen konnten". Sie „wurden auch ad ecclesias rurales hingesandt, wenn alda bey vorfallender Gelegenheit etwan mer ceremonien als der Dorfpfarrer allein verrichten Kunde, zu bestellen waren". Die angesehensten waren die sechzehn Vikare, die nach den Statuten von 1352 im Chore sein sollten, von denen zwölf die Priesterweihe haben mußten, während zwei Diakonen und zwei Subdiakonen sein durften. Jeder nichtresidierende Domherr hatte für einen unter ihnen zu bezahlen, für die übrigen die Gesamtheit der residierenden Domherren [2]). Diese sechzehn empfingen ein festes Gehalt. Man könnte sie kurzweg Kapitelsvikare nennen. Ihre vornehmste Pflicht war das Abhalten der Messe für die nichtresidierenden Domherren. Sie durften nur mit Zustimmung des Kantors [3]) angestellt werden. Die zweite Klasse wurde von solchen gebildet, die den Dienst an den Nebenaltären im Dome hatten und dafür bestimmte Einkünfte bezogen; diese bestanden in den Erträgen aus der Verpachtung des Grundbesitzes, der zu den einzelnen Altären gehörte. Über diesen wurde ein Grundbuch geführt [4]). Die Altäre mit ihrem Vermögen nannte man „vicariae perpetuae" [5]), die Inhaber deswegen „vicarii perpetui". Wegen der Verpflichtung für einen bestimmten Altar bezeichnete man sie auch als Altaristen. Weil sie aber zum Chordienst am Hauptaltar für den Fall, daß es

---

[1]) Copialbuch aus dem Archiv der Domgemeinde zu Schleswig, anscheinend aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, vermutlich angefertigt von Paul Mercatus, Archidiakonus in Schleswig von 1715 bis 1739. (Weiterhin zitiert: Copialbuch.)

[2]) Stat. 1, 3.

[3]) Stat. 1.

[4]) Vergl. Anhang, S. 158.

[5]) Stat. 36.

an Kapitelsvikaren fehlte, verpflichtet waren, nannte man sie gewöhnlich auch vicarii, und zwar zum Unterschied von den anderen Domvikare. Solcher Altäre, die ihren eigenen Priester hatten, wurde eine ganze Anzahl im Laufe der Jahrhunderte von Geistlichen und Laien gestiftet. Ein Register von 1502 zählt 29 auf [1]). Wenn vielleicht auch in der Regel manche dieser Altäre von Domherren bedient wurden, denen aus solchem Amt eine erwünschte Nebeneinnahme zufloß, so sehen wir doch, daß die Zahl der Altaristen in Schleswig recht groß gewesen ist [2]). Über 15 der 29 im Register 1502 aufgeführten Vikarien hatte das Kapitel Patronatsrecht, d. h., es konnte nach seinem Ermessen die Stellen besetzen. Doch auch auf die Besetzung der übrigen vicariae perpetuae hatte es entscheidenden Einfluß insofern, als ihm die Einführung, durch die erst die Anstellung endgültig wurde, zustand [3]). Es konnte also durch Verweigerung des „instedigen unnde investeren" [4]) nicht genehme Bewerber zurückweisen. Gelegentlich wurden dem Kapitel seine Rechte geschmälert. Denn in die Besetzung auch dieser kleinen Benefizien griff die Kurie im Laufe des 15. Jahrhunderts öfter ein [5]).

Endlich fallen unter den Begriff „Vikare" die Stellvertreter der Domvikare. Wenn diese nicht residierten, stellten sie einen Vertreter an, der gehen mußte, wenn sie die Residenz wieder aufnahmen. Dies sind die vicarii temporales [6]). Das größte Ansehen genossen natürlich die Kapitelsvikare und die Domvikare. Sie mußten die höheren ordines besitzen [7]), die meisten hatten die Priesterweihe.

---

[1]) Arch. II, S. 521—543. — In Haupt, Bau- und Kunstdenkmäler II, S. 284, werden außer den beiden Hauptchören noch sieben Chöre oder Kapellen und 45 Altäre aufgezählt. Nach Sach, Stadt Schleswig, S. 97, fungierten zu Anfang des 16. Jahrhunderts zeitweilig 34 Vikare an 28 Nebenaltären.

[2]) Copialbuch: „Dieser ordinar. und extraordinar. Vikarien ist eine ziembliche Menge gewesen, daß sie auch Turba vicariorum genannt worden."

[3]) Westph. IV, Sp. 3195. Stat. 36.

[4]) Noodt II, S. 238.

[5]) A. P. D. II, 811, 851, 1024, 1247, 1295; III, 2333, 2355; V, 3302. Lindb., P. F., S. 257.

[6]) Z. 38, S. 343.

[7]) Hinschius II, S. 79. Stat. 3.

Von allen Vikaren wurde Residenz gefordert.

Die meisten der Vikare stammten aus Bürger- und Bauernhäusern. Unter den etwa 70 uns bekannten Vikaren finden sich nur vier Adelige: ein Thedinghusen [1]), ein de Sandbeke [2]), ein Rutze [3]) und ein Smalenstede [4]).

Die Gesamtheit aller Vikare war zu einer Brüderschaft, dem sogenannten convivium sanctae Trinitatis zusammengeschlossen. Gewöhnlich wird sie Kaland genannt. Sie war vom Kapitel abhängig. So wurde ein Grundstücksverkauf an sie 1416 vor dem Kapitel abgeschlossen [5]). Wenn ihr Schenkungen gemacht wurden, so beschloß das Kapitel über deren Annahme [6]). Rentenankauf und -verkauf konnte sie selbständig vornehmen [7]). Die Brüderschaft vereinigte die Vikare einerseits zu regelmäßigen Andachtsübungen, andererseits zur Pflege der Geselligkeit. Schon 1383 wurden dem Kaland einige Räume in einem Hause innerhalb der bischöflichen Kuria geschenkt [8]). 1407 scheinen sie ein ganzes Haus bekommen zu haben. „Sie hielten alle Jahr einen solennen Schmauß, dazu sie ein eigen Kalandhauß hatten .... Daraus sich präsumiren ließ, daß die Herren vikarien auch gute jährliche revenuen gehabt, weil sie noch schmaußen können und dazu ein eigen Kalandhauß gehalten“ [9]). Sie hatten im Dom einen Altar zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit gestiftet, an dem sie alle Tage Messe hielten und jeder seine Woche aufwartete [10]).

An der Spitze der Brüderschaft stand der Dekan [11]). Dieser wurde aus den Vikaren gewählt. Wenn Bischof und Kapitel wichtige Angelegenheiten, die die Interessen der Vikare berührten,

---

[1]) Anhang, Nr. 299.
[2]) Ibid., Nr. 311.
[3]) Ibid., Nr. 313.
[4]) Ibid., Nr. 348.
[5]) S. A. D., Nr. 7.
[6]) S. A. D., Nr. 10.
[7]) S. A. D., Nr. 11, 14, 16.
[8]) Westph. IV, Sp. 3184.
[9]) Copialbuch. 1559 wurde das Kalandhaus einem evangelischen Kapellan zur Wohnung gegeben.
[10]) Sach, a. a. O.
[11]) S. A. D., Nr. 10, 12. Westph. IV, Sp. 3188.

zu beraten hatten, wurde er zur Versammlung hinzugezogen[1]). Auch vertrat er den Kaland den Laien gegenüber, so z. B. bei Rentenkäufen[2]). Die Mittel zu solchen Geldgeschäften erlangte die Brüderschaft durch Schenkungen[3]). Die Urkunden, die bei diesen Gelegenheiten ausgestellt wurden, wurden in der „Vikarienlade" verwahrt, zu der der Dekan den Schlüssel hatte[4]).

Außer den festen, durch das Kapitel verbürgten oder aus den vicarae perpetuae fließenden Einkünften standen die Vikare und Altaristen im Genuß von Präsenzgeldern. Zunächst hatten sie an denen teil, die vom Kapitel für alle Teilnehmer am Gottesdienste ausgesetzt waren, sodann an denen, die allein für die Vikare bestimmt waren. Bischof Nicolaus schenkte für diesen Zweck 100 ℳ[5]), der Domherr Nicolaus Michaelis 1442 nur für die Vikare der Domherren 3 ℳ[6]), 1455 der Vikar Johannes Smok 8 ℳ jährlicher Einkünfte[7]). 1476 bestimmte Bischof Helricus unter Berufung auf Anordnungen seines Vorgängers, daß „omnes et singuli vicarii perpetui, altaristae, beneficiati ac Kalendarum Vicariorum fratres" bei der täglichen Hochmesse am Hauptaltar zugegen sein und nur dann an der Verteilung der Brotgelder teilhaben sollten, wenn sie bis zu Ende blieben. Weil die Summe für diesen Zweck nicht so groß war, daß das ganze Jahr hindurch Präsenzgelder gezahlt werden konnten, hatte sich bis 1476 die Praxis herausgebildet, daß sie alle einfach einige Monate die Teilnahme am Gottesdienst einstellten. Um diesem übelstand abzuhelfen, wurde jetzt folgende Neuordnung getroffen: Nur die zwölf dienstältesten Vikare, „seniores juxta suum ordinem", vorausgesetzt, daß sie zur Erfüllung der gottesdienstlichen Obliegenheiten fähig seien, wurden zur Verteilung zugelassen, die eine tägliche wurde[8]).

---

[1]) S. A. D., Nr. 12.

[2]) S. A. D., Nr. 11, 14, 16.

[3]) Schröder, Stadt Schleswig, Beil., S. 5. S. A. B., Nr. 13.

[4]) Copialbuch.

[5]) Cypr., S. 369.

[6]) „... pro panibus triticeis emendis et distribuendis in Choro Ecclesiae Slesvicensis Canonicorum vicariis..." S. A. D., Nr. 9.

[7]) Westph. IV, Sp. 3188.

[8]) S. A. D., Nr. 12. Anhang, S. 157 ff.

Eine Verbesserung ihrer Einkünfte erlangten manche Vikare durch Häufung von Benefizien, die nichts Seltenes war [1]). 1419 werden die Gesamteinnahmen eines Schleswiger Vikars auf 10 mr. veranschlagt [2]). Nach kurialer Schätzung bringt eine vicaria perpetua mit den täglichen Distributionen 1420 20 fl. auri [3]). 1465 und 1466 findet sich nur noch die um jene Zeit allgemein übliche Einschätzung auf 4 mr. [4]), 1492 ebenfalls [5]).

Am Dom bestanden verschiedene kleine Ämter, die vom Kapitel mit Vikaren besetzt wurden.

a) Der Rector scholarum.

über ihn ist schon gesprochen [6]).

b) Die Lektoren.

In der Redituum designatio des Kapitelsregisters von etwa 1450 heißt es: „Item de ecclesia Swawesteth XII marce lectoribus solvantur ...“ [7]). Danach sind mehrere Lektorenstellen vorhanden gewesen, und zwar schon vor der Gründung der Hauptlektur. Weiterhin ist noch verschiedentlich von den lectores die Rede [8]). Nach einer Bulle von 1465 [9]) hat ein presbiter Slesvicensis eine lectoria in Schleswig inne. Da der Papst ihm eine Gunst erweisen will, überträgt er ihm eine vicaria perpetua. Diese hat also mehr Wert als der Lektorposten. Das Hauptlektorat kann hier unmöglich gemeint sein, denn das sollte laut Stiftungsbestimmungen nur an Magister der Theologie verliehen werden. Die Bulle zeigt also, daß die Unterlektur ein geringes Benefizium war. Angaben des Registers der Schleswiger Vikarien von 1502 vervollständigen das Bild: „Tho demsülven Altar [Johannis Evangelistae] sin ock dre Lektores gelecht, de de Epistеln und Evangelia

---

[1]) z. B. A. P. D. II, 1247, 1271, 1283.
[2]) Ibid. II, 1295.
[3]) Ibid., 1333.
[4]) Ibid. III, 2355, 2366.
[5]) Ibid. IV, 3290.
[6]) Vergl. S. 45.
[7]) Q. VI, S. 84.
[8]) So Q. VI, S. 114, 117.
[9]) A. P. D. III, 2855.

tho der Homissen lesen“ [1]). „Ein Jeglick [der 3 Lektoren] heft tho bören des Jahrs 20 ℳ 16 witte, des geben se dem Küster einen gülden. Tho dießem gelde gift dat Capittel 15 ℳ. Deße hebben diese dre Prester ehren besegelden Breff up Koßleve“ [2]). Endlich in einer Urkunde von 1534 ist von „der oversten Lectur“ in Schleswig die Rede [3]). Diese Bezeichnung macht es zur Gewißheit, daß neben dem eigentlichen Lektor in Schleswig Unterlektoren angestellt waren.

c) Der Succentor.

Der Succentor war, wie sein Name anzeigt, ein Gehilfe oder Vertreter des Kantors. Vermutlich hatte er die Aufsicht über die gottesdienstlichen Verrichtungen der Vikare, besonders dann, wenn der Kantor abwesend war. Gewöhnlich war der Kantor bei der Hochmesse zugegen, der Succentor bei der Matutin und der Vesper [4]). Seine Einkünfte sind recht ansehnlich gewesen. Von Kapitelswegen kamen ihm jährlich 21 ℳ zu [5]). Außerdem war der jeweilige Succentor Inhaber einer vicaria perpetua am Dome [6]). Auch der Kantor scheint zu gewissen Abgaben an ihn verpflichtet gewesen zu sein [7]).

d) Der Sacrista.

Im Registrum capituli wird um 1450 ein „dominus Koningh“ als sacrista in Schleswig genannt [8]). Da um dieselbe Zeit ein Vikar Luderus Koningh unter den Vikaren in Schleswig vorkommt und ebenso der Sacrista Bartholomäus Fredelandt uns als Vikar bekannt ist [9]), darf man annehmen, daß im allgemeinen das Amt von Vikaren verwaltet wurde. Was er für Dienste zu tun hatte, läßt sich nicht mehr feststellen. Wenn es von ihm heißt: „. . . facit lumina episcopi et ea fideliter respicit . . .“ [10]), so ist

[1]) Arch. II, S. 538.
[2]) Ibid., S. 539. — Koßleve = Kosel.
[3]) Noodt II, S. 234 f.
[4]) Helv., D. D., S. 88.
[5]) Q. VI, S. 108. Arch. II, S. 537.
[6]) Ibid., S. 536; A. P. D. V, 3751.
[7]) Sejd., Dipl. Fl. I, S. 553.
[8]) Q. VI, S. 102.
[9]) Arch. II, S. 529, 534. Anh., Nr. 330.
[10]) Q. VI, S. 214.

das wohl nur Nebenleiſtung geweſen. Vielleicht hatte er die Fürſorge für die Ornate.

e) Der Kuſtos.

Die Präbende des Kuſtos wird unter die Vicarien in Schleswig gerechnet [1]), woraus ſich ergibt, daß das Amt den Vikaren vorbehalten war. Deswegen iſt wohl kaum anzunehmen, wie Helveg es tut, daß der Kuſtos die Dienſte eines Glöckners oder Totengräbers verrichtet hat [2]). Die Quellen geben uns nicht den geringſten Aufſchluß darüber, welche Funktionen er gehabt hat.

f) Der Notarius.

Nach dem Registrum capituli hatte der notarius capituli eine Vikarie [3]), ſo daß er auch Vikar geweſen ſein muß. Welche Tätigkeit und Stellung er neben dem Archidiakon und dem Syndikus gehabt hat, läßt ſich nicht deutlich erkennen. Einmal wird uns berichtet, daß er über eine vor dem Kapitel vollzogene Inſtallation in eine Vikarie eine Urkunde ausſtellt [4]). über die zu den Vikarien gehörenden Beſitzungen hatte er Buch zu führen [5]). Man kann annehmen, daß es ebenſo ſeine Pflicht war, das Statutenbuch des Kapitels [6]) in Ordnung zu halten.

g) Der Organiſt (organoedus)

wird in den Quellen nur zweimal erwähnt [7]). Aus der zweiten Stelle geht hervor, daß auch er Inhaber einer vicaria perpetua war.

---

[1]) Q. VI, S. 129.

[2]) Helv., D. D., S. 30.

[3]) Q. VI, S. 100.

[4]) Roodt I, S. 463 f. Nach Helveg (D. D., S. 31) hatte er das Protokoll bei den Kapitelszuſammenkünften zu führen.

[5]) Vergl. Anhang, S. 158.

[6]) Vergl. S. 100.

[7]) Weſtph. IV, Sp. 3194. Archiv II, S. 540.

4. Die niederen Ämter [1]).

a) Der Glöckner (Campanarius).

Außer dem täglichen Läuten der Glocken hatte er „pulsa maiorum campanarum in elevatione corporis Christi in precipuis temporibus“ zu besorgen [2]).

b) Der „incendens lampadem“ [3])

wird verpflichtet gewesen sein, die ewigen Lampen in den Chören und Kapellen zu bedienen und darauf zu sehen, daß in den Gottesdiensten die erforderliche Anzahl von Lichtern brannte.

Dritter Abschnitt.

Das Kapitel als Korporation.

Ob, wie Cypraeus will, das Schleswiger Domkapitel jemals ohne korporativen Charakter gewesen ist, kann heute, da uns über seine Anfänge jegliche Quellen fehlen, nicht mehr festgestellt werden. Die Quellen gehen nur bis ins 13. Jahrhundert zurück. Aus ihnen wird deutlich, daß es damals schon eine Korporation war, d. h. Rechtssubjekt, juristische Person, die im vollen Umfange aktiv und passiv am Rechtsleben teilnehmen konnte. Dieses Ergebnis ist wie bei allen Kapiteln, so auch wohl hier, dadurch herbeigeführt worden, daß aus der mensa episcopalis ein besonderes Vermögen für den Unterhalt des Kapitels ausgeschieden und diesem überwiesen wurde. Damit wurde das Kapitel nicht nur wirtschaftlich von dem Bischof unabhängig, sondern auch ein Organ mit eigenem Leben neben ihm, das seine Angelegenheiten in bestimmtem Umkreis selbständig regeln konnte. Als wichtigste korporative Rechte seien folgende genannt: das Recht, Kapitelsversammlungen abzuhalten, das Recht der Autonomie, d. h., allgemeine, in Zukunft für die Glieder der Korporation verbindliche

---

[1]) Ich nehme an, daß diese Ämter wie in anderen Kapiteln, so auch in Schleswig mit Laien besetzt waren.

[2]) Q. VI, S. 89.

[3]) Ibid.

Normen aufzustellen, und eine gewisse Aufsicht und Disziplinargewalt über seine Glieder; weiter stand ihm freie Vermögensverwaltung zu und schließlich das Recht, eigenes Siegel zu führen und Urkunden mit öffentlicher Gültigkeit auszustellen.

Schon früh scheint das Kapitel hohes Ansehen genossen zu haben. Nach einem Berichte des Cypraeus[1]) fungierte es in einem Streite zwischen dem König von Dänemark und Bischof Bundo von Schleswig (1265—1282) mit als Schiedsrichter. Auch gehörte es zu den Mitgliedern des Landtages und stand darin neben dem Bischof von Schleswig, dem Propsten des Johanniter-Klosters in Schleswig, den Äbten von Lügumkloster und Rudekloster[2]). Daß es zu den Ständen des Herzogtums gerechnet wurde, zeigt schon eine Bulle von 1336[3]). In einer Bulle von 1433[4]), wie in einem Schreiben des Abtes von Rudekloster aus dem Jahre 1491, ist es nach dem Bischof vor den anderen Prälaten der Schleswiger Diözese genannt[5]).

1. Kapitel und Generalkapitel.

Die Versammlungen der Kapitelsglieder zum Zwecke der Beratung und Beschlußfassung heißen seit altersher „Kapitel". Das Besuchen dieser Versammlungen nannte man „ad capitulum ire"[6]), „zu Kapitel gehen".

Nach den Statuten von 1352 fand das Kapitel jeden Freitag statt[7]). Fiel ein kirchliches Fest auf den Freitag, wurde es auf den nächstfolgenden Alltag verschoben. Um welche Stunde es abgehalten wurde, läßt sich aus den Quellen nicht ersehen. Mit Bestimmtheit läßt sich nur sagen, daß es morgens[8]) stattfand und zeitlich nicht mit den Hauptgottesdiensten zusammenfallen durfte. Eine Ladung erfolgte nicht, sondern den Domherren wurde durch

---

[1]) Cypr., S. 287.
[2]) v. Stem. II, S. 84.
[3]) A. P. D. I, 270.
[4]) A. P. D. III, 1707.
[5]) Roodt I, S. 16.
[6]) Vergl. z. B. Stat. 33.
[7]) Stat. 33.
[8]) J.-M., K.-g. I, S. 352.

Glockenläuten angezeigt, daß es Zeit sei, zu Kapitel zu gehen [1]). Zur Teilnahme verpflichtet waren alle in der Stadt anwesenden Kanoniker und Prälaten, sofern sie nicht durch Krankheit oder andere triftige Gründe abgehalten wurden. Die Vikare und sonstigen Präbendaten der Domkirche hatten keinen Zutritt zur Kapitelsversammlung. Die neuaufgenommenen Kanoniker werden wohl noch nicht gleich nach der Installation Sitz und Stimme im Kapitel gehabt haben, wie man nach dem Eide, den sie vor der Installation zu leisten haben, vielleicht annehmen könnte. Sie schwuren, daß sie die „secreta Capituli" niemanden verraten wollten [2]). Damit ist noch nicht unbedingt gesagt, daß sie schon gleich der Kapitelsversammlung beiwohnen durften. Die Aufnahme wurde erst abgeschlossen, wenn der Neuling die zwölfwöchentliche Probezeit abgeleistet hatte, und vorher wird man ihn kaum zum Kapitel zugelassen haben. Den Vorsitz in der Versammlung hatte der Dompropst. Er urkundete mit dem Kapitel, und ihm kam nach den Statuten die erste Stimme zu [3]). Damit die Verhandlungen einen geregelten Verlauf nahmen, war statutarisch festgelegt, daß zuerst die drei Prälaten der Reihe nach das Rederecht haben sollten, darauf die Domherren nach dem Dienstalter [4]). Jeder residierende Kanonikus oder Prälat sollte einen seiner residierenden Kollegen zu seinem Prokurator ernennen [5]), der ihn gegebenen Falls im Kapitel vertrat. Diese Bestimmung hatte für die Kapitelsversammlung insofern Bedeutung, als jeder, der aus irgendwelchem triftigen Grunde — z. B. durch Dienstreise — verhindert war, der Sitzung beizuwohnen, durch ihn den versammelten Prälaten und Domherren seine Meinung kundtun und

---

[1]) Stat. 33.

[2]) Stat. 35, 45. Mit den „secreta capituli" sind hier sicherlich die Verhandlungen der Kapitelsversammlungen gemeint. In dem Eid steht nämlich auch an den Stellen, wo wir erwarten könnten, daß auf das Kapitel als Korporation Bezug genommen würde, immer nur der Ausdruck „Ecclesia Slesvicensis", z. B.: „statuta, consuetudines ... Ecclesiae Slesvicensis ...". Wenn dann in Verbindung mit „secreta" auf einmal „capitulum" gebraucht wird, so soll damit sicherlich nicht auf die Korporation, sondern auf die Versammlung hingedeutet werden.

[3]) Stat. 28.

[4]) Stat. 28.

[5]) Stat. 6.

seine Stimme abgeben konnte. Wenn Dinge zur Verhandlung standen, über die jeder einzelne der Residierenden Meinung und Willen kundzutun hatte, oder, mit anderen Worten, über die abgestimmt werden mußte, so mußten auch die Stimmen derjenigen Kanoniker eingeholt werden, die am Orte weilten, aber wegen Krankheit nicht persönlich erscheinen konnten. Um sie zu befragen, mußten zwei Domherren ausgeschickt werden [1]). Noch am 28. Mai 1533 wurde zu drei Domherren, die durch Krankheit verhindert waren, zu Kapitel zu kommen, geschickt, und sie wurden um ihre Meinung gefragt. Ein vierter, der nicht anwesend war, gab hinterher schriftlich seine Zustimmung zu dem, was im Kapitel beschlossen worden war. Man hatte offenbar das Prinzip, die Verantwortung auch für die geringfügigeren Beschlüsse soviele Domherren mittragen zu lassen, als man irgend erreichen konnte. Über die Art der Abstimmung fehlen in den Statuten jegliche Angaben. Auch finden wir in ihnen keine Aufklärung darüber, ob für einen Antrag nur die größere Anzahl der Stimmen abgegeben werden mußte oder ob Einstimmigkeit nötig war, damit er als angenommen galt und rechtskräftig wurde, wenn man nicht vielleicht folgende Worte aus den Statuten [2]) hier heranziehen will: „ .. de consensu fratrum seu maioris partis ...“. Diese Stelle läßt die Auslegung zu, daß bei gewissen Angelegenheiten einstimmiger Beschluß o d e r Stimmenmehrheit erforderlich war. Vielleicht darf man von hier aus weiter schließen, daß im allgemeinen bei den Abstimmungen ein Antrag schon als angenommen galt, wenn die Mehrzahl der Versammelten für ihn stimmte [3]). Aus der Kapitelsversammlung durfte keiner ohne Erlaubnis fortgehen, bevor nicht die Tagesordnung erledigt war [4]).

Sobald im Kapitel Dinge verhandelt wurden, die nicht nur die Domherren, sondern die ganze Kirche angingen, mußte der Bischof hinzugezogen werden. Auch diese Versammlungen fanden im Kapitelshause statt: Bischof und Kapitel waren „in domo capitulari capitulariter congregati“ [5]). So mußte seine Zustimmung

[1]) Stat. 39.

[2]) Stat. 30.

[3]) Man kannte also nicht den in vielen Kapiteln üblichen Modus, daß die sanior pars den Ausschlag gab.

[4]) Stat. 33.

[5]) K.-A. K., Svabstedt Arkiv, Nr. 92.

eingeholt werden bei Verleihung der Kanonikate und der Besetzung der Präbenden [1]), ebenso bei deren Option [2]).

Außer den regelmäßigen Versammlungen, zu denen alle Woche die in Schleswig anwesenden Domherren zusammenkamen, konnten vom Kapitel noch außerordentliche einberufen werden, die sogenannten Generalkapitel, an denen alle Domherren des Schleswiger Kapitels, die sich im Reiche Dänemark aufhielten, teilnehmen mußten [3]). Wohl absichtlich lud man nicht alle Domherren, sondern sah von denen ab, die sich im Auslande aufhielten, um Verschleppungen zu vermeiden. Das Generalkapitel wurde nur dann einberufen, wenn ein neuer Bischof zu wählen war oder sonst eine Entscheidung von besonderer Wichtigkeit für die Domkirche und das Kapitel bevorstand [4]).

Von Kapitel und Generalkapitel sind die Versammlungen zu scheiden, zu denen der Bischof einberief, wenn er das Kapitel in Diözesanangelegenheiten um Rat zu fragen und dessen Zustimmung zu erlangen wünschte. Von ihnen wird im folgenden Abschnitt die Rede sein.

2. Die Autonomie.

Am Anfang der Statuten von 1352 wird ausgesprochen, daß das Kapitel in ihnen das Gewohnheitsrecht, nach dem sich der Domklerus bisher gerichtet hat, schriftlich niedergelegt habe. Es setzt Strafen aus für diejenigen, die die Statuten nicht halten werden [5]). Aus diesen Worten ergibt sich, daß es Autonomie besaß.

Welchen Umfang sie gehabt hat, zeigen die Statuten. Sie enthalten Vorschriften über die Residenz, den Chor- und Gottesdienst, die Wahl der Prälaten, die Aufnahme neuer Mitglieder, die Option der Präbenden, die Kapitel und Generalkapitel, die Vermögensverwaltung, die Distributionen, über das Verhalten

---

[1]) Stat. 14.

[2]) Stat. 15.

[3]) Stat. 31.

[4]) „quandocunque imminet . . . aliquod arduum, quod tangit ecclesiam seu capitulum . . .“

[5]) „. . . ea, quae . . . secundum jura et consuetudines legitimas ab antiquo observata, statuta sunt . . . sub poenis infra scriptis firmiter observanda.“

der Domherren zueinander, über die Ernennung der Vikare und über die Bischofswahl [1]).

Eins der wichtigsten Rechte des Kapitels war die Wahl der drei Prälaten [2]). Die Statuten bestimmten, daß nur die residierenden Domherren berechtigt seien, die Wahl vorzunehmen, und Abwesende nicht geladen werden sollten [3]). Daß diese Vorschrift beachtet wurde, zeigt eine Provisionsbulle für einen Schleswiger Propsten aus dem Jahre 1370 [4]): „... capitulum ..., vocatis omnibus, qui debuerunt, voluerunt et potuerunt commode interesse, die ad eligendum prefixa pro celebranda electione futuri praepositi ipsius ecclesie, ut moris est, convenientes in unum ... concorditer elegerunt ...". Diese Bestimmungen sollten das Wahlrecht des Kapitels sichern und Verschleppungen und Anfechtungen verhüten.

Das Kapitel hatte ferner das Recht, von der Residenzpflicht zu dispensieren. Die Statuten nennen Urlaub für Reisen, für Studium und für den Aufenthalt an den Höfen des Königs, des Herzogs und des Bischofs [5]).

Wer von den Domherren gegen einen anderen eine Klage hatte, sollte sich wegen Genugtuung an das Kapitel wenden. Niemand sollte eine Sache vor den Bischof oder einen anderen Richter [6]) bringen, wenn nicht der Gegner vorher vor das Kapitel geladen war und sich geweigert hatte, dort Recht zu nehmen. Auch schwere Vergehen der Domherren wurden vom Propst mit dem Kapitel geahndet; waren sie dazu nicht imstande, sollten sie sich an den Bischof wenden.

Die Statuten von 1352 sehen verschiedene Strafen vor: Auf gelegentliches Versäumen der mit der Residenz verbundenen Pflichten, wie Gottes- und Chordienst, Teilnahme an den Kapitelsversammlungen, stehen kleine Geldstrafen. Zwölf Wochen unent-

---

[1]) Daß das ius statuendi vom Bischof anerkannt wurde, zeigt eine Urkunde vom 17. Juni 1432, in der er „de expresso consensu Venerabilis Capituli" erklärt, daß das Kapitelsstatut über die Option der Präbenden seinem Wortlaute nach beobachtet werden müsse. — Abgedruckt im Anhange S. 156 f.

[2]) Stat. 13.

[3]) Stat. 32.

[4]) A. P. D. I, 675.

[5]) Stat. 21 und 22.

[6]) Stat. 29.

ſchuldigtes Verſäumen der Reſidenz im Jahre zieht den Verluſt der aus der communitas fließenden Einkünfte nach ſich. Weilt ein Domherr in Schleswig und verſäumt dauernd ſeine Pflichten, ſo wird die Zeit als verſäumte Reſidenz angeſehen und auf die ebenerwähnten zwölf Wochen angerechnet. Die härteſte Geldſtrafe verhängen die Statuten über die Domherren, die nicht zu rechter Zeit ihren Pflichtteil für das Gehalt der Vikare hergeben. Ihre geſamten Einkünfte ſollen ſolange zurückbehalten werden, bis ſie den Beſtimmungen der Statuten nachgekommen ſind.

Das Kapitel beſtimmte die Prieſter für die vicariae perpetuae, und der Propſt nahm ihre Inſtallation vor [1]).

Das Kapitel hatte, wie der „liber quodlibeticus“ [2]) mitteilt, von altersher das Patronatsrecht über folgende Kirchen: B. Nicolai in Schleswig, B. Virginis in Holm, B. Michaelis „in monte prope Slesvic. in aquilone“, B. Laurentii [3]), ferner über die Kirchen in Rübel, Tolk, Havetoft, Ulsnis, Hürup und den Chor B. Laurentii in der Domkirche, über die Kirchen in Tyrſtrup im Barwithſyſſel [4]), in Haddeby [5]) und in Kappeln [6]). Die Kirchen mit den zu ihr gehörigen Benefizialgütern wurden als „Lhene“ [7]) oder „Kerk-Lehen“ [8]) bezeichnet. Das Patronatsrecht hieß „Lehnwar“ [9]). Dem Pfarrherrn wurde die Kirche „vorlenet“ [10]). Das Kapitel nannte ſich „de rechtenn Patronenn unnd Leenhernn“ [11]). Das Patronatsrecht wurde in der Weiſe geübt, daß das Kapitel einen

---

[1]) Stat. 36. A. P. D. II, 1409. Noodt I, S. 463 f.

[2]) Q. VI, S. 128.

[3]) Die Prieſter dieſer Kirchen waren deshalb verpflichtet, gewiſſen gottesdienſtlichen Obliegenheiten in der Domkirche nachzukommen (vergl. Stat. 36).

[4]) Weſtph. IV, Sp. 3187.

[5]) Noodt I, S. 79: Durch päpſtlichen Erlaß vom 31. Januar 1466 (A. P. D. III, 2367) wurde das Kapitel Eigentümer der Haddebyer Kirche mit ihren Benefizialgütern. Es bekam die Erlaubnis, ſie zur mensa capitularis hinzuzulegen und nach eigenem Ermeſſen einen Pfarrherrn dort anzuſtellen.

[6]) S. A. B., Nr. 66.

[7]) Ibid.

[8]) Archiv I, S. 269.

[9]) Noodt II, S. 27.

[10]) S. A. B. Nr. 66.

[11]) Ibid. Noodt II, S. 28.

geeigneten Geistlichen für die vakanten Kirchen präsentierte und der Bischof sie dem Gewählten auf der Kapitelsversammlung übertrug [1]).

Auch wenn es galt, gottesdienstliche Einrichtungen neu zu schaffen oder bestehende zu ändern, haben Bischof und Kapitel zusammengewirkt, wie z. B. 1458 bei der Errichtung der Lektur. Wenn in dem Rezeß von 1533, in dem zwischen Herzog Christian und Bischof Gottschalk von Ahlefeldt wichtige Neuerungen in bezug auf die Gottesdienste und die Neubesetzung der Präbenden vereinbart wurden, nirgends erwähnt ist, daß das Kapitel um seine Meinung gefragt worden sei, so ist das kein Zeugnis gegen die alte Rechtsgewohnheit. 1533 war die landesherrliche Kirchengewalt sehr erstarkt und setzte sich in vielen Stücken über das bisher geltende Kirchenrecht hinweg.

Das Kapitel besaß bis zum Ausgang des Mittelalters eine sehr große Selbständigkeit. Durch die ihm gewährte Autonomie wurden jedoch arge Mißstände hervorgerufen, sobald die moralischen Qualitäten der Kapitelsglieder geringer wurden und keine Macht vorhanden war, die für Ordnung sorgte. Zeugnisse für ihre vollständige Verweltlichung im ausgehenden Mittelalter sind bereits in Menge angeführt. Ganz seltsame Dinge berichtet von ihnen eine Klageschrift des Schleswiger Rats [2]): Verschiedene Domherren hätten öffentliche Straßen, die an ihren Kurien vorbeiführten, eingezäunt, d. h. zu ihrem Besitz geschlagen. Einer hätte einen Stein, wahrscheinlich wohl einen Grenzstein, der vor dem Fischertore stand, ausbrechen lassen und ihn „entführt", also auch wohl eine Grenzverschiebung. Nicolaus Steenwer hätte Bauholz des Rates zu Bauten an seiner Kurie benutzt. Timmo Bodt, der nachmalige Kantor, hätte mit Gewalt ein Haus, das auf Stadt-

[1]) S. A. B., Nr. 12.

[2]) Eine nähere Zeitangabe läßt sich über die Schrift nicht machen. v. Schröder hat sie sehr wenig sorgfältig zweimal veröffentlicht, einmal im Stb. Mag. IX, S. 451 f., sodann im Neuen Stb. Mag. II, S. 649 f. Im ersten Buch datiert er sie auf ca. 1437, im zweiten auf etwa 1480 und gibt an, daß sie an die Königin Dorothea gerichtet seien. Ich halte die erste Datierung für annähernd richtig. Vielleicht wäre besser 1430—37 zu sagen. Denn der eine der Angeklagten, Th. Duvel, ist 1435 schon tot. (Vergl. Liste im Anhang, Nr. 241). Auch die übrigen können wir, mit Ausnahme von Erich Bundonis, nur bis 1435 verfolgen.

gebiet läge, erbrochen und herausgenommen, was darinnen war. Der Domherr Duvel hätte einem Manne seine Ochsen weggenommen und behalten. „Etlike Prestern koopslagen [1]) und kröghen [2]), des doch neynen Prestern boret und anstaet". Der Kantor habe Wasser gestaut — wohl um Fischteiche zu bekommen —, so daß die Gräben in den Ländereien der Schleswiger Bürger zu zerreißen drohten. Von dem Kapitel heißt es in der Schrift weiter, es habe widerrechtlich mehrere Straßen eingezäunt, verhindere die Bürger, auf den Wurten zu bauen, auf denen früher Häuser gestanden hätten und bezahle von keinen Besitzungen die Steuern an die Stadt, zu denen es verpflichtet sei. 1464 wurde es beschuldigt, daß es die Grenzscheide zwischen seinen Lanften und Stadtgrund bei Berend und St. Jürgen habe verrücken und eine falsche durch das Gehölz habe schlagen lassen. Obendrein habe es den Rat noch verspottet [3]).

Mag manches Einzelne nicht richtig oder übertrieben sein, die Herrschaft der materiellen Interessen, die sich je näher der Reformation, desto mehr im Kapitel breit macht, läßt darauf schließen, daß das Bild, das die Anklageschriften zeigen, kaum ganz unrichtig gewesen sein wird. Es war die unvermeidliche Folge dieses Verfalls, daß das Kapitel die Macht über seine eigenen Glieder verlor. Seine Ohnmacht zeigt sich z. B. in seinem Verhalten gegen den Domherrn Heinrich Pogwisch, der als Pfarrherr in Kappeln 1533 „dath Blick [4]) effte dorp Cappel ..." widerrechtlich an Henneke Rumor auf Röst verkauft hatte. [5]). Sie wagten nicht, ihn aus der Korporation auszustoßen.

Die Bischöfe wären verpflichtet gewesen, Wandel zu schaffen. Einige Versuche sind auch gemacht worden. So hoffte Bischof Nicolaus durch Errichtung der Lektur und einen Erlaß im Jahre 1469 [6]) wenigstens auf dem Gebiete des Gottesdienstes wieder bessere Zustände herbeizuführen. 1496 erließ Bischof Dürkop Provinzialstatuten, um die Mißstände unter der Geistlichkeit zu

[1]) Handel treiben.
[2]) Schenke halten.
[3]) Stb. Mag. IX, S. 454.
[4]) = Flecken.
[5]) Anhang, S. 159 ff. v. Stem. III, S. 214.
[6]) Noodt II, S. 82.

beseitigen [1]). Keiner der Versuche brachte Abhilfe. Der landesherrlichen Gewalt war es deshalb ein leichtes, die Kirche unter sich zu beugen. Schon Christian I. brachte sie in Abhängigkeit, bezeichnender Weise mit Hilfe des Papsttums. Volle Herrschaft erlangten die Landesherren durch die Reformation.

Als autonome Korporation führte das Kapitel ein Siegel. Bereits 1252 wird dieses in einer Urkunde erwähnt [2]). Unter allen Urkunden, die ich in den Archiven gesehen habe, fand ich nur eine einzige, an der sich noch ein gut erhaltenes Exemplar befand [3]). Sie ist datiert vom 16. Januar 1476. Das Siegel von grünem Wachs zeigt eine auf einem Bischofsstuhle sitzende Gestalt, die mit einem faltenreichen Gewande bekleidet ist und deren Haupt eine Bischofsmütze bedeckt. Im rechten Arm hält sie einen sehr großen Schlüssel, die linke Hand ist aufs Herz gelegt. Umschlossen wird die Gestalt von zwei konzentrischen Kreisen, zwischen denen die Umschrift steht: SECRETUM CAPLI ECCE SLESWICNS. Wahrscheinlich soll die Gestalt den heiligen Petrus mit dem Himmelsschlüssel darstellen, dem die Schleswiger Domkirche geweiht war. Sodann befindet sich an einer Urkunde von 1263 neben dem Bischofssiegel ein Stück von einem Kapitelssiegel [4]). Es ist aus braunem Wachs, scheint rund gewesen zu sein und hat von oben nach unten einen Durchmesser von 52 mm. In der Mitte sitzt eine Gestalt mit einem schlichten Gewande bekleidet. Das Haupt ist unbedeckt und von einem Heiligenschein umgeben. Im linken Arm trägt der Heilige ein großes Buch, dessen Deckel mit einem liegenden Kreuz geschmückt ist. Der rechte Arm, nur bis zum Ellbogen erhalten, scheint ausgestreckt gewesen zu sein. Neben dem Stuhle rechts auf der Erde stehen Teile eines Kirchenschiffes mit drei Rundbogenfenstern unten und zwei oben, darüber ein Stück Dach. Von der Umschrift ist nichts erhalten. Auf die Siegelung pflegte in der Urkunde hingewiesen zu werden. Beispielsweise 1338: „In cujus rei testimonium sigillum nostri capituli presentibus

---

[1]) Noodt II, S. 53 ff. Man vergleiche besonders die Abschnitte 7, 16, 21, 24, 45.

[2]) La. V, S. 582.

[3]) S. A., Stadt Schleswig, Nr. 39.

[4]) R.-A. K., Registrant Nr. 86. Svabst. Ark., Nr. 1c.

est appensum." [1]) oder 1436: „In quorum fidem ... praesentem litteram jussimus et fecimus appensione nostri sigilli communiri." [2]) oder 1450: „... des tho groter Tychniſſe und Witlicheit hebben wy ... Proveſt, Archidiakonus, Sangkmeſter und Capittel unſes Capittels Secretum mit Willen hangen laſſen an deſſen Brev." [3]).

Die Kirchenordnung von 1542 hat die Autonomie des Kapitels in der Hauptſache aufgehoben. Sie beſtimmt, daß der König die Strafgewalt haben ſolle, wenn vom Kapitel oder von Kapitelsgliedern gegen die neue vom Könige erlaſſene Ordnung verſtoßen würde [4]).

3. Die Vermögensverwaltung.

Das Kapitel hatte das Recht, ſein Vermögen ſelbſtändig zu verwalten. Es durfte Rechtsgeſchäfte aller Art, die zur Mehrung des Vermögens dienten, abſchließen: durfte kaufen und tauſchen, auch verkaufen, wenn die Summe, die gezahlt wurde, wieder für das Kapitel angelegt wurde, Schenkungen, Legate und Teſtamente annehmen [5]), ja es durfte ſogar auch von ſeinem Vermögen Schenkungen machen, wenn es für einen guten Zweck geſchah, z. B. für die Armenpflege [6]). 1435 überließ das Kapitel dem Biſchof Nicolaus Wulf den Genuß gewiſſer Einkünfte auf Lebenszeit, weil er immer um die Intereſſen des Kapitels beſorgt geweſen war [7]). Dabei wurde mit beſonderem Nachdruck die Selbſtändigkeit des Kapitels in der Vermögensverwaltung und die Unabhängigkeit vom Biſchof betont. Die im Kapitel verſammelten Domherren erklärten „... quod non vi, dolo, metu aut aliqua machinatione mala vel sinistra circumventi aut coacti, sed plene deliberati" dieſe Verfügung treffen [8]).

---

[1]) Nordalb. Stud. III, S. 349.

[2]) v. Stem. III, S. 57.

[3]) Schröder, Stadt Schleswig, Beil., S. 6.

[4]) Kirchenordn., Fol. R.

[5]) Registrum capituli in Q. VI.

[6]) z. B. Q. VI, S. 108, 119.

[7]) v. Stem. III, S. 55.

[8]) Ibid.

Das Kapitelsvermögen setzte sich aus Grundbesitz und nutzbringenden Rechten zusammen. Das Fundament bildete der Grundbesitz, den das Kapitel in jeder Form in der Stadt und auf dem Lande besaß und der durch Schenkungen und Kauf dauernd vermehrt wurde. Ob das Kapitel auch Grundbesitz hatte, den es selbst bewirtschaftete, ist aus den Quellen nicht zu ersehen. Durch die Abgaben der Untersassen und reichliche Schenkungen verfügte es über viel bares Geld, für das sich leicht vorteilhafte Anlage fand. Die Fürsten und Adeligen, die Geld brauchten, haben oft dem Kapitel Steuern und andere Gefälle, sowie Renten für die Zahlung einer einmaligen großen Summe verkauft. Namentlich im 15. Jahrhundert hat das Kapitel mit dem schleswig-holsteinischen Adel, den dänischen Königen und Herzögen viele derartige Geschäfte gemacht. 30 solcher Fälle sind aus den Quellen bekannt [1]). Unter den Fürsten haben Herzog Adolf VIII. und besonders König Christian I. auf diese Weise die finanzielle Hilfe des Kapitels in Anspruch genommen. Aus den Jahren 1513 und 1516 sind einige Urkunden erhalten, aus denen hervorgeht, daß das Kapitel gegen einmalige Zahlung eines größeren Kapitals sich zur Zahlung einer jährlichen Rente an den Käufer verpflichtete [2]). Außer dem pekuniären Vorteil gewann das Kapitel durch diese Geldgeschäfte noch insofern, als es die Fürsten und Adeligen in eine gewisse Abhängigkeit von sich brachte. Aus dem Registrum capituli von 1466/67 geht hervor, daß in der Zeit von etwa 1445 bis 1467 ungefähr 15 600 ℳ vom Kapitel zum Erwerb von Grundstücken und Zollgerechtsamen verwandt worden sind [3]). Aus dieser Art der Erwerbung erklärt es sich, daß die Besitzungen des Kapitels im wesentlichen Streugüter waren [4]). Es besaß we-

[1]) S. A. B., Nr. 26, 44. — Sejd., Dipl. Fl. I, S. 498. — Q. VI, S. 107, 108, 109, 111 (ter), 113, 114 (bis), 115, 116 (bis), 117 (quater), 118 (ter), 121 (bis). — Hist. Tidskr., 7. R., Bd. 4, S. 400, 403, 407, 434. — Dipl. Christ. I, Nr. 165. — Stb. Mag. VIII, S. 703. Einige Beispiele solcher Geschäfte: Für 3 bis 4 ℳ jährlicher Einkünfte zahlte das Kapitel 50 ℳ, für 10 ℳ 120 ℳ, für 20 ℳ 300 ℳ, für 32 ℳ 400 ℳ, für 40 ℳ 500 ℳ, für 50 ℳ 700 ℳ, für 70 ℳ 1000 ℳ, für 80 ℳ ebenfalls 1000 ℳ, für 88 ℳ 1100 ℳ, für 98 ℳ 1400 ℳ, für 140 ℳ 2000 ℳ, für 210 ℳ 3000 ℳ.

[2]) S. A. B., Nr. 52, 53, 55.

[3]) Q. VI, S. 14.

[4]) Jahrb. f. Nat.-Ök. 38, S. 450.

nige ganze Dörfer, gewöhnlich in den Dörfern nur einzelne Hufen. Die meisten Güter lagen in Angeln. Der gesamte Grundbesitz war am Ausgang des Mittelalters in zehn Vogteien geteilt: Ulsnis, Berend, Gammelbygaard, Kielsgaard, Gröbersbye, sämtlich in Angeln, Kosel in Schwansen, Lysabbel auf Alsen, Koxbyll bei Jörl und Hackstedt auf dem Mittelrücken, Stedesand und Langenhorn im Westen [1]). In der letzten Zeit vor der Reformation besaß es 380—400 Pflüge oder Hufen [2]).

Es scheint eine Art Grundbuch existiert zu haben, in dem alle Besitzungen aufgeführt waren. 1521 verweist darauf nämlich der Schleswiger Bischof bei einem Streite zwischen einem Vikar und dem Rector scholarum um einen Lansten in Rinkenis: man solle im „Liber statutorum" nachsehen, ob er dort namentlich aufgeführt werde [3]). Auch das Registrum capituli weiß von einem solchen „Statutenbuch". Der Name läßt schließen, daß es an die Statuten des Kapitels angefügt gewesen ist [4]).

Die Untergebenen des Kapitels waren infolge der Privilegien, die dem Kapitel schon sehr früh erteilt waren, von Abgaben an den König und den Herzog frei. Sie brauchten ihnen keine Steuern zu zahlen, keine Fuhren zu stellen, keine Befestigungs- und

---

[1]) v. Schub., S. 328. Ein Versuch, die Gütergeschichte des Kapitels zu rekonstruieren, würde sich meines Erachtens schon lohnen. Außer den reichen Quellen, die durch Q. VI und Jensens Abhandlung in Archiv II erschlossen werden, ist mir an folgenden Stellen Material begegnet: S. A. B., Nr. 26, 36, 43, 48, 50, 62; S. A. D., Nr. 9; S. A., Stadt Schleswig, Nr. 32: sämtlich bisher unveröffentlicht und unbenutzt; Noodt II, S. 52, 83, 209, 218, 235; v. Stem. I, S. 166, 177, 222; III, S. 48, 57, 111, 132, 210; Westph. IV, Sp. 3113, 3114, 3167, 3182, 3185 ff., 3189 f., 3190, 3192 f., 3195; Hasse II, Nr. 364; III, Nr. 401; Cypr., S. 309, 323 f., 337, 345, 367, 385, 389; Sejd., Dipl. Fl. I, S. 498 ff., 544; U. S. H II, Nr. 426; Reg. Dipl. Dan., 1041; Jahrb. X, S. 65, 83, 106 f.; Stb. Mag. VIII, S. 684 f., IX, S. 467; Sach, Stadt Schlesw., S. 55, 138, 265; Kock, Schwansen, S. 22, 23. — Besitzungen der Vikarien und Altäre: S. A. D., Nr. 1, 2, 4, 5, 8, 21, S. A. B., Nr. 60, 73 (bisher unbenutzt); v. Stem. III, Nr. 13, 53; Westph. IV, Sp. 3169, 3171, 3184; Noodt II, S. 29 f; Kock, S. 22 f. Auch die im Archiv der Schleswiger Domgemeinde befindlichen Ablösungsrezesse, sowie das Kircheninventarium bieten manchen Anhalt.

[2]) v. Schub., S. 328. Lau, S. 24.

[3]) Noodt II, S. 218.

[4]) Q. VI, S. 129.

Wegearbeiten, keine Hof- und Spanndienste zu leisten. Diese Privilegien hörten mit dem Tode des Fürsten auf, der sie verliehen hatte. Deswegen finden sich zahlreiche Urkunden, die die Privilegien des Kapitels aufs neue bestätigen [1]). Die erste uns erhaltene Urkunde der Art stammt aus dem Jahre 1261. In ihr ist die Rede von Freiheiten und Immunitäten des Kapitels, die es schon unter früheren Herrschern gehabt hat [2]). Den Vorteil hatte das Kapitel, dem nicht verwehrt war, die Leistungen, auf die der Landesherr verzichtet hatte, für sich zu fordern. Zu außerordentlichen Schatzungen mußte das Kapitel mit seinen Untertanen in gleicher Weise wie die weltlichen Grundherren beisteuern [3]).

Unter den nutzbaren Rechten des Kapitels war das wichtigste und einträglichste das der Jurisdiktion über die auf Kapitelsgrund sitzenden Untergehörigen. Denn ihm fielen alle verwirkten Brüchen zu, die eine ganz erhebliche Einnahmequelle für das Kapitel gebildet haben müssen. Daneben mußte jeder jährlich dem Gerichtsherrn ein Rauchhuhn liefern und gewisse Dienstgelder erlegen [4]).

Wie König Knud der Heilige (1080—1086) dem Bischof von Schleswig über seine Mensalgüter im vollen Umfange die Jurisdiktion, namentlich auch die Erhebung aller Brüchen zugestand, so erteilte 1261 Herzog Erich von Schleswig (1257—1262) dem Domkapitel dasselbe Privilegium [5]). Dies wurde 1313 wiederholt von Herzog Erich II. (1312—1325). Die Leute auf den Besitzungen des Kapitels sollten für Vergehen nicht dem Hardesgerichte, sondern nur dem Kapitel verantwortlich sein [6]). König Waldemar V. (1326—1330) bestätigte 1326 dem Kapitel seine alten Rechte und verlieh ihm die Vierzig-Mark-Gerichtsbarkeit, d. h. das Gericht über schwere Vergehen, die Leib und Leben betrafen [7]). 1399 trat durch Herzog Gerhard eine Wendung zu Ungunsten des Kapitels

---

[1]) Hasse II, Nr. 231 (Reg. Dipl. Dan. 1062); III, 270, 596, 1013; Cypr., S. 347; U. S. H. II, Nr. 452; S. A. B., Nr. 14; Westph. IV, Sp. 3130 f.; S. A. B., Nr. 37, 28, 42; Cypr, S. 393; v. Stem. III, S. 181 f.

[2]) Hasse II, Nr. 231.

[3]) S. A. B., Nr. 58. K.-h. Saml., 4. R. I, S. 595 f. Jahrb. X, S. 174.

[4]) Sering, S. 209, 270 f. Jahrb. f. Nat.-Ök. 38, S. 455. v. Stem., Beitr., S. 51 f.

[5]) v. Stem. I, S. 174. Hasse II, Nr. 231.

[6]) v. Stem. I, S. 174.

[7]) Ibid. — Hasse III, Nr. 604.

ein: Seine Hinterſaſſen, die bisher von jedem herzoglichen Gericht frei geweſen waren, ſollten von nun an in Streitigkeiten mit Leuten, die dem Kapitel nicht unterſtanden, vor dem landesherrlichen Ding ihr Recht ſuchen und Rede ſtehen. Die Blutsgerichtsbarkeit behielt ſich der Herzog vor. Gemildert wurden dieſe Beſtimmungen dadurch, daß Geld und Gut, das die Kapitelsuntertanen verwirkten, auch in Zukunft dem Kapitel zukommen ſollten, es alſo finanziell keine Einbuße erlitt. In geiſtlichen Sachen und bei Klagen der Kapitelslanſten untereinander ſollte das Kapitel weiter allein Recht ſprechen und durfte auch Brüchen verhängen [1]). In dieſer Form wurde die Jurisdiktion 1435 von Herzog Adolf VIII. beſtätigt [2]). Die Reformation ſchuf in dieſen Dingen ganz neue Verhältniſſe.

Einen dauernden Zuwachs erfuhr das Kapitelsvermögen im Laufe der Jahrhunderte durch die zahlreichen Schenkungen von Fürſten, Biſchöfen, Kapitelsgliedern, Adeligen und Bürgerlichen. Um ſich einen Eindruck von ihrem ungeheuren Umfange zu verſchaffen, werfe man nur einmal einen Blick in das 1466/67 abgefaßte „Registrum capituli Slesvicensis in pecuniis, pro memoriis et paribus“ [3]). Manche der Schenkungen ſind vielleicht Einkaufsgelder für die Domherren geweſen. Doch ſind die meiſten wohl aus wirklich religiöſen Motiven gemacht. Wenn die Leute alt wurden und anfingen, auf ihrer Seele Seligkeit bedacht zu ſein, dann waren ſie bereit, kirchlichen Anſtalten Schenkungen zu machen, damit für ſie nach ihrem Tode Seelenmeſſen abgehalten würden. Andere ſtifteten Seelenmeſſen für verſtorbene Verwandte, damit dieſe nicht zu lange ſich im Fegefeuer quälen müßten. Sehr oft wurden die Schenkungen mit dem Vorbehalt gemacht, daß der Stifter oder ſeine Erben, ſolange ſie lebten, Nutznießung des Kapitals haben ſollten [4]).

So floſſen aus den verſchiedenſten Quellen reiche Einkünfte dem Kapitel zu, die alleſamt beitrugen, deſſen Vermögen zu vermehren. Man kann wohl ſagen, daß das Kapitel neben den

---

[1]) v. Schub., S. 229 f., 328. U. S. H. II, Nr. 310, 452. Weſtph. IV, Sp. 3184.

[2]) S. A. B., Nr. 14.

[3]) Q. VI, S. 103 ff.

[4]) z. B. Q. VI, S. 106, 109, 110 ff.

Fürsten der reichste Großgrundbesitzer des Landes war. Die eigentümliche Stärke des Kapitels lag in den reichlichen Einnahmen an barem Gelde, denen entsprechende Ausgaben nicht gegenüberstanden.

Je mehr das Vermögen wuchs, desto selbständiger und unabhängiger wurde das Kapitel, desto mehr reizte es aber auch die Habsucht der Fürsten. Auch entzog sich der auf das Kapitel übergehende Grundbesitz der Besteuerung. Die Landesfürsten konnten nur mit Widerspruch auf das Anwachsen des Kapitelsvermögens und namentlich des Grundbesitzes sehen. Deswegen verbot Graf Gerhard VI. 1390, „dat nyne Börgere edder Bundere ere Opstande Erve edder ere liggende Grunt geven schölen den Prestern edder der hilghen Kerken, men varene Have, de möghen se geven der hilghen Kerken“ [1]). Also Immobilien durften die Untertanen nicht mehr an die Geistlichen schenken. Davon wurde natürlich auch das Schleswiger Kapitel getroffen. Doch war es nur eine halbe Maßregel. Denn solange den Kirchen Mobilien, d. h. in erster Linie Geld, gestiftet werden durften, konnten sie mit diesen neuen Grundbesitz erwerben [2]).

Durch die Kirchenordnung von 1542 wurde die Vermögensverwaltung dem Kapitel zwar gelassen, doch wurde sein Recht dadurch stark gekürzt, daß es über etwaige Überschüsse nicht frei verfügen konnte, sondern der Genehmigung des Königs bedurfte. Der Güterbestand des Kapitels blieb im wesentlichen gewahrt. Auch die alten Privilegien, die auf dem Grundbesitz ruhten, blieben bestehen, doch trat insofern eine Änderung ein, als aus den Einkünften zugleich die für das Stift notwendigen Ausgaben bestritten wurden: Gehalt des Bischofs, des Stiftsvogtes und Stiftsschreibers, Unterhaltung des Schlosses Schwabstedt. Ein eventueller Überschuß sollte nicht dem Kapitel zugute kommen, sondern zur Verbesserung der Schulen in Schleswig verwandt werden. Die Verwaltung aller Güter und Einnahmen sollte in der Hand eines von Bischof und Kapitel zu bestellenden Stiftsvogtes liegen. Selbstverständlich hatte das Kapitel auch nicht mehr das Recht, nach eigenem Ermessen am Güterbestande etwas zu ändern [3]).

[1]) Roodt I, S. 79.
[2]) Vergl. Q. VI, S. 103 ff.
[3]) Kirchenordnung von 1542, Fol. Q—R.

Vierter Abschnitt.

Der Anteil des Kapitels an der Diözesanverwaltung.

Eine fundamentale Institution der katholischen Kirche sind die Domkapitel nicht, denn nach dem ius divinum ist der Bischof berechtigt, seine Leitungsgewalt allein und selbständig auszuüben. Die Kapitel sind ein Produkt der historischen Entwickelung und können nicht auf Vorschriften der heiligen Schrift zurückgeführt werden. Deswegen hat auch das katholische Kirchenrecht zunächst keine bestimmten Forderungen über das Maß ihres Anteils an der Diözesanregierung aufgestellt, infolgedessen die Entwickelung in den einzelnen Diözesen freien Spielraum gehabt hat. Nachdem diese im 13. Jahrhundert insofern einen gewissen Abschluß gefunden hatte, als die Kapitel zu kirchlichen Senaten für die Beratung des Bischofs in der Diözesanregierung geworden waren, galt es als unzulässig, ihre Beteiligung soweit einzuschränken, daß sie ihre Stellung als Senat und beratende Behörde ganz und gar verloren [1]). Seit dem 13. Jahrhundert bestanden für alle Kapitel Vorschriften, wie sie im Falle der Sedisvakanz die Diözese zu leiten hatten, und alle hatten seit dieser Zeit das Recht, den Bischofsstuhl durch Wahl neu zu besetzen [2]). Dagegen war es in allen Kapiteln verschieden, welchen Einfluß sie auf die Diözesanverwaltung und -regierung hatten. Die folgenden Zeilen sollen zunächst darlegen, wie das Schleswiger Domkapitel die allen Kapiteln gemeinsamen Rechte und Pflichten ausübte, sodann, welchen Anteil es bei normaler Besetzung des Bischofsstuhles an der Verwaltung der Diözese hatte.

1. Consilium et consensus capituli.

In dem Eide, den der Schleswiger Bischof vor der Huldigung der Prälaten und Domherren leistete, schwur er ihnen, daß er „... maiores causas Ecclesiam ... et ipsius libertatem con-

---

[1]) Hl. II, S. 160 f. Schneider, S. 199.

[2]) Hl. II, S. 61.

cernentes sine eorum consilio“ nicht erledigen werde [1]). Dies ist die einzige Stelle in allen Quellen, wo wir das consilium des Kapitels getrennt von dem consensus erwähnt finden. Zu den maiores causae werden an anderer Stelle z. B. gezählt: Ein- und Absetzung geistlicher Würdenträger und anderer geistlicher Personen [2]), Verfahren gegen Laien wegen Gewalttätigkeit [3]). Zwei andere Quellen reden von „consilium ac consensus Capituli“ [4]), bezw. „Capittels-Rade unde Vulbord“ [5]). Das Gewöhnliche war, daß die Mitwirkung des Kapitels in Form des Konsenses erfolgte. Der Bischof konnte in bestimmten Angelegenheiten nicht gültig handeln, ohne die Einwilligung des Kapitels eingeholt zu haben, und zwar genügte es nicht, daß er die einzelnen Domherren privatim um ihre Zustimmung anging, sondern Bischof und Kapitel mußten „capitulariter“ versammelt sein [6]).

Am häufigsten wird der consensus des Schleswiger Kapitels in solchen Urkunden erwähnt, in denen es sich um Veräußerung, Belastung oder überhaupt um irgendeine Veränderung des Kathedralvermögens oder der mensa episcopalis handelte. Wie sehr auch das Kapitel innerlich verfiel und seinen kirchlichen Pflichten untreu wurde, darauf hat es bis zuletzt geachtet, daß der Bischof sein Versprechen hielt, das er bei der Huldigung eidlich gab, er wolle „ecclesiae Sleswicensis . . . possessiones, reditus, pensiones, bona mobilia et immobilia et jura et praesertim ad mensam . . . Episcopalem spectantia sine consilio et consensu Dominorum Praepositi et capituli . . .“ nicht veräußern, die verlorenen aber mit Gottes Hilfe zurückzuerlangen suchen [7]). Denn wenn der Bischof in finanzielle Not geriet, mußte das Kapitel fürchten, daß er

---

[1]) Wann dieses Formular abgefaßt worden sei, gibt weder Pontoppidan (II, S. 9) noch Langebek (VI) an. Vielleicht ist es gleichzeitig mit den Statuten von 1352 entworfen. Jedenfalls erwähnen diese einen ganz ähnlichen Eid (Abschn. 34), den alle Domherren vor der Bischofswahl abzulegen haben.

[2]) A. P. D. II, 965.

[3]) Stb. Mag. VIII, S. 640 ff. Westph. IV, Sp. 3193. Heinze, Kiel, Mag. II, S. 166.

[4]) Cypr., S. 324.

[5]) Stb. Mag. IX, S. 452 ff.

[6]) S. A. D., Nr. 9. S. A. B., Nr. 11.

[7]) Stat. 41.

ihm zur Last fallen würde. Bereits 1248 hören wir von dem consensus des Kapitels: Bischof Escillus von Schleswig erneute eine dem Kloster Lügumkloster gemachte Zehntenschenkung „habito consensu capituli nostri", ebenso 1284 Bischof Jakob „de communi consensu capituli nostri" [1]). Auch wenn an die Kirche oder das Stift Schenkungen gemacht werden, bedurfte der Bischof des Konsenses, um sie annehmen zu können [2]). Ja sogar dann holten die Bischöfe die Zustimmung des Kapitels ein, wenn sie diesem selbst aus dem Stiftsvermögen Zehnten oder dergleichen schenkten [3]). Verschiedene Male versuchten Bischöfe sich über das Konsensrecht des Kapitels hinwegzusetzen, und veräußerten Stiftsgüter auf eigene Faust. Aber das Kapitel wußte sein Recht zu wahren. Als Bischof Hellembert (1331—1342) Immobilien, die der Kirche gehörten, um sich aus Geldverlegenheit zu retten, „sine requisitione vel consensu sive assensu ..... capituli" verpfändete, einige sogar „dampnose" verschleuderte, aus seinen Untertanen große Geldsummen herauspreßte und sie nicht für die Kirche, sondern für sich selbst verwendete, führte das Kapitel darüber beim Papste Benedikt XII. Klage und drang auch durch. Hellembert bekam am 30. Juni 1339 vom Papste den Befehl, der Kirche ihr Eigentum zurückzuschaffen [4]). Noch zwei Jahrhunderte später machte es sein Konsensrecht geltend und wußte sich trotz Widerstandes von Bischof und Fürsten durchzusetzen. Als Heinrich Pogwisch 1533 das zur Präbende des Struktuarius gehörige Kappeln verkauft hatte, erhob das Kapitel Einspruch [5]), trotzdem der Bischof den Verkauf bestätigt hatte [6]). Noch 1537 erreichte es, daß König Christian III. für die Zukunft jegliche Veräußerung von Stiftsgütern verbot [7]). Als trotzdem Bischof Gottschalk von Ahlefeldt Stiftsgüter in Stubbe verkaufte, protestierte es wiederum. Es heißt in der Urkunde: „to welkerem kope und voranderynge van

---

[1]) La. VIII, S. 208.

[2]) z. B. 1363 (v. Stem. III, S. 13), 1442 (S. A. D., Nr. 9), 1454 (Stb. Mag. IX, S. 452 ff.), 1459 (Noodt II, S. 28).

[3]) Cypr., 309. Hasse III, Nr. 401.

[4]) Vergl. Z. 36, S. 174. A. P. D. I, 284. K.-h. Samml. VI, 559.

[5]) Vergl. Anh., S. 159 ff.

[6]) v. Stem. III, S. 210.

[7]) v. Stem. III, S. 212.

deme Styffte wy alſe eyn Capittel nene vulbort edder belevinge geban effte gegewen, ock darmede nene Radt effte daet gehat hebben. Dewyl denne wy nu nycht weten, dat ſodane voranderynge der gudere vam Styffte ane bewillinge und vulbort des Capittels no older gewohnheit in gebruke is, ſunder wedderropen, byſpreken und revoceren wy ſodanen koep und voranderynge ... alſe wy dat ... plichtig ſyn“ [1]). Doch jetzt nahmen die Dinge ihren Lauf. Das Kapitel mußte ſich der fürſtlichen Gewalt fügen. Als durch die Kirchenordnung von 1542 die Kirche zur Landeskirche wurde, war es mit dem Konſensrechte des Kapitels in Fragen des Kirchenvermögens für immer vorbei.

Der Biſchof war weiter verpflichtet, die Zuſtimmung des Kapitels einzuholen bei wichtigen Veränderungen in dem Benefizialbeſtand der Diözeſe [2]). Die Quellen nennen uns einige Beiſpiele. Als 1458 für den künftigen Lektor der Theologie in Schleswig Kanonikat und Präbende reſerviert werden ſollten, geſchah es „de ... prepositi et capituli ... capitulariter congregatorum assensu“ [3]). Ebenſo gab es ſeine Zuſtimmung zu der Fundation einer Kurie für ihn [4]). Auch zu der Vereinigung einer Pfarrkirche mit einer Präbende benötigte der Biſchof des Konſenſes [5]), wie auch bei Verleihung des Patronatsrechtes über Pfarrkirchen [6]).

Nach Cypraeus beſtätigte Biſchof Johann Bokholt (1308—1331) im Jahre 1309 die Statuten des Haderslebener Kollegiat-Kapitels „de Consensu Capituli“ [7]). Ferner beſtimmten die Synodalſtatuten des Schleswiger Biſchofs Dürkop von 1496, daß außerordentliche Schatzungen, talliae, collectae und onera den geiſtlichen Perſonen des Stiftes nur auferlegt werden dürften „consensu vel voluntate capituli“ [8]). Als der Papſt 1424 Erich Dozenrode zum Koadjutor Biſchof Heinrichs ernennt, hören wir

---

[1]) v. Stem. III, S. 244. Cypr., S. 415. Weſtph. IV, Sp. 3195.
[2]) Hi II, S. 153 f.
[3]) A. P. D. III, 2231.
[4]) Noodt II, S. 23.
[5]) Cypr., S. 324.
[6]) Ibid., S. 301. Falk, Samml. III, S. 209, 211. Weſtph. IV, Sp. 3191.
[7]) Cypr., S. 305.
[8]) Noodt II, S. 69 f.

nichts von einem consensus capituli [1]). Es ist trotzdem wahrscheinlich, daß das Kapitel hätte gefragt werden müssen, wie es z. B. in den deutschen Bistümern üblich war [2]); der Papst hat sich aber darüber hinweggesetzt. Außerordentliche Ablässe scheint der Bischof selbständig angeordnet zu haben. 1517 erteilte Gottschalk von Ahlefeldt allen, die eine Kapelle auf Pellworm besuchen und beschenken würden, 40 Tage Ablaß [3]). Von einem consensus capituli erwähnt die Urkunde nichts.

2. Der Kapitularvikar.

Seit dem 13. Jahrhundert erscheinen die Kathedralkapitel als die den bischöflichen Stuhl während der Vakanz repräsentierenden Organe [4]). Von dem Augenblick an, wo sie durch authentische Kunde von der Vakanz erfahren, sind sie Inhaber der bischöflichen Gewalt in der Diözese [5]). Der Modus der Ausübung ist erst durch das Tridentinum endgültig festgelegt worden. Die Kapitel hatten freie Hand, ob sie die Verwaltung in corpore oder durch ein Mitglied wahrnehmen lassen wollten. Das Häufigste war, daß das Kapitel einen oder mehrere Vikare bestellte, die von dem sie bevollmächtigenden Kapitel abhängig blieben [6]).

Daß auch in Schleswig während Sedisvakanz die bischöfliche Gewalt an das Kapitel überging, zeigt eine Urkunde vom 23. Dezember 1467 [7]). Otto Sehestedt als Amtmann oder Vogt zu Schwabstedt versprach: „fürder na synem (scil. des Bischofs) dode dem werdighen Capittel der kerkenn to Sleßwick een trume hant darane to holdende, sodan Borgh denne to antwordende den ghenen ofte dene, de se denne mit des Capittels Seghel und Breff van my eschende wert". 1370 werden zwei Schleswiger Kanoniker vicarii in spiritualibus dictorum capituli genannt, die bestellt worden sind „ecclesia Slesvicensi tunc pastore carente" [8]).

[1]) A. P. D. II, 1431.
[2]) Ba., S. 279.
[3]) Noodt I, S. 23.
[4]) Hi. II, S. 232 f.
[5]) Schn., S. 418.
[6]) Hi. II, S. 232 f.
[7]) v. Stem. III, Nr. 67.
[8]) A. P. D. I, 675.

3. Die Vertreter des Bischofs in der Verwaltung der Diözese.

Das Kapitel hatte auch dadurch großen Einfluß auf die Diözesanregierung, daß der Bischof seine Vertreter und Gehilfen aus den Gliedern des Kapitels auswählte.

a) Der Koadjutor.

Für den Bischof war ein Gehilfe oder Vertreter allemal nötig, wenn er körperlich oder geistig in einen Zustand verfallen war, der ihn zur Leitung der Diözese unfähig machte. Durch Innocenz III. war 1204 angeordnet, daß in solchen Fällen ein Vertreter beschafft werden müßte [1]). Der Bischof hatte bei der Ernennung das Kapitel um seinen Konsens zu fragen; im Falle seiner Weigerung oder seines Unvermögens konnte das Kapitel auch ohne ihn die Wahl vornehmen. Eine Bulle aus dem Jahre 1424 unterrichtet uns über die Ernennung eines Koadjutors für die Diözese Schleswig [2]). Bischof Heinrich vom See war altersschwach und fast erblindet, so daß er sein Amt nicht mehr ausfüllen konnte. Deswegen bat König Erich von Dänemark den Papst Martin V., jenem den Schleswiger Archidiakon Dozenrode als Koadjutor beizugeben. Der Papst willfahrte dieser Bitte, doch stellte er dem Bewerber allerlei Bedingungen. Jede Veräußerung von Immobilien und Mobilien wurde ihm streng untersagt. Der Bischof sollte standesgemäß versorgt werden, soweit die Mittel der mensa episcopalis reichten. Die Kosten, die Dozenrode durch übernahme des Amtes entstehen würden, sollten nach Möglichkeit aus den Stiftsgütern erstattet werden. Vor Antritt des Amtes solle er bei dem Erzbischof in Lund und dem Bischof in Odense einen Eid ablegen, daß er es umsichtig und treu führen wolle, und solle gehalten sein, über seine Verwaltung „juxta formam constitutionis Bonifacii pape VIII." dem Kapitel Rechenschaft abzulegen. War demnach bei seiner Ernennung das Konsensrecht des Kapitels nicht beachtet, so wurde diesem doch Anteil an der Regierung zugestanden, einmal insofern, als der Koadjutor aus den Kapitelsprälaten genommen war und sodann, als er ihm Rechenschaft schuldig war. Nebenbei sei bemerkt, daß der Papst nicht so ganz aus idealen Gründen den Koadjutor ernannte, wie

[1]) Decretal. Greg. IX, Lib. III, tit. 6, cap. V.

[2]) A. P. D. II, 1431.

es nach der Bulle erscheinen könnte. Dozenrode mußte sich verpflichten, für diese provisorische Beförderung 130 Gulden Annaten zu bezahlen. Das war eine Summe, die bedeutend höher war, als sie die meisten jütischen Bischöfe an Servitien zu zahlen hatten [1]).

b) Der Archidiakon, der Generalvikar und der Officialis.

Der Archidiakon war ursprünglich ein Gehilfe des Bischofs bei der Verwaltung der Diözese [2]) und zwar hatte er ihn in der Jurisdiktion zu vertreten [3]). Er visitierte und strafte die Pfarrer und Dekane, hielt Synoden ab, er exkommunizierte und suspendierte. Im Laufe der Zeit wurde seine Jurisdiktion eine iurisdictio propria, die am Amte haftete und nicht als vom Bischof übertragen angesehen wurde. So kam es, daß der Archidiakonat schließlich nicht mehr eine Stütze, sondern ein Hemmnis für die Ausübung der Episkopalgewalt bildete. Um diese große Macht der Archidiakonen einzuschränken, bestellten die meisten Bischöfe seit dem 13. Jahrhundert Generalvikare zu ihren unmittelbaren Vertretern. Sie konnten jederzeit vom Bischof, ohne daß ein besonderer Grund vorlag, ihres Amtes wieder entsetzt werden, blieben also völlig von ihm abhängig. In manchen Diözesen war es so, daß neben dem Generalvikar noch ein officialis vom Bischof ernannt wurde. Dieser hatte meistens den Bischof in Ausübung der Strafgerichtsbarkeit und in Ehesachen zu vertreten, während dem Generalvikar vorwiegend die Vertretung in administrativer Hinsicht zufiel.

Im Bistum Schleswig hat der Archidiakonat vielleicht eine ähnliche Geschichte gehabt. Ob der als Archidiakon bezeichnete Prälat des Domkapitels vor den anderen Archidiakonen der Diözese, die hier Pröpste genannt wurden, ursprünglich besondere Rechte und Aufgaben voraus gehabt hat, geben die Quellen nicht an. Wo wir sein Amt deutlich erkennen [4]), erscheint er nicht als Gehilfe des Bischofs für die Diözese, sondern vielmehr als Kapitelsbeamter, dem das Kapitel wie den übrigen Prälaten seine

---

[1]) Lindb., P. F., S. 170.
[2]) Hl. II, S. 190. Schneider, S. 59.
[3]) Helv., D. D., S. 29.
[4]) Vergl. S. 56 ff.

Aufgaben zuweist und der daneben seinen Archidiakonatssprengel verwaltet.

Ein Generalvikar für die Diözese Schleswig erscheint zum ersten Male im Jahre 1382: „her Frederic van Sundershusen, pfarrer in unser Frouwen kerken to Gotha, ein wormunde unde vicarius des gantzen styctes to Slesewic, geystlich unde werlich“ [1]). Die Urkunde zeigt, daß der Bischof sich nicht für unbedingt verpflichtet hielt, seinen Stellvertreter aus den Gliedern des Schleswiger Domkapitels zu nehmen, und daß hier die Stellvertretung nicht zwischen Officialis und Generalvikar geteilt war. Wenn Sundershusen Vikarius „geystlich unde werlich“ war, so ist damit gesagt, daß ihm der ganze Komplex bischöflicher Befugnisse, soweit ein Stellvertreter sie überhaupt bekommen kann, übertragen worden ist. In den schleswigschen Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts wird der Vertreter des Bischofs sowohl Generalvikar [2]) als auch Officialis [3]) genannt. Beide Titel besagten damals dasselbe. Gewisse Sachen blieben dem Bischof allein vorbehalten, mit denen der Generalvikar sich nur befassen konnte, wenn er eine Spezialvollmacht bekam. So konnte 1415 Erich Dozenrode, „domini Johannis ... episcopi Slesvicensis, in remotis agentis, in spiritualibus et temporalibus vicarius generalis“ einen Propsten für die Propstei Withaa ernennen, „habens super hoc ab eodem episcopo specialem potestatem“ [4]). Außer dem obengenannten Sundershusen waren alle uns bekannten Generalvikare und Officiales Glieder des Schleswiger Domkapitels.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß die Schleswiger Bischöfe gelegentlich ihre Prokuratoren aus dem Schleswiger Kapitel nahmen, so Bischof Heinrich 1421 [5]), Bischof Nicolaus 1447 [6]) und Helricus 1474 [7]).

---

[1]) Lüb. Urkb. IV, S. 444.

[2]) Stb. Mag. VIII, S. 655. A. P. D. II, 1209. S. A. B., Nr. 57.

[3]) Sejd., Dipl. Fl. I, S. 507. K.-h. Saml., 4. R., V. Bd., S. 91. Sejd, Dipl. Fl. I, S. 720. Noodt II, S. 62. v. Stem. III, S. 151. A. P. D. III, 2153, 2331, 2387; IV, 2467, 2585 f., 3284, 3290; V, 3431, 3497, 3619 usw.

[4]) Stb. Mag. VIII, S. 655.

[5]) Noodt II, S. 67.

[6]) A. P. D. III, 1885.

[7]) Ibid. IV, 2596.

c) Die Archidiakonen (Pröpste).

Schon 1198 gab es Archidiakonatsbezirke im Bistum Schleswig [1]). Seit 1300 erscheint die Diözese in sieben Verwaltungsbezirke geteilt, die sämtlich Kapitelsgliedern unterstanden. Sie wurden nicht, wie in Deutschland, Archidiakonate genannt, sondern praepositurae. Nur der vom Archidiakon verwaltete Bezirk wurde als Archidikonat bezeichnet. Die Pröpste hatten in ihrem Bezirke dieselben Befugnisse, wie der Archidiakon in dem seinen: Kirchenvisitation, geistliche Gerichtsbarkeit und die sogenannte censura ecclesiastica, d. h. die Anwendung kirchlicher Zwangsmittel [2]), vor allen des bannus synodalis [3]). Danach könnte man eigentlich erwarten, daß man sie alle sieben als Archidiakonen und nicht sechs von ihnen als Pröpste angesprochen hätte. Die Bezeichnung „Pröpste" für die Archidiakonen scheint auch nur im Bistum Schleswig gebräuchlich gewesen zu sein. Sprach man im Auslande von ihnen, nannte man sie Archidiakone [4]).

In zweien der sieben Verwaltungsbezirke hatte der Dompropst die Archidiakonatsgeschäfte zu besorgen: in der Praepositura maior, welche die Nordergosharde, die Südergosharde, die Lundenbergharde, die Harde „Inter Sliam et Eidoram", die Arnsharde und die Riesebyharde umfaßte, und in der Praepositura Ellumsyssel mit der Riesharde, der Lintoftharde, Sundewitt, Schluxharde und Karrharde. Die Propstei Ellumsyssel ist wohl anfänglich eine selbständige Propstei mit eigenem Propsten gewesen. Der Archidiakonat zerfiel in die Wiesharde, Husbyharde, Uggelharde, Nieharde, Struxdorfharde und Schließharde, außerdem gehörte dem Archidiakon die geistliche Gerichtsbarkeit in Flensburg. Die beiden ersten Prälaten hatten etwa drei Viertel der ganzen Diözese inne. Die dem Kantor unterstehende Praepositura Strand umschloß die Wiedrichsharde, die Beltringsharde, die Pelwormharde und die Edomsharde. Die drei anderen Propsteien standen unter der Verwaltung von Domherren, die der Bi-

---

[1]) Baluz. I, S. 247, Ep. 420. Potthast I, S. 40, Nr. 415, 423; S. 42, Nr. 436.

[2]) Falk, Archiv I, S. 97.

[3]) Noodt I, S. 453.

[4]) Westph. II, Sp. 214 ff.

schof erwählte. Es waren die Praepositura Barwithsyssel mit der Tyrstrupharde, Gramharde und Haderslebener Harde, die Praepositura Withaa mit Sylt, der Horsbüll- und der Bökingharde und die Praepositura Eiderstedt [1]).

Es scheint, daß das Kapitel sich das Recht auf die Verwaltung der Präposituren erst nach und nach erkämpft hat. Cypraeus berichtet, daß es auf Grund gesiegelter Briefe im Jahre 1305 nachgewiesen habe, daß die Propsteien Withaa, Strand und Eiderstedt seit alten Zeiten in Händen von Schleswiger Domherren gewesen seien, und der Bischof habe ihnen diese Rechte auch zugestanden [2]). Wenn 1363 ein Kanzler des Erzbischofs von Bremen namens Bertoldus de Brunswick als „Archidiakon" von Eiderstedt genannt wird [3]), so liegt hier wahrscheinlich päpstliche Provision vor. Ungefähr ein Jahrhundert später hatte sich ein festes Recht des Kapitels herausgebildet, das vom Schleswiger Bischof anerkannt wurde. Der aus alten Kapitelsregistern von 1352 und 1450 zusammengeschriebene Liber quodlibeticus behandelt es als etwas Feststehendes, daß die vier genannten Propsteien Annexe der drei Prälaturen sind [4]), und eine Bulle von 1449 weiß von einem Gewohnheitsrecht und Statuten in Schleswig, durch die verhütet werden soll, daß jemand die Propstei Barwithsyssel bekommt, der nicht schon Schleswiger Domherr ist [5]). Von der Propstei Withaa und der Propstei Eiderstedt galt dasselbe. In dem Liber censualis episcopi heißt es: „solus episcopus habet conferre preposituras Eyderstede, Barchzuzel, Wida ... sed tantum canonicis, non extraneis" [6]).

Die Rechte des Bischofs und des Kapitels sind im 15. und 16. Jahrhundert durch päpstliche Provisionen zu Zeiten geschmälert worden, nachweislich zuerst 1400, als der Papst die

---

[1]) Vergl. zu diesen Angaben das Verzeichnis der Kirchen des Bistums Schleswig 1450 und die treffliche Karte Jessens in Q. VI.

[2]) Cypr., S. 303 f.

[3]) Reg. Dipl. Dan. I, 2503.

[4]) Q. VI, S. 126 f.

[5]) A. P. D. III, 1927.

[6]) Q. VI, S. 214.

Propstei Barwithsyssel vergab. Auch Withaa und Eiderstedt wurden verschiedentlich von Rom aus besetzt [1]).

Nach Bestimmungen Innocenz III. von 1198 sollten die Pröpste auf ihren Visitationsreisen bei jeder Kirche vier Tage bleiben, eine Synode abhalten und Recht sprechen [2]). Wenn der Propst sie rief, waren alle Familienväter verpflichtet, zu kommen. Die „tutores" — wir würden heute sagen: die Kirchenältesten — hatten auf dieser Synode über die Kirchenkasse Rechenschaft abzulegen, und der Propst hatte dafür zu sorgen, daß die Schuldner der Kirche zur Zahlung gezwungen wurden. Wie schon im 12. Jahrhundert, so wurden noch im 15. jährlich solche Synoden abgehalten, wie eine Notiz in dem um 1464 abgefaßten Liber censualis episcopi Slesvicensis zeigt [3]). Unter die Jurisdiktion des Propsten fielen alle Vergehen gegen die zehn Gebote, und bei geschickter Auslegung konnte damit ein recht großes Gebiet umfaßt werden. Außer im Barwith- und Ellumsyssel unterstand den Pröpsten sogar die Blutgerichtsbarkeit. Sie konnten die ihrer Jurisdiktion Unterstellten zu sich nach Schleswig zitieren, wofern dem nicht Privilegien und Gewohnheitsrechte entgegenstanden [4]). Den Schleswiger Bürgern war 1356 von Bischof Nicolaus zugesichert worden, daß kein Bischof oder Prälat einen Bürger der Stadt außerhalb derselben vor Gericht ziehen dürfe [5]). Eine Urkunde von 1412 zeigt anschaulich den Gang einer Gerichtsverhandlung [6]). Das Kapitel erhebt vor dem Dompropsten Klage gegen die Bewohner verschiedener Dörfer seiner Propstei, die sich weigern, die vom Kapitel geforderten Abgaben zu zahlen. Der Propst läßt ihnen darauf eine schriftliche Vorladung zugehen mit der Versicherung, daß er im Falle ihres Nichterscheinens „prout juris foret" gegen sie vorgehen werde, d. h., es würde auf jeden Fall, auch wenn sie nicht erscheinen würden, das Urteil gefällt werden. Zum festgesetzten Termin erscheinen Kläger und Ange-

---

[1]) Vergl. A. P. D. II, 963, 1542. Lindb., P. F., S. 99, 186, 191, 194, 261.

[2]) Baluz. I, S. 247, Ep. 420.

[3]) Q. VI, S. 262.

[4]) Ibid., S. 126 f.

[5]) S. A. Urk. vom 18. Juni 1356.

[6]) Nordt I, S. 448 ff.

klagte. Die Letzteren geben zu, daß sie zur Zahlung verpflichtet sind, behaupten aber, daß mehr von ihnen verlangt werde, als billig sei. Der Propst setzt nun einen neuen Termin fest, bis zu dem der Kapitelsvertreter Zeugen dafür beibringen soll, daß seine Forderungen berechtigt sind. Bei der letzten Verhandlung werden die Angeklagten verurteilt, in 14 Tagen ihren Verpflichtungen nachzukommen. Andernfalls wird ihnen mit Exkommunikation und Interdikt gedroht.

In der Zeit um 1530 klagte das Volk darüber, daß es „mit Gericht und Bann" dazu gezwungen würde, der Geistlichkeit mehr zu zahlen, als es verpflichtet sei [1]).

Der Bischof versicherte, wenn er sein Amt antrat, eidlich, daß er niemanden in der Ausübung seiner Jurisdiktion hindern werde [2]). Das hieß: er durfte sich in die Rechtsprechung der Pröpste nicht einmischen, sondern sollte abwarten, ob an ihn appelliert würde [3]).

Hier mögen noch einige Bemerkungen über die Geschichte der einzelnen Propsteien angefügt werden. Zuerst wird in drei Briefen Innocenz III. ein Propst in Strand erwähnt [4]). Der Papst bestätigt ihn 1198 in seiner Würde und weist in seinem Briefe noch auf frühere Pröpste der Propstei Strand hin. Zugleich erfahren wir, daß der Propst vom Bischof ernannt ist, um ihm die Jurisdiktion dort abzunehmen. In einem zweiten Briefe, der an den Bischof Absalon von Lund gerichtet ist, nimmt der Papst den Propsten von Strand gegen übergriffe eines Schleswiger Propsten in Schutz. Erst ein Jahrhundert später beginnen die Nachrichten über die anderen Propsteien. Der Propstei Ellumsyssel wurde um 1290 durch Bischof Bartoldus die Kirche zu Feldstedt annektiert [5]). 1280 begegnet uns zuerst ein Propst von Barwithsyssel [6]). Er hatte auch die Jurisdiktion über die Stadt Hadersleben und das dortige Kapitel [7]). 1309 wurde aber dem

[1]) Helv., D. K. H. II, S. 724.
[2]) Stat. 41.
[3]) Q. VI, S. 126.
[4]) Baluz. I, S. 247 und 249. Ep. 420, 423, 424. Potthast I, S. 40, Nr. 415, 423; S. 42, Nr. 436.
[5]) Cypr., S. 301.
[6]) La. VIII, S. 39.
[7]) Cypr., S. 310.

Haderslebener Kapitel durch Bischof Johann Bokholt Exemtion von der Jurisdiktion des Propsten in Barwithsyssel zugesichert [1]). Doch wurde dies Privileg 1318 wieder aufgehoben [2]). Der Propst bekam die Jurisdiktion zurück und galt in der Folge als erster Dignitär des Haderslebener Kapitels [3]). 1517 wurde der Streit durch den päpstlichen Legaten Arcemboldus so geschlichtet, daß die Jurisdiktion der Präpositur an das Haderslebener Kapitel fiel und der Propst dort zweiter Dignitär wurde. Sein Amt sollte jedoch mit einem Schleswiger Domherren besetzt werden und die Besetzung dem Bischof von Schleswig vorbehalten sein [4]).

Der Propst von Eiderstedt hatte eine Amtswohnung in Schleswig [5]), wie wahrscheinlich auch die von Withaa und Barwithsyssel. Am einträglichsten scheint nach der Dompropstei und dem Archidiakonat die Propstei Barwithsyssel gewesen zu sein, denn sie war die begehrteste [6]). Bemerkungen im Liber censualis und im Zinsbuch des Bischofs von 1509 scheinen mir darauf hinzudeuten, daß die Pröpste ungefähr dieselben Einnahmen hatten wie in Deutschland die Archidiakonen. Diese bekamen außer den Prokurationsgeldern das Kathedratikum, ein Drittel des kirchlichen Zehnten, außer in den Schaltjahren, wo es dem Bischof zufiel. Es heißt nämlich vom Kathedratikum in Eiderstedt und Strand „sed in anno bisextili dant duplum“ [7]) oder „Eyderstede, Strand, Foer und Sylt geven er cathedraticum in dem averslachtigen jare dubbelt, anders in anderen jaren eynfolth“. Die Berechnung wäre dann die, daß von der ganzen Summe, die in vier Jahren an Kathedratikum gezahlt wurde, der Bischof zwei Fünftel, der Propst drei Fünftel bekommen hätte. Nach dem Liber censualis brachten in gewöhnlichen Jahren die Praepositura maior und Ellumsyssel $67^1/_2$, der Archidiakonatus $37^1/_8$, die Propstei Strand $14^1/_2$, Barwithsyssel $29^1/_2$, Withaa $11^5/_8$, Eiderstedt $11^1/_{16}$ Mark Kathedratikum. Innerhalb vier Jahre bezogen die Pröpste nach

[1]) Z. 20, S. 15. Kirke-Kal. I, S. 133.
[2]) Z. 20, S. 16. Helv., D. D., S. 82.
[3]) A. P. D. III, 2444; IV, 2620, 3276, 3278.
[4]) Helv., D. D., S. 28. Westph. IV, Sp. 3193. Dipl. Had., S. 53.
[5]) A. P. D. II, 3279, V, 4249.
[6]) A. P. D. II, 963, III, 1927. Lindb., P. F., S. 99, 186, 191, 261.
[7]) S. VI, S. 262 f.

obiger Annahme also die genannte Summe dreimal, so daß für ein Jahr folgender Durchschnittsbetrag herauskam: Dompropst: $50^{5}/_{8}$, Archidiakon: $28^{13}/_{32}$, Kantor: $10^{7}/_{8}$, Propst von Barmithsyssel $22^{1}/_{8}$, von Withaa: $8^{25}/_{32}$, von Eiderstedt: $8^{1}/_{8}$ Mark.

Dem gegenüber wurden der Kurie die Einkünfte nur sehr niedrig angegeben. In der Zeit 1422—1482 werden von ihr die Einkünfte der großen Propstei und Ellumsyssel auf 12—4 Mk. geschätzt [1]); die des Archidiakonats von 1402—1498 auf 8—4 Mk. [2]); Barwithsyssel 1400 10 Mk., sonst immer 4 Mk.; einmal 1480 3 Mark [3]); Withaa 1415—1492 8—4 Mk. [4]); Eiderstedt von 1425—1492 10—4 Mk. [5]).

Von allen Rechten, die das Kapitel in der Diözesenverwaltung besaß, blieb ihm bei der Durchführung der Reformation nur ein Teil der Archidiakonatsrechte. Die Kirchenordnung von 1542 bestimmte, daß das Kapitel aus zwei Prälaten und sechs Domherren bestehen solle und daß vor diesem „Consistorium" in Zukunft alle geistlichen Sachen verhandelt werden sollten [6]).

4. Anteil des Kapitels an der Bischofswahl.

Man darf wohl annehmen, daß die Geschichte der Bischofswahl in Schleswig einen ganz ähnlichen Verlauf gehabt hat, wie in Deutschland. Zuerst haben die Könige die Bischöfe eingesetzt [7]). Im Laufe des 13. Jahrhunderts wird das Laienelement zurückgedrängt, und die Bischofswahl wird zum wichtigsten Sonderrecht des Schleswiger Kapitels. Wann das kanonische Recht die Wahl durch die dänischen Kapitel festgelegt hat, läßt sich nicht ermitteln. Vermutlich geschah es, wie in Deutschland und anderen Ländern, unter Innocenz III.

---

[1]) A. P. D. II, 2336, 2342, IV, 2563, 2760, 2984.

[2]) Ibid. II, 1136, 1430, 1557, IV, 2718. Lindb., P. F., S. 170.

[3]) Molt., P. F., S. 126. Lindb., P. F., S. 171. A. P. D. II, 1534, III, 1927, 2384, 2393.

[4]) A. P. D. II, 1209, 1410, 1429, IV, 3278.

[5]) Ibid. II, 1471. Lindb., P. F., S. 171.

[6]) Kirchenordn. von 1542, Fol. Q, iij

[7]) v. Schub., S. 60, 87.

Bei Langebek ist eine „Slesvicensium Episcoporum Series“ nach einer Handschrift des Cornelius Hamsfortus abgedruckt. Diese berichtet über die Wahl der Bischöfe, die bis zum 13. Jahrhundert den Stuhl innegehabt haben, nichts. Sie reiht sie aneinander mit Wendungen wie „fit praesul“, „iniit“, „succedit“ [1]). Wäre dem Kapitel in dieser älteren Epoche schon das Wahlrecht streitig gemacht, so hätte wohl die „Series“ dessen Erwähnung getan. Auch Cypraeus erwähnt von Schwierigkeiten bei den Bischofswahlen dieser Periode nichts.

Welche Anforderungen mögen wohl bei einer Bischofswahl in den ruhigen Zeiten gestellt worden sein, ehe im 14. Jahrhundert das Papsttum und später das Fürstentum entscheidenden Einfluß gewonnen hatten? Bevorzugte das Kapitel solche Bewerber, die bestimmte von ihm gestellte Bedingungen erfüllten? Als Hauptgrundsatz hat wohl gegolten, daß nach Möglichkeit das Kapitel den Bischof aus seiner Mitte wählte [2]). Jedenfalls deuten die Statuten von 1352, in denen die alten Gewohnheiten und festen Traditionen des Kapitels niedergelegt sind, darauf hin; sie rechnen bei jeder Wahl mit der Möglichkeit, daß ein Kapitelsglied Bischof wird [3]).

Ein Notariatsinstrument aus dem Jahre 1507 [4]) und einige Bemerkungen der Statuten zeigen uns sehr anschaulich den Verlauf einer Bischofswahl. Die residierenden Prälaten und Domherren kommen nach der Bestattung des verstorbenen Bischofs oder, sobald sie authentische Kunde von der Sedisvakanz erhalten haben, zusammen und bestimmen Zeit und Ort für das Generalkapitel, auf dem die Neuwahl stattfinden soll. Alle stimmberechtigten Domherren, die in der Kirchenprovinz Lund [5]) weilen, werden namentlich eingeladen, Zeit und Ort der Wahl durch Anschlag an den Türen des Domes bekanntgegeben. Das Generalkapitel wird durch eine feierliche Messe im Dome eingeleitet. Nach

[1]) La. VII, S. 167.

[2]) J.-M., Schlesw. Holst. K.-g. II, S. 8. Wenn Jensen in seiner „Gesch. d. Schl. Domkapitels nach der Reformation“ über die katholische Zeit sagt: „Das Amt des Propsten war gewöhnlich die nächste Stufe zur bischöflichen Würde.“, so ist dieser Satz nur unter ganz erheblichen Einschränkungen richtig.

[3]) Stat. 34.

[4]) J.-M., K.-g. II, S. 352 ff.

[5]) Stat. 31: Königreich Dänemark.

der Eröffnung wird zunächst festgestellt, ob von den Domherren, die durch triftige Gründe verhindert sind, Prokuratoren entsandt sind. Diese werden nach Prüfung ihrer Vollmachten von der Versammlung zugelassen. Dann wird vom Propsten festgestellt, ob unter den Domherren jemand ist, der mit dem Banne oder sonst einer kirchlichen Strafe belegt ist, die ihn unfähig macht, mitzustimmen. Ferner werden die von der Versammlung ausgeschlossen, die überhaupt kein Recht haben, mitzustimmen. Darauf schwören alle der Reihe nach auf die heiligen Evangelien, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen, ohne sich irgendwie beeinflussen zu lassen, den wählen wollen, den sie für den Geeignetsten halten. Sodann einigt sich die Versammlung über die Wahlform. Die gewöhnliche ist die „per scrutinium". Drei Domherren werden zu Scrutatoren bestimmt. Diese geben zuerst insgeheim ihre Stimme ab, indem sie ihren Willen aufschreiben. Dann nehmen sie den Willen jedes Einzelnen zu Protokoll. Nach Schluß des Protokolls wird das Resultat bekannt gegeben. Der Gewählte, wenn er anwesend ist, hat zu erklären, ob er die Wahl annehmen will oder nicht. Stimmt er zu, wird dem draußen versammelten Klerus und dem Volke das Resultat unter Glockengeläut bekanntgegeben. Nun wird er in feierlichem Zuge in die Kirche geführt und unter Gesängen auf den Bischofsstuhl gesetzt. Über den Hergang der Wahl wird ein Notariatsinstrument ausgestellt, das von jedem Wähler, den von dem Kapitel bestellten Zeugen und dem Notar unterschrieben werden muß. Dieses wird mit der Bitte um Bestätigung der Wahl an den Papst eingeschickt [1]). Unmittelbar nach der Wahl muß der neue Bischof einen heiligen Eid ablegen, daß er alle Rechte des Kapitels und seiner Glieder unverkürzt lassen werde [2]). Nachdem der Wahlakt vorüber ist, huldigt jedes Kapitelsglied dem Neugewählten und verspricht ihm Gehorsam: „Reverende Pater, facio vobis obedientiam debitam et devotam, quantum ad gratiam et justitiam, et peto me recipi". Der Bischof antwortet darauf: „Recipimus vos ad gratiam et justitiam et in osculum pacis", und erteilt dem Einzelnen den Friedenskuß. Nicht immer ist die Erhebung in dieser ordnungsmäßigen Form vor sich gegangen. Im 14. Jahrhundert kam die Zeit des Kampfes

[1]) A. P. D. V, 4070.
[2]) Stat. 41.

mit dem Papsttum, und später folgten übergriffe der weltlichen Macht. In den letzten zwei Jahrhunderten vor der Reformation hat das Kapitel eine Menge Kraft für diesen Kampf verbraucht — zum Schaden der Kirche und des religiösen Lebens in der Diözese.

Unter Papst Johann XXII. (1316—1334) wurde es zur Regel, daß der Papst, sich hinwegsetzend über Kirchengesetz und Wahlrecht der Kapitel, die Bischofsstühle nach Belieben besetzte. Jeder Stuhl, der einmal der päpstlichen Reservation vorbehalten wurde, blieb es rechtlich für immer [1]). Das Bistum Schleswig hat in der Zeit der avignonensischen Päpste mehr unter den päpstlichen Eingriffen zu leiden gehabt, als jedes andere Stift des dänischen Königreiches [2]). Am 11. September 1330 reservierte sich Johann die Besetzung „ex certis causis rationabilibus“ [3]), ohne wirklich gültige und triftige zu nennen. Er ernannte 1331, als nach Avignon berichtet wurde, daß Bischof Johannes Bokholt gestorben sei, den Bremer Scholastikus Hellembert zu dessen Nachfolger. Hinterher stellte sich heraus, daß die Provision noch vor Bokholts Tod ausgestellt sei. Als er wirklich gestorben war, wurde sie erneuert [4]). Das Kapitel, das in einem besonderen Schreiben eindringlich ermahnt wurde, die Provision anzuerkennen [5]), scheint nachgegeben zu haben. Denn in einer Bulle vom 16. Juni 1332 ernennt der Papst drei Geistliche zu Beschützern des Schleswiger Bischofsstuhles und des Kapitels [6]). Er würde es gewiß nicht unter seinen Schutz genommen haben, wenn es durch Widerspruch sein Mißfallen erregt hätte. 1342 resignierte Hellembert sein Amt in die Hand des Papstes. Dieser übertrug es dem Lübecker Domherrn Heinrich von Warendorp [7]). Von Widerspruch und Widerstand des Kapitels erfahren wir auch jetzt nichts. Daß es aber keineswegs gewillt war, sein altes, gutes Recht ohne weiteres aufzugeben, zeigen die Ereignisse nach Warendorps Tod,

---

[1]) Helv., D. K. H. II, S. 82 f.
[2]) Molt., A. P. F., S. 110.
[3]) A. P. D. I, 201.
[4]) Ibid., 210, 211, 212.
[5]) Ibid., 212.
[6]) Ibid., 233.
[7]) Ibid., 296.

1350 oder 1351. Trotzdem der Papst sich die Besetzung vorbehalten hatte, wählte das Kapitel eins seiner Mitglieder, den Domherrn Nicolaus Brunonis [1]), zum Bischof. Er reiste kluger Weise sofort nach Lund und ließ sich vom Erzbischof Peter die Bischofsweihe erteilen. Die konnte ihm niemand, selbst der Papst nicht, wieder nehmen, und eben dieser Schritt bewahrte ihn davor, daß er wieder von seiner Höhe hinabgestürzt wurde. Die Kurie hatte nämlich inzwischen, ohne von den Vorgängen in Schleswig und in Lund zu wissen, Theoderich, Bischof von Sarepta, zum Nachfolger Warendorps ernannt. Obwohl Nicolaus den Bischofsstuhl besetzt hielt, gab der päpstliche Kandidat seine Ansprüche nicht auf, bis schließlich Papst Innocenz VI. 1354 den Streit so beendete, daß er die Ernennung Theoderichs zurücknahm und ihn zum Bischof von Minden machte. Die Wahl des Schleswiger Kapitels erklärte er für ungültig, verlieh Nicolaus Brunonis aber, nachdem dieser sich verpflichtet hatte, die Schulden seiner Vorgänger zu übernehmen und selbst mehr zu zahlen, als er verpflichtet war, durch Provision das Bistum [2]). Das Kapitel war im Prinzip unterlegen. Doch es ließ sich keineswegs entmutigen. Als Nicolaus Bruns 1369 gestorben war, wählte es seinen Kantor Nicolaus Petri zum Nachfolger [3]). Doch der Papst erhob den Bremer Propsten Heinrich Biscop, der päpstlicher Nuntius und Kollektor für die nordischen Reiche gewesen war und gerade in Avignon weilte [4]). Nicolaus Petri, der sich in große Unkosten hatte stürzen müssen, um seine Wahl durchzusetzen, trat zurück und wurde vom Papst mit der Anwartschaft auf eine große Präbende in Lübeck entschädigt [5]). Biscop wurde 1374 nach Livland strafversetzt [6]), und wieder stand das alte Recht des Kapitels gegen das usurpierte des Papstes. Das Herzogtum Schleswig war in dieser Zeit Gegenstand des Streites zwischen König Waldemar III. Atterdag und den Grafen Heinrich II. und Klaus von Holstein. Es konnte den beiden politischen Parteien natürlich nicht gleichgültig sein, wohin

[1]) Siehe Anhang, Nr. 30.
[2]) A. P. D. I, 413.
[3]) Ibid., 674.
[4]) Ibid., 670.
[5]) Ibid., 674.
[6]) v. Schub., S. 236.

der neue Bischof mit seiner Gesinnung neigte. Klaus und der Adel standen mit dem Kapitel zusammen, das wieder Nicolaus Petri aufstellte. Es gab dem Grafen gewisse schriftliche Garantien für den Fall, daß sein Kandidat durchkommen werde. Dafür hat Klaus den Kantor beim Papste empfohlen [1]). Doch König Waldemars Einfluß ist bei der Kurie stärker gewesen. Es war eben vorteilhafter, den König als den Grafen zum Freunde zu haben. Vielleicht auch, daß Geld entschieden hat [2]). 1375 ernannte der Papst Johannes Skondelev zum Bischof in Schleswig. Das Kapitel hatte also wieder nicht durchdringen können. Es scheint zu dem ihm aufgezwungenen Bischof während seiner langen Regierung, 1375—1421, im Gegensatz gestanden zu haben, wenn wir Cypraeus glauben dürfen, der über Propst Heinrich vom See schreibt: „... in persequendo Johanne Episcopo sese ad ministrum praebuerat“ [3]). Als Johann 1421 starb, erhob das Kapitel durch einstimmige Wahl den Schleswiger Dompropsten Heinrich vom See auf den Bischofsstuhl, der Herzog Gerhards VI. und Heinrichs IV. Kanzler gewesen war [4]). Heinrich bekam, trotzdem Erzbischof Lykke von Lund die Wahl für ungültig erklärt hatte [5]), am 17. Dezember 1421 die päpstliche Konfirmation. Martin V. versäumte nicht, in der Bulle auf das Recht der Kurie hinzuweisen und dem Kapitel klarzumachen, daß es sich in diesem Falle um einen päpstlichen Gnadenakt handele, damit es nicht später Ansprüche geltend machen konnte, die von der Kurie nicht als zu Recht bestehend angesehen wurden. Es heißt in der Bulle: „Nos ... electionem ... etiamsi provisio dicte ecclesie fuerit ... dispositioni apostolice reservata, confirmamus“ [6]). 1428 oder 1429 resignierte Heinrich zu Gunsten des Schleswiger Archidiakonen Nicolaus Wulf [7]) sein Amt in die Hand des Papstes. Dieser nahm die Resignation an und ernannte Wulf zum Nachfolger [8]).

---

[1]) Falck, Samml. III, S. 208 f.
[2]) Molt., A. P. F., S. 50. Helv., D. K. H. II, S. 172 v. Schub., S. 236.
[3]) Cypr., S. 362.
[4]) Ibid. Z. 38, S. 330. Helv., D. K. H. II, S. 258.
[5]) v. Schub., S. 236.
[6]) A. P. D. II, 1385.
[7]) Ibid., 1554.
[8]) Z. 38, S. 331. A. P. D. II, 1555.

Von 1330 bis 1429 hatten die Päpste und nicht das Kapitel entschieden, wer in Schleswig Bischof sein sollte. Nach dem Baseler Konzil konnte das geschwächte Papsttum die bisherigen Ansprüche nicht aufrecht erhalten. Vor allem mußte es jetzt auf das erstarkte Fürstentum Rücksicht nehmen. König Christians I. von Dänemark (1448—1481) Bestreben ging dahin, in seinem Reiche Herr auch über die Kirche zu werden. Es ist interessant zu sehen, wie zielbewußt der König vorging. Er scheute nicht eine Romreise und wußte durch Unterwürfigkeit im äußeren Verkehr und zahlreiche Geschenke sich den Papst willfährig zu machen. Er erreichte 1474, daß Sixtus IV. ihm das „jus patronatus et praesentandi" über 16 Kapitelsprälaturen schenkte. Die Absicht des Königs liegt deutlich zu Tage. Wenn die Besetzung der Prälaturen in den Kapiteln in seiner Hand lag, so sicherte er sich damit auch den Einfluß auf die Kapitel und zugleich auf die Bischofswahl. Waren aber die Bischöfe von ihm abhängig, so war es auch die ganze diesem unterstellte Geistlichkeit [1]). Wenn deswegen Christian gelegentlich für das Wahlrecht der Kapitel der Kurie gegenüber eintrat, so war es ihm dabei weniger um die Kapitel zu tun, als vielmehr darum, der Krone dauernden Einfluß auf die Bischofswahl zu sichern und der Kurie seine Stärke zu zeigen.

Christian selbst hat die Früchte seiner zielbewußten Kirchenpolitik in Schleswig nicht genossen. Denn Nicolaus Wulf resignierte 1474, nachdem er 45 Jahre regiert hatte, sein Amt zu Gunsten des Schleswiger Dompropsten Helricus von der Wisch [2]). Der Papst nahm die Resignation an und trug den Wünschen des abgehenden Bischofs Rechnung [3]). Christans I. Söhne, König Johann (1481—1513) und Herzog Friedrich I. (1490—1523) gingen auf dem vom Vater beschrittenen Wege weiter. 1485 schickte Johann eine Gesandtschaft mit dem Schleswiger Dompropsten Enwaldus Sövenbroder an der Spitze nach Rom, die für ihn die Bestätigung der alten Rechte, d. h. hauptsächlich die Besetzung der 16 Prälaturen erwirken sollte, aber außer einigen leeren Versprechungen nichts erlangt zu haben scheint. Denn als Helricus 1488 gestorben war, ernannte der Papst Eggert Dürkop zu dessen

[1]) Helv., D. D., S. 51 f.
[2]) R.-A. K., Registrant 86. Svabstedter Arkiv, Nr. 61.
[3]) A. P. D. IV, Sp. 3189.

Nachfolger, der „auditor causarum sacri palatii“ war [1]). Indessen auch das Kapitel hatte von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht und seinen Propsten Enwaldus Sövenbroder gewählt, der des Königs rechte Hand war. König und Kapitel standen nun zusammen. Die Seele des Widerstandes gegen die Kurie waren namentlich vier Domherren: Nicolaus Junge, Levo Levonis, Theodoricus Engel und Jacob Semmelbecker [2]). Man hatte bei der Kurie nicht gedacht, daß es ernstliche Schwierigkeiten machen werde, Eggert Anerkennung zu verschaffen. Doch der Irrtum zeigte sich bald. Das Kapitel weigerte sich, seinen Kandidaten fallen zu lassen. Enwaldus Sövenbroder, der die Leitung des Stiftes in die Hand nahm, und die oben genannten Domherren verpfändeten den Hauptstützpunkt der Bischöfe, das Schloß Schwabstedt mit allen Gerechtsamen und Einkünften an Hans Rantzau [3]). Im Jahre 1490 ging er nach Rom, mit Empfehlungen von König und Königin, um seine Bestätigung vom Papste zu erwirken. Doch scheint er hier die Aussichtslosigkeit seiner Sache eingesehen zu haben. Inzwischen hatte auch Eggert Dürkop sich kräftig gerührt. Er führte einen Schlag, der seinen Gegner für einige Jahre unschädlich machte. Mit der Begründung, Sövenbroder habe, ohne vom Papste bevollmächtigt zu sein, die Leitung des Stiftes an sich gerissen und sich damit seiner Stellung als Dompropst unwürdig gemacht, entsetzte er ihn seines Amtes und übergab die Präpositur seinem Landsmann Hermann Koch aus Hildesheim. Sövenbroder mußte nun einen Prozeß bei der Kurie führen, der ihn mehrere Jahre in Anspruch nahm, und sein Vermögen erheblich schmälerte [4]). Weiter bewirkte Eggert, daß Sövenbroder und die vier Domherren, die sich der Verpfändung des Schlosses Schwabstedt schuldig gemacht hatten, vom Papste in den Bann getan wurden [5]). Cypraeus berichtet, daß Sövenbroder jetzt nachgegeben habe [6]). Damit stimmt überein, daß er Propst blieb, als Eggert Dürkop 1493 nach Schleswig kam. Der päpstliche Kandidat

---

[1]) A. P. D. IV, 3144 f.
[2]) Cypr., S. 394.
[3]) Ibid.
[4]) Lindb., P. F., S. 252. A. P. D. V, 3314.
[5]) Lindb., P. F., S. 252. Cypr., S. 394. A. P. D. V, 3315.
[6]) Cypr., S. 394.

fand allmählich bei der Geistlichkeit der Diözese Anerkennung. Nur das Kapitel gab seinen Widerstand nicht auf, und das Schloß Schwabstedt blieb in den Händen Rantzaus. In diesen beiden Punkten hat sich Eggert Dürkop nie durchzusetzen vermocht [1]). Der König soll nach Cypraeus 1493 an den Papst geschrieben haben, daß er mit dem Kapitel seit altersher das Recht habe, den vakanten Stuhl zu besetzen. Darauf habe der Papst 1494 zugestanden, daß in Zukunft die Nomination beim König und dem Herzog von Schleswig liegen solle, die Wahl beim Kapitel [2]), was durch eine andere Quelle bestätigt wird [3]). 1496 ging Eggert nach Rom zurück, wohl nicht in erster Linie, weil er durch den Widerstand, den er in seinem Bistum gefunden hatte, gebrochen war, sondern mehr, weil ihn seine Interessen dorthin zogen. Er starb dort 1499 [4]). Das Kapitel, der König und der Herzog nahmen nun auf Grund des Privilegs von 1494 die Wahl vor, die auf den Schleswiger Domherrn Detlev Pogwisch fiel. König und Herzog schickten zusammen mit dem Kapitel Boten nach Rom, um beim Papste die Bestätigung einzuholen. Doch der Papst hatte sich durch sein Versprechen von 1494 nicht gebunden gefühlt und inzwischen den Bischof von Agrigent, Johannes de Castro, zum Bischof in Schleswig ernannt [5]), vielleicht aus rein materiellen Gründen. Das Kardinalkollegium schrieb wie zum Hohn an das Kapitel, es solle sich freuen, daß der Papst dem Stift einen Hirten gegeben habe, und es habe dafür zu sorgen, daß die kirchlichen Einkünfte Castro vorbehalten blieben [6]). Als die Nachricht von diesem unerhörten Vorgehen nach Schleswig gelangte, weilte König Johann außerhalb des Reiches. Herzog Friedrich, sein Bruder, befahl dem Kapitel 1500 bei Verlust seiner Privilegien, auf kein päpstliches Schreiben sich eher zu äußern, als bis der König zurückgekehrt sei [7]). Ende des Jahres wurde der Domherr Ghise Usler von König, Herzog und Kapitel nach Rom geschickt, um die Anerkennung Pogwischs bei der Kurie zu erreichen.

---

[1]) Lindb., S. 254.
[2]) Cypr., S. 395 f.
[3]) Lindb., S. 254 f. A. P. D. V, 3420.
[4]) Ibid., S. 257.
[5]) K.-h. Saml., 1. R., 4. Bd., S. [illegible].
[6]) A. P. D. V, [illegible]. Cypr., S. [illegible].
[7]) v. Stem. III, S. 137. Lindb., S. [illegible]. A. P. D. V, 3726.

Doch Johannes de Caſtro hatte den Vorteil, auf einem ihm bekannten Boden zu ſein. Er erwirkte im Januar 1501 ein ſcharfes Monitorium gegen die, die ihm ſein Recht vorenthielten [1]). Auch ſetzte er römiſche Kurialen in Schleswiger Ämter ein, um Perſonen der gegneriſchen Partei zu Prozeſſen zu zwingen und ihren Widerſtand zu brechen und ſeinen Anhang an der Kurie zu mehren. Ein ſpaniſcher Geiſtlicher bekam ein Kanonikat in Schleswig [2]), ein italieniſcher Kanonikat, Vikariat und die Propſtei Barwithſyſſel [3]). Der Kardinal Leander von Pellagallis, der oft von Dänen als Prokurator an der Kurie angenommen worden war und mit dem ſich Usler in Verbindung geſetzt hatte, machte in einem Briefe an Detlev Pogwiſch kein Hehl daraus, wie die Verhältniſſe lägen: „Judicium meum est hoc, quod, nisi rex pertinaciter instet pro vobis ac imploret etiam auxilium regis Romanorum, quod res vestra numquam bonum sorcietur effectum, nisi forte cum aliqua magna pecuniarum summa redimeritis hanc vexationem, sed non acciperent parum“ [4]). Usler mühte ſich faſt ein Jahr lang ohne Erfolg. Man mußte einſehen, daß ohne Aufwendung von vielem Gelde nichts zu erreichen war. Im Dezember 1501 gab Herzog Friedrich 6600 M. L. (ungefähr 3000 rheiniſche Gulden) her, die für Detlev Pogwiſchs Proviſionsbulle bezahlt werden ſollten, ſobald ſie fertig ausgeſtellt ſei. „Servispengene beløb ſig jo kun til 1000 Gylden, ſaa de 2000 maa være beregnede til Beſtikkelſe og til at affinde ſig med Kardinalen“ [5]). Mit dieſen klingenden Gründen gelang es endlich 1502, den ſizilianiſchen Konkurrenten Pogwiſchs zum Rücktritt zu bewegen. Außer einer einmaligen Abfindungsſumme ſollte er lebenslänglich eine jährliche Penſion von 300 Dukaten erhalten [6]). Der Papſt empfahl jetzt voll Wohlwollens den Schleswiger Biſchof dem Erzbiſchof in Lund [7]). Alſo die unzweideutigſten Verſprechungen des Papſtes ſelbſt boten keine Sicherheit mehr. Das Geld allein war die aus-

---

[1]) A. P. D. V, 3784.
[2]) Ibid., 3800.
[3]) Ibid., 3801.
[4]) Danſke Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179.
[5]) Lindb., S. 260.
[6]) Ibid. A. P. D. V, 3884 f.
[7]) R.-A. K., Regiſtrant 13. Slesvig Stift, Nr. 6.

schlaggebende Größe auch in der Frage der Bischofswahl geworden [1]). Als Pogwisch 1507 gestorben war, vermied man es, den König, den Herzog und das Kapitel durch eine neue Provision zu kränken. Unter Einfluß des Königs und des Herzogs wählte das Kapitel seinen Dompropsten Gottschalk von Ahlefeldt. Eine Bulle von 1507 an den Erzbischof von Lund nennt die Wahl „Canonice facta“ [2]). Der Papst erteilte 1507 seine Genehmigung [3]).

Überblickt man die Zeit seit etwa 1330, so kommt man zum Ergebnis: in der Theorie hat das Kapitel immer an seinem Rechte, den Bischof zu wählen, festgehalten und stets versucht, die Praxis dementsprechend zu gestalten, jedoch mit geringem Erfolge. Sein Recht wurde zunächst durch den Papst eingeschränkt, 1414 und bestimmter seit 1494 außerdem durch den König und den Herzog. Diese fühlen sich seitdem als die Herren, denen das Kapitel bei der Bischofswahl zu gehorchen habe. Eine landesherrliche Kirchengewalt vor der Reformation! 1494 wurde vom Papste bestimmt, daß das Kapitel nur den zum Bischof wählen solle, welchen der König und der Herzog von Schleswig nominierten. Wie unbedeutend die Rolle war, die ihm infolge dieser Bestimmung bei der Bischofswahl noch blieb, zeigen die Ereignisse nach dem Tode des letzten katholischen Bischofs Gottschalk von Ahlefeldt 1541 [4]). Schon vorher hatte der König dem Kapitel aufgetragen, daß es bei der nächsten Bischofswahl ihm einen Bericht einreichen solle, ehe es irgendwelche Schritte unternähme. Als Gottschalk 1541 gestorben war, setzte das Kapitel den Königlichen Statthalter Johann Rantzau davon in Kenntnis und bat um Verhaltungsmaßregeln. Der König gab ihm Anweisung, die Sache so lange ruhen zu lassen, bis er nach Schleswig käme und die Angelegenheit mit ihnen besprochen habe. Am 8. März 1541 schrieb er an den Statthalter: „Das aber das Kapittel jnn unnserm abwesenn, unnd ehr wir unser stymmen dar zu gebenn, nach jhrem gefallen eynenn byschoff wehlen solltenn, dasselbig kunnenn wir keynes wegs dulden oder leyden“. Das Kapitel fügte sich den Anordnungen

[1]) Man vergl. auch den überaus interessanten Brief des Leander de Perusia an den Bischof von 1502 (A. P. D. V, 3898.).

[2]) R.-A. K., Registrant, Nr. 86. Svabst.-Urk., Nr. 81.

[3]) Cypr., S. 414. A. P. D. V, 4098 f.

[4]) Vergl. zu den folgenden Ausführungen K.-h. Saml., S. 490, 516 ff.

des Königs ohne Widerspruch. Das Verfahren, wie es uns hier entgegentritt, findet sich auch in der Kirchenordnung von 1542. Das Kapitel soll in Zukunft mit „Vorweten, Rade unde Consente“ des Königs und des Herzogs von Schleswig die Bischöfe wählen [1]). In diesen Bestimmungen kommt deutlich zum Ausdruck, daß das Kapitel seit 1542 keine selbständige Korporation mehr war, sondern lediglich eine vom Könige eingesetzte, geistliche Behörde.

[1]) Kirchenordnung von 1542, Fol. Q i.

Anhang.

Domherren zu Schleswig bis 1542.

1. Petrus 1252 (La. V, S. 581).
2. Nicolaus 1252 (La. V, S. 581).
3. Symon 1266 (K.-h. Saml., 4. R., 4. Bd., S. 342), 1267 (La. V, S. 300).
4. Ivarus 1266 (K.-h. Saml., 4. R., 4. Bd., S. 342).
5. Johannes 1266 (K.-h. Saml., 4. R., 4. Bd., S. 342).
6. Godemannus 1267 (La. V, S. 300).
7. Nicolaus Dyancerſum 1267 (La. V, S. 300).
8. Petrus Episcopus 1267 (La. V, S. 300).
9. Brotherus 1267 (La. V, S. 300).
10. Bartholdus, Praepositus Langenlandiae nach 1270 (Cypr., S. 289).
11. Karl von Langeland 1292 (K.-h. Saml., 5. Bd., S. 395 f.).
12. Johannes Henrici 1318 (A. P. D. I, 17; Z. 36, S. 186).
13. Jacobus de Lurthorp 1322 (A. P. D. I, 91; Z. 36, S. 186).
14. Hinricus de Visbeke 1326 (A. P. D. I, 139; Z. 36, S. 186).
15. Nicolaus Ludolphi 1327 (A. P. D. I, 153; Z. 36, S. 186).
16. Nauno[1]) Petri 1328 (A. P. D. I, 163), 1338 (Haſſe III, Nr. 975; Nordalb. St. III, S. 349), geſt. vor 1343 (A. P. D. I, 300); vergl. Q. VI, S. 81.
17. Arnoldus Ruffe 1329 (A. P. D. I, 182; Z. 36, S. 186).
18. Hermannus Hermanni („de Xanctis") 1331 (A. P. D. I, 217).
19. Othinkar Peterſen 1332 (Haſſe III, Nr. 776).

[1]) Die einheimiſchen Quellen nennen ihn Nanno P.

20. Iwar Bondyſen 1332 (Haſſe III, Nr. 776), 1338 und 1339 (Haſſe III, Nr. 999 und 1018). Ohne Zeitangabe erwähnt um 1450 in Q. VI, S. 94.
21. Chriſtiern Maltonis 1332 (Haſſe III, Nr. 801; A. P. D. I, 229).
22. Magiſter Nicolaus de Seſtede 1332 (Haſſe III, Nr. 776 und 800; A. P. D. I, 230; Z. 36, S. 187). Vergl. unter „Dompröpſte“ [1]).
23. Chriſtian 1332 (Haſſe III, Nr. 776).
24. Eberhard 1332 (Haſſe III, Nr. 776).
25. Timmo Blockius 1335 (Cypr., S. 324).
26. Bernardus de Zvernighen 1336 (A. P. D. I, 272).
27. Rico vor 1338 [2]) (Haſſe III, Nr. 999 und 1018; Nordalb. St. III, S. 349).
28. Jacobus de Lintrup (dictus talpa) geſt. 1342 (La. V, S. 563).
29. Henricus Advocati 1343 (U. S. H. II, Nr. 361; L. U. B. II, 2, S. 728); 1349 (A. P. D. I, 375); 1364 (A. P. D. I, 603). Vergl. außerdem A. P. D. I, 371 und 496; Z. 36, S. 184. Siehe auch „Pröpſte der Propſtei Withaa“.
30. Nicolaus Brunonis 1343 (U. S. H. II, Nr. 361; L. U. B. II, 2, S. 728); 1350 oder 1351 vom Kapitel zum Biſchof in Schleswig erwählt (Z. 36, S. 175 f.); 1354 vom Papſt endgültig ernannt (A. P. D. I, 413). Vergl. Q. VI, S. 84.
31. Otto von der Wiſch 1343 (U. S. H. II, Nr. 361; L. U. B. II, 2, S. 728); 1344 (L. U. B. II, 2, S. 750); wird am 15. Januar 1352 vom Papſte als Propſt in Schleswig beſtätigt (A. P. D. I, 398). Vergl. unter „Dompröpſte“.
32. Hermannus de Lapide 1343 (A. P. D. I, 300; Z. 36, S. 186); 1344 (L. U. B. II, 2, S. 750); 1360 (S. A. 16, Apr. 1360).
33. Laurentius de Bokholt 1343 (A. P. D. I, 303; Z. 36, S. 186); 1354 (Urkunden a. d. Lüb. Archiv Holſatica, Nr. 154; Suetica, Nr. 84).
34. Meynricus Mornelbeth (Mornewech) 1346 (A. P. D. I, 338; Z. 36, S. 186).

---

[1]) Cypr., S. 324, wird 1335 ein Magiſter Nicolaus genannt. Wahrſcheinlich iſt er mit dem hier erwähnten Seſtede zu identifizieren.

[2]) 1328 wird die ſeinen Namen tragende Präbende genannt, welche zu der Zeit ſchon anderweitig beſetzt iſt. Vergl. Q. VI, S. 71.

35. Nicolaus Reventlow 1348 (A. P. D. I, 358; Z. 36, S. 187).
36. Nicolaus Petri 1354 (A. P. D. I, 412; Z. 36, S. 186). Vergl. unter „Kantoren".
37. Nicolaus de Verda 1356 (A. P. D. I, 203).
38. Johannes Thome, Archidiakon zu Aarhus, wird 1357 als verstorben erwähnt (A. P. D. I, 502). Sein Nachfolger in Schleswig wird
39. Johannes Wanekinus 1357 (A. P. D. I, 502; Z. 36, S. 181). 1370 wird er vom Papste als Propst in Schleswig bestätigt A. P. D. I, 675. Vergl. Q. VI, S. 87. Siehe auch unter „Dompröpste".
40. Johannes Avekna 1360 (A. P. D. I, 523; Z. 36, S. 186).
41. Nicolaus Petri (Bruun) 1361 (A. P. D. I, 533; Z. 36, S. 187).
42. Volradus de Dorne wird 1363 als verstorben erwähnt (A.P.D. I, 554).
43. Magnus Nicolai 1363 (A. P. D. I, 554; Z. 36, S. 186).
44. Regnerus Senece 1364 (A. P. D. I, 588; Z. 36, S. 187). Vergl. Sejd., Dipl. Fl. I., S. 60.
45. Magister Laurentius 1368 (A. P. D. I, 657; Z. 36, S. 186).
46. Jacobus Ebbonis 1370 (A. P. D. I, 675; Z. 36, S. 186).
47. Otto Johannis 1370 (A. P. D. I, 675; Z. 36, S. 186); 1388 (Westph. IV, Sp. 3184).
48. Herderus (Lapstede) 1371 (Westph. II, Sp. 214—216). Vergl. „Pröpste der Propstei Barwithsyssel".
49. Petrus Buk 1371 (Westph. II, Sp. 246—249); 1375 (Mitt. f. Kieler Stadtgesch., 10. und 11. Heft, S. 158).
50. Johannes Zidenliif 1371 (Westph. II, 246—249).
51. Henricus dictus Hondorp 1374 (U. S. H. II, Nr. 419).
52. Detlevus Smyter 1383 (Westph. IV, Sp. 3184); 1435 (v. Stem. III, S. 51); um 1450 (Q. VI, S. 74).
53. Heinrich van Meze 1390 (U. S. H. II, Nr. 288).
54. Johann Wermester 1390 (U. S. H. II, Nr. 288).
55. Paulus Michaelis 1392 (A. P. D. II, 829); 1398 (ibid., 901). Vergl. auch unter „Thesaurarii".
56. Conradus Rudtgeri 1394 (A. P. D. II, 848).
57. Johannis Agonis vor 1396 (A. P. D. II, 885).
58. Ebbo Johannis bekommt 1396 ein Kanonikat in Schleswig und die Anwartschaft auf eine Präbende (A. P. D. II, 877).

59. Johannes Howeſchilt (Howſchild) 1397 (S. A. Urk. Schlesw.-Holſt., Nr. 3); 1404 (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 158); 1406 (Cypr., S. 351); 1424 (La. VII, S. 352); 1427 (A. P. D. II, 1533). Vergl. unter „Archidiakone".
60. Johann Scriver 1397 (U. S. H. II, Nr. 303—305); 1420 (S. A. Urk. Stadt Kiel, Nr. 29); 1424 (La. VII, S. 369); 1436 (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 435); um 1450 (Q. VI, S. 76). Vergl. Q. VI, S. 104.
61. Anders Jacopeſſön (Jacobſen) 1397 (U. S. H. II, Nr. 303 bis 305); 1403 (A. P. D. II, 1040). Vergl. unter „Pröpſte der Propſtei Withaa".
62. Johannes de Seneven wird am 21. Dezember 1398 zum Kantor in Schleswig ernannt (A. P. D. II, 923). Vergl. unter „Kantoren".
63. Johannes Palborn vor 15. April 1399 (A. P. D. II, 931; Z. 38, S. 343). Am genannten Tage wird erwähnt, daß er Kanonikat und Präbende reſigniert hat.
64. Nicolaus Stendal, bis zum 14. Januar 1399 Kanonikus, wird zum Theſaurarius ernannt. Vergl. unter „Theſaurarii".
65. Nicolaus Butervelt 1399 (A. P. D. II, 931; Z. 38, S. 334). Vergl. unter „Kantoren".
66. Erneſtus Kirchberg vor 1400 (A. P. D. II, 965).
67. Johannes Stramynth 1400 (A. P. D. II, 965).
68. Magnus Braſche 1403 (A. P. D. II, 1038).
69. Johannes Stolte. Sein Tod wird 1407 erwähnt (A. P. D. II, 1115; Z. 38, S. 343).
70. Marquardus Bordendore alias Ottonis 1407 (A. P. D. II, 1115).
71. Ericus Dozenrode bis November 1409 (A. P. D. II, 1136). Vergl. unter „Archidiakone".
72. Johannes Wernsholt 1420 (S. A. Urk. Stadt Kiel, Nr. 29); um 1450 (Q. VI, S. 72).
73. Hermannus Singher 1420 (A. P. D. II, 1341).
74. Otto Boëtius 1422 (A. P. D. II, 1403).
75. Hermannus Dene 1423 (La. VII, S. 354); 1424 (La. VII, S. 351; R.-A. K., Reg. Nr. 13; Slesvig, Nr. 1b); 1425 (Cypr., S. 367); in der Zeit von 1421—1428/29 (Noodt II, S. 67); ohne Zeitangabe Q. VI, S. 107.

76. Nicolaus Steenwer (alias Zurkol) 1423 (A. P. D. II, 1421; La. VII, S. 354); 1424 (La. VII, S. 351; Sejd., Dipl. Fl. I, S. 356); R.-A K., Reg. Nr. 13; Slesvig, Nr. 1b.
77. Nicolaus Petri vor 1424 (A. P. D. II, 1433).
78. Marquardus Blottelus (Blottow) 1424 (La. VII, S. 352 und 382; Sejd., Dipl. Fl. I, S. 352); 1436 (Mitt. f. Kieler Stadtgeſch., Heft 10 und 11, S. 238); um 1450 (Q. VI, S. 75 und 93); ohne Zeitangabe Q. VI, S. 109.
79. Hinricus Piltz 1424 (A. P. D. II, 1429).
80. Nicolaus Wulff 1424 (A. P. D. II, 1428 und 1450). Vergl. unter „Archidiakone".
81. Hinricus Bartholomëi 1424 (A. P. D. II, 1429).
82. Hinricus Calverwiſch 1426 (A. P. D. II, 1509); um 1450 (Q. VI, S. 65).
83. Nicolaus, Domherr in Schleswig, wird 1427 Theſaurarius (Cypr., S. 367). Vergl. unter „Theſaurarii".
84. Bartholomeus Marquardi 1427 (A. P. D. II, 1523); 1428 (ibid., 1542). Vergl. unter „Archidiakone".
85. Johannes Sloren 1429 (A. P. D. II, 1564); 1435 (A. P. D. III, 1745); 1454 (ibid., 2017); 1455 wird ſein Tod erwähnt (ibid., 2053).
86. Gottſchalk Rixtorp 1434 (A. P. D. III, 1737). Vergl. unter „Archidiakone".
87. Ericus Bundonis 1434 (A. P. D. III, 1723); 1435 (v. Stem. III, S. 51); 1439 (Weſtph. IV, Sp. 3186; S. A. D. 8); um 1450 (Q. VI, S. 64 und 72); 1463 (R.-A. K., Sv. Ark., Urk. 43b; Weſtph. IV, Sp. 3126); 1464 (Noodt II, S. 23); 1466/67 (Q. VI, S. 111 und 115); 1486 (Noodt II, S. 58).
88. Luderus Lundt 1435 (v. Stem. III, S. 51; Mitt. f. Kieler Stadtgeſch., 10. und 11. Heft, S. 236); 1438 (S. A. Stadt Schlesw., Urk. 29); 1443 (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 507); 1448 (Noodt II, S. 111); um 1450 (Q. VI, S. 64); 1453 (K.-h. Saml., 4. R., 5. Bd., S. 91); 1454 (S. A. Urk. Stadt Schlesw. 31a); 1463 (Weſtph. IV, Sp. 3126; R.-A. K., Sv. Ark. Urk. 46a); geſtorben 1465 (A. P. D. III, 2321); ohne Zeitangabe Q. VI, S. 107 und 109. Vergl. unter „Theſaurarii".
89. Hinricus Hundeghel 1435 (A. P. D. III, 1746).

90. Conradus de Kiil [1]) 1438 (A. P. D. III, 1810, 1812).
91. Nicolaus Michaelis 1442 (Westph. IV, Sp. 3186; S. A. D. 9); um 1450 (Q. VI, S. 64); 1466/67 (Q. VI, S. 104). Vergl. Sejd., Dipl. Fl. I, S. 240.
92. Johannes Swensen 1443 (Westph. IV, Sp. 3187).
93. (Luder) Gherwer (Gherwerd) um 1450 (Q. VI, S. 66); ohne Zeitangabe ibid., S. 119.
94. Johannes Flote um 1450 (Q. VI, S. 66). Der ibid., S. 106, ohne Zeitangabe erwähnte Domherr Johannes Flor ist wohl mit ihm zu identifizieren.
95. Magister Otto um 1450 (Q. VI, S. 72).
96. Magister Bernardi um 1450 (Q. VI, S. 74).
97. (Detlevus) Sutor um 1450 (Q. VI, S. 75); ohne Zeitangabe ibid., S. 106. Sein Tod wird 1460 erwähnt (A. P. D. III, 2198).
98. (Nicolaus) Schele um 1450 (Q. VI, S. 65). 1455 wird sein Tod erwähnt (A. P. D. III, 1455). Ohne Zeitangabe Q. VI, S. 111.
99. Hartich Pogwisch 1451 (Westph. IV, Sp. 3123).
100. Nicolaus Quitzaw vor dem 21. Mai 1454 (A. P. D. III, 2017).
101. Albertus Crummendiek bekommt 1454 Kanonikat und Präbende in Schleswig (A. P. D. III, 2017). Vergl. „Pröpste der Propstei Barwithsyssel".
102. Johannes Lindemann bekommt Kanonikat und Präbende in Schleswig 1455 (A. P. D. III, 2053); 1456 (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 716); 1458 (A. P. D. III, 2139); gestorben in Rom 1459 an der Pest (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 716). Vergl. Lindb., P. F., S. 188.
103. Johannes Nagel 1455 (A. P. D. III, 2045); 1454 (Falck, Saml. III, S. 355).
104. Gregorius Herghe (Haryen, Harpen) 1457 (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 348); 1466/67 (Q. VI, S. 112); 1483 als verstorben erwähnt (S. A. B., Nr. 41).
105. Johannes von Ahlefeldt 1460 (A. P. D. III, 2198).

---

[1]) Vielleicht auch identisch mit Conradus Conradi, dem nachmaligen Archidiakon in Schleswig. Dieser ist nach A. P. D. III 1434 Vikar in Kiel. Auch hat er Besitzungen und Verwandte in Kiel.

106. Henricus Brandes verſtorben vor dem 7. Januar 1461 (A.P.D. III, 2201).
107. Johannes Tymmeſen 1461 (A. P. D. III, 2201).
108. Johannes Wulff vor dem 3. September 1461 (A. P. D. III, 2231) [1]).
109. Andreas Junge 1462 (S. A. B., Nr. 25); 1463 (Weſtph. IV, Sp. 3188); 1472 (ibid., Sp. 3189 und Sp. 3167—69); 1476 (v. Stem. III, S 111); 1477 (S. A. B., Nr. 38); 1482 auch Baumeiſter (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 636); 1486 (Noodt II, S. 50); 1487 (A. P. D. IV, 3076); 1492 (ibid., 3272); 1493 (Sejd. I, S. 703); 1495 (v. Stem. III, S. 119). Nach v. Schröder (Stb. Mag. IX, S. 455) iſt er 1498 geſtorben; nach Lindbæk (Danſke Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179) iſt er 1499 noch am Leben [2]); ebenſo 1501 (A. P. D. V, 3784). Sein Tod wird 1502 erwähnt (ibid., 3894).
110. Theodoricus Grunſerwuch 1465 (A. P. D. III, 2322).
111. Tymo Reymann 1465 (A. P. D. III, 2321). Vergl. unter „Theſaurarii".
112. Bertoldus Dauwe 1467 (A. P. D. III, 2398).
113. Johannes Dorſten 1467 (S. A. B., Nr. 33).
114. Levo Leveſen 1468 (A. P. D. III, 2417). Vergl. auch unter „Pröpſte der Propſtei Eiderſtedt".
115. Andreas Petri vor dem 11. November 1471 (A. P. D. IV, 2456).
116. Johannes Breide 1471 (A. P. D. IV, 2460); 1475 (A. P. D. IV, 2631). Vergl. unter „Archidiakone".
117. Johannes Embeke bekommt 1472 ein Kanonikat in Schleswig und die Anwartſchaft auf eine Präbende. Vergl. unter „Dompröpſte".
118. Benedictus Topſen 1472 (S. A. B., Nr. 36); 1476 (v. Stem. III, S. 111); 1478 (S. A. B., Nr. 39); 1489 wird ſein Tod erwähnt (A. P. D. IV, 3160).

---

[1]) Die Bulle ſagt nicht ausdrücklich, daß er Domherr in Schleswig geweſen iſt. Er hat aber dort domus und curia beſeſſen, wie es bei den übrigen Domherren der Fall war.

[2]) Lindbæks Angabe iſt gegenüber den oft wenig ſorgfältigen v. Schröders zu bevorzugen.

119. Theodericus Klinckrade 1474 (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 717). Als verstorben erwähnt 1483 (A. P. D. IV, 2855).
120. Johannes Boeße (Bossen) 1476 (S. A. Stadt Schlesw., Nr. 39); 1492 (A. P. D. IV, 3272, 3276); 1499 (Danske Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179). Vergl. „Pröpste der Propstei Barwithsyssel".
121. Johannes Coci 1474 (R.-A. K., Registrant Nr. 86; Swabst. Ark., Nr. 61); 1496 (A. P. D. V, 3518); 1501 (ibid., 3784); 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 359).
122. Otto Neghelsen (Nielsen, Nicolai) 1476 (v. Stem. III, S. 111); 1481 (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 68); 1487 (A. P. D. IV, 3076); 1495 (Sejd., S. 71; v. Stem. III, S. 119); 1499 (Danske Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179); 1501 (A. P. D. II, 3784); 1507 Senior J.-M., K.-g. II, S. 358).
123. Jakob von Wettringen 1479 (Lindb., P. F., S. 93 und 95).
124. Erikus Hacken hat vor dem 17. Dezember 1482 resigniert (A. P. D. IV, 2850).
125. Mauritius Hertenbreker, ohne nähere Zeitangabe als verstorbenes Mitglied der 1481 begründeten Rosenkranz-Brüderschaft in Schleswig genannt (Nodbt II, S. 44).
126. Rudolph Smet, ohne nähere Zeitangabe als verstorbenes Mitglied der 1481 begründeten Rosenkranz-Brüderschaft in Schleswig genannt (Nodbt II, S. 44).
127. Johannes Cosze 1482 (A. P. D. IV, 2850).
128. Henricus Snaw (Saroum?) vor dem 22. Januar 1483 (A. P. D. IV, 2855).
129. Johannes Petri, alias Jens Pedersen, Hostrup, 1483 (A. P. D. IV, 2855); 1486 (ibid., 3007). Vergl. unter „Pröpste der Propstei Barwithsyssel".
130. Alardus Span 1483 (A. P. D. IV, 2857).
131. Ludolphus Beerecken 1483 (S. A. B., Nr. 41). Vergl. unter „Pröpste der Propstei Barwithsyssel".
132. Hinricus Vaget 1484—1486 (U. S. H. I, S. 386, 399 und 400); 1487 (A. P. D. IV, 3076).
133. Minricus Menekel. Ihm werden Kanonikat und Präbende übertragen in der Zeit vom 12. September 1484 bis 25. Juli 1492 (A. P. D. IV, 2913). Derselbe 1499 (Danske Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179); 1501 (A. P. D. V, 3784); 1507 (J.-M., K.-g. II,

S. 358); 1509 (Noodt II, S. 47); 1518 (Kieler Stadt-Arch., Nr. 412).

134. Johannes Brant 1485 (A. P. D. IV, 2945).

135. Jacobus Sebelberg (scil. Semmelbecker vergl. A. P. D. IV, 2804); 1485 (R.-A. K., Neuer Reg. 3, gemeinsch. Arch. Fasc. 15, Art. II, Nr. 1); 1487 (ibid., 3067); 1492 (Cypr., S. 394).

136. Theodorus Thetens [1]) 1486 (A. P. D, IV, 3037); 1487 (ibid., 3088); 1488 (ibid., 3114; K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 726); 1495 (v. Stem. III, S. 119); 1504 (Noodt II, S. 89). Vergl. unter „Kantoren".

137. Trobertus Engelke (Theodoricus Engelen) 1486 [2]) (Noodt II, S. 45); 1487 (A. P. D. IV, 3076); 1488 (Noodt II, S. 45); 1492 (Cypr., S. 394); 1509 (Noodt II, S. 45).

138. Wennemarus (Wilmarus) Krawinkell 1487 (Kieler Stadt-Arch. Urk. Nr. 349); 1501 (A. P. D. V, 3799); 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 359); 1513—1518 (S. A. B., Nr. 52, 53, 55, 56; Noodt II, S. 45).

139. Nicolaus Junge 1487 (A. P. D. IV, 3076); 1489 (Lindb., P. F., S. 251); 1491 (ibid., 3257); 1492 (ibid., 3272; Cypr., S. 394).

140. Albertus Wilhaven (Wollhasse) 1487 (A. P. D. IV, 3076); 1509 (Noodt II, S. 47).

141. Benedictus 1487 (A. P. D. IV, 3076).

142. Hennynck Brunsbergk 1488 (Noodt II, S. 44 und 45); 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 359); 1504 und 1507 (ibid., S. 47); 1507 (S. A. Stadt Husum, Nr. 79) [3]).

143. Detlev Pokhswig (Pogwisch) 1489 (K.-h. Saml., 5. R., 6. Bd., S. 378; Z. 21, S. 304); 1495 (v. Stem. III, S. 119); 1498 (ibid., S. 133); 1499 (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 721).

144. Johannes de Oldensen 1489 (A. P. D. IV, 3159).

145. Marquardus Ellenhusen 1489 (A. P. D. IV, 3160).

---

[1]) In den A. P. D. IV, 2585 wird er 1474 als 20jähriger Kleriker erwähnt.

[2]) 1481 bei Noodt II, S. 31 als Begründer der Rosenkranz-Brüderschaft genannt. Es läßt sich aus der Stelle nicht erkennen, ob er damals schon Domherr gewesen ist.

[3]) 1508 wird A. P. D. V, 4141 ein Domherr Henning Binsberch als verstorben erwähnt. Dieser ist wohl mit Brunsbergk zu identifizieren.

146. Helmoldus Alverdingk 1491 (A. P. D. IV, 3241); 1493 (ibid. V, 3315, 3348); 1499 (Danſke Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179); 1500 (A. P. D. V, 3755); 1501 (ibid., 3784).
147. Johannes Kremer 1491 (A. P. D. IV, 3256).
148. Schackus Rantzau vor 1493 (A. P. D. V, 3344).
149. Johannes Overhoff 1493 (A. P. D. V, 3344 f.); 1494 (S. A. D. 15).
150. Caſpar Marſchalk 1494 (A. P. D. V, 3431).
151. Johannes Wulff 1495 (A. P. D. V, 3475).
152. Wilhelm Senodek vor 1496 (A. P. D. V, 3553).
153. Georgius Schwab 1496 (A. P. D. V. 3541 f.).
154. Gottſchalk von Ahlefeldt 1496 (A. P. D. V, 3553).
155. Johann von Alten 1496 (A. P. D. V, 3543).
156. Benedictus Ahlefeldt 1496 (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 720); 1500 (A. P. D. V, 3758); 1506 (ibid., 4058).
157. Johann Tetensz 1496 (S. A., Stadt Huſum Nr. 56). Vergl. unter „Lektoren“.
158. Magiſter Hinricus Mynden 1498 (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 81); 1499 (Danſke Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179); 1501 (A. P. D. V, 3784); ohne Zeitangabe Sejd., Dipl. Fl., I, S. 72.
159. Otto Radlow 1498 (v. Stem. III, S. 133); 1501 (A. P. D. V, 3784); 1502 (R.-A. K., Reg. Nr. 86; Svabſt. Ark., Nr. 77); 1513 Senior (S. A. B., 52); 1527 (Noodt II, S. 219); 1532 (R.-A. K., Urk. Nr. 126); 1533 (S. A. B., 66); 1535 (S. A. B., 69); 1539 (v. Stem. III, S. 214). Siehe „Pröpſte der Propſtei Eiderſtedt“.
160. Giſo de Usler 1499 (Danſke Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179); 1501 (A. P. D. V, 3784). Vergl. „Pröpſte der Propſtei Withaa“.
161. Henricus Pogwiſch 1500 (Weſtph. IV, Sp. 3192); 1533 (S. A. B., 66); 1539 (v. Stem. III, S. 214). Vergl. unter „Theſaurarii“.
162. Lubertus Huygink vor 1501 (A. P. D. V, 3794).
163. Tymme Struck 1501 (A. P. D. V, 3794); 1515 (R.-A. K., Reg. Nr. 86; Svabſt. Ark., Nr. 97); 1533 (S. A. B., 66).
164. Dulmann de Caſtro 1501 (A. P. D. V, 3800).
165. Paul Rantzau 1502 (A. P. D. V, 3889); 1505 wird ſein Tod erwähnt (ibid., 3965).

166. Manseratus Canalda 1502 (A. P. D. V, 3894); resignierte 1505 (ibid., 3992).
167. Petrus Nuebressen irgendwann in der Zeit vom 26. November 1503 bis 21. Februar 1513 (A. P. D. V, 3928).
168. Hermannus Trollebrat 1503 (A. P. D. V, 3941).
169. Andreas Frederici 1504 (A. P. D. V, 3955); 1511 (ibid., 4249). Vergl. „Pröpste der Propstei Withaa".
170. Reynaldus Honet 1505 (A. P. D. V, 3965); vielleicht identisch mit Reynaldus Korner (ibid., 3996).
171. Jakob Schröder 1505 (A. P. D. V, 3995); 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 359). Vergl. unter „Thesaurarii".
172. Johann Ahlefeldt vor 1506 (A. P. D. V, 4059).
173. Petrus Wolkow vor 1506 (A. P. D. V, 4065).
174. Hermannus Fummelenn 1506 (A. P. D. V, 4058).
175. Henricus Stakensnider 1506 (A. P. D. V, 4059); 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 359).
176. Johannes Wulff 1506 (A. P. D. V, 4065); 1508 (ibid., 4148).
177. Hubertus Aissien vor 1507 (A. P. D. V, 4121). Sein Nachfolger wird
178. Hummann Braoniger 1507 (A. P. D. V, 4121).
179. Boëtius Honnesen 1507 (J.-M., K.-g., II, S. 359). Vergl. „Pröpste der Propstei Eiderstedt".
180. Theodericus van Kroghe 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 359). Vergl. unter „Kantoren".
181. Benedictus Sestede 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 359).
182. Hennungus Rissenbengghe 1507 (K.-h. Saml., 5. R., 6. Bd., 2. H., S. 380; Z. 21, S. 305).
183. Henningus Kissenbrugge 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 359); 1509 und 1510 (Z. 21, S. 304) [1]); 1518 (Kieler Stadt-Arch., Nr. 412).
184. Johannes Scherenhagen 1508 (A. P. D. V, 4141).
185. Mynricus Mynrick 1509 (Noodt II, S. 47).
186. Marquardus 1509 (Noodt II, S. 47).
187. Zutfeld Wardenberg 1510 (A. P. D. V, 4194).
188. Johannes Knutzen 1510 (A. P. D. V, 4221, 4222).
189. Nicolaus Ahlefeldt vor 1511 (A. P. D. V, 4226).

---

[1]) Nach Wetzel (Z. 21) sind Rissenbengghe (Nr. 182) und Kissenbrugge identisch.

190. Ketillus Nicolai 1511 (A. P. D. V, 4226); 1512 (R.-A. K., Sv. Ark., Urk. Nr. 85; v. Stem. III, S. 150); 1513 (v. Stem. III, 155; R.-A. K., Sv. Ark., Nr. 89); 1533 (S. A. B. 66); 1539 (v. Stem. III, S. 214).
191. Johann Schuldorp 1515 (R.-A. K., Sv. Ark., Urk. Nr. 97); 1519 (S. A. B. 59); 1533 (S. A. B. 66); 1539 (v. Stem. III, S. 214).
192. Bertrandes Scryver 1524 (Danske Mag., 4. R., 3. Bd., S. 5, Anm. 1); 1539 (v. Stem. III, S. 214); 1541 (R.-A. K., Sv. Ark., Nr. 128). Gestorben 1562 (Danske Mag., 4. R., 3. Bd., S. 5, Anm.).
193 Johannes Rhode 1533 (S. A. B. 66); 1539 (v. Stem. III, S. 214).
194. Symon Tellemann 1533 (S. A. B. 66); 1539 (v. Stem III, S. 214).
195. Andreas Frodbessen 1533 (S. A. B. 66); 1539 (v. Stem. III, S. 214).
196. Nicolaus Smalstede 1539 (v. Stem. III, S. 214).
197. Otto Wyrickssen 1539 (v. Stem. III, S. 214).
198. Georg Rughe 1540 (Kock, Schwanssen, S. 44; S. A. B. 73).

Ohne nähere Zeitangabe finden sich im Registrum capituli:

199. Petrus de Heyls quondam structuarius und
200. Wernerus, structuarius.

Dompröpste zu Schleswig bis 1542.

201. Sueno 1188 (Jenssen, Kirchl. Stat., S. 1041), urkundlich nirgends erwähnt.
202. Escillus Niger vor 1244 (La. VII, S. 167; Z. 36, S. 180).
203. Petrus 1245 (Hasse I, Nr. 652; Z. 36, S. 180) [1]).
204. Nicolaus II vor 1255 (La. VII, S. 167; Z. 36, S. 180).
205. Grummo 1267 (Hasse II, Nr. 364: „dominus G. prepositus Slesvicensis“; Z. 36, S. 180); in der Zeit von 1265 bis 1282 [2]) (Cypr., S. 289 „Grummo Praepositus Ecclesiae Slesvicensis“); 1273 (Reg. Dipl. Dan., Nr. 1222); ohne Zeitangabe „G. prepositus“ La. VII, S. 232.

[1]) Hasse I, Nr. 598: 1240 Petrus, Propst der Propstei Withaa. Nach Z. 36, S. 180, sind die beiden wahrscheinlich identisch.

[2]) unter Bischof Bundo.

206. Jacobus vor 1282 (La. VII, S. 168; Z. 36, S. 180) [1]).

207. Karulus 1309 (Haſſe III, Nr. 202); 1318 (ibid., Nr. 358; Z. 36, S. 180).

207 a. Nicolaus Seheſtedt 1343 (U. S. H. II, Nr. 361; Lüb. Urkb. II, 2, S. 728); 1345 (La. VI, S. 496). 1349 wird er als verſtorben erwähnt (A. P. D. I, 375; Z. 36, S. 180) [2]).

208. Anſelmus Hafnis 1349 (A. P. D. I, 375; Z. 36, S. 180). In der Bulle, in der Otto von der Wiſch 1392 als Dompropſt in Schleswig beſtätigt wird, heißt es: „... per obitum quondam Nicolai de Zestede ultimi prepositi ipsius [sc. Slesvicensis] ecclesie". Von einer Amtsführung des Anſelmus Hafnis als Dompropſt iſt an dieſer Stelle keine Rede.

208 a. Otto von der Wiſch 1352 (A. P. D. I, 398; Z. 36, S. 180). 1356 wird ſein Tod erwähnt (A. P. D. I, 469).

209. Ekhart Reventlow 1357 (A. P. D. I, 493; Z. 36, S. 18). Vergl. Q. VI, S. 87.

210. Arnoldus de Haren als verſtorben erwähnt 1370 (A. P. D. I, 675).

210 a. Johannes Wanekinus 1370 (A. P. D. I, 675); 1374 (U. S. H. II, Nr. 419); 1377 (ibid., Nr. 426); 1383 (Weſtph. IV, Sp. 3117; Cypr., S. 326).

211. Detlevus Boekwaldus (Bokholt) 1386 (Weſtph. IV, Sp. 3184; Q. VI, S. 51—53).

212. Heinrich von dem See 1394 (U. S. H. II, Nr. 327); 1395 (A. P. D. II, 849); 1397 (S. A. Urk. Schlesw.-Holſt., Nr. 3; U. S. H. II, Nr. 298); 1398 (Lüb. Urkb. IV, S. 760); 1399 (U. S. H. II, Nr. 310); 1406 (Cypr., S. 351; v. Stem. III, Nr. 24); 1408 (Cypr., S. 354); 1420 (S. A. Urk. Stadt Kiel, Nr. 29); 1421 Biſchof in Schleswig (A. P. D. II, 1385). Vergl. Z. 38, S. 332.

213. Nicolaus Sachow 1421 (A. P. D. II, 1388); ſpielt eine Rolle als „Procurator Domini Hinrici Ducis" 1423/24 (La. VII, S. 369—439). Derſelbe 1424 (Sejb., Dipl. Fl. I, S. 352); 1425 (A. P. D. II, 1486); 1429 (A. P. D. II, 1575; S. A. Urk.

---

[1]) Haſſe II, Nr. 582: Jacob, Propſt der Propſtei Barupſyſſel, 1280. Cypr., S. 289: Jacobus, Praepositus in Warthora, nach 1270.

[2]) Die Buchſtaben a, b, c uſw. neben der laufenden Zahl weiſen darauf hin, daß das Kapitelsglied in dieſen Liſten ſchon einmal vorkam.

Herzogt. Lauenb., Nr. 297); 1439 wird er Biſchof in Lübeck (Z. 38, S. 332). Vergl. Q. VI, S. 71.

214. Johannes Roſſeke 1431 (Stb. Mag. VIII, S. 661); 1433 (S. A. B. 12); 1435 (v. Stem., S. 55); 1436 (ibid., S. 57); 1440 wird ſein Tod erwähnt (A. P. D. III, 1846). Ohne Zeitangabe wird er genannt Q. VI, S. 109 und S. 115.

215 a. Gottſchalk Rixtorp 1440 (A. P. D. III, 1846); 1442 (S.A.D. 9); 1450 (Schröd., Stadt Schlesw., Beil., S. 6); 1454 (Stb. Mag. IX, S. 454); 1457 (S. A., Urk. Stadt Schlesw., Nr. 32); 1459 (Noodt II, S. 23); 1460 (v. Stem. III, Nr. 53); 1462 S. A. B. 26); 1464 Noodt II, S. 23. 1465 wird ſein Tod erwähnt (A. P. D. III, 2336). Vergl. Q. VI, S. 119 f.

216. Helricus von der Wiſch 1465 (A. P. D. III, 2336); 1467 (S. A. B., 33); 1470 (Dipl. Chr. I, S. 242); 1474 (Weſtph. IV, Sp. 3189; R.-A. K., Svabſt. Urk., Urk. Nr. 61 b). Am 28. April 1474 wird er zum Biſchof in Schleswig ernannt (A. P. D. IV, 2567).

216 a. Johannes Embecke 1474 (A. P. D. IV, 2563; S. A. Huſumer Urk., Nr. 10); 1476 (S. A. Urk. Stadt Schlesw. 39); 1479 S. A. D. 13). Er war 1479 leprakrank (A. P. D. IV, 2948) und reſignierte zugunſten des Enwaldus Sövenbroder (A. P. D. IV, 2760).

217 a. Enwaldus Sövenbroder 1479 (A. P. D. IV, 2760); 1480 (A. P. D. IV, 2790; S. A. Urk. Stadt Flensburg, Nr. 17; Kieler Stadtarch., Urk. Nr 294, 297 a); 1481 (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 633 f.; Kieler Stadtarch., Urk. Nr. 299, 305 a); 1482 (ibid., Urk. Nr. 306 a); 1483 (Weſtph. IV, Sp 3189; Kieler Stadtarch. Nr. 320 b); 1484 (Sejd. I, S. 642; Kieler Stadtarch., Urk. Nr. 323); 1485 (Mitt. f. Kieler Stadtgeſch., 14. und 15. Heft, S. 190 und 192 f.); 1486 (Kieler Stadtarch., Urk. Nr. 333, 339 a); 1487 (A. P. D. IV, 3076; Kieler Stadtarch., Urk. Nr. 349); 1488 (ibid., Urk. Nr. 345, 346, 354, 362); 1490 (Jahrb. X, S. 126); 1491 (Mitt. f. Kieler Stadtgeſch., Heft 21, S. 14); 1494 (Kieler Stadtarch., Urk. Nr. 376 a; 1495 (ibid., Urk. Nr. 380 a); 1496 (ibid., Urk. Nr. 381 a; Mitt. f. Kieler Stadtgeſch., Heft 21, S. 56, 104); 1503 (A. P. D. V, 3922). Vergl. Noodt II, S. 44 und 47. Geſtorben 1504 (Jenſen, Kirchl. Stat., S. 1041, Anm.; Mitt. f. Kieler Stadt-

gesch., 18. und 19. Heft [1]), S. 389, Anm. 2; Lindb., P. F., S. 263; A. P. D. V, 3961).

218 a. Gottschalk von Ahlefeldt 1504 (Bobé, Sl. A. H., S. 9); 1505 (v. Stem. III, S. 143). 1507 wird er Bischof von Schleswig.

219. Dr. Eggert Haynck 1510 (A. P. D. V, 4195); 1512 wird sein Tod erwähnt (ibid., 4256).

220. Balthasar Rantzau 1510 (A. P. D. V, 4256, 4261).

221. Im Necrologium des Klosters Locum Dei von 1518 (La. IV, S. 583) wird ohne nähere Zeitangabe erwähnt Helias, Prepositus Slesvicensis.

Archidiakonen zu Schleswig bis 1542.

222. Trugillus 1240 (Hasse I, Nr. 598: Thrugillus dyaconus); 1267 (Hasse II, Nr. 364 „Th. archidiaconus Slesvicensis"; La. V, S. 300); in der Zeit von 1265 bis 1282 [2]) (Cypr., S. 289); 1288 (ibid., S. 299 f.). Über sein Todesjahr werden verschiedene Angaben gemacht: Nach Sach, Stadt Schl., S. 185, ist er schon 1236 gestorben, 1286 nach La. I, S. 294, und Jensen, Kirchl. Stat., S. 843, 1296 nach Suhm, D. Hist. XI, S. 247; nach Pont. I, S. 77, ist er 1297 noch am Leben [3]).

223. Nicolaus Gerardi 1331. In der Überschrift zu A. P. D. I, 214 heißt es: „Erkedegnen, Niels Gerhardsen i Vidaa". Aus dieser Stelle könnte angenommen werden, daß er Archidiakon gewesen ist. Er wird außerdem genannt A. P. D. I, 375 und 376. Davon, daß er Archidiakon sei, ist an diesen Stellen nicht die Rede. Vergl. Z. 36, S. 182 f. Siehe auch unter „Kantoren".

224. Marquardus Blockius 1339 (Cypr., S. 310).

225. Johannes Heentig 1348 (A. P. D. I, 387; Z. 36, S. 182). Sein Tod wird erwähnt 1351 (A. P. D. I, 387). Hansen, Z. 36,

---

[1]) Heft 19 der Stadtgeschichte war bis Februar 1913 noch nicht erschienen. Herr Stadtarchivar Dr. Gundlach in Kiel gestattete mir dankenswerter Weise den Einblick in die für diese Arbeit in Betracht kommenden Druckbögen.

[2]) unter Bischof Bundo.

[3]) In den Regesten Papst Martins IV., 1281—85 (Potthast II, Nr. 21 892), wird 1282 ein Propst von Viborg Thrugillus erwähnt. Vielleicht hat die Verwechselung dieser beiden die verschiedenen Ansichten gezeitigt.

S. 182, ist der Ansicht, daß für Heentig Huiting oder Huiding zu lesen sei und hält ihn für identisch mit dem Q. VI, S. 79 erwähnten dominus Joh. Wydingh archidiaconus. Die Angaben bei Cypr., S. 337, bestätigen Hansens Hypothese. Dort wird 1357 über Archidiaconus Johannes Hwiting berichtet.

226. Arnaldus Nyendorp 1351 (A. P. D. I, 387), wird 1352 als Propst nach Verden versetzt (A. P. D. I, 400; Z. 36, S. 182).

227. Conrad (Weylant) 1395 (U. S. H. II, S. 385, 387, 389); 1397 (U. S. H. II, Nr. 303—305; Br. Urkb., 4. Bd., Nr. 198). Sein Tod wird erwähnt 1409 (A. P. D. II, 1136). Ohne Zeitangabe U. S. H. IV, S. 349.

227 a. Ericus Dozenrode 1409 (A. P. D. II, 1136); 1420 (S. A. Urk. Stadt Kiel, Nr. 29); 1424 (A. P. D. II, 1430 und 1431); ohne Zeitangabe Sejd., Dipl. Fl. I, S. 81 [1]); R.-A. K., Reg. Nr. 86, Svabst. Urk., Nr. 43 b.

227 b. Nicolaus Wulf 1425 (A. P. D. II, 1496); 1427 (ibid., 1528); wird 1429 vom Papste zum Bischof in Schleswig ernannt (A. P. D. II, 1555).

227 c. Bartholomeus Marquardi 1429 (A. P. D. II, 1557); 1431 (Stb. Mag. VIII, S. 660). Sein Tod wird 1435 erwähnt (A. P. D. III, 1752). Vergl. Q. VI, S. 115.

227 d. Gottschalcus Rixtorp 1435 (A. P. D. III, 1752); 1436 (ibid., 1766); 1436/37 (K.-h. Saml., 5. R., 6. Bd., 2. H., S. 577; Z. 21, S. 306); 1440 Dompropst. Vergl. unter „Dompröpste". Im Registrum capituli (Q. VI, S. 99) wird er um 1450 noch als archidiaconus angeführt.

228. Conradus Conradi (Cord Cordes) 1445 (Westph. IV, Sp. 3187); 1447 (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 536); 1451 (Westph. IV, Sp. 3187); 1459 (Noodt II, S. 24); 1460 (Stb. Mag. VIII, S. 676; Hasse I, Nr. 126; Dipl. Hadersl., Nr. 33); 1461—67 (Westph. IV, Sp. 3188—89); 1466 (Stb. Mag. VIII, S. 682; Reg. Dipl. Dan. I, S. 485); 1468 (Sejd. I, S. 571); 1471 (Westph. IV, Sp. 3188/89); 1473 (Sejd. I, S. 738); 1474 (R.-A. K., Registrant

---

[1]) 1411 und 1412 findet sich in je einer Urkunde Johan Howeschild, Archidiakon zu Schleswig (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 185; Noodt I, S. 448). Es kann sich nur um eine zeitweise Vertretung handeln, denn Howeschild ist uns noch 1424 und 1427 als Domherr in Schleswig bezeugt.

Nr. 86; Svabſt. Ark., Nr. 61); 1478 wird ſein Tod erwähnt (A. P. D. IV, 2718). Vergl. La. VII, S. 168.

228 a. Johannes Breyde 1478 (A. P. D. IV, 2718); 1479 (S. A. D., Nr. 13). 1499 ſteht er ſein Amt ab an ſeinen Schweſterſohn Joachim Ahlefeldt (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 726), nach A. P. D. V, 3627 ſchon 1498.

229. Joachim von Ahlefeldt 1499 (Danſke Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179); 1501 (A. P. D. V, 3784; J.-M., K.-g. II, S. 358); 1503 (Noodt II, S. 210); 1505 (Sejd., Dipl. Fl. I, S. 75; v. Stem. III, S. 143); 1507 (Bobé, Sl. A. H. IV, S. 9); 1510 (Sejd., Dipl. Fl. II, S. 45); 1511 (S. A. B., Nr. 50); 1513 (Noodt II, S. 216); 1527 (ibid., S. 219). Geſtorben 1540 (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 727).

Kantoren zu Schleswig bis 1542.

230. Bundo vor 1263 (La. VII, S. 167).

231. Tucco in der Zeit von 1265 bis 1282 [1]) (Cypr., S. 289).

232. Nicolaus 1266 (K.-h. Saml., 4. R., 4. Bd., S. 342); 1274 (Danſke Mag. I, S. 144).

232 a. Anſelmus Hafnis [2]) vor 1349 (A. P. D. I, 375; Z. 36, S. 182). Vergl. Q. VI, S. 63, und Jenſen, Kirchl. Stat., S. 651. 1349 wird er Propſt. Vergl. unter „Dompröpſte".

232 b. Nicolaus Gerardi 1349 (A. P. D. I, 375; Z. 36, S. 182 f.). 1350 tauſcht er ſein Amt mit Ekhard Reventlow, Propſten in Ärö und Taaſinge (A. P. D. I, 376).

232 c. Ekhard Reventlow 1350 (A. P. D. I, 376; Z. 36, S. 183). 1357 wird er Propſt. Vergl. unter „Dompröpſte".

233. Weſſel de Bokholt 1357 (A. P. D. I, 494; Z. 36, S. 183).

233 a. Nicolaus Petri. Die Zeit ſeiner Ernennung muß zwiſchen 1367 und 1370 liegen (A. P. D. I, 647 und 674; Z. 36, S. 183); 1370 (A. P. D. I, 674); 1375 (ibid., 731, 732, 737, 743); 1377 (ibid., 756).

---

[1]) Unter Biſchof Bundo von Schleswig.

[2]) Vielleicht 1339 Kantor geworden. Die Propſtei Strand war dem Kantor annektiert. Nun berichtet Cypr., S. 310, daß Anſelmus 1339 Propſt in Strand [alſo wohl auch Kantor] geworden iſt.

234. Boëtius Pauli. Nur sein Tod wird 1398 erwähnt (A. P. D. II, 923; Z. 36, S. 333). Vergl. Sejb., Dipl. Fl. I, S. 80 und Jensen, Kirchl. Stat., S. 651.

234 a. Johannes de Seneven 1398 (A. P. D. II, 923). Im August 1399 nimmt der Papst die Ernennung zurück (A. P. D. II, 938; Z. 38, S. 333 f.) und übergibt das Kantorat dem

234 b. Nicolaus Butervelt 1399 (A. P. D. II, 938). Derselbe 1406 (Cypr., S. 351); 1423 (La. VII, S. 354). Vergl. auch Q. VI, S. 82 und 112.

234 c. Tymmo Bot 1433 (Archiv II, S. 538 f., Anm.) [1]).

235. Johannes Wegener 1435 und 1436 (v. Stem. III, S. 51 und 57); 1447 (A. P. D. III, 1885); um 1450 (Q. VI, S. 73 und S. 100); 1450 (v. Schröder, Stadt Schlesw., Beilagen, S. 6); 1452 (Sejb., Dipl. Fl I, S. 553); 1454 (Stb. Mag. IX, S. 454); 1456 (A. P. D. III, 2068); 1464 (Q. VI, S. 225); 1465 (Noodt I, S. 79); 1467 (S. A. B., Nr. 33); 1472 (Westph. IV, Sp. 3167 bis 3169). Sein Tod wird 1473 erwähnt (A. P. D. IV, 2489).

236. In den nächsten Jahren wird an der Kurie ein Prozeß geführt zwischen Enwaldus Sövenbroder und Theodericus Stovemann, der 1475 zu Gunsten des Theodericus Stovemann entschieden wird; gest. ca. 1493 (Lindb., P. F., S. 265; A. P. D. V, 3374 f.).

236 a. Theodericus Tetens, geboren 1454, 1493 zum Kantor gewählt (Lindb., P. F., S. 194); 1497 (Noodt II, S, 85); 1499 (Danske Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179); 1501 (A. P. D. V, 3784); 1503 (Noodt II, S. 210); 1505 (v. Stem. III, S. 143); 1509 (Noodt II, S. 85). Gestorben 1505 (Lindb., P. F., S. 266; A. P. D. V, 4016).

237. Detlev Gehestedt wurde nach einem Prozeß bei der Kurie 1506 sein Nachfolger (Lindb., P. F., S. 266; A. P. D. V, 4047); 1507 (J.-M., K.-g. II, S. 358).

238 a. Theodericus vam Kroghe 1513 (Noodt II, S. 216); 1527 (ibid., S. 219).

---

[1]) In der Anmerkung wird T. B. erst 1433 als Kantor erwähnt, nicht 1411, wie Hansen, Q. VI, S. 109, Anm. 1, angibt. 1411 ist T. B. noch Propst der Propstei Barwithsyssel.

Thesaurarii zu Schleswig bis 1542.

239. Petrus Foca 1267 (La. V, S. 300).

240. Marquardus de Bocholte 1336 (Lüb. Urkb. II, 1, S. 588).

241. Reinerus (Reymarus) Senete [1]) um 1352 (Q. VI, S. 101, 127); 1374 (U. S. H. II, Nr. 419). Sein Tod wird 1399 erwähnt (A. P. D. II, 925).

242 a. Nicolaus Stendal, Jan. 1399 (A. P. D. II, 925; Z. 38, S. 335); 1400 (A. P. D. II, 950) [2]).

242 b. Nicolaus 1427 (Cypr., S. 367).

243. ... Sutor um 1450 (Q. VI, S. 100).

244. Detlevus Millinghusen 1454 (Falck, Samml. III, S. 353).

244 a. Laurentius Lunt vor 1465 (A. P. D. III, 2321).

244 b. Tymo Reyman (Reymarus) 1465 (A. P. D. III, 2321); 1466/67 (Q. VI, S. 112). Ohne Zeitangabe Q. VI, S. 119.

245. Johannes Embeke vor dem 18. April 1474 (A. P. D. IV, 2563) [3]).

246. Sigfrid Sestede (April) 1474 (A. P. D. IV, 2564) [3]).

247. Wilhelmus Westfall 1475 (A. P. D. IV, 2665) [4]).

248. Johannes Sestede etwa 1480—1490 (v. Stem. III, S. 196); 1512 (Lindb., P. F., S. 135).

249. Detlev von Bockwolde etwa 1490—1496 (v. Stem. III, S. 196). 1496 wird erwähnt, daß er resigniert hat (A. P. D. V, 3555).

249 a. Gottschalk von Ahlefeldt 1496 (A. P. D. V, 3555; Bobé, Sl. A. H. IV, S. 7); 1498 (K.-h. Saml., 5. R., 6. Bd., 2. H., S. 378); 1502 (R.-A. K., Reg. Nr. 86; Svabst. Ark., Nr. 77). Vergl. v. Stem. III, S. 196. 1508 übertrug er das Schatzmeisteramt an

249 b. Jacob Schröder 1508 (v. Stem. III, S. 196); 1519 (S. A. B.,

---

[1]) Ich halte die Hypothese Lindbæks für richtig, daß für Senete Sestede zu setzen ist. Vergl. Z. 38, S. 335.

[2]) Nach A. P. D. II, 940 scheint Paulus Michaelis ihm das Amt streitig gemacht zu haben.

[3]) Johannes Embeke und Sifridus Sestede bekamen schon 1472 auf König Christians Veranlassung Anwartschaftsbriefe auf kirchliche Benefizen (A. P. D. IV, 2464).

[4]) Davon, daß Sestede nach Johannes Embeke Thesaurarius gewesen ist, sagt die Bulle nichts.

Nr. 59); 1533 (S. A. B., Nr. 66); 1535 (S. A. B., Nr. 69). Nach seinem Tode war Thesaurarius

249 c. Heinrich Pogwisch (Q. VI, S. 129) zwischen 1535 und 1541.

Pröpste der Propstei Barwithsyssel.

250. Hermannus 1324 (Hasse III, Nr. 536); 1332 (ibid., Nr. 776); 1344 Lüb. Urkb. II, 2, S. 750). Vergl Q. VI, S. 64 und Z. 36, S. 183.

250 a. Marquardus Blockius vor 1339 (Cypr., S. 310). Vergl. unter „Archidiakone".

250 b. Wessel de Bokholt vor 1357 (A. P. D. I, 494; Z. 36, S. 183). Vergl. unter „Kantoren". Sein Nachfolger wird Nicolaus Petri dictus Bruun 1361 (A. P. D. I, 533; Z. 36, S. 183).

250 c. Herderus Lapstede. Sein Tod wird erwähnt 1400 (A. P. D. II, 963; Z. 38, S. 334); ohne nähere Zeitangabe Herderus [1]) canonicus Q. VI, S. 91.

251. Tymmo Bodt (Boet, Bolt) 1400 (A. P. D. II, 963; Z. 38, S. 334); 1406 (Cypr., S. 351); 1412 (ibid., S. 345); 1418 (A.P.D. II, 1240); 1423 (La. VII, S. 354). Vergl. unter „Kantoren".

252. Tilemannus Kerkhoff. Nur als verstorben erwähnt 1427 (A. P. D. II, 1534; Z. 38, S. 334).

253. Theodericus Duvel 1427 (A. P. D. II, 1534; Z. 38, S. 334). 1435 wird von seinem Tod berichtet (A. P. D. III, 1746). Vergl. Q. VI, S. 104.

254. Magister Brun zwischen 1435 und 1449 (Q. VI, S. 101). Sein Nachfolger ist

255. Eg. Wyncke [2]) zwischen 1435 und 1449 (Q. VI, S. 101, Anm. 3). Er hat die Präpositur vor dem 20. März 1449 aufgegeben (A. P. D. III, 1927). Sein Nachfolger wird

255 a. Albertus Crummendiek 1449 (A. P. D. III, 1927); 1452 (ibid., 1998); 1454 (ibid., 2017 und 2019); 1455 (ibid.,

---

[1]) Ich nehme an, daß der Q. VI, S. 91 erwähnte derselbe ist wie H. L. „Herder" ist damals ein sehr seltener Name; er kommt sonst in diesen Verzeichnissen überhaupt nicht vor.

[2]) Ich halte ihn für identisch mit dem in A. P. D. III, 1927 genannten Bernhard Wineken.

2035)[1]; 1466 zum Biſchof in Lübeck erwählt (ibid., 2371). Die durch ſeine Beförderung freigewordene Präpoſitur bekommt

256. Johannes Zegenhorn Juni 1466 (A. P. D. III, 2384). Er iſt Juli 1466, ohne ſein Amt angetreten zu haben, ſchon geſtorben (A. P. D. III, 2387 und 2394). Es erfolgt eine doppelte Ernennung.

257. Dioniſius de Heeſten 9. Januar 1467 (ibid., 2393) und

258. Conradus Mulinbach 16. Januar 1467 (ibid., 2394). Mulinbach hat ſchließlich das Amt erhalten, denn aus A. P. D. IV, 2683 ſehen wir, daß 1476 infolge ſeines Reſignierens die Präpoſitur vakant iſt.

259 a. Enwaldus Sövenbroder 1475 (A. P. D. IV, 2660); 1476 (ibid., 2683)[2]; 1480 (ibid., 2788). Wie lange er noch im Beſitze der Propſtei Barwithſyſſel geblieben iſt, iſt aus A. P. D. nicht erſichtlich. 1492 (ibid., 3276) hören wir, daß

259 b. Johannes Boſſe († 1501 A. P. D. V, 3800) zur Zeit die Propſtei innehat und

259 c. Johannes Petri bei der Kurie einen Prozeß um ſie führt. Er wird zu gunſten des Johannes Petri entſchieden. Sein Tod erwähnt 1494 (A. P. D. V, 3431).

260. Johannes Wulff nach 1498 (K.-h. Saml., 4. R., 6. Bd., S. 372).

260 a. Giſo Usler bis 1507 (A.P.D. V, 4118). Sein Nachfolger wird

261. Michel Peterſen (Hoſtrup).

Pröpſte der Propſtei Withaa.

261 a. Petrus 1240 (Haſſe I, Nr. 598); 1243 (U. S. H. II, Nr. 41). Vergl. unter „Dompröpſte". Siehe auch Z. 36, S. 180.

261 b. Jacobus nach 1270 (Cypr., S. 289); 1280 (Haſſe II, Nr. 582; Z. 36, S. 183).

261 c. Nicolaus Gerardi 1331—1349 (A. P. D. I, 214 und 375;

---

[1]) Wenn in der Überſchrift der A. P. D. III, 2153 geſagt wird, daß A. C. 1458 das Archidiakonat in Schleswig reſigniert, ſo beruht das auf einen Irrtum der Herausgeber. Von 1454 bis etwa 1478 war Archidiakon in Schleswig Cord Cordes. Vergl. unter „Archidiakone". Es handelt ſich wohl um das Diakonat in Ripen.

[2]) E. S. hat wohl nicht reſigniert und Verker [sc. Veereken] iſt nie Propſt in Barwithſyſſel geworden.

Z. 36, S. 183) [1]); 1347 (S. A. 14. März 1347). Vergl. unter „Kantoren".

261 d. Hinricus Advocati 1349 (A. P. D. I, 375; Z. 36, S. 184).

262. Johannes Withorp bis 23. Oktober 1361 (A. P. D. I, 534; Z. 36, S. 184).

263. Johannes Michaelis wohl nach 1361 (A. P. D. I, 534; Z. 36, S. 184).

264. Johannes Petri 1403 (A. P. D. II, 1053; Z. 38, S. 335). 1415 muß er die Propstei aufgeben (A. P. D. II, 1209). 1420 wird erwähnt, daß er Mönch geworden ist (ibid., 1341).

264 a. Anders Jacopessön (Andreas Jacobi) 1415 (A. P. D. II, 1209). Er resigniert 1423 (A. P. D. II, 1410; Z. 38, S. 335). Es erfolgt eine doppelte Besetzung.

265. Palno [2]) Daa 13. April 1423 (A. P. D. II, 1410; Z. 38, S. 335) und

266 a. Hinricus Piltz 18. März 1424 (A. P. D. II, 1429; Z. 38, S. 335). Hansen (Z. 38, S. 335) ist der Ansicht, daß Daa die Stelle nicht erlangt hat. Mit Unrecht, denn während uns von Piltz nichts mehr überliefert ist, findet sich Palmo Daa noch 1439 als Propst von Withaa (Westph. IV, Sp. 3119; v. Stem. III, S. 60), ebenso um 1450 (Q. VI, S. 101). Außerdem nennt er sich selbst 1439 Propst von Withaa [3]).

266 b. Conradus Mulinbach. Sein Tod wird erwähnt 1492 (A. P. D. IV, 3278). Vergl. unter „Pröpste der Propstei Barwithfyssel".

266 b. Joachim von Ahlefeldt 1492 [4]) (A. P. D. IV, 3278; K.-h. Saml.,

---

[1]) Vielleicht ist der Q. VI, S. 87 erwähnte Nicolaus, prepositus in Withaa, mit N. G. zu identifizieren.

[2]) Q. VI, S. 101, heißt es „Palmo (verlesen aus Paulus"). Ich möchte Palmo doch für die richtige Lesart halten, da zwei voneinander ganz unabhängige Quellen (Westph. IV bezw. v. Stem. III und A. P. D.) ihn Palmo bezw. Palno nennen. Er selbst urkundet „Palno Daa".

[3]) R.-A. K., Reg. Nr. 86; Svabst. Ark., Nr. 9.

[4]) v. Stem. (Jahrb. X, S. 73) sagt, daß er 1496 in das collegium canonicorum aufgenommen sei. Er hat sich aber, wie aus den obenerwähnten Quellen zu ersehen ist, schon 1492 in den Liber Confraternitatis als canonicus Sleszwicensis eingeschrieben. Es liegt offenbar eine Verwechselung mit Benedictus Ahlefeldt vor. Vergl. unter „Domherren" 1496.

4. R., 6. Bd., S. 718). 1499 iſt er Archidiakon in Schleswig. Vergl. unter „Archidiakone".

266 c. Ghiſo de Usler 1502 (A. P. D. V, 3874).

267. Balthaſar Smidt 1507 (A. P. D. V, 4123).

267 a. Andreas Frederici 1512 (A. P. D. V, 4268).

Pröpſte der Propſtei Eiderſtedt.

268. Johannes 1332 (Haſſe III, Nr. 776). Ohne nähere Zeitangabe Q. VI, S. 64 und 84.

269. Bertoldus de Brunswick [1]) 1363 (Reg. Dipl. Dan. I, 2503).

270. Johannes Avonis [2]) vor 1400 [3]) (A. P. D. II, 965; Z. 38, S. 332 und 334).

270 a. Johannes Stramynth [3]) (Stranning) 1400 (A. P. D. II, 965; Z. 38, S. 332). Sein Tod wird erwähnt am 8. Mai 1425 (A. P. D. II, 1472).

270 b. Nicolaus Steenweer alias Zurkol 1425 (A. P. D. II, 1472; Z. 38, S. 334); 1428 (A. P. D. II, 1542); 1437 (Stb. Mag. IX, S. 451); um 1450 (Q. VI, S. 71); um 1450 Propſt in Eiderſtedt (Q. VI, S. 102). Vergl. Q. VI, S. 108 und 110; Jenſen, Kirchl. Stat., S. 765.

271. Theodericus de Calvis (Calms) 1458 (A. P. D. III, 2121); 1466/67 (Q. VI, S. 107). Geſtorben 1475 (Lindb., P. F., S. 56).

271 a. Levo Leve (Levonis) 1475 (A. P. D. IV, 2649); bis Mai 1492 (ibid., 3279; Cypr., S. 394). Er reſigniert am 14. Mai 1492 (A. P. D. IV, 3290). Die Präpoſitur geht über an

272. Carſtianus Leven 1492 (A. P. D. IV, 3290). 1495 wird ſein Tod erwähnt (A. P. D. V, 3472).

---

[1]) 1356 Domherr in Eutin (S. A., 28. Mai 1356; Weſtph. II, Sp. 214—216).

[2]) Vielleicht identiſch mit dem Joh. Agonis, der bis 1396 Domherr in Schleswig iſt (A. P. D. II, 885).

[3]) Nur dann, wenn die Vermutung Hanſens richtig iſt, daß Stramynth identiſch mit dem Stranning iſt, der (A. P. D. II, 1472) 1425 als ehemaliger Inhaber der Propſtei Eiderſtedt bezeichnet iſt. Ich halte dieſe Hypotheſe für richtig, zumal Stramynth canonicus ecclesie Ripensis genannt wird und dasſelbe der Fall iſt in einer von den A. P. D. unabhängigen Quelle (Seſd., Dipl. Fl. I, S. 81): „Dominus Hans Stranningh prepositus in Aeyderstaedh et canonicus Slesvicensis et Ripensis".

273. Heinrich Boden (= Boſſen?) 1495 (A. P. D. V, 3472, 3477); 1508 (ibid., 4157; R.-A. K., Regiſtrant, Nr. 86; Svabſt. Ark., Nr. 83); 1511 (ibid., 4249).
274. Ceſarius de Hengſtberch 1499 (A. P. D. V, 3732 f.). 1503 wird ſein Tod erwähnt (ibid., 3937).
275. Hinricus von Minden 1500 (A. P. D. V, 3757); 1505 geſtorben (ibid., 4004).
276. Sebaſtianus Platen 1505 (A. P. D. V, 4004 ff.).
276 a. Otto Rathlou 1508 (A. P. D. V, 4156); 1527 (Jenſen, Kirchl. Statiſtik, S. 756).
276 b. Boëtius Honnens 1512 (A. P. D. V, 4254). 1541 wird ſein Tod erwähnt (R.-A. K., Inländiſch Regiſtrant, Dezember 1541, S. 7 f.).

Pröpſte der Propſtei Strand

waren in der Regel die Kantoren des Schleswiger Domkapitels (vergl. Jenſen, Kirchl. Stat., S. 651). Unabhängig vom Kantorenamt wird nur genannt

277. Sueno, canonicus Slesvicensis, Praepositus de Strand (La. VI, S. 338).

Lektoren zu Schleswig bis 1542.

278. Marquardus Miſens „quondam lector“ im Registrum capituli 1466/67 (Q. VI, S. 117).
278 a. Johann Tetens 1499 (Danſke Mag., 5. R., 6. Bd., S. 179); 1501 (A. P. D. V, 3784); 1507 (Noodt II, S. 213); 1509 (ibid., S. 47); 1510 (A. P. D. V, 4220); 1513 (Noodt II, S. 213); 1534 als verſtorben erwähnt (ibid., S. 235).
279. Johannes Weghener 1509 (Noodt II, S. 47).
280. Mecchiell Elze (Elers?) 1533 (S. A. B. 66); 1558 noch am Leben (Noodt II, S. 240 f.).

Vikare an der Domkirche zu Schleswig bis 1542.

281. Marquardus Zöthen 1354 (S. A., 20. Februar 1354).
282. Petrus Waldemarus 1412 (Noodt I, S. 454).
283. Jacobus Frederici[1]). Sein Tod wird 1418 erwähnt (A. P. D. II, 1247).

[1]) A. P. D. II, 1271 und 1295 heißt er Fedderus Jacobi.

284. Gerlacus Saſſe 7. April 1418 (A. P. D. II, 1247). Dieſelbe Stelle wird ſchon am 7. Dezember 1418 — vielleicht hat vorher ein Prozeß ſtattgefunden — verliehen an .
285. Martinus Lemegow 1418 (A. P. D. II, 1271).
286. Johannes Brunonis 1419 (A. P. D. II, 1283); 1420 (ibid., 1333).
287. Hinricus Kalverwiſch 1419 (A. P. D. II, 1295); 1423 (ibid., 1407); 1424 (La. VII, S. 362); 1426 (A. P. D. II, 1509) Domherr in Schleswig. Vergl. unter „Domherren".
288. Bernardus Poppe 1420 (A. P. D. II, 1333).
289. Johannes Belle (Selle) 1423 (A. P. D. II, 1408); 1425 (Nodbt II, S. 67); um 1450 (Q, VI, S. 57). 1465 wird ſein Tod erwähnt (A. P. D. III, 2355).
290. Bernardus Buſche 1424 (La. VII, S. 447).
291. Bartholomeus Marquardi 1425 (A. P. D. II, 1471). Vergl. unter „Domherren".
292. Clemens 1439 (S. A. D. 8).
293. Johann Mollinghuſen[1]) 1439 (S. A. D. 8; Copialbuch, Urk. 8).
294. Luderus Koningk 1439 (S. A. D. 8; Copialbuch, Urk. 8); um 1450 (Q. VI, S. 54).
295. Hanſius Leven 1439 1439 (Weſtph. IV, Sp. 3186).
296. Johannes Strueß um 1450 (Q. VI, S. 55).
297. Vetten um 1450 (Q. VI, S. 55).
298. Johannes Butendyck um 1450 (Q. VI, S. 55).
299. N. Thedinghuſen um 1450 (Q. VI, S. 57).
300. N. Zooſt um 1450 (Q. VI, S. 58).
301. Olavi (Olavus Ottonis) um 1450 (Q. VI, S. 59). Ohne nähere Zeitangabe ibid., S. 115.
302. Hinricus Brun um 1450 (Q. VI, S. 60).
303. Berkow um 1450 (Q. VI, S. 61).
304. Johannes Sutor um 1450 (Q. VI, S. 61); 1466/67 (ibid., S. 116).
305. Schuning um 1450 (Q. VI, S. 62).
306. Conradus Goes (Goos) um 1450 (Q. VI, S. 59); 1481

---

[1]) Vielleicht iſt mit ihm identiſch der 1458 verſtorbene Vikar Malingehal, deſſen Grabſtein ſich nach Sach, Stadt Schleswig, S. 186, im Dom zu Schleswig befindet.

(Schröder, Stadt Schlesw., Beil., S. 14; Noodt II, S. 28); 1483 (Noodt II, S. 28).

307. Nicolaus Boethius um 1450 (Q. VI, S. 61); 1484 (Noodt II, S. 44).

308. Johannes Smok 1455 (Westph. IV, Sp. 3188); 1461 (ibid.); 1463 (S. A. D. 10); 1466/67 (Q. VI, S. 110); 1483 (Noodt II, S. 45); vor 1484 (Noodt II, S. 36); 1485 (Arch. d. Joh.-Klosters in Schlesw., Urk. Nr. 36); 1486 (S. A. D. 14; Noodt II, S. 45; Copialbuch, Urk. 11).

309. Johann Tzelle 1463 (R.-A. K., Registrant, Nr. 86; Svabst. Ark., Nr. 43 b).

310. Johannes Menkel vor dem 6. April 1465 (A. P. D. III, 2333). Vergl. Q. VI, S. 120.

311. Paul de Sandbeke 1465 (A.P.D. III, 2355); 1476 (S.A.D. 12).

312. Theodericus Garsteden [1]) im Registrum capituli von 1466/67, S. 117, als quondam vicarius erwähnt.

313. Marquardus Rutze vor dem 20. Mai 1474 (A. P. D. IV, 2603).

314. Andreas Krok 1474 (A. P. D. IV, 2603). Vergl. Noodt II, S. 43.

315. Hartwicus Lund 1479 (S. A. Stadt Schlesw., Urk. Nr. 40), wird 1504 als verstorben erwähnt (Noodt II, S. 89).

316. Hinricus Lund 1479 (S. A. Stadt Schlesw., Urk. Nr. 40); 1491 (S. A. D. 15); 1494 (Copialbuch, Urk. 12). Vergl. Noodt II, S. 43. Sein Tod wird 1506 erwähnt (A. P. D. V, 4039).

317. Thomas 1486 (v. Schröder; Stadt Schlesw., Beil., S. 5).

318. Hinrik Schriver 1491 (S. A. B., Nr. 45).

319. Johannes Heytmann 1491 (S. A. D. 15); 1494 (Copialbuch, Urk. 12). 1497 wird sein Tod erwähnt (A. P. D. V, 3579).

320. Otto 1491 (Westph. IV, Sp. 3191), wohl zu identifizieren mit

321. Otto Cleri (Eleri) 1491 (Noodt I, S. 17); 1509 (Noodt II, S. 47).

322. Carstianus Leven vor dem 14. Mai 1492 (A. P. D. IV, 3290).

323. Levo Leven 1492 (A. P. D. IV, 3290 und 3294 f.). Siehe auch unter „Domherren".

324. Johann Cordes 1492 (A. P. D. V, 3315).

---

[1]) Nach U. Petersen vielleicht „Harsteden" zu lesen.

325. Bernt Enichlo 1494 (S. A. D. 15); wird 1501 als verstorben erwähnt (A. P. D. V, 3795).
326. Johann Wulff 1494—1511 (A. P. D. V, 3430, 4224). Vergl. unter „Domherren".
327. Johann Hertenbreker 1494 (A. P. D. V, 3434).
328. Boëtius Honnens 1497 (Noodt II, S. 85). Vergl. unter „Domherren".
329. Nicolaweſſe Matzenn 1497 (Noodt II, S. 85).
330. Hermannus Weſſelingk 1497 (A. P. D. V, 3579); 1510 (ibid., 4205).
331. Hemming Wedekinck 1497 (Lindb., P. F., S. 257).
332. Johann Peterſen von Föhr 1500 (A. P. D. V, 3751).
333. Conradus Cock 1501 (A. P. D. V, 3793).
334. Eggerdus Krantz 1501 (A. P. D. V, 3795).
335. Johann Synich 1502 (A. P. D. V, 3862).
336. Henricus Drape vor 1503 (A. P. D. V, 3916). Sein Nachfolger wird
337. Bernardus Torchures 1503 (ibid., 3916).
338. Petrus Wolkow 1506 (A. P. D. V, 4065).
339. Mauritius Hertenbreker 1507 (S. A. Stadt Schlesw., Nr. 44). Vergl. unter „Domherren".
340. Johannes Meynerdes 1504 (Schriften, 2. R., 4. Bd., S. 14); geſtorben 1527/29 (ibid., S. 14); 1510[1]); 1521 (Weſtph. IV, Sp. 3169—3171; Noodt II, S. 218; S. A. Stadt Schlesw., Urk., Nr. 46.).
341. Henricus Honell 1510 (A. P. D. V, 4189).
342. Johann Kroch alias Ketels 1510 (A. P. D. V, 4204).
343. Marquardus Langholt 1511 (A. P. D. V, 4224).
344. Johann Hantelmann 1512 (A. P. D. V, 4255).
345. Johannes Gappel 1531 (Noodt II, S. 233).
346. Bedderſen bis 1534 (Noodt I, S. 463).
347. Bertram Schriever 1534 (Noodt I, S. 463); 1535 (Copialbuch, Urk. 17). Siehe unter „Domherren".
348. Nicolaus Smalenſtede 1535 (S. A. D., Nr. 20; Copialbuch, Urk. 17). Vergl. auch unter „Domherren".

---

[1]) Als Paſtor der Kapelle St. Nicolaus zu Kappeln (S. A., 30. Auguſt 1510).

349. Jacobus Tange 1537 (S. A. D., Nr. 21; Copialbuch, Urk. 18); noch 1559 erwähnt bei Noodt II, S. 250.
350. Johannes Becker 1537 (S. A. D., Nr. 21; Copialbuch, Urk. 18); 1539 wird sein Tod erwähnt (Noodt II, S. 236).
351. Bartholomeus Frebelant 1537 (S. A. D., Nr. 21; Copialbuch, Urk. 18). 1539 schon verstorben (Noodt II, S. 236).
352. Nicolaus Lucht 1537 (S. A. D., Nr. 21).
Im Registrum capituli von 1450 (Q. VI, S. 89) wird ohne nähere Zeitangaben erwähnt:
353. „Bertholdus perpetuus vicarius in ecclesia Sleswic. ...".

Rectores scholarum.

354 a. Jakob af Lintrup 1342 (K.-h. Saml. III, S. 91).
355. Johannes Berkoven 1412 (Noodt I, S. 454).
356. Petrus Friso um 1450 (Q. VI, S. 85); 1466 (Sach, Schola, S. 1).
357. Volkmarus 1475 (Sach, Schola, S. 1). Ohne Zeitangabe Noodt II, S. 43.
358. Henricus Meſterlyn 1521 (Noodt II, S. 218; Sach, Schola, S. 1).

Vier Urkunden aus dem Staatsarchiv zu Schleswig.

Biſchof Nicolaus beſtätigt das wörtlich eingereihte Kapitelsſtatut: De praebendarum optionibus meliorum. 17. Juni 1432.

S. A. Regiſterband E. Bistum Schleswig, Nr. 11.

Nicolaus Dei et Apostolicae sedis gratia Episcopus Slesvicensis. Quoniam absurdum non debet reputari, si qua semel digesta maturius declarentur iterum, ne de eisdem pro temporum decursu actuumque digestis quidem huius modi non adversorum, sed inter se diversorum admissione Varia in posterum contingat hesitari. Cum itaque praelati Ecclesiae nostrae, non tamen antiquiores Canonici existentes, aliquocies ad optionem meliorum praebendarum sive corporum ab antiquioribus canonicis et capitulo pro eorum reverentia benevole sint admissi, Ne igitur hoc in consequentiam pro iure trahatur in futurum, Idcirco de Expresso consensu Venerabilis Capituli nostri praedicti ad perpetuam rei memoriam presentibus volentes declaramus, quod Statutum de praebendarum optionibus meliorum, dudum inter alia dictae nostrae Ecclesiae statuta editum, per amplius debet in suo tenore per omnia, ut iacet, in praebendarum sive corporum meliorum optionibus per eiusdem Ecclesiae nostrae pralatos et canoni-

cos pro tempore existentes — non obstante contradictione cuiuscunque — inviolabiliter observari. Et ut idem statutum adeo .....[1]) publicetur, quod de eo dubitari non oporteat, Ipsum de verbo ad Verbum presentibus duximus inserendum, cuius tenor sequitur et est talis: Secundum Consuetudinem diucius observatam antiquiores Canonici Slesvicensis Ecclesiae gradatim meliores, si voluerint, possunt, cum in Ecclesia Slesvicensi vacant, optare prebendas. Declaratum, datum et actum in dicta Ecclesia nostra Slesvicensi, ubi pro tunc eramus cum dicto Capitulo nostro propterea, ut moris est, capitulariter congregati. — Anno Domini Millesimo quadringentesimo tricesimo secundo, die 17. Mensis Junii. In cuius Testimonium nostrum et dicti Venerabilis Capituli nostri sigilla praesentibus sunt appensa.

Bischof Helricus bestimmt, daß in Zukunft nur zwölf Vikare bei der täglichen Hochmesse mitwirken und an den Distributionen teilhaben sollen. 28. Juni 1476.

S. A. Registerband E. Domkirche, Nr. 12.

Helricus dei et apostolice sedis gratia Episcopus Sleßvicensis Universis et singulis presentia visuris audituris ve salutem et sinceram in deo caritatem. Pastoralis officii cura nos admonet, ut inter cunctas nostras sollicitudines presertim ad illa, que divinum cultum respiciunt, mentis intuitum dirigamus, ipsum in quantum poterimus laudabiliter augmentando et ea, que in illo neglecta seu defectuosa conspeximus, cooperante deo studiosius reformand. Sane cum in ecclesia nostra Sleßwicensi per Reverendum in Christo patrem et dominum dominum Nicolaum in universali ecclesia Episcopum, inmediatum predecessorem nostrum, pie et rationabiliter ordinatum sit, ut Summa missa in maiore choro predicte ecclesie nostre solempnius cottidie cantaretur et perageretur, quod omnes et singuli vicarii perpetui, altariste verificati ac Kalendarum vicariorum fratres, in summo choro presentes in ipsa missa psallentes a primo ... sui chori usque ad eiusdem misse finem interessentes ac deo servientes, de communibus ipsarum Kalendarum redditibus pro tribus denariis panes singuli dietim reciperent, prout in dicti predecessoris nostri litteris desuper confectis ac tunc sui nunc vero Capituli nostri Sleßwicensis sigillis sigillatis plenius continetur. Dictus quoque predecessor ac alii ecclesie nostri prelati ob id propter reddituum huiusmodi defectum et penuriam, ut summa missa predicta eo devotius et frequentius a dictis vicariis et aliis prescriptis frequentaretur, suas elemosinas pie contribuerunt. Nos vero Helricus Episcopus prefatus, considerans pro presenti personarum et psallentium in summa missa predicta notabilem defectum quodque redditus pro vicariis ac aliis Kalendarum fratribus ad hanc

[1]) In der Urkunde steht „nocioe".

operam deputati per totius anni circulum sufficere non possunt, unde per aliquot menses propter carentiam distributionum huiusmodi vicarii, altariste ac Kalendarum fratres ad summam missam non conveniunt, attendendum itaque numerum vicariorum, altaristarum ac Kalendarum fratrum predictorum dono dei et devotione fidelium in dies ampliari, Redditus autem pro distributione panum deputatos non posse pro singulis sufficere ac propterea diminutionem personarum et psallentinum in summa missa sepe contingere, huic [!] de consilio dicti Reverendi patris domini Nicolai Episcopi predecessoris nostri, accedendo [!] quoque speciali et expresso consensu honorabilis domini pauli de Sandbecke decani ac singulorum vicariorum predictorum in dicta nostra ecclesia residentium, incertum numerum personarum in prioribus Litteris non derterminatum nec expressum ad certum, determinatum et expressum numerum decrevimus reducere, prout reducimus et exprimus per presentes, ordinando et statuendo, quod nunc et inantea per decanum sive vicedecanum vicariorum et vicarios residentes iuxta sui ordinem seniores admittantur et constituantur duodecim ydonei vicarii sive altariste, qui secundum ordinantiam in Litteris predecessoris nostri expressam, cum summe misse psallentes interfuerint et debito suo facto, distributionem ipsorum trium panum cotidie percipiant nec plures ad huiusmodi distributionem aut participationem admittere decanus et vicarii sint astricti. Si autem per temporis successum redditus pro huiusmodi panum distributione contigerit augmentari, extunc decanus pro tempore et panum participes vicarii plures ydoneos recipere et eos successive ad huiusmodi participationem admittere et integrare possunt; proviso tamen, quod nullus vicariorum aut huiusmodi distributione gaudere volentium ad hoc recipiatur, nisi prius sue vicarie aut beneficii fundationis ac sue institutionis copias auschultatas et autentice collationatas ipso decano tradat ac ad librum vicariorum, quo fundationes et redditus singulorum beneficiorum ac ornamenta et clenodia suorum altarium inscribi solent per manum Notarii autenticam, inscribantur ac etiam alios redditus, proventus, colonos et quecunque bona, in quibuscunque fuerunt locis, ad vicarias et beneficia huiusmodi spectanda et spectantia, super quibus forte non habent Litteras, que quilibet scit, sub iuramento, cum requisitus fuerit, revelet et ad librum predictum inscribi faciat, ne de cetero tante negligentie committantur, prout hactenus propter Litterarum fundationem [!] Reddituum et ornamentorum ac aliorum ad vicarias, altaria et beneficia pertinentium perditionem et dissipationem plures vicarias et beneficia comperimus desolatas, dissipatas et destructas, desolata, dissipata pariter et destructa ac multa altaria suis clenodiis et libris, calicibus et ornamentis detestabili dispendio orbata. In quorum omnium et singulorum fidem et evidens testimonium praesentes nostras Litteras Sigillo nostris unacum Sigillo prelibati Reverendi patris domini Nicolai Episcopi predecessoris nostri fecimus communiri. Datum in ecclesia nostra Cathedrali Sleßwicensi die veneris vicesima octava

mensis Junii, que fuit vigilia beatorum petri et pauli, Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto.

Propst und Kapitel bestätigen den Empfang einer Konsolatienstiftung und verpflichten sich, jährlich am St. Michaelistage eine Konsolatie abzuhalten. 30. April 1479.

S. A. Registerband E. Domkirche Schleswig, Nr. 13.

Wy Johannes Emeke, Domprovest, Johannes Breyde, archidiaken, und dat gantze Capittel der Domkerken Sleßwich bekennen openbar an und myd dessen unsen breve, dat wy entfangen hebben veftig lub. mark penninghe van der Erliken frouwen Barbara vormans, de so uns to der noghe wol entrechtet hefft, und wy Johannes Emeke Domprovest und dat ergen. Capittel ume sunderge ynicheit, de de vorskr. Barbara to unser kerken hefft, gode to love unnd alle synen engelen ansitten eyne consolatien uppe sunte mychaelis dach jarlikes to ewygen tyden to holdende na wonliker wyse und zede unser kerken Sleßwich, alzo dat an dene Daghe sunte mychels wyllen myd der prozessien hochliken buten ume unsen kerkhof gan unnd vord eyne stacien holden mydden an unser kerken unnd synghen an der stacien eynen love sangk myt versikel unnd collekten van unser leven vrouwen der hemmelschen konynghinnen. unnd de renthe, de denne jarlikes kommende ward van den vorscr. vefftich lub. marken, wyllen delen mank den Heren presteren, mester unnd koster, de denne syn an deme godesdenste na wonliker Wyse unnd zede unßer Erben. kerken Sleß. Alle desse vorscr. Artikel love Wy Johannes Domprovest unnd dat vorbenompte Capitel to Sleß. vor uns unnd unse nakomelinghe, to ewygen tyden in guden truwen stede unnd vast to holdende. Deß to groter Wytlikheit so hebbe wy unße Ingesighel heten henghen nedden an dessen breff, de gheven unnd screven is to Sleßewich na der bord Christi verteynhundert an deme negenunndsovenstigen jare des vrydages vor sunte philippi unnd Jacobi daghe der hilghen Apostel.

Das Domkapitel zu Schleswig protestiert dagegen, daß der Domherr zu Schleswig und Kirchherr zu Kappeln, Pogwisch, alle ihm als Kirchherrn zustehenden Gerechtigkeiten und Eigentumsrechte über das Dorf Kappeln nebst dem Lanstengut Wetekyl usw. an Henneke Rumor zu Roest verkauft hat. 28. Mai 1533.

S. A. Registerband E. Bistum Schleswig, Nr. 66 [1]).

„Wytlich Und Apenbar Sy all denn Jennen, de dussenn Breeff

[1]) Die Urkunde wird im Liber quodlibeticus erwähnt (Q. V I, S. 131).

ßeenn, horenn effte[1]) leßenn, dath am Jare, Dage unde ſtede hyr underſchrevenn Bynn yck Martenn Bruggemann unde yck Hanns Pomerenyngk, Borgemeyſter to Sleßwigk, unde Jurgenn Haeß, Radtmann darſulveſt, gebedenn, geeſchet unnd fordert tokommende yn de Gervekamer[2]) deß Dhomes to Sleßwigk. Dar dene Jegenwoerdigh werenn unde ſethenn duſſe nageſcrevenn Doemhernn, alße by nhamen: Meſter Mecchiell elre, lector; Otto Rathlow, ſenior; Meſter Andreas frodeſſenn, Johannes Rhode, Meſter Johann Schuldorp unde Eketillus Nicolai. Donſulveſt hefft angehovenn Meſter Mecchiell alße de overſte und geſecht: „Leven frunde! vor Ju alße vor loeffwerdige lude unnd tuge willen unnd mothe wy dhoen eyne bekanteniſße, Proteſtationn unnd thugeniſſe; und ys deſſe, dath wy hebben gehoret uthe ſlochmerenn[3]) unnd geruchte, dath eynn unnſer Medebroder — alſe by nhamen Her Hinrick Powyſch —, deme unße buwemeiſter upp unnſer alle unnd deß gantzenn Capittelß bolevinge de kerke tho Cappel vor etlikenn Jaren vorlenet hefft, Schole dath Bleck effte Dorpp Cappel myth eynem Lanſtenn unde etlikenn andernn gudernn und holtingenn vann deme ſulvigenn Lhene unnde kerkenn vorandert[4]) Unnde, ßo menn ſecht, dar vann vorkofft unnd affhendygh gemaket hebbben. Unde efft yd ſulvige ßo geſcheenn were, alße wy nicht wethenn effte hapenn, Szo wyllenn wy Jegenwardigenn dar vann betugenn unnd Proteſterenn ynn der alderbeſtenn wyſe, alße wy konenn unde mogenn, dath wy ynn ßodaner voranderinge edder vorkoepinge alße de rechtenn Patronenn unnd Leenhernn der genomppten kerkenn Cappell nywerlde[5]) jennich[6]) medewetent gehath hebbenn, Ock neen vulbordt dar to geghevenn hebben, Ock dar nycht umme beſocht edder vorfordert ſynn, Ock dar neenn Raedt effte daeth mede gehath hebben. Menn efft dar wath ynn geſcheenn unnde gehandelt yß, dathſulvige alles wedderropenn, delgenn[7]), vornichtigenn unnd revocerenn wy alſe de rechtenn Patronenn und Leenherenn ynn der alderbeſten wyße, alße wy dath beſt vann rechte dhonn konenn unde mogenn ynn Jedenwardicheit vor Ju, Unnde wylenn unnd denkenn dathſulvige alßo weddertoropende, thodelgennde unnd thorevocerennde ynn allenn unnde yſlichenn ordernn Ock vor aller Overicheyth, dar yd vorkamen mach; Worumme bydden wy Dhomhernn hyr jegenwardich unde dree vann uns, dede kranck ſynn, de wy darumme beſchicket hebbenn, alſe by nhamen Meſter Boye Hunenſß, Tymme Struck unnde Symon ßellemann, de ſyck ock,

[1]) „effte“ iſt nachträglich, offenbar von derſelben Hand, an den Rand geſchrieben.

[2]) Gervekamer = Waffenkammer, dann Rüſtkammer, Sakriſtei.

[3]) mere = Gerücht, „ſloch“ = ?

[4]) vorandert = verkauft.

[5]) nywerlde = niemals.

[6]) jennich = mit nichten.

[7]) delgenn = tilgen.

wo wy ynn beſſer voranderinge ſodaner guder entſchuldiget hebben, Lathen yu neſſenſt unns bydden, gy wyllenn uns beſſer unſer proteſtation unnd bekentniſſße tughe ſynn, wor unnd woſakenn uns des van ulpdenn werth ſynn". Hyrumme wy Borgemeyſter beyde vorſcr. unde Jurgen vorben., ſo wy gehoret hebben, dat de genomden Dhoemhernn und Capittel nychtes unbilliges van uns begerende, ſoerderdenn offte bedenn, men alle tugheniſſe der warheit, hebbe wy en ſodaner Proteſtation, alße vorgeſcr. ſteyt, ſchrifftlicke tugeniſſe gegunnet unnd gegheven, ghunnen und gheven alſo yegenwardigen. Des ynn orkunde Hebbe wy Duſſenn breeff dorch unſenn Stadtſchriver lathen makenn unnd ſchriven unnd hebben den myth unſenn Ingeſegelenn beveſtiget unnd vorſegelt. Im Jare nha der gebordt Chriſti unnſes Hernn Duſentviffhundert, dar nha ynn Dreeunndertigſten des Mydtwekenns vor Pingſten.

Auf der Rückſeite:

Unde Jck, Jacobus Schroder, bekenne myt dyſſe hantſchrift dat, doen her hinrick powiſk myt henneke rumor handelde um cappel, wart Jk geeſchet uppe des biſchoppes hof und dar alſe eyn ſtructuarius wort unne vulbord anghelanget hebbe Jk ghefecht: Allent was eyn w. capittel to ſleßwyk daran vulborde, dat ſulve vullborde Jck ock unde proteſter unde revocer Jn alle mathe, alſe de andern Domhern Jn deſſem breve ghedan hebben. dat Jck ock vor dem hochghebornen furſten und mynen gnedighen landeshern hertoch Creſtiern am frydaghe vor pingſten tughet unde gefecht hebbe.

Constitutiones capituli Slesvicensis [1352] [1].

In honorem Dei omnipotentis & gloriose Virginis Matris beatorumque apostolorum Petri & Pauli & ad quietum statum omnium [prelatorum, canonicorum] [2], vicariorum ceterorumque clericorum ecclesie Sleswicensis tam presentium quam futurorum ea, que inferius continentur, secundum jura ac consuetudines legitimas ab antiquo per prelatos, canonicos ceterosque clericos, qui pro tempore inibi fuerant, observata statuta sunt, edita, mandata atque precepta, a quibuscunque prelatis, canonicis, vicariis perpetuis & aliis clericis quibuscunque istius ecclesie Sleswicensis nunc inibi institutis ac in posterum instituendis perpetuis temporibus, sub penis infra scriptis, firmiter observanda. [1] In primis quilibet canonicorum, qui personaliter in dicta ecclesia non residet, quolibet anno vicarium habeat in choro sacerdotem; quem de consensu &

[1] Ein Original der Statuten habe ich nirgends finden können. Der Text, der hier folgt, iſt nach Pont. II, 196 und La. VI, 585 gemacht. Beide Drucke gehen mittelbar auf ein gemeinſames, bereits verderbtes Exemplar zurück.

[2] fehlt Po., La.; vergl. unten.

voluntate domini cantoris instituat, sibique infra octavam Andree apostoli in 10 marcis [1]) cuprorum usualium [2]) satisfaciat. In [3]) qua solutione si ipse defecerit, capitulum eo die vicario suo satisfaciat in summa predicta, quam ab ipso canonico non solvente exigat pena dupli.

[2] Item dominus episcopus, qui pro tempore fuerit, duos canonicos habeat commensales, quos voluerit; qui secundum antiquam consuetudinem a vicariorum salario supportentur, septimanas dum suas in choro faciant observari, nihil tamen de communitate percipiant residentium canonicorum.

[3] Item in choro Sleswicensi sint 12 sacerdotes, si haberi possunt, & 2 diaconi & 2 subdiaconi vicarii, qui salarium percipiant ab absentibus, ut supra dictum est, reliqui vero a residentibus, ita videlicet ut quilibet sacerdos 10 marcas habeat in octava Andree & quilibet diaconus & subdiaconus 4 marcas. Quam quidem pecuniam quilibet residens equaliter exponat sub pena dupli; nec inter canonicos residentes aliqua pecunia de eorum reditibus omnibus distribuatur, priusquam salaria vicariorum integraliter fuerint persoluta.

[4] Item vicarii chorum visitent cum diligentia & sub pena inter eos statuta.

[5] Item prelatus quilibet & canonicus septimanam suam, quando & quoties evenerit, observet vel faciat observari secundum sue institutionis ordinem, & similiter in diebus solennibus & aliis, prout ab antiquo est consuetum.

[6] Item quilibet [non][4]) residens, sive canonicus fuerit sive prelatus, unum de residentibus canonicis habeat pro se procuratorem [5]), qui pro eo satisfaciat tam in divinis officiis quam in aliis faciendis.

[7] Item, sicut ab antiquo servatum est, dominus episcopus observet diem natalem Domini, prepositus summus secundum diem, archidiaconus tertium, si residentes fuerint, cantor quartum. Qui quatuor dies per canonicos officiari debent, nisi scholares habuerint quartum diem cum suo episcopo, quia tunc eo die per eorum episcopum [6]) & unum vicarium officiatur. In sequentibus autem quilibet residentium per se vel per alios [7]) secundum sue institutionis ordinem diem suum observet, & sic de vicariis & eorum ordine in festo pasche & pentecostes observetur. Officium autem in diebus cene Domini & apostolorum Petri & Pauli pertinere [8]) dignoscitur ad episcopum. [8] Item dies, in quibus canonici

---

[1]) marcas Po., La.

[2]) ut ad suum Po.

[3]) In — satisfaciat fehlt La.

[4]) fehlt Po., La.

[5]) seu procuratores fügt Po. hinzu; war vielleicht in der Vorlage ſpäter übergeſchrieben.

[6]) episcoporum Po. Der Abſchnitt iſt verderbt.

[7]) alium La.

[8]) pertinere fehlt La.

officiare debent, hi sunt: dies natalis Domini, si episcopus non adest, sancti Stephani, beati Johannis, beatorum Innocentium, si scholares [1]) eum [2]) non habent, circumcisio Domini, epiphanie Domini, purificatio beate Virginis, cathedra beati Petri, dies Cinerum, annunciatio beate Virginis, dominica palmarum, cena Domini, si episcopus non adest, parasceve [3]), vigilia pasche, dies pasche, si episcopus non adest, secundus, tertius & quartus, inventio sancte crucis, ascensio Domini, vigilia pentecostes, dies pentecostes, si episcopus non adest, secundus, tertius & quartus, dominica Trinitatis, dies corporis Christi, nativitas Johannis Baptiste, apostolorum Petri & Pauli, si episcopus non adest, Marie Magdalene, ad vincula beati Petri, beati Laurentii, assumptio beate Virginis, [nativitas beate Virginis] [4]), exaltatio sancte crucis, festa reliquiarum, Michaelis, omnium sanctorum, commemorationis animarum, in quibus etiam omnes canonici sunt regentes. [9] Sermo autem fit in his diebus: die natali Domini, epiphanie Domini, purificationis, cathedre Petri, die cinerum, annunciationis beate Virginis, cene Domini, die pasche, inventionis sancte crucis, ascensionis Domini, die pentecostes, corporis Christi, apostolorum Petri & Pauli, ad vincula Petri, assumptionis beate Virginis, nativitatis beate Virginis, exaltationis sancte crucis, festo [5]) reliquiarum, omnium sanctorum. [10] In quibus officiis si defecerit canonicus vel per se vel per canonicum, pro missa solvat solidum sterlingorum, pro sermone tantum, pro regimine tantum, ita ut pro vesperis 4 sterlingos, pro matutinis tantum, pro missa tantum, pro versu solidum Lubecensem, pro lectione tantum. Si autem canonicus defecerit in septimana sua, solvat lagenam traficisie [6]); et si solennitas in dicta septimana evenerit, solvat nihilominus penam pretaxatam. (Que tamen nunc abrogata et in melius mutata.) [11] Item in diebus, quando sermo fit, canonici legant evangelium & epistolam sub pena solidi Lubecensis, & similiter pro prophetica [7]) tantum, quando spectat ad canonicum.

[12] Item ad cantorem spectabit lectura evangelii, libri generationis & facta et [8]) passio in dominica palmarum & parasceve Domini [9]), regnum chori in cena [10]) Domini, parasceve, vigilia pasche & vigilia pentecostes; in quibus si negligens fuerit, solvat pro pena, ut supra scriptum est. Benedictionem autem cerei legat ille, qui ascribitur per

---

[1]) scholarem La.

[2]) eum fehlt Po.

[3]) parasceve — adest fehlt La.

[4]) fehlt Po., La.; vergl. unten.

[5]) festum Po., La.

[6]) trafuisie La., der den Stoff für ein Lübecker Bier hält, das nach der Trave genannt sei.

[7]) propheta La.

[8]) factum est La.; die Stelle ist verderbt.

[9]) Domini — parasceve fehlt La.

[10]) et cene Po.

cantorem, sub pena solidi sterlingorum; & lectionem Laudes Deo similiter & sub eadem pena, item prophetica [1]). Oratio Jeremie spectat ad cantorem sub pena solidi Lubecensis.

[13] Item prepositus Sleswicensis, archidiaconus & cantor per capitulum creari, assumi & eligi debent.

[14] Item cum vacaverit [2]) aliqua prebenda in ecclesia Sleswicensi, episcopus non sine capitulo nec capitulum sine episcopo aliquem instituat, sed per episcopum & capitulum communiter provideatur de eadem idonea persona, cui episcopus eam suo ac capituli nomine ac vice [3]) conferat, alias installatio non acceptatur. [15] Item [4]) secundum consuetudinem diutius observatam antiquiores canonici Sleswicensis ecclesie gradatim meliores, si volunt [5]), possunt, cum in ecclesia Sleswicensi vacant, optare [6]) prebendas.

[16] Item quicunque receptus fuerit in canonicum auctoritate apostolica vel episcopi & nostra, tenetur solvere fabrice unam cappam choralem ad valorem 10 marcarum Lubecensium infra sex menses a die receptionis computandos sub pena dupli. Si vero duplum non solverit, ad tractatus capituli ante solutionem non admittatur nec ad perceptionem communitatis.

[17] Item ad residentiam seu ad perceptionem communitatis nullus admittatur, nisi feria sexta pasche protestationem fecerit per se vel per alium de residentia personali facienda, quam inchoare debet a die protestationis infra mensem. A tempore autem inchoationis resideat per 12 septimanas et nihil percipiat, nisi quotidianas distributiones, que manualia dicuntur; nec tunc percipiat in cereis & aliis communibus, nisi prius apponat capitulo [7]) unam libram cere.

[18] Item nullus admittatur ad protestationem residentie nec ad perceptionem communitatis, nisi fuerit infra sacros ordines.

[19] Item vocati de studio generali canonici seu de curiis regis Danie, ducis Jutie, episcopi Sleswicensis quocunque tempore anni suam [8]) residentiam protestari possunt & eam statim inchoare ac per 12 septimanas continuare & postmodum percipere ea, que evenerint pro rata temporis.

[20] Item qui semel residentiam fecerit per aliquem modum premissum, a qua si casu, delicto aut voluntate propria semel [9]) ceciderit,

---

[1]) propterea Po.; prophetia La.

[2]) vacuerit Po., La.

[3]) ac vice fehlt La.

[4]) Item si Po., La.; vergl. S. 157.

[5]) volunt fehlt Po.

[6]) Vor optare bei Po.: vel affectare; vielleicht in der Vorlage übergeschrieben; vergl. S. 162, Note 5.

[7]) capitale Po.

[8]) suam fehlt La.; vielleicht ist ganz anders, etwa volunt, zu lesen.

[9]) fehlt La.

& eam postea reassumere voluerit, feria sexta pasche protestetur vel per se vel per alium de residentia personali facienda, quam inchoet infra mensem, statimque percipiat sine alicujus solutione.

[21] Item quilibet canonicus residens, volens peregrinari, faciat de licentia capituli & medio tempore integre percipiat preter manualia. Similiter percipiat infirmatus, cum contigerit infirmari sive infra civitatem sive extra, dummodo infirmatus.

[22] Item quicunque [1]) de residentibus post inchoatam [2]) residentiam ad studium seu ad servitium alicujus principis de supra nominatis seu episcopi se transferre voluerit, dummodo hoc fecerit de licentia capituli, pro rata temporis de servitiis percipiat & non ultra.

[23] Item si quis canonicus de residentibus moriatur, a die mortis a communitate nihil percipiat ipse vel suus heres. [3]).

[24] Item si quis ex residentibus se ab ecclesia Sleswicensi per 12 septimanas integras, sive simul sive vicissim, absentaverit, a jure perceptionis communitatis [4]) statim cadat, & si quid perceperit in eo anno, refundat. A quo excipiuntur procurator vel procuratores bonorum capituli tempore, quo bona procurant.

[25] Item qui mittitur a capitulo in negotiis ejusdem seu fabrice. Item si rex aut dux seu episcopus Sleswicensis aliquem canonicorum de residentia in suis agendis per modicum tempus miserint aut ad se vocaverint, eorum absentia eis non nocebit. [26] Prepositi Sleswicenses, archidiaconi & alii prepositi ex incumbenti eis [5]) habent visitare, si sine fraude faciunt; & si suspicio sit contra eum, quod faciat visitationem fraudulenter, purget se proprio juramento.

[27] Item quicunque canonicus residens integram septimanam, cessantibus impedimentis, chorum & ecclesiam, licet in civitate fuerit, [non visitaverit] [6]), eo tempore reputabitur pro non residente, & talis septimana 8 [7]) in numero 12 septimanarum computetur.

[28] Item in omnibus actibus capitularibus & deliberationibus quibuscunque prepositus habeat primam vocem, archidiaconus secundam, cantor tertiam & sic deinceps seniores canonici, quilibet secundum sue institutionis ordinem.

[29] Item si quis canonicorum contra aliquem confratrem suum questionem seu causam movere voluerit, primo in capitulo ipsam mo-

---

[1]) quinam Po.

[2]) fehlt La.

[3]) Zuſatz bei La.: hoc statutum correctum est A. 1545 propter legitimas Canonicorum uxores, D. Tilmanno Episcopo consentiente, ut est in literas de ea re confectis capitulariter.

[4]) communitatis fehlt Po.

[5]) eos Po.

[6]) fehlt Po., La.; vergl. § 36 und 38.

[7]) ſo Po., La.

veat, & conveniat legitima monitione, ut sibi satisfaciat [1]), nec ipsum coram episcopo vel alio judice trahat, nisi prius sit monitus & justitiam sibi facere contumaciter recusat. [30] Excessus autem fratrum seu canonicorum summus prepositus in capitulo de consensu fratrum seu majoris partis corrigat, si poterit, alioquin ad episcopum remittat.

[31] Item quandocunque imminet electio episcopi facienda aut aliquod aliud arduum, quod tangit ecclesiam seu capitulum, omnes canonici, qui fuerint in regno Dacie, sunt vocandi, & non alii, secundum consuetudinem ecclesie antiquam.

[32] Item in creatione seu electione prepositi, archidiaconi, cantoris & canonicorum nulli absentes sunt vocandi.

[33] Item omnes residentes, qui fuerint in civitate, cessante legitimo impedimento, omni sexta feria ad pulsationem campane venire ad capitulum tenentur, sub pena unius solidi Lubecensis; si solennis dies fuerit [2]), proxima sequenti die non solenni ad capitulum venire tenentur, nec recedant [3]) de capitulo sine licentia, nisi prius negotiis expeditis.

[34] Item congregatis omnibus canonicis, qui ad electionem episcopi venire voluerint, ante omnem tractatum electionis quilibet canonicorum, singulis [4]) tactis reliquiis ac evangeliis, juret se statuta ac jura capituli ac consuetudines legitimas & approbatas servaturum, etiamsi contingat eum eligi ac creari episcopum Sleswicensem.

[35] Item quilibet canonicus de novo creatus ante sui installationem, tactis reliquiis ac evangeliis, juret se servaturum statuta ac consuetudines ecclesie Sleswicensis; juret etiam se secreta capituli non revelaturum, nec alias [5]) ad installationem admittatur.

[36] Item altaria seu perpetue vicarie ecclesie Sleswicensis per capitulum conferantur, quod [6]) tamen faciat prepositus nomine capituli, si presens fuerit, aut archidiaconus aut [7]) cantor aut unus de senioribus capituli; nec alicui conferantur, nisi qui personaliter possit & velit deservire tales; ac [8]) etiam si alias vicarii non sunt, chorum visitent diebus festivis eum regentes & in dominicis, veniantque ad processionem & in toga ac aliis processionibus votivis. Hoc idem faciant sacerdotes ecclesie sancte Trinitatis, beate Virginis, beati Nicolai, sancti Michaelis & sancti Laurentii, sub pena aliorum vicariorum.

[37] Item nullus vicariorum missam suam celebret tempore, quo summa missa celebratur aut predicatur ac processio fit, nisi post factam elevationem in summa missa. Similiter nec alios sacerdotes ad cele-

---

[1]) satisfaceret Po.
[2]) non fuerit Po., La.; vielleicht fehlt hier ein Satz.
[3]) residant Po.; recedunt La.
[4]) So Po., La.
[5]) alius Po.
[6]) fehlt Po.
[7]) ac Po., La.
[8]) aut Po., La.

brandum in suis altaribus dictis temporibus admittant sub pena solidi Lubecensis.

[38] Item quicunque clerici Sleswicenses in sacerdotes ordinantur, per primum biennium chorum Sleswicensem visitare tenentur, sub debito tamen salario, ut suum officium addiscant.

[39] Item in omnibus tractatibus & deliberationibus capitularibus, in quibus habent requiri vota ac voluntates singulorum, requirantur etiam vota fratrum infirmorum, si fuerint infra civitatem, per duos canonicos.

[40] Item si quis canonicorum offensam principis vel prelati incurret, & non est culpa sua, ita quod apud ecclesiam Sleswicensem sine periculo residere non poterit, communitatem suam integre percipiat [1]).

[41] Forma juramenti episcopi.

„Nos N. Dei gratia episcopus Sleswicensis juramus ad hec sancta Dei evangelia, quod ecclesie Sleswicensi fideles erimus, ipsius possessiones, reditus, pensiones, bona mobilia & immobilia & jura, & presertim ad mensam nostram episcopalem spectantia, sine consilio & consensu dominorum prepositi & capituli nostri [2]) non alienabimus, alienata de eorum consilio recuperabimus, eisque preposito & capitulo nostro contra suorum bonorum, possessionum, jurium & personarum invasores consilio & auxilio diligenter astabimus, fructus, reditus & pensiones ipsis & eorum cuilibet per predecessores nostros solvi & erogari debitos & consuetos singulis annis sine difficultate ministrabimus. Eosdemque [3]) dominos prepositum, archidiaconum, cantorem & capitulum ac alios prelatos ecclesie nostre civitatis & dominorum Sleswicensium [4]) & quemlibet eorum in jurisdictione sua nullo unquam tempore impediemus. Et majores causas, ecclesiam nostram antedictam & ipsius libertatem concernentes, sine eorum consilio non tractabimus nec judicabimus. Dominos prepositum, archidiaconum, cantorem, canonicos & capitulum ac prelatos ecclesie predictos & eorum quemlibet in [5]) jure suo conservabimus; jura, statuta & consuetudines ecclesie Sleswicensis consueta, licita & honesta conservabimus; decedentium voluntates non retractabimus; sicut nos adjuvent [6]) hec sancta Dei evangelia."

[42] Deinde prestito huiusmodi juramento prelati & canonici ecclesie Sleswicensis singulariter singuli faciant episcopo obedientiam procumbendo in hunc modum verborum:

---

[1]) La. fügt hier ein: Anno 1476 emit capitulum.... Dann folgen die Formulare. Po. schließt hier; die Formulare stehen bei ihm bereits II, 9.

[2]) fehlt La.

[3]) Eosdem Po.

[4]) so Po., La.

[5]) fehlt Po., La.

[6]) adiuvant Po.; adiuvarint La.

[43] „Reverende pater, facio vobis obedientiam & reverentiam debitam & devotam, quantum ad gratiam & justitiam, & peto me recipi."

[44] Et tunc episcopus ad quemlibet dicat: „Recipimus vos ad gratiam & justitiam & in osculum pacis", dans singulis osculum.

[45] Juramentum canonicorum.

Ego N. juro Crucifixo per sancta evangelia Christi me velle sancte servare statuta, consuetudines & ordinationem ecclesie Sleswicensis. Item juro me fidelem tutorem & defensorem fore bonorum mobilium & immobilium ecclesie Sleswicensis; item juro me secreta capituli nulli revelaturum. Item juro me nolle contra statuta, consuetudines & ordinationem ecclesie Sleswicensis uti [1]) privilegiis nec juribus nec intercessionibus principum vel quorumcunque, sed inviolate singula servare. Ita me Deus adjuvet.

[46] Additio juramenti archidiaconi.

Postremo sancte etiam juro me velle omnes causas & negotia, que vel publice vel privatim in nostro capitulo forte inciderint, sine omni molestia & recusatione suscipere summaque fide & diligentia expedire. Denique, si quid vel ad inclytissimum Danorum regem vel ad alios principes scribendum [fuerit] [2]), dicendum & in publico judicio proponendum ac respondendum, illud in me solum derivabo. Ita me Deus & sanctum evangelium ejus adjuvet.

---

[1]) ullis Po.

[2]) fehlt Po., La.

Sachverzeichnis.

A.

Abstimmung bei den Bischofswahlen 119.
— in den Kapitelsversammlungen 91.
Adel im Domkapitel 9 12 27 ff. 50.
Adelsgeschlechter 29 ff.
Ahnenprobe 32.
Altäre im Dom 67 74 82 83 85 f.
Altaristen 81 f.
Alter für die Aufnahme 11.
Amtswohnung des Archidiakons 58 61.
— der Pröpste 116.
Annaten 18 19 55 f. 62 68 110.
Annexkirchen 16.
Anniversarien 17 19 42 79 f. 81.
Anzahl der Domherren 32 ff.
Archidiakon 46 56 ff. 64 87 98 110 111 112.
Armenpflege 34 45 f. 98.
Aufnahme 7 ff. 92.
Autonomie des Kapitels 88 92 ff.

B.

bannus synodalis 112.
Beamte des Kapitels 80 ff.
Belehnung der Vikare 47.
Besetzungsrecht der Bischöfe 7 ff.
— der Fürsten 9 f. 53 f.
Bischof 4 5 7 8 9 10 12 13 14 33 ff. 38 f. 40 f. 49 52 53 f. 59 61 66 69—74 76 77 79 83 86 88 89 91 92 93 95 96 97 98 100 101 103 104 105 ff. 112 113 115 116 161.
Bischofswahl 93 104 117—128.
Bischofszehnte 72.
Brotgelder 6 19 f. 74 84.
Brüderschaft der Vikare 83 f.
Burgschreiber 37.

C [1]).

canonici regulares 5.
— saeculares 5.
canonicus iunior, siehe unter iunior.
— senior, siehe unter senior.
Commendenhaus 7.
commensales 33 A. [2] 69.
communitas 17 f. 39 55 61 67 74 79 94.
corpus prebendae 15.
cura animarum 44 59.

D.

Dekan 83 158.
Ding, Dingswinden 35 102.
Diözesanverwaltung 4 57 104 ff.
Distributionen 18 19 f. 25 32 37 39 55 61 67 73 74 78 85 92 157 ff.
Distributor 74 79.
Domklerus 4.
Dompfarrer 44.
Dompropst 46 ff. 52 f. 54 f. 64 68 75 90 93 98 105 112.
domus choralium 45.
— sancti spiritus 46.
Drost 37.

E.

Eid des Archidiakons 57 60.
— des Bischofs 104 f. 115 119.
— der Domherren 13 119.
— des Dompropsten 47.
— des Koadjutors 109.
Einkauf in das Kapitel 11.
Einkünfte des Archidiakons 61.
— der Domherren 14 ff.
— der Domkirche 76 ff.
— des Dompropsten 55 f.
— des Kantors 67 f.
— des Lektors 74 f.

[1]) Siehe auch unter K.

Einkünfte der Pröpste 116 f.
— des Struktuarius 78 f.
— des Thesaurarius 71 f.
— der Vikare 84.
Erzbischof 52 60 109.

F.

Feste, kirchliche 40 f.

G.

Generalkapitel 89 92 118 f.
Generalvikar 110 f.
Gliederung des Kapitels 4.
Glöckner 88.
Gottesdienst 4 39 ff. 55 58 63 64 65 73 76 81 ff. 86 88 89 92—96 157 ff.
Grundbesitz des Kapitels 57 99 ff.
Gründungszeit des Kapitels 2 5 f.

H.

Häuser der Domherren 6 7 16 f. 20 72.
Hardesding 57.
Hardesgericht 37 101.
Hof des Bischofs 13 39 93.
— des Herzogs 13 39 57 93.
— des Königs 13 39 57 93.

I.

Installation 13 87 90 94.
Inthronisation 119.
iunior (canonicus) 4 15 A.[5] 23 A.[2] 44.
Jurisdiktion 101 f.
— der Archidiakonen (Pröpste) 114 f.

K.

Kaland 83 f.
Kämmerer 37.
Kantor 41 46 63 ff. 81 86 98 112.
Kanzler der Fürsten 36 49 54 66 122.
— des Kapitels 57.
— der Prälaten 55 113.
Kapellan 35.
Kapitelshaus 6 91.
Kapitelsschule, siehe Schulwesen.
Kapitelsversammlungen 6 33 f. 47 57 59 63 68 73 79 87—93 95 105.
Kapitularvikar 108.
Kathedratikum 116 f.
Koadjutor 107 109 f.
Konsensrecht 2 6 104 ff. 109 156 f.
Konsistorium 61 117.
Konsolatien 42 81 159.
Krankenpflege 45 f. 47 58 62.
Kurie des Bischofs 7 83 161.
— der Domherren 7 16 23.
— des Lektors 75.
Kustos 87.

L.

Landgericht 37.
Landtag 89.
Lehen, kirchliche 94 f.
Lektor 14 A.[7] 44 f. 72 76 85 f. 95 96 107 160.
Lektoren 72 A.[10] 75 A.[2] 76 85 f.
liber statutorum 100.

M.

mensa capitularis 14 15 94 101.
— episcopalis 14 88 101 105 109.
Mensalgut 6.

N.

Notar 35 37 73 A.[1] 87 119 158.
numerus clausus 32 f.

O.

Officialis 110 f.
officium divinum, siehe Gottesdienst.
Option 17 22 f. 33 A.[1] 55 61 67 f. 74 92 f. 156 f.
Organist 87.
Orgel 76.

P.

Papsttum 8 ff. 18 f. 21 23 25 29 31 33 35 f. 49 51—57 60 62 64—68 70 ff. 74 77 82 85 97 106—110 113—118 120—127.
Patronatsrecht 53 f. 82 94 107 123 159 ff.
perceptio communitatis, siehe communitas.
Pfarrkirchen des Domkapitels 37 44 94 A.[5].
Pfründenhäufung 38 55 68 85.
Präbenden 3 6 14 ff. 55 92 95.
Prälaten 22 36 38 46 ff. 58 63 65 68 73 75 78 90 113.
Präsentationsrecht des Königs 53.
Präsenzgelder 19 f. 43 84.
Predigt 41 73 74.
Privatvermögen der Kapitelsglieder 5 20 f.
Privilegien des Kapitels 101 103.
Prokuratoren 34 35 37 41 45 49 78 79 f. 111 119.
Prokurationsgelder 55 61 67 116.
Pröpste 110 112.
Provisionen, päpstliche 8 f. 33 49 60 66 113 f.

R.

Rang des Dompropsten 46 f.
— des Archidiakons 57.
rector scholarum 45 100.
Reformation 68 75 97 100 102 117.
Regel: Aachener 5.
Augustins 2 5 f. 20.
Chrodegangsche 5.

regimen 41.
Reliquien 13 41.
Reservationen, päpstliche 8 f. 52 65 74 120 ff.
Residenz 9 12 13 34 ff. 44 47 f. 49 55 57 f. 64 66 67 A.[3] 68 80 f. 83 92 ff.
Resignation 8 54 120 122 f.

S.

Sacrista 86 f.
Schatzmeister, vergl. Thesaurarius.
Schul- und Unterrichtswesen 34 44 f. 103.
Schwal 42 A.[6].
Sedisvakanz 108 118.
senior (canonicus) 4 23 A.[2] 68 73 75 160.
Siegel des Kapitels 89 97 f. 108.
Simonie 54.
Stadtschreiber 161.
Statutenbuch 7 70 87.
Stiftsschreiber 101.
Stiftsvogt 101.
Strafen 41 42 92 ff. 119.
Strafgewalt 92 ff. 98.
Struktuarius 76—79 106 160 f.
Studium 12 25 ff. 37 58—60 93.
Succentor 86.
Syndikus 80 87.
Synodalgerichtsbarkeit 114.

T.

Testament, Testierfreiheit 21 f. 56 74 81
Thesaurarius 69—72. [98.
Tischgemeinschaft 6 15.
Tracht der Kapitelsglieder 7.
Türkensteuer 53.

U.

Universitätsstudium, vergl. Studium.

V.

Vermögensverwaltung 98 ff.
Vertretung des Bischofs 109 ff.
Vikare 6 f. 12 24 34 39 ff. 58 60 62 f. 78 80 ff. 90 93 f. 100 126.
Visitation der Landkirchen 55 61 74 114.
vita canonica 4 ff.
vita communis 4 ff.

W.

Wahl des Archidiakons 59—61.
— des Kantors 64—67.
— des Lektors 74.
— der Prälaten 66 92 93.
— des Propsten 49—55.
— des Thesaurarius 69 ff.
Weihen der Domherren 11 23 f. 41 f.
— der Prälaten 50 59 65.
— der Vikare 81 f.
Wohnung der Prälaten 7.

Z.

Zeugenreihen 37.
Zoll 75 77 99.

Namen- und Ortsverzeichnis.

A.

Aachen 5.
Aarhus 25 42 f. 45 A.[6].
Absalon, Bischof in Lund 115.
Advocati, Heinr., c. Sl.[1]) 37 130 150.
Agbek 14 A.[7].
Agonis, Joh., c. Sl. 131 151
Agrigent 125.
Ahlefeldt 9 29 38 51.
—, Benedictus, c. Sl. 150.
—, Detlev 61.
—, Gottschalk, Bischof in Schleswig 2 10 11 71 95 106 108 127, c. Sl. 24 27 36 138; Dompropst 49 54 143; Thesaurarius 147.
—, Joachim, Archidiakon 60 61 145; c. Sl. 150.
—, Johann, c. Sl. 134 139.
Ahlefeldt, Nicolaus, c. Sl. 139.
Aissien, Hubert, c. Sl. 139.
Alten, von, Joh., c. Sl. 138.
Alverdingk, Helmold, c. Sl. 37 138.
Angeln 100.
Arcemboldus, päpstl. Legat 116.
Augustin 5.
Avekna, Joh., c. Sl. 131.
Avignon 35 120.
Avonis, Joh., c. Sl. 151.

B.

Bartholdus, c. Sl. 129.
Bartolomei, Hinr., c. Sl. 133.
Barwithshyssel 46 69 A.[3] 94 113—117 126.
Becker, Joh., v. Sl. 156.
Belle, Joh., v. Sl. 153.

[1]) c. Sl. = canonicus Slesvicensis. v. Sl. = vicarius Slesvicensis.

Benedictus, c. Sl. 137.
— XI., Papst 9.
— XII., Papst 106.
Berend 96 100.
Berkoven, Joh., v. Sl. 153.
Bernardi, c. Sl. 134.
Bertholdus, Bisch. in Schl. 14 f. 55 A.[5] 115.
—, v. Sl. 156.
Biscop, Bisch. in Schl. 121.
Block 29.
—, Marquardus, Archid. 60 143, c. Sl. 148.
—, Timmo, c. Sl. 130.
Boden, Heinr., c. Sl. 152.
Börglum 25.
Boeße, Joh., c. Sl. 136 149.
Boëtius, Nic., v. Sl. 154.
—, Otto, c. Sl. 26 132.
Bokholt 9.
—, Detl., Dompropst 141.
—, Joh., Bisch. von Schl. 7 43 107 116 120.
—, Laurentius, c. Sl. 130
—, Marquardus, Thes., 142.
Bologna 58 f.
Bondysen, Iwar, c. Sl. 130.
Bonifacius VIII., Papst 109.
Borby 72.
Boren 14 A. [7].
Bosbü 77.
Bosse, vergl. Boeße.
Bot 30.
—, Tymmo, Kantor 95 146, c. Sl. 148.
Boybul 68.
Braoniger, Humann, c. Sl. 139.
Brandes, Heinr., c. Sl. 135.
Brant, Joh., c. Sl. 137.
Brasche, Magnus, c. Sl. 132.
Breide 30 38.
—, Joh., Archid. 59 f. 135 145 159.
Bremen 113 120 121.
Broacker 16.
Brotherus, c. Sl. 129.
Bruggemann, Martin, Bürgerm. in Schl. 160.
Brun, c. Sl. 148.
—, Hinr., v. Sl. 153.
Brunonis, Joh., v. Sl. 153.
—, Nic., Bisch. in Schl. 35 114 156 f.; c. Sl. 121 130.
Brunsbergk, Henning, c. Sl. 137.
Brunsholm 77.
Brunswick, Bertholdus, von, Archid. 113 151.
Buchwald 27 51
—, Detl., Thes. 147.
Buk 30.
—, Petrus, c. Sl. 131.
Bundo, Bisch. in Schl. 89 145.
—, Kantor 145.
Bundonis, Erich, c. Sl. 75 95 133.
Busch, Bernh., v. Sl. 153.
Buterveld, Nic., c. Sl. 132; Kantor 66 146.

C.

Calverwisch, Hinr., c. Sl. 133.
—, Hinr., v. Sl. 153.
Calvis, Theod. de, Dompropst 26 29 A.[13] 151.
Castro, Dulman de, c. Sl. 138.
—, Joh., Bisch. 125 126.
Christian, c. Sl. 130.
Chrodegang 5.
Clemens VI., Papst 9.
—, v. Sl. 153.
Coci, Joh., c. Sl. 136.
Cock, Conr., v. Sl. 155.
Conradi, Conr., siehe Cordes.
Cordes, Cord, Archid. 26 58 ff. 133 144.
—, Joh., v. Sl. 154.
Crummendiek 9 30 38.
—, Albert, Bisch. in Lübeck 70; c. Sl. 19 134 148.

D.

Daa 30.
—, Palno, c. Sl. 150.
Dänemark, Könige:
Christian I. 10 32 36 48 f. 53 f. 70 97 99 123 147.
— III. 61 106 161
Erich 48 109.
Erich Menved 9.
Johann 11 37 48 f. 51 54 64 123.
Knud der Heilige 101.
Waldemar I. 3 114.
— II. 36.
— III. Atterdag 10 25 37 53 121.
— V. 101.
Königin: Margarethe 76 78.
Dauwe, Berth., c. Sl. 135.
Dene, Herm., c. Sl. 35 132.
Drape, Heinr., v. Sl. 155.
Drelstorp 16.
Dollerup 76.
Dorne, de 30.
—, Volradus, c. Sl. 131.
Dorsten, Joh., c. Sl. 135.
Dozenrode 30 144.
—, Erich, Archid. 59 f. 62 109; c. Sl. 110 f. 132.
Dürkop, Eggert, Bisch. in Schl. 36 43 66 96 107 123—25.

Duvel, Theod., c. Sl. 96 148.
Dyancerſum, Nic., c. Sl. 129.

E.

Ebbonis, Jac., c. Sl. 131.
Eberhardt, c. Sl. 130.
Eckernförde 72.
Effkebüll 72.
Eiderſtedt, Propſtei 23 46 113—117.
Ekenis 76.
Eleri, Otto, v. Sl. 154.
Ellenhuſen, Marqu., c. Sl. 137.
Ellumſyſſel 55 112.
Elze, Mecchiel, Lektor 75 f. 152 160.
Embeke, Joh., c. Sl. 36 53 f. 142; Dompropſt 48 51 53 f. 142; Theſ. 70 f. 147 159.
Engel, Theod., c. Sl. 26 124 137.
Engelke, Trodertus, vergl. Engel.
Enichlo, Bernt, v. Sl. 155.
Epiſkopus, Petrus, c. Sl. 129.
Eskillus, Biſch. in Schl. 3 5 106.
Eutin 151 A.[1].

F.

Faulück 76.
Feldſtedt 55 115.
Flensburg 12 32 37 49 58 62 75 77
Flote, Joh., c. Sl. 134. [112.
Foca, Petrus, Theſ. 147.
Föhr 116 155.
Fredelandt, Bartholomäus, v. Sl. 86 156.
Frederici, Andreas, c Sl. 139 151.
—, Jakobus, v. Sl. 152.
Friſo, Petrus, rector scholarum 156.
Frodeſſen, Andreas, c. Sl. 140 160.
Fumelenn, Herm., c. Sl. 139.

G.

Gammelbygaard 77 100.
Ganalda, Manſeratus, c. Sl. 139.
Gappel, Joh., v. Sl. 155.
Garſteden, v. Sl. 154.
Gerardi, Nic., Archid. 143; c. Sl. 149; Kantor 145.
Gherwer, Lüder, c. Sl. 134.
Godemannus, c. Sl. 129.
Goes, Conr., v. Sl. 153.
Gottorp 37.
Gregor IX., Papſt 8 36.
Gröbersby 78 100.
Grummo, Dompropſt 14 f. 140.
Grumtoft 16.
Grunſerwuch, Theod., c. Sl. 135.

H.

Hacken, Erich, c. Sl. 136.
Hackſtedt 100.
Hadersleben 107 115 f.
Haddeby 68 94.
Haeß, Ratmann in Schl. 160 f.
Hafnis 51.
—, Anſelm, Dompropſt 141; Kantor 145.
Hamme 16.
Hantelmann, Joh., v. Sl. 155.
Haren, de 51.
—, Arnold, Dompropſt 141.
Harpen, vergl. Herghe.
Havetoft 94.
Haynck, Eggert, Dompropſt 51 54 f. 143.
Heentig, vergl. Hvidingh.
Heeſten 27 30.
—, Dioniſius, c. Sl. 149.
Helias, Dompropſt 143.
Helimbert, Biſch. in Schl. 16 106 120.
Hengſtberg, Ceſarius, c. Sl. 152.
Henrici, Joh., c. Sl. 129.
Herghe, Gregor, c. Sl. 26 134.
Hermann, c. Sl. 148.
Hermanni, Herm. (de Xanctis), c. Sl. 129.
Hertenbreker, Johann, v. Sl. 155.
—, Mauritius, c. Sl. 136 155.
Heyls, de, Peter, c. Sl. 140.
Heytmann, Johann, v. Sl. 154.
Hinricus, Abt 14 A.[7].
Hondorp, Heinr., c. Sl. 28 A.[11] 131.
Honell, Heinr., v. Sl. 155.
Honet, Reynald 139.
Honnens, Boëtius, c. Sl. 139 152 161; v. Sl. 11 27 155.
Howeſchildt, Joh., c. Sl. 132.
Hürup 16 94.
Hundeghel, Hinr., c. Sl. 133.
Huſum 48.
Huſſen, Tilemann, Biſch. in Schl. 76.
Huyginк, Lubert, c. Sl. 138.
Hvidingh, Joh., Archid. 60 143.

I.

Innocens III. 3 109 114 f. 117.
— VI. 10 24 52 121.
— VIII. 54 66.
Ivarus, c. Sl. 129.
Jacobſen, Anders, c. Sl. 132 150.
Jakob, Biſch. in Schl. 106.
Jakobus, c. Sl. 149; Dompropſt 141.
Johann, Biſch. in Lund 48.
— XXII., Papſt 62 120.
Johannes, c. Sl. 129 151.
Johannis, Ebbo, c. Sl. 131.
—, Otto, c. Sl. 131.
Johannſen, Grete 65 A.[1].
—, Henekinus 65 A.[1].
Jörl 100.
Junge, Andreas, c. Sl. 135.
—, Nic., c. Sl. 124 137.

K.

Kappeln 24 78 94 96 106 159 ff.
Karulus, Dompropſt 141.
Kerkhoff, Tilemannus, c. Sl. 148.
Ketillus, c. Sl. 35.
Kiel 32 48 49 51 133.
Kielsgaard 100.
Kieſtrup 77.
Kiil de 30.
—, Konrad, c. Sl. 134.
Kirchberg, Ernſt, c. Sl. 132.
Kiſſenbrugge, Henning, c. Sl. 27 139.
Klinckrade, Theod., c. Sl. 136.
Klixbüll 72.
Knutzen, Joh., v. Sl. 154.
Koch, Herm., Dompropſt 124.
Kock, Hans, Bürgerm. in Schl. 77.
Koningh, Luder, v. Sl. 86 153.
Kopenhagen 25 f.
Koſel 75 86 100.
Koxbüll 100.
Krantz, Eg., v. Sl. 155.
Krawinkell, Wennemarus, c. Sl. 37 137.
Kremer, Joh., c. Sl. 138.
Kroch, Joh., v. Sl. 155.
Krock, Andr., v. Sl. 154.
Kroghe, vam, Theod., c. Sl. 139; Kantor 146.

L.

Langeland, Karl von, c. Sl. 28 A.[9] 129.
Langenhorn 72 100.
Langholt, Marquard, v. Sl. 155.
Lapide, de 30.
—, Herm., c. Sl. 130.
Lapſtede, Herder, c. Sl. 131 143.
Laurentius, c. Sl. 131.
Lemegow, Martin, v. Sl. 153.
Leve 30.
—, Levo, c. Sl. 154.
Leven, Hans, v. Sl. 153.
—, Levo, v. Sl. 154.
Leveſen, Carſtianus, c. Sl. 27 151; v. Sl. 154.
—, Levo, c. Sl. 26 124 135.
Lindemann, Joh., c. Sl. 38 134.
Lintrup, de, Jakob, c. Sl. 28 130; rector scholarum 156.
Locum dei, ſiehe Lügumkloſter.
Lübeck 32 38 43 51 f. 70 f. 120 149.
Lucht, Nic., v. Sl. 156.
Lügumkloſter 3 89 106 143.
Ludolphi, Nic., c. Sl. 19 129.
Lund, Erzbistum 3 12 25 35 42 48 60 109 115 118 121 f. 126 f.
Lundt 30.
—, Hartwich, v. Sl. 154.
Lundt, Hinrich, v. Sl. 154.
—, Laurentius, c. Sl. 35 45; Theſ. 147.
—, Luder 32 36 133.
Lurthorp, de, Jakob, c. Sl. 129.
Lyeth 16.
Lysabbel 100.

M.

Maltonis, Chriſt., c. Sl. 130.
Marquardi, Bartholomeus, Archid. 59 f. 144; c. Sl. 133; v. Sl. 153.
Marquardus, c. Sl. 139.
Marſchalk, Caſpar, c. Sl. 138.
Martin IV. 143; V. 109 122.
Matzen, Nic., v. Sl. 155.
Menekel, Mynricus, c. Sl. 136.
Menkel, Joh., v. Sl. 154.
Meſterlyn, Heinr., rector scholarum 156.
Meynardes, Joh., v. Sl. 155.
Meynardus 14 A.[7].
Meze, van, Heinr. c. Sl. 131.
Michaelis, Joh., c. Sl. 35 150.
—, Nic., c. Sl. 84 134.
—, Paul, c. Sl. 70 131 147.
Mildſtedt 68.
Millinghuſen, Detl., Theſ. 147.
Minden, von, Heinr., c. Sl. 152.
Miſens, Marquard, Lektor 72 A.[10] 152.
Mollinghuſen, Joh., v. Sl. 153.
Mornelbeth, Bertram 32.
—, Meynricus, c. Sl. 32 130.
Mornewech, ſiehe Mornelbeth.
Morſum 14 A.[7] 16 A.[10].
Mulinbach, Conr., c. Sl. 149 f.
Mynden, Hinr., c. Sl. 27 138.
Mynrick, Mynricus, c. Sl. 139.

N.

Nagel, Joh., c. Sl. 134.
Neghelſen, Otto, c. Sl. 136.
Nicolai, Ketillus, c. Sl. 140 160.
—, Magnus, c. Sl. 35 131.
Nicolaus, c. Sl. 129 133; Dompropſt 140; Kantor 145; Theſ. 70 147.
Niger, Eskillus, Dompropſt 140.
Noſſeke 51.
—, Joh., Dompropſt 142.
Nuebreſſe 29 A.[13] 139.
Nübel 94.
Nyendorp, Arnaldus, Arch. 60 144.

O.

Odenſe 43 109.
Olavi, v. Sl. 153.
Oldenſen, de, Joh., c. Sl. 137.
Otto, c. Sl. 134.
—, v. Sl. 154.
Overhoff, Joh., c. Sl. 29 37 138.

P.

Pagerö 76.
Palborn, Joh., c. Sl. 132.
Paul II., Papſt 53.
Pauli, Boëtius, Kantor 65 f. 146.
Pellagallis, Leander von, 126.
Pellworm 108.
Peter, Erzbiſchof von Lund 121.
Peterſen, Joh., v. Sl. 155.
—, Michel 149.
—, Othinkar, c. Sl. 129.
Petri, Andreas, c. Sl. 135.
—, Joh., c. Sl. 136 149 f.
—, Nanno 31 129.
—, Nic., c. Sl. 131 133; Kantor 66 121 f. 145.
—, Nic. (Petri Bruun) c. Sl. 131 148.
Petrus, c. Sl. 37 129 149; Dompropſt 140.
Pilz, Hinr., c. Sl. 133 150.
Platen, Sebaſtianus, c. Sl. 152.
Plegestorp 75.
Pogwiſch 29 38.
—, Detl., Biſchof 125 ff.; c. Sl. 26 137.
—, Hartich, c. Sl. 134.
—, Heinrich, c. Sl. 24 78 96 106 138 159 ff.; Theſ. 71 148.
Pomereningk, Bürgerm. in Schlesw. 160 f.
Poppe, Bern., v. Sl. 153.
Projensdorf 51.

Q.

Quitzaw, Nic., c. Sl. 134.

R.

Radlow 30.
—, Otto, c. Sl. 138 152 160.
Rantzau 29 51.
—, Balthaſar, Dompropſt 54 f. 143.
—, Hans 124 f.
—, Joh. 127.
—, Paul, c. Sl. 138.
—, Schack, c. Sl. 138.
Reventlow 9 27 30 51 130.
—, Ekhart, Dompropſt 141; Kantor 52 145.
—, Nic., c. Sl. 131.
Reymann, Tymmo, c. Sl. 135; Theſ. 70 147.
Rhode 30.
—, Joh., c. Sl. 140 160.
Rico, c. Sl. 16 130.
Rinkenis 100.
Ripen 9 25 42 44 A. 4 149 151.
Riſſenbengahe, Henning, c. Sl. 27 139.
Riſum 14 A. 7 67.
Rixtorp 51 58.
Rixtorp, Gottſchalk, Archid. 59 62 144; c. Sl. 133; Dompropſt 53 142.
Röſt 96.
Rom 38 53 f. 123.
Roskilde 9 42 44 A. 4.
Rudekloſter 89.
Rudtgeri, Conr., c. Sl. 131.
Ruſſe, Arnoldus, c. Sl. 129.
Rughe, Georg, c. Sl. 140.
Rumor, Henneke 96 159 ff.
Rutze, Joh., c. Sl. 29 A. 14.
—, Marquardus, v. Sl. 83 154.
Ryco 14.

S.

Sachow, Nic., Dompropſt 48 51 ff. 55 62 141.
Sandbeke, de, Paul, Dekan 158; rector scholarum 45; v. Sl. 83 154.
Sarepta 121.
Saſſe, Gerlakus, v. Sl. 153.
Scherenhagen, Joh., c. Sl. 139.
Schele 30.
—, Nic., c. Sl. 134.
Schleswig, Herzöge:
Abel 37.
Adolf VIII. 12 36 58 99 102.
Chriſtian III. 10 95.
Erich I. 101.
— II. 101.
Friedrich I. 11 49 51 54 61 66 123 125 f.
Gerhard VI. 101 f. 103 122.
Heinrich II. 121.
— IV. 36 48 141.
Klaus von Holſtein 121.
Waldemar V. 16 31.
Schleswig, Stadt 31 55 114 134 160 f.
Schröder, Jak., c. Sl. 139; Strukt. 78 f. Theſ. 71 147 161.
—, Wilhelm, Kanzler 66.
Schuldorp, Joh., c. Sl. 140 160.
Schuning, v. Sl. 153.
Schwab 30.
—, Georg, c. Sl. 138.
Schwabſtedt 85 103 108 124 f.
Schwanſen 100.
Scriver, Bertrandes, c. Sl. 140 155.
—, Heinrich, v. Sl. 154.
—, Joh., c. Sl. 132.
Scondelev, Joh., Biſch. in Schl. 52 77 111 122.
See, von dem 51.
—, Heinrich, Biſch. in Schl. 70 107 109 111; Dompropſt 50 A. 3 52 77 f 122 141.
Seheſtedt 29 50 147.

Scheſtedt, Benedict 139.
—, Detl., Kantor 146.
—, Joh., Theſ. 147.
—, Nic., c. Sl. 26 130; Dompropſt 141.
—, Otto, Vogt 108.
—, Siegfried, Theſ. 70 f. 147.
Selle, Joh., v. Sl. 35.
Semmelbecker, Jac., c. Sl. 27 33 124 137.
Senece, Regnerus, c. Sl. 25 f. 32 131.
Senete, Reinerus, Theſ. 71 f. 147.
Seneven, de, Joh., c. Sl. 132; Kantor 66 146.
Senodek, Wilh., c. Sl. 138.
Sevelberg vergl. Semmelbecker.
Singher, Herm., c. Sl. 132.
Sixtus IV., Papſt 33 53 f. 66 123.
Sloren, Joh., c. Sl. 133.
Smalſtede 30 83.
—, Nic., c. Sl. 140 155.
Smet, Rud., c. Sl. 136.
Smidt, Balthaſar, c. Sl. 151.
Smok, Joh., v. Sl. 84 154.
Smyter, Detl., c. Sl. 131.
Snaw, Heinr., c. Sl. 136.
Sörup 16 74.
Sövenbroder, Enewaldus, Dompropſt 21 48 f. 50 f. 54 56 123 f. 142 146 149.
Span, Alardus, c. Sl. 136.
Stakenſnider, Heinr., c. Sl. 139.
Stedeſand 100.
Steenwer 30.
—, Nic., c. Sl. 28 95 133 151.
Stendal, Nic., c. Sl. 132; Theſ. 70 147.
Stieglund 77.
Stolte, Joh., c. Sl. 132.
Stovemann, Theod., Kantor 64 66 68 146.
Stramynth, Joh., c. Sl. 132.
Strand, Propſtei, 3 63 f. 112—117.
Struck, Tymmo, c. Sl. 138 161.
Strueß, Joh., v. Sl. 153.
Sueno, Dompropſt 140; Propſt von Strand 152.
Sundershuſen, Friedr., General-Vikar 111.
Sutor, Detl., c. Sl. 134; Theſ. 147.
Swenſen, Joh., c. Sl. 134.
Sylt 116.
Symon, c. Sl. 129.
Synich, Joh, v. Sl. 155.

T.

Tange, Jac., v. Sl. 156.
Tellemann, Symon, c. Sl. 140 161.
Tetenß, Joh., c. Sl. 26 138; Lektor 75 152.
Thedinghuſen, N., v. Sl. 83 153.
Thetens, Theod., c. Sl. 26 137; Kantor 11 64 66 f. 146.
Thomas, v. Sl. 154.
Thome, Joh., c. Sl. 131.
Tönning 68.
Tolk 14 A. 7 16 94.
Topſen, Bened., c. Sl. 135.
Torchures, Bernh., v. Sl. 155.
Trollebrat 29 A. 18 139.
Trugillus, Archid. 56 60 143.
Tucco, Kantor 145.
Tymmeſen, Joh., c. Sl. 135.
Tymmo 26.
Tyrſtrup 94.
Tzelle, Joh., v. Sl. 154.

U.

Uggeldorp 62.
Ulsnis 94 160.
Urban V. 25.
Uslar, de, Gijo, c. Sl. 125 f. 138 149 151.

V.

Vaget. Hinr., c. Sl. 136.
Vedderſen, v. Sl. 155.
Verda, de, Nic., c. Sl. 131.
Veerecken, Ludolph, c. Sl. 136.
Vetten, v. Sl. 153.
Viande, Jac. 71.
Viborg 25 143.
Visbeke, de, Hinr., c. Sl. 129.
Vlottelus (Vlottow) Marqu., c. Sl. 36 133.
Volckmarus, rector scholarum, 156.
Vordendore, Marqu., c. Sl. 24 132.
Vormanns 42 159.

W.

Waldemarus, Petrus, v. Sl. 152.
Wanekinus 51.
—, Joh., c. Sl. 24 28 52 131.
Wardenberg, Zutfeld, c. Sl. 139.
Warendorp, von, Heinr., Biſch. in Schl. 120 f.
Wedekingk, v. Sl. 155.
Wegener, Joh., Kantor 65 A. 1 67 A. 3 78 80 146.
Weghener, Joh., Lektor 152.
Wermeſter, Joh., c. Sl. 131.
Wernerus, c. Sl. 140.
Wernsholt, Joh., c. Sl. 132.
Weſeby 75.
Weſſeling, v. Sl. 155.
Weſtfal, Wilh., Theſ. 70 71.

Wettringen, Jacob, c. Sl. 136.
Weylant, Conrad, Archidiakon 144.
Wilhaven, Alb., c. Sl. 137.
Wippendorf 72.
Wilstorp 16.
Wisch, von der 27 30 50 f.
—, Helricus, Bisch. in Schl. 21 84 111 123 157 ff; Dompropst 53 56 123 142.
—, Otto, c. Sl. 130; Dompropst 141.
Withaa, Propstei 111 113—117.
Withorp 30.
—, Joh., c. Sl. 150.
Wolkow, Peter, c. Sl. 139; v. Sl. 155.
Wulff 29 A. 14.
—, Joh., c. Sl. 74 135 138 f. 149 155.
Wulff, Nic., Archid. 59 f. 62 122 144; Bischof 22 42 f. 45 72 ff. 84 96 98 111 122 f.; c. Sl. 133.
Wyncke, Eg., c. Sl. 148.
Wyrickſen, Otto, c. Sl. 140.

X.

Xanten 129.

Z.

Zegenhorn, Joh., c. Sl. 149.
Zidenliif, Joh., c. Sl. 131.
Zöthen, Marqu., v. Sl. 152.
Zooſt, N., v. Sl. 153.
Zvernighen, Bernard, c. Sl. 130.

Schriften
des
Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte

1. Reihe (größere Publikationen). 8. Heft

Die rechtliche Stellung des schleswig-holsteinischen Konsistoriums

Ein Beitrag zur Beurteilung
des Verhältnisses der Landeskirche zum Staate

Von
Ernst Wolgast
Referendar

Kiel 1916
In Kommission bei Robert Cordes

Ausgegeben Juni 1916.

Engerer Vorstand des Vereins.

D. Dr. G. Ficker, Professor in Kiel. E. Michelsen, P. in Klanxbüll.
C. Rolfs, P. in Hoyer.
J. M. Hansen, Buchdruckereibesitzer in Preetz, Kassierer.

Zur Notiz.

Anmeldungen für den Verein werden von den oben genannten Vorstandsmitgliedern sowie von sämtlichen Propsteivertretern entgegengenommen.

Auszug aus den Satzungen des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte.

§ 1. Der Verein für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte hat zum Zweck, die Erforschung der Geschichte der schleswig-holsteinischen Landeskirche und die Bekanntschaft mit derselben in weiteren Kreisen zu fördern. Die Tätigkeit des Vereins wird deshalb sowohl gerichtet sein auf die verschiedenen Gebiete des innerkirchlichen Lebens, als auf die Geschichte der Landesteile und Gemeinden, die unsere Landeskirche bilden oder geschichtlich zu derselben in Beziehung stehen. Besondere Aufmerksamkeit soll auch den Spezialgebieten des Schulwesens und der kirchlichen Kunst zugewandt werden.

§ 2. Diesen Zweck sucht der Verein insbesondere zu erreichen durch die Herstellung und Verbreitung größerer und kleinerer Publikationen, die in zwangloser Reihenfolge erscheinen sollen. Publikationen geringeren Umfangs — eventuell in Form von Separatabdrücken — werden den Vereinsmitgliedern zusammen mit Nachrichten aus dem Vereinsleben unentgeltlich, solche größeren Umfanges zu einem Vorzugspreise geliefert. Die Schriften des Vereins sollen den Anforderungen der heutigen Geschichtswissenschaft in möglichst gemeinverständlicher Sprache Rechnung tragen.

§ 3. Die Mitgliedschaft wird erworben durch einen regelmäßigen Jahresbeitrag von 3 Mark (dazu 50 Pfennig für Portoauslagen), welcher durch den Kassierer erhoben wird. Freiwillige Beiträge und Zuwendungen sind erwünscht. Anmeldungen zum Beitritt nehmen der Vorstand und die Propsteivertreter entgegen. Der Austritt kann nur am Schlusse des Vereinsjahres (30. Juni) erfolgen.